Biogr. 84 b

(1 Bellamy

1382.

<36608195100012

Bayer. Staatsbibliothek

E1

Merkwürdiges Leben

der

Georgia Anna Bellamy,

vormahliger Schauspielerin auf der Bühne

zu Coventgarden.

Von ihr selbst verfasset.

Aus dem Englischen übersetzt.

Erster Theil.

Hamburg.

Bey Benjamin Gottlob Hoffmann.

1787.

BIBLIOTECA
REAL
MONASTERIO

Das Gewebe unsers Lebens ist von vermischtem Garn, von gutem und schlechten unter einander; unsre Tugenden würden stolz werden, wenn sie nicht von unsern Fehlern gepeitschet würden; und unsre Fehler würden in Verzweiflung gerathen, wenn unsre Tugenden ihnen nicht wieder Muth machten.

Shakespear. Ende gut, alles gut. Act. 4, Sc. 3.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Erster Brief.

Frau Bellamy an Miß — —

London, den 20. September 17—

Aus Gefälligkeit gegen Ihre und vieler andern Freunde wiederholte Bitten, und zugleich um meinen Charakter gegen die zahlreichen Verläumdungen, die man geflissentlich gegen denselben verbreitet hat, zu vertheidigen, setze ich mich jetzt hin, eine Schutzschrift für mein Leben anzufangen. Mein Betragen ist freylich in verschiedener Rücksicht tadelhaft gewesen, und gleichwohl kann ich einen Wunsch nicht unterdrücken, welcher natürlicher Weise in den Herzen selbst dererjenigen, welche die meisten Fehler begangen haben, entstehen muß, der Wunsch, denjenigen Tadel *von mir* abzulehnen, wobey die Wahrheit nicht zum Grunde liegt.

Manche von den Scenen, woran ich Theil genommen, und von den Unbesonnenheiten, die ich begangen habe, können nicht anders als schmerzhaft für mich seyn, wenn ich sie hier gleichsam durch die Musterung gehen lasse; allein da Sie zum öftern das Verlangen geäußert haben, auch von den kleinsten Umständen meines Lebens unterrichtet zu werden: so will ich mich bemühen, alle

Verhandlungen, die der Erwähnung werth sind, mir wieder ins Gedächtniß zurück zu rufen, und will sie Ihnen in einer Reihe von Briefen mittheilen, die ich, so wie sich Zeit und Gelegenheit dazu zeigen werden, fortsetzen will. Durch Ihre Vermittelung können die Milderungen, welche vorkommen, in demjenigen Zirkel verbreitet werden, dessen gute Meynung ich so gerne wieder gewinnen möchte; und wenn ich sie auf diese Weise zu ihrer Einsicht gesammelt habe, so werde ich sie einmal in Zukunft dem Publicum vorlegen. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn die Wiederholung meiner Fehltritte und Unglücksfälle gleichsam zu einem Leuchtthurme dient, um junge und unbesonnene Personen meines Geschlechts vor dem Syrenen-Strande der Eitelkeit, Verschwendung und unerlaubten Vergnügungen zu warnen, wovon Nachreue und Elend, wie ich nur gar zu sehr empfinde, unausbleibliche Begleiter sind.

Ich will von Ihrer Freundschaft hoffen, daß die Weitläuftigkeit, die bey der Erzählung einer solchen Menge von Begebenheiten unvermeidlich ist, Ihnen nicht langweilig und eckelhaft seyn werde. Zugleich muß ich bitten, daß Sie dieß Werk meiner Feder nicht mit einem zu kritischen Auge betrachten. Die lindernde Hand der Zeit ist noch nicht vermögend gewesen, meiner Brust diejenige süße Ruhe wieder zu geben, welche die unglücklichen Begebenheiten meines Lebens und die nagenden Betrachtungen, wozu mein fehlerhaftes Betragen mir Anlaß giebt, aus derselben verbannet haben. Jedoch im Vertrauen auf Ihre Güte will ich nun mit der Erzählung meiner Geschichte den Anfang machen.

Ob ich gleich nicht, nach der Weise eines berühmten Schriftstellers, ganze Bände schreiben werde, bevor ich meiner Person das Daseyn gebe: so wird es doch, da ich Ursache habe zu glauben, daß die unglücklichen Vorfälle meines Lebens aus Begebenheiten, die sich lange vor meiner Geburt zutrugen, entsprungen sind, nothwendig seyn, verschiedene, auf meine Familie sich beziehende Umstände zu wiederholen, die sich vor gedachtem Zeitpuncte eräugeten. Der Verfasser eines elenden, im Jahre 1761 bekannt gemachten Aufsatzes hat sich bey unzähligen mich angehenden Unwahrheiten unterstanden, meiner Mutter in unehrerbietigen Ausdrücken zu erwähnen, und ich halte es daher für meine schuldige Pflicht, mich zu bemühen, ihr Andenken von den Beschuldigungen, welche sie auf keine Weise verdient, zu retten. Dieß macht es folglich gleichfalls nothwendig, meine Erzählung von dem Zeitpuncte ihrer Geburt anzufangen.

Meine Mutter war eine Tochter eines angesehenen Pächters zu Maidstone in Kent, Namens Seal. Er gehörte zu den Leuten, die man Quaker nennt, und durch die Einkünfte seiner Hopfenfelder, die sehr weitläuftig waren, gelangte er endlich zum Besitze eines solchen Vermögens, daß er dadurch in den Stand gesetzt ward, ein Landgut bey Tunbridge-Wells, Mount Sion genannt, zu kaufen. Einige Jahre lang genoß er vergnügt der Früchte seines Fleisses; als er aber einmal, im Herbste, des Abends zu lange auf seinen Feldern blieb, erkältete er sich, wodurch er sich ein Fieber zuzog, welches in einigen Tagen seinem Daseyn ein Ende machte.

Obgleich mein Großvater in seinem Leben sehr thätig war, und nichts aus der Acht ließ, was zu seiner und der Seinigen Wohlfahrt nothwendig war, so konnte er doch wegen eines falschen, unter Personen, die Vermögen besitzen, nur gar zu gewöhnlichen Begriffs, oder aus einer bey dieser Gelegenheit unerklärbaren Nachläßigkeit nie bewogen werden, eine letzte Willens-Verordnung zu machen; so daß sein ganzes Vermögen seiner Frau anheim fiel, ohne daß wegen der Versorgung meiner Mutter, die nun etwan vier Jahr alt war, eine ordentliche Verfügung wäre getroffen worden.

Meine Großmutter ward also Wittwe; sie war jung und schön, hatte nur ein einziges Kind, und besaß ein unabhängiges Vermögen. Sie glaubte daher, sie hätte nicht nöthig, den weitläuftigen Betrieb meines Vaters, der mit großer Sorge und Mühseligkeit verbunden war, fortzusetzen, verkaufte alles, was sie zu Maidstone besaß, und zog nach Tunbridge-Wells, traf in ihren Häusern eine gute Einrichtung und vermiethete sie während der Brunnenzeit an Personen vom ersten Range.

Kaum war sie in ihrem neuen Wohnsitze eingerichtet, als ihre Schönheit und Vermögen die Aufmerksamkeit aller jungen unverheyratheten Männer in der Nachbarschaft, besonders aber derjenigen auf sich zogen, die sich zu gleichen Religions-Grundsätzen bekannten. Sie widerstand gleichwohl allen ihren Angriffen länger als zwey Jahre. Endlich aber gab sie, zu ihrem und ihrer Tochter Unglücke, ihre Hand einem Manne, Namens Busby. Herr Busby war ein Baumeister von einigem Ansehen; man hielt ihn für einen Mann in wohlhabenden Umstän-

den;

den; und meine Großmutter hatte während der Zeit seiner Bewerbung um sie eine so gute Meynung von seiner Ehre und Redlichkeit gefaßt, daß sie sich unbesonnener Weise mit ihm verheyrathete, ohne sich oder ihrem Kinde den geringsten Theil ihres Vermögens durch eine schriftliche Verabredung vorzubehalten. Sie bekam freylich von ihm die feyerlichsten Versicherungen, daß für beyde auf das Beste gesorget werden sollte, aber sie hatte nur zu bald Ursache, ihren Mangel an Klugheit zu bereuen.

Unter den Personen vom Stande, die gelegentlich meiner Großmutter Häuser bewohnten, war auch Madame Godfrey, Oberaufseherinn des Kleinodien-Amts, und Schwester des großen Herzogs von Marlborough. Diese Dame hatte eine Tochter des Herrn Busby, erster Ehe, als Kammerjungfer bey sich, und hatte während ihres Aufenthalts zu Tunbridge eine so große Achtung für meine Großmutter und zärtliche Liebe für meine Mutter bekommen, daß sie sich erbot, diese zu sich zu nehmen, und in jeder Rücksicht, wie ihre eigene Tochter, Miß Godfrey, erziehen zu lassen. Da aber meine Großmutter damahls gar keine Ursache hatte, daran zu zweifeln, daß ihr Kind reichlich versorgt wäre: so lehnte sie das Anerbieten höflich von sich ab, willigte aber darein, daß sie Madame Godfrey, wenn dieselbe sich auf dem Winter wieder nach London begäbe, begleiten, und drey oder vier Monate bey ihr zubringen sollte.

Bey dem Eintritte dieser Jahrszeit trat Madame Godfrey die Reise nach London an, und vernahm bey ihrer Ankunft, daß ihr edler Bruder von den Aerzten aufgegeben wäre. Da sie aber seit einiger Zeit mit der

Herzogin in Uneinigkeit lebte, weil dieselbe diesen Herrn, der sich einen so großen Ruhm erworben hatte, nun aber wieder in den Stand der Kindheit gerathen war, öffentlicher Beschimpfung aussetzte: so genoß sie nicht des Vergnügens, ihn vor seinem Ende zu sehen. Ich muß hier noch hinzusetzen, daß die Herzogin, zu ihrem eignen großen Nachtheile, den Herzog, wenn sie ausfuhr, bey jeder läppischen Gelegenheit in der Kutsche mitzunehmen pflegte, und den Helden, welcher noch vor Kurzem ganzen Nationen Ehrfurcht einflößte, und dessen Talente im Cabinette seiner Tapferkeit und seinen militärischen Einsichten gleich waren, zum öffentlichen Schauspiele darstellte. Lieber Gott! ein solcher Verfall hätte auch in der fühllosesten Brust die schmerzhafteste Empfindung erregen müssen.

Durch diese Mißhelligkeit ward Madame Godfrey abgehalten, einen Besuch in Marlborough-Hause abzulegen, und ihrer Schwiegerinn ihr Beyleid wegen des Verlustes zu bezeugen, den ihre Familie und die Nation erlitten hatten. Da sie gleichwol gerne gewußt hätte, wie es daselbst hergienge, so schickte sie ihre Kammerjungfer, des Herrn Busby Tochter, dahin, um sich darnach, so gut sie konnte, zu erkundigen, und diese nahm ihre kleine Stiefschwester, welche Madame Godfrey, der Verabredung zufolge, in die Stadt begleitet hatte, auf derselben inständiges Bitten mit, um die Ueberbleibsel des Herzogs auf dem Paradebette liegen zu sehen.

Als sie an die Thüre von Marlborough-Hause gekommen waren, fanden sie dieselbe offen, trafen aber, zu ihrem größten Erstaunen, auf dem Wege zu dem Zimmer,

in

in welchem der Leichnam lag, keine lebendige Seele an. Dieser vortrefliche Herr ward bey dem letzten Auftritte auf dem Schauplatze der Sterblichkeit dermaßen vernachläßiget, daß auch nicht ein einziger Bedienter, oder eine brennende Kerze, als Zeichen einer ehrfurchtsvollen Aufmerksamkeit, bey ihm waren. Meine Mutter und ihre Begleiterin hatten es bloß dem Tageslichte zu danken, daß sie die bey der Leiche angebrachten Verzierungen einigermaßen sehen konnten.

Kaum hatte die Kammerjungfer der Madame Godfrey die traurige und unehrerbietige Scene, wovon sie eben eine Zeugin gewesen war, beschrieben, als selbige auf diese Dame eine solche Wirkung that, daß sie in eine langwierige schwere Krankheit fiel, wodurch sie endlich in einen solchen Zustand gerieth, daß sie, wenn ihr eine eben so achtlose Behandlung, wie ihrem Bruder, wiederfahren wäre, gewiß lebendig wäre begraben worden. Als sie einst Sonntags sich einbildete, daß sie sich besser als seit einiger Zeit befände, und im Stande wäre, in die Kirche zu gehen, sich auch zu diesem Ende ankleidete, sank sie plötzlich, allem Ansehen nach, todt zur Erde.

Auf das Geschrey ihrer Kammerjungfer und meiner Mutter kam der Oberste Godfrey ins Zimmer; und da er vermuthlich Beyspiele von Leuten gesehen hatte, die eine geraume Zeit in einem Stande der Unempfindlichkeit blieben, und sich hernach wieder erholten: so gab er Befehl, daß seine Gemahlin sogleich ins Bette gelegt, und zwo Personen beständig so lange bey ihr bleiben sollten, bis sich unzweifelhafte Zeichen ihres Absterbens einstellten. Die Folge bewies, daß der Oberste nach ei-

ner sehr richtigen Beurtheilung gehandelt hatte. Der Meynung der Aerzte ungeachtet, welche alle erklärten, daß der Hauch des Lebens unwiederbringlich verloren wäre, und den Bitten seiner Freunde, daß er den Leichnam begraben lassen möchte, zuwider, blieb er vest bey seiner Entschließung bis zum folgenden Sonntage, da ganz genau zu derselben Stunde, in welcher sich der Vorfall eräuget hatte, Zeichen zurückkehrender Empfindlichkeit wahrgenommen wurden. Die Natur war in ihren Wirkungen bey dieser sonderbaren Gelegenheit so pünctlich, daß Madame Godfrey aus ihrer tiefen Ohnmacht gerade zu der Zeit erwachte, als man die Kirchenglocke nochmals läutete, welches jede Spur ihrer Unempfindlichkeit so völlig aus ihrem Gedächtnisse vertilgte, daß sie ihren Leuten einen Verweis gab, weil sie von ihnen nicht früh genug geweckt worden, um, wie sie sich vorgenommen, in die Kirche gehen zu können. Der Oberste Godfrey, dessen Zärtlichkeit gegen seine Gemahlinn noch immer ungeschwächt war, machte sich diesen Umstand zu Nutzen, und gab klüglich Befehl, daß man ihr ja nichts von demjenigen, was vorgefallen wäre, sagen sollte, damit es keinen traurigen Eindruck auf ihr Gemüth machen möchte. Ich glaube, daß ihr bis an ihren Todes-Tag nichts davon bekannt geworden ist. Hätte ich nicht die eben erwähnte Geschichte zu wiederholten mahlen von meiner Mutter erzählen hören: so würde ich an der Glaubwürdigkeit derselben, ich gestehe es, etwas gezweifelt haben, weil sie von so außerordentlicher Art ist; da ich mich aber auf ihre Wahrhaftigkeit verlassen konnte, so kann ich es auf mich nehmen, Ihnen von der Wahrheit

der-

derselben die Versicherung zu geben. In welcher fürchterlichen Lage würde sich die arme Dame ohne ihres Gemahls Entschließung befunden haben. Mir schaudert schon bey dem bloßen Gedanken an dieselbe, und ich zweifle nicht, daß Sie gleichfalls, indem sie diese Erzählung lesen, ein Schauder ergreifen werde. Ich will mich also dieser Gelegenheit bedienen, um diesen Brief zu schließen, und bin mit der Versicherung der vollkommensten Dankbarkeit und Ehrerbietung

Madam

Ihre

verbundene und ergebene Dienerin,

G. A. B.

Zweyter

Zweyter Brief.

Fortsetzung des vorigen.

Den 24. September 17—

Ich will mich nun wieder zu den Angelegenheiten meiner eignen Familie wenden. — Bald nach erwähnter Eräugniß befand meine Großmutter zu ihrem unbeschreiblichen Kummer, daß sie sich mit einem Manne verbunden hatte, von welchem sie in Rücksicht auf seine Umstände sehr war hintergangen worden. Herr Busby war, anstatt das Vermögen zu besitzen, welches man ihm zuschrieb, so sehr in Schulden vertieft, daß seine Gläubiger sich des ganzen Eigenthums meiner Großmutter bemächtigten; so, daß sie, da sie die nöthige Vorsicht vor ihrer Verheyrathung nicht angewendet hatte, um sich eines hinlänglichen Unterhalts für sich selbst und für ihre Tochter zu versichern, nunmehr aller Mittel, sich fortzubringen, beraubt war.

Diese Veränderung ihrer Glücksumstände bewog sie, das großmüthige Anerbieten, welches Madame Godfrey ihr vor kurzem gemacht hatte, mit Dank anzunehmen; und sie schätzte sich glücklich, daß sie einen so anständigen Zufluchtsort für ihr Kind fand. Allein, so schmeichelhaft diese Aussicht auch damals zu seyn schien, so habe ich doch nur gar zu sehr Ursache, den Anfang der Unglücksfälle meiner Mutter, und folglich meiner eigenen, in diesen Zeitpunct zu setzen. Sie war nunmehr der mütterlichen Aufsicht meiner Großmutter entzogen, und war

daher

daher allen Künsten und Versuchungen bloß gestellt, welchen Jugend und Schönheit immer ausgesetzt sind.

So bald Madame Godfrey meiner Großmutter Erlaubniß erhalten hatte, gab sie meine Mutter in eine Kostschule in Queens-Square, wo ihre eigene Tochter erzogen ward; und hier blieb sie, bis sie ihr vierzehntes Jahr erreicht hatte, da sie unglücklicher Weise in die Bekanntschaft des Lord Tyrawley gerieth. Dieser Herr, welcher in der Blühte seiner Jahre, und eben so berühmt wegen seiner Galanterie, als wegen seines Verstandes, seines Muths und anderer Vollkommenheiten war, traf meine Mutter, als sie irgendwo einen Besuch ablegte, zufälliger Weise an, ward von ihrer Schönheit hingerissen, und beschloß, sich, wenn es nur möglich wäre, den Besitz derselben zu verschaffen. Meine Mutter ward an ihrer Seite von seinen beständigen Aufwartungen eingenommen, und es war ihrer Eitelkeit schmeichelhaft, daß ein Herr von seinem Ansehen ihr aufwartete; was Wunder also, daß der Lord, da sie jung und unerfahren war, endlich seine Absicht erreichte! Ihr Herz gab dem sanften Reize bald nach; er brauchte sich nicht viel Mühe zu geben, um sie zu bewegen, aus der Schule zu entwischen. Sie ergriff also die erste günstige Gelegenheit, verließ den Schutz ihrer gütigen Gönnerin, und suchte Glückseligkeit in den Armen ihres Liebhabers.

Als Lord Tyrawley in so weit glücklich gewesen war, brachte er seinen schönen Raub in seine Zimmer in Somersethause, wo ihr mit derselben Ehrerbietung begegnet ward, als wenn sie wirklich Lädy Tyrawley gewesen wäre. Vor ihrer Entwischung hatte er ihr öfters versprochen,

sprochen, ihr diese Ehre zu erweisen, und fuhr noch immer fort, sie zu versichern, daß er seine Verbindungen erfüllen wollte. Durch dieß Versprechen, durch ihre Neigung gegen ihn, und durch seine immer zunehmende Zärtlichkeit eingeschläfert, nahm sie des Lords Namen an, und war so eitel, sich einzubilden, daß sie eben so gut seine Gemahlinn wäre, als wenn das Eheband unauflößlich wäre geknüpft gewesen.

In diesem angenehmen Wahne, der durch den ganzen Glanz des Adels noch erhöhet ward, lebte meine Mutter einige Monate. Da aber das Glücksrad selten still steht: so mußte sie nun auch eine unangenehme Veränderung in ihren Angelegenheiten erfahren. Lord Tirawley bekam Befehl, zu seinem Regimente in Irland zu gehen, und es ward um so viel nothwendiger, diesem Befehle zu gehorchen, da seine Privat-Angelegenheiten in diesem Reiche seine Gegenwart erfoderten. Ich will es nicht versuchen, die Schmerzen zu schildern, welche die Liebenden bey dieser Gelegenheit empfanden. Ich will blos bemerken, daß der Lord sich mit dem äußersten Widerwillen loßriß, und meine Mutter in einem Zustande verließ, welcher nahe an Wahnsinn gränzte.

Bey seiner Ankunft in Irland fand Lord Tirawley seine Angelegenheiten in einer ganz andern Lage, als er erwartet hatte. Der Verwalter, welchem die Aufsicht über seine Güter anvertrauet war, hatte sich des Lords Abwesenheit und Achtlosigkeit zu Nutzen gemacht, und sich auf Kosten seines Herrn bereichert. Anstatt also einen sehr ansehnlichen Ueberschuß in seines Verwalters Händen zu finden, wie er immer der Meynung gewesen war,

war, mußte er zu seinem Leidwesen vernehmen, daß er tief in Schulden gerathen war; und da er großen Aufwand gemacht hatte: so machten seine sämtlichen Schulden eine ungeheure Summe aus. Nun kam es also darauf an, sich aus diesen schlimmen Umständen heraus zu helfen. Das einzige Hülfsmittel, welches sich dem Lord zeigte, war eine Vermählung mit einer Dame, die ein hinlängliches Vermögen besäße, um ihn aus selbigen zu befreyen. Allein seine Ergebenheit gegen meine Mutter schien ein unüberwindliches Hinderniß zu seyn. Er war überzeugt, daß sie ihn zu sehr liebte, als daß sie etwas gegen einen Schritt hätte einwenden sollen, welcher ihn allein vom Verderben retten konnte; da er aber zugleich ihre heftige Gemüthsart kannte: so fürchtete er sich, ihr diesen Vorschlag zu machen, und es vergieng eine geraume Zeit, ehe er sich entschließen konnte, dasjenige zu thun, was aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Verlust für ihn auf immer nach sich ziehen mußte.

Da aber endlich die dringenden Umstände seiner Angelegenheiten ein schleuniges Hülfsmittel nothwendig machten: so sah er sich in dem Kreise seiner Bekanntschaft unter den unvermählten Damen von Vermögen um, und endlich fiel seine Wahl auf Lädy Maria Stewart, eine Tochter des Grafen von Blessington. Sie hatte, der öffentlichen Sage zufolge, ein Vermögen von dreyßigtausend Pfund, und hatte sich entfallen lassen, daß sie ihm nicht ungeneigt wäre. Freylich konnte sie auf ihre Reize nicht stolz seyn; aber ihre Person war doch artig, und sie war, welches unendlich schätzbarer, mit einer so einnehmenden Gemüthsart, als ein Frauenzimmer

mer nur je besessen hatte, begabet. Ach, wie hart mußte ihr Schicksal seyn, da sie mit einem Manne verbunden ward, dessen Zuneigung zu einer andern ihn gegen ihr Verdienst unempfindlich machte!

Während der Zeit, daß er sich um sie bewarb, forschte der Vater der Lädy, welchem natürlicher Weise die Glückseligkeit seiner Tochter am Herzen lag, aufs genaueste nach allem, was seinen künftigen Schwiegersohn betraf; und da dieser Lord viel von seiner Verbindung mit meiner Mutter gehöret hatte, so schrieb er einen höflichen Brief an sie, und bat, daß sie ihm die Beschaffenheit derselben melden möchte, wobey er zugleich seine Gründe zu dieser Nachfrage meldete.

Meine Mutter, oder Lady Tyrawley, wie sie damahls genannt ward, hatte sich, als sie den Brief des Lord Blessington empfieng, noch nicht völlig von der Schwachheit, die eine Folge eines Kindbetts ist, erholet; so daß sie um desto weniger im Stande war, die ihr Herz zerfleischende Nachricht, die er enthielt, zu ertragen, und sich daher den Eingebungen ihrer Wuth gänzlich überließ. Die Heftigkeit ihrer Leidenschaft siegte über ihre Zuneigung, und ohne der Vorschrift der Klugheit Gehör zu geben, übersandte sie dem Lord Blessington alle Briefe, die sie von ihrem Liebhaber hatte. Unter diesen war auch einer, den sie eben mit der Post empfangen und, weil sie ihn nicht erbrochen hatte, uneröffnet zurück sandte. In diesem Briefe hatte Lord Tyrawley ihr von der schlimmen Lage seiner Sachen und der daraus folgenden traurigen Nothwendigkeit, eine Dame, die Vermögen besäße, zu heyrathen, um sich

aus

aus den verwirrten Umständen heraus zu helfen, Nachricht gegeben. Er setzte hinzu, daß er nicht länger bey seiner künftigen Frau bleiben würde, als nöthig wäre, ihr Vermögen in Empfang zu nehmen, worauf er auf Flügeln der Liebe zu ihr hineilen und es mit ihr theilen wollte. Denn obgleich eine andere seine Hand hätte, so besäße doch sie allein sein Herz, und wäre seine wahre Frau vor den Augen des Himmels. Um die Wahrheit desjenigen, was er sagte, zu bestätigen, hätte er Lädy Maria Stewart, die eben so häßlich, als einfältig wäre, einer andern von gleichem Vermögen, die schön und vernünftig wäre, vorgezogen, damit die Verbindung mit einer andern Person kein Mittel seyn möchte, die Liebe, die er zu ihr trüge, zu vermindern.

Wie groß mußte nicht des Grafen von Blessington Unwillen seyn, als er so unwiderlegliche Beweise von des Lord Tyrawley Treulosigkeit erhielt! Er ward dermaßen gegen ihn aufgebracht, daß er seiner Tochter sogleich, unter Androhung seines äußersten Mißfallens verbot, von ihrem treulosen Liebhaber weder Besuche wieder anzunehmen, noch an ihn zu schreiben. Allein sein Befehl *kam zu spät*; denn sie waren bereits durch das Band der Ehe, ohne des Grafen Vorwissen oder Einwilligung, mit einander verbunden.

Lord Tyrawley sah nunmehr, daß er das Opfer seiner unverantwortlichen Falschheit wäre. Die Hoffnung, das Vermögen, welches der einzige Bewegungsgrund zu seiner Verheyrathung, gewesen war, zu erhalten, war ihm fehlgeschlagen; er war mit einer Frau verbunden, die er haßte, und war also in der That unglücklich. Da

er aber entschlossen war, sich von seiner Gemahlinn, was auch daraus erfolgen möchte, loß zu machen, so bestand er auf eine Trennung, und hielt sogleich bey dem Minister an, daß er unter einem öffentlichen Charakter an den Hof zu Lissabon gesendet werden möchte. Dieß ward ihm sogleich gewähret, da niemand zu einer so wichtigen Stelle fähiger war, als er, weil er nicht allein der portugiesischen Sprache vollkommen mächtig war, sondern es auch an glänzenden Talenten und politischer Kenntniß allen seinen Nebenbuhlern zuvor that.

Lord Tyrawley setzte bey seiner Trennung von seiner Gemahlin derselben jährlich achthundert Pfund aus, und sie bezog dieselben Zimmer in Sommerset-Hause, die meine Mutter vorher inne gehabt hatte. So bald die liebe arme Frau von der Verheyrathung ihres geliebten Lords Nachricht erhalten hatte, eilte sie, da sie der Gedanke daran fast wahnsinnig machte, sogleich von dem Orte hinweg, welcher sie beständig an ihre verlorne Glückseligkeit und fehlgeschlagene Erwartungen erinnern mußte: sie ließ alles Silbergeschirr und alle andere Geschenke, die sie von der Zärtlichkeit des freygebigsten Mannes empfangen hatte, zurück, weil sie entschlossen war, nichts mitzunehmen, was ihr diesen treulosen, meineydigen Liebhaber wieder ins Gedächtniß bringen konnte. Da ich meine Mutter bis zu diesem Zeitpuncte ihrer veränderten Glücksumstände gebracht habe, so will ich hier, damit ich Sie nicht durch einen gar zu langen Brief ermüde, demselben ein Ende machen.

G. A. B.

Dritter Brief.

Den 17. September 17—

Ich endigte meinen letzten Brief mit der Nachricht, wie meine Mutter in größter Verzweiflung und auf Rache bedacht, ihre Zimmer in Sommerset-Hause verließ. Zu ihrem Glücke hatte eine Verwandtin, in Betrachtung der bedrängten Umstände meiner Großmutter, einige Zeit vorher derselben in Great Queen-Street in Lincoln's-Innfields ein Haus, als ein Vermächtniß, hinterlassen. In diesem Hause wohnte meine Großmutter jetzt, und vermiethete einen Theil desselben, wovon sie nebst einiger Unterstützung von ihrer Freundin, der Madame Godfrey, anständig lebte. Sie hatte zwar ihre Tochter, seitdem sie heimlich entwichen war, nicht gesehen, und war mit ihrer unbesonnenen Aufführung sehr unzufrieden; allein sie konnte ihr doch in so bedenklichen Umständen einen Zutritt in ihr Haus nicht versagen. Meine Mutter nahm also nun in demselben ihren Wohnplatz.

Während der Zeit, daß sie in Sommerset-Hause wohnte und in glänzenden Umständen lebte, hatte sich eine der vornehmsten Schauspielerinnen der Schaubühne in Drury-Lane, Namens Butler, an sie gewendet, um für sie bey der Vorstellung, die zu ihrem Vortheile aufgeführet ward, Zuschauer zu werben. Hieraus entstand eine vertraute Freundschaft zwischen ihnen, und Frau Butler hatte, während des Lords Tyrawley Abwesenheit in Irland, oft ganze Tage bey meiner Mutter in ihren Zimmern zugebracht. Meine Mutter hatte diese Frau in

ihren glücklichern Umständen zu ihrer Vertrauten gemacht; sie zeigte ihr also auch jetzt die Lage ihrer Finanzen und Erwartungen an, und fragte sie um Rath wegen der Maaßregeln, die sie zu ihrem künftigen Unterhalte zu nehmen hätte.

Da Frau Butler aus dem jetzigen aufgebrachten Gemüths-Zustande ihrer Freundinn schloß, daß nur wenig Wahrscheinlichkeit zur Erneurung ihrer Verbindlichkeit mit Lord Tyrawley vorhandeu wäre: so gab sie ihr den Rath, denjenigen Stand zu wählen, in welchem sie selbst lebte. Obgleich meine Mutter wohl gewachsen war, eine einnehmende Gestalt hatte, und keinen geringen Antheil von Schönheit besaß: so machte doch ein gewisses träges, feyerliches Wesen, das man an ihr wahrnahm, und das sie vermuthlich durch den Umgang mit den Quackern in ihren frühern Lebensjahren angenommen hatte, eben keine große Hoffnung, daß sie auf der Bühne ihr Glück machen würde. Sie ließ sich gleichwohl durch die ernstlichen Bitten und schmeichelhaften Vorstellungen der Frau Butler bereden, und wählte diese Lebensart, um ihren künftigen Lebens-Unterhalt zu gewinnen.

Da sich zu der Zeit eben keine günstige Aussicht zeigte, sie bey den Londoner Schaubühnen auf eine vortheilhafte Art anzubringen: so hielt man es für das rathsamste, daß meine Mutter nach Irland gienge. Man hatte große Ursache zu hoffen, daß sie von des Lords Tyrawley Freunden würde unterstützt werden, von welchem verschiedene während ihres Aufenthalts in Sommerset-Hause bey ihr aufgeführet waren. Sie entschloß sich also dazu, überließ den Sohn, den sie vor kurzem zur Welt gebracht

hatte,

hatte, der Fürsorge ihrer Mutter, und unternahm eine Reise, die, wenn sie auch mit allen Bequemlichkeiten verbunden, eben nicht angenehm ist, ganz allein, ohne Freunde, ohne Schutz und mit kummervollem Herzen.

Als sie in Dublin ankam, ward sie mit großem Beyfalle aufgenommen. Allein, allem Ansehen nach, ist dieser glückliche Erfolg mehr den Einwohnern Irlands, die damahls nicht gewohnt waren, große Schauspieler zu sehen, als den glänzenden Vorzügen der theatralischen Talente meiner Mutter beyzumessen. Sie hielt sich gleichwohl verschiedene Jahre daselbst auf, und spielte die ersten Rollen mit ziemlichem Ruhme; allein endlich entstanden Zwistigkeiten zwischen ihr und den Eignern des Schauspielhauses, und sie beschloß, Dublin zu verlassen.

Nachdem sie eine Zeitlang mit sich zu Rathe gegangen war, welchen Weg sie nun einschlagen sollte, nahm sie plötzlich die sonderbare und unbegreifliche Entschließung, sich nach Portugall einzuschiffen, und ihre zärtliche Vertraulichkeit mit dem Lord Tyrawley zu erneuern. Der Lord hatte während ihres Aufenthalts in Irland zu wiederholten malen an sie geschrieben, hatte sie in den wärmsten Ausdrücken eingeladen, und bey der Zärtlichkeit, welche sie einst wechselseitig gegen einander geheget hatten, beschworen, daß sie wieder zu ihm kommen möchte; da er aber fand, daß er mit seinen Bitten nichts ausrichtete, so hatte er schon seit geraumer Zeit davon abgelassen. Allein in diesen zweifelhaften Umständen stellten sie sich meiner Mutter in ihrer völligen Stärke dar, weckten die Liebe, die in ihrem Busen nur geschla-

fen hatte, wieder auf, und zeigten ihr den Weg, den sie nehmen sollte.

Der gerechten Weigerung meiner Mutter auf des Lord Tyrawley wiederholte Einladungen ungeachtet, und obgleich der Umstand, daß sie ihn dem Grafen von Blessington verrathen hatte, die einzige Ursache der langwierigen Abwesenheit des Lords aus seinem Vaterlande war, ward sie gleichwol von ihm bey ihrer Ankunft in Lissabon mit entzückender Freude empfangen. Allein unglücklicher Weise hatte sich ein Umstand eräuget, der ihre Gegenwart jetzt weit minder angenehm machte, als sie zu der Zeit gewesen seyn würde, da er sie so inbrünstig bat, zu ihm zu kommen. Da er sich in seiner Hoffnung, seine Verbindung mit ihr zu erneuern, betrogen sah, hatte er sich mit einem portugiesischen Frauenzimmer, Namens Donna Anna eingelassen, die er ihrer Gebieterinn, der Gemahlinn des unglücklichen Grafen von Olivarez, abspänstig gemacht hatte. Der Lord, welcher die heftige Gemüthsart meiner Mutter kannte, nahm sich wohl in Acht, ihr von diesem Umstande Nachricht zu geben, und brachte sie in dem Hause eines englischen Kaufmanns unter, wo ihr mit der größten Höflichkeit und Ehrerbietung begegnet ward.

Hier lebte sie eine Zeitlang in einem vollkommen ruhigen Zustande, da von dem neuen Liebesverständnisse des Lords nichts bekannt ward, wodurch ihre Gemüthsruhe gestöret werden konnte. Allein das Glücksrad ist, wie ich schon vorhin bemerkt habe, in beständiger Bewegung, und meine Mutter sollte keiner dauerhaften Glückseligkeit genießen. Ein englischer Capitain, Na-

mens Bellamy, kam eines Tages zum Besuche bey dem Kaufmanne, in dessen Hause sie wohnte. Ihre Reize machten einen solchen Eindruck auf ihn, daß er, da ihn ihre Umstände unbekannt waren, sich so heftig in sie verliebte, daß er sie bat, seine Hand anzunehmen. Dieß schlug sie ihn zu wiederholten mahlen ab, ohne die Ursachen dieses Verfahrens zu entdecken.

Da die Anerbietungen sehr vortheilhaft waren: so schloß Capitain Bellamy daraus, daß irgend ein anderes Liebesverständniß die einzige Ursache wäre, daß er eine abschlägige Antwort erhalten hatte; und da Eyfersucht Adlers-Augen hat, so sah er den Lord Tyrawley, den er bisweilen bey seinem Freunde Besuche ablegen sah, als ein Hinderniß seines Glücks an. Capitain Bellamy hatte zwar keine Ursache zu vermuthen, daß eine andere Verbindung, als eine erlaubte Freundschaft, zwischen dem Lord und meiner Mutter Statt hätte, da seine Besuche weder von langer Dauer waren, noch oft wiederholet wurden; aber er konnte sich doch nicht enthalten, einen Wink von seiner Besorgniß zu geben, und dieß veranlaßte eine Unterredung, in welcher er ihr die Verbindungen des Lords mit der Donna Anna entdeckte, und ihr als einen unangenehmen Anhang meldete, daß dieß Frauenzimmer erst neulich mit dem zweyten Kinde von ihm niedergekommen wäre.

Wuth und Rachbegierde gegen den Lord Tyrawley bemächtigten sich nun von neuem der Brust meiner Mutter, und richteten das aus, wozu des Capitains Bellamy dringendste Bitten zu ohnmächtig waren. Ohne sich auch nur auf einen Augenblick Bedenkzeit zu nehmen,

bewilligte sie ihm ihre Hand, und so bald die priesterliche Einsegnung geschehen war, gieng sie mit ihm nach Irland ab, nach welchem Reiche das Schiff, welches er führte, bestimmt, und gerade schon segelfertig war. Alles dieses ward so eilfertig und so geheim vollzogen, daß der Lord, ob er gleich in solch einem öffentlichen Charakter stand, nicht eher etwas davon vernahm, bis sie Lissabon verlassen hatten.

Einige Monate nach der Ankunft des Capitains Bellamy und seiner neuvermählten Gattin an dem Orte ihrer Bestimmung erschien ich auf dieser bewohnbaren Kugel zum unbeschreiblichen Erstaunen und Mißvergnügen des erstern. Meine Mutter hatte ihrem Ehemanne ihre Schwangerschaft und Verbindung mit dem Lord Tyrawley so sorgfältig verborgen, daß er nicht den geringsten Verdacht wegen ihrer Unenthaltsamkeit hegte. Allein meine Geburt brachte alles an den Tag, und der Capitain ward über ihre Falschheit dermaaßen erbittert, daß er Irland stracks verließ und sie nach der Zeit nie wieder sah, noch Briefe mit ihr wechselte.

Nachdem ich ihnen nun Nachricht gegeben habe, mit wie wenigem Beyfalle ich die Bühne des Lebens zuerst betrat: so will ich die ferneren Nachrichten von meinen folgenden Auftritten so lange aufschieben, bis ich wieder an Sie schreibe, welches ich nach Verlauf einiger Tage zu thun beschlossen habe. Bis dahin verbleibe ich u. s. w.

G. A. B.

Vierter Brief.

Den 2. October 17—

Ich ward am St. Georgs-Tage im Jahre 1733 gebo-ren, und zwar einige Monate zu früh, als daß Capitain Bellamy auf die geringste Blutsverwandschaft mit mir Anspruch machen konnte. So bald Lord Tyrawley, nach meiner Mutter Abreise von Lissabon, Nachricht von dem Orte ihrer Bestimmung erhalten hatte, schrieb er an seinen Adjudanten, den Capitain Pye, der sich in der Gegend von Fingal, in welcher Stadt sie sich niedergelassen hatte, aufhielt, um ihn zu bitten, daß, wenn sie zu solcher Zeit schwanger befunden würde, um daraus schließen zu können, daß es eine Wirkung ihres Besuchs bey dem Lord wäre, seine Gattin das Kind, so bald es geboren wäre, zu sich unter ihre Aufsicht nehmen möchte, ohne, wenn es möglich wäre, zu verstatten, daß meine Mutter es sähe. Dieser strenge Befehl des Lords rührte von der Meynung her, die er hegte, daß ihre schnelle Abreise von Lissabon keine Folge einer mit dem Capitain Bellamy eingegangenen rechtmäßigen Verbindung, sondern dem natürlichen Verderbniß ihrer Leidenschaften und ihrer unbeständigen Gemüthsart zuzuschreiben wäre. Ich ward also, der Anweisung des Lords zufolge, gleich nach meiner Geburt von meiner Mutter weggenommen, und der Aufsicht einer Amme anvertrauet, bey welcher ich blieb, bis ich zwey Jahr alt war. Um diese Zeit ward das Regiment wieder in die Barracken nach Dublin verlegt, und die Frau Pye, deren Güte ich nie vergessen will, und deren Andenken

ich immer verehren werde, nahm mich von derselben weg, und brachte mich nach Dublin.

Hier, Madame, muß ich Sie um Erlaubniß bitten, Ihnen eine Anekdote von meiner Amme zu erzählen, die einen solchen Beweis von der Zuneigung und Treue der geringern Classe der Irländer liefert, die ihnen zur größten Ehre gereicht. Ich erinnere mich derselben nie, ohne daß sie die zärtlichste Empfindung bey mir rege macht, und ich würde mich für höchst undankbar halten, wenn ich ihres Namens nicht immer mit Ehrfurcht erwähnte.

Der Sommer, in dessen Mitte ich von meiner Pflegemutter weggenommen ward, war ungewöhnlich heiß. Die Liebe dieser guten Frau gegen mich war so groß, daß sie dieser Hitze ungeachtet täglich aus dem Dorfe, in welchem sie wohnte, nach den Barracken, welche drey Meilen von demselben entfernt waren, gieng, und zwar mit einem säugenden Kinde an der Brust. Die übermäßige Hitze und der Kummer, den sie darüber empfand, daß ich von ihr genommen ward, äußerten eine solche Wirkung auf ihre Leibesbeschaffenheit, daß sie in ein hitziges Fieber fiel, welches ihrem Leben ein Ende machte. In vielen Gegenden Irlands ist es gewöhnlich, den Leichnam der Verstorbenen zu denen zu bringen, für welche sie in ihrem Leben die aufrichtigste Achtung geheget hatten; und diese Gewohnheit ward bey dem Absterben meiner redlichen Amme nicht verabsäumet. Capitain Pye's Bediente waren einmahl des Morgens, auf eine oder die andere Veranlassung, früher als gewöhnlich aufgestanden, und hatten die Hausthüre offen gelassen, und ich hörte, im Bette liegend, die Stimme meines Pflege-

vaters,

vaters, welche ganz vernehmlich des gemeiniglich so genannte irländische Geheule äußerte. Ach! warum starbst du doch! fiel mir mit seiner ganzen klagenden Beredsamkeit deutlich ins Ohr. Durch den mir wohlbekannten Laut beunruhiget sprang ich eilends aus dem Bette und lief fast ganz nackend auf die Gasse, wo ich zu meinem großen Kummer selbst in jenem zarten Alter wahrnahm, daß das Klagen rings um den Leichnam meiner armen Amme, deren Liebe zu mir sie das Leben gekostet hatte, nun allgemein geworden war. — Warum ward ich doch, o du großer Regierer der Begebenheiten, geboren, um diejenigen, die mich wirklich liebten, unglücklich zu machen, ja sogar eine Ursache ihres Todes zu seyn, da ich hingegen nach deinen unerforschlichen Rathschlüssen denenjenigen nützlich seyn mußte, deren Versprechungen "falsch waren, wie die Eyde eines Spielers,„ und deren Absichten bloß auf die Beförderung ihres eignen Vergnügens oder Nutzens abzielten?

Als ich beynahe das vierte Jahr meines Alters erreicht hatte, bekam Capitain Pye vom Lord Tyrawley den Auftrag, mich nach Frankreich zu schicken, um daselbst erzogen zu werden. Der Lord war in seiner Jugend ein vertrauter Freund des unglücklichen Obersten Frazer gewesen; und obgleich ihre politischen Grundsätze sich schnurgerade entgegen waren, so bewog ihn doch die Menschlichkeit, die einzige Tochter des Obersten, die nun eine Waise und aller Unterstützung beraubt war, einigermaßen zu versorgen. Wahre Menschenliebe verstattet nicht, daß eine Verschiedenheit in politischen oder

Reli=

Religions-Grundsätzen ihren Vorschriften Hindernisse in den Weg lege.

Dieß junge Frauenzimmer, welches etwas älter als ich und wegen seiner Person sowohl als Gemüthsart sehr liebenswürdig war, ward von dem Lord Tyrawley zu meiner Begleiterin nach Frankreich ausersehen, und die Frau Pye brachte uns selbst nach London, um uns mit den Nothwendigkeiten, derer wir bedurften, zu versehen, und sich nach einem Kloster zu erkundigen, in welchem wir am besten untergebracht werden könnten.

Als wir uns in London befanden, sah die Bediente, welche die Aufsicht über mich hatte, den Namen meiner Mutter auf dem Komedienzettel der Schaubühne von Coventgarden, und glaubte, daß ihr Besuch nicht unangenehm seyn würde, wenn sie mich mitnähme, um meiner Mutter meine Ehrerbietung zu erweisen. Sie erkundigte sich also, wo dieselbe wohnte, und ohne ihre Herrschaft um Erlaubniß zu bitten, brachte sie mich zu ihr. Man führte uns sogleich die Treppe hinauf, wo wir meine Mutter sehr hübsch gekleidet antrafen. Ob ich gleich zu jung war, als daß ich einigen Reiz ihrer Schönheit hätte empfinden können, so gefielen mir doch ihre schönen Kleider ungemein, und ich eilte mit großer Freymüthigkeit zu ihr. Allein welch einen Kummer empfand mein kleines Herz, als sie mich unfreundlich von sich stieß, und ich, nachdem sie mich einige Augenblicke aufmerksam betrachtet hatte, sie ausrufen hörte: "Mein Gott! was habt ihr mir hier gebracht? dieß rinds-
"äugichte, großmäulichte Fratzengesicht ist mein Kind
"nicht! Nehmt es weg!„ Ich war der Liebkosungen der-

maßen

maßen gewohnt, daß dieser unerwartete Gruß mir um desto empfindlicher war, und ich begab mich mit einem eben so großen Widerwillen gegen meine Mutter, als sie nur immer gegen mich empfinden konnte, hinweg.

Die Frau Pye hatte Madame Dunbar, eine irländische Dame, die sich in Boulogne aufhielt, beredet, Miß Frazer und mich in ihren Schutz zu nehmen, und wir begleiteten dieselbe nach Frankreich.

Es war gemessener Befehl ertheilt, daß man mir nicht widersprechen sollte, und daß wir, wenn ein Kloster uns nicht gefiele, in ein anderes gebracht werden sollten. Das zu unserer Unterhaltung nöthige Geld sollte an den Herrn Smith, einen Weinhändler in gedachter Stadt, übermacht werden, und ihm wurden gleiche Vorschriften ertheilet.

Bey unserer Ankunft in Boulogne wurden wir in das Kloster von der Annunciata gebracht, welches in der untern Stadt liegt. Wir waren noch nicht lange in demselben gewesen, als eine Nonne zwischen den Wänden eingemauert ward, welches die gewöhnliche Strafe derjenigen Schwestern ist, die unglücklicher Weise ihr Gelübde der Keuschheit brechen. Die Vollziehung dieser schrecklichen Strafe machte einen solchen Eindruck auf Miß Frazer, und die Unsauberkeit im Kloster war sogar mir, ob ich gleich nur ein Kind war, so anstößig und unerträglich, daß wir beschlossen, anzuhalten, daß man uns aus demselben wegnehmen möchte. Wir wandten uns also zu diesem Ende an die Frau Smith, die auch bald hernach zu uns kam, und uns in das Kloster der Urselinerinnen in der obern Stadt brachte. Bey

Er-

Erwähnung des Namens dieses Klosters kan ich mich selbst in diesen meinen spätern Jahren des Ausrufs nicht enthalten: "Geliebter, glücklicher Aufenthalt, des- "sen Verlust ich sehr beklage! Du süße Wohnung der "Ruhe und des Vergnügens! Höchstglücklich wäre ich "gewesen, wenn ich bis zu dieser Stunde in deinen ge- "weyheten Mauern geblieben wäre!„

Hier blieb ich, bis ich das eilfte Jahr meines Alters erreicht hatte, da der Befehl, der fürchterliche Befehl eingieng, daß wir uns zu unserer Rückkehr bereit machen sollten. Bey dem Empfange desselben ward mein Herz von Schmerzen durchdrungen. Ich kannte den edeln Herrn nicht, welchem ich mein Daseyn, und meinen Unterhalt zu danken hatte; die verächtliche Aufnahme, die mir von meiner Mutter wiederfahren war, lag mir noch immer im Gedächtnisse; ich hegte also nicht das geringste Verlangen, weder jenen noch diese zu sehen. Im Kloster zu bleiben, und meine vielgeliebte Maria noch immer zur Gespielin zu haben, war das äußerste Ziel meiner Wünsche. Die ganze Gesellschaft, die Schwestern sowohl, als die Kostgängerinnen begegneten mir in der That ungemein gütig. Eine von den Nonnen vergötterte mich beynahe. Meine Empfindungen waren, als ich von ihr Abschied nahm, von solcher Beschaffenheit, daß ich nicht im Stande bin, sie zu beschreiben. Sie waren viel schmerzhafter, als man sie bey einem Mädchen von meinen Jahren vermuthen konnte. Ich habe oft gedacht, daß sie eine untrügliche Ahndung der Unglücksfälle waren, wovon mein ganzes Leben begleitet gewesen ist; nicht allein derjenigen, welche mir meine

eigene Unbesonnenheit zugezogen hat, sondern auch derjenigen, die ihren Grund in den künstlichen Bemühungen der verworfensten vom männlichen Geschlechte haben. Die ersten werde ich in dem folgenden Theile meiner Erzählungen bekannt machen, ohne mich zu bemühen, sie entweder zu bemänteln, oder zu entschuldigen, da ich weiß, daß nichts, als die aufrichtigste Reue jetzt für mich von einigem Nutzen seyn kann. Von den letzten werde ich, mit strengster Beobachtung der Aufrichtigkeit und Wahrheit einen Bericht mittheilen, und indem ich, welches das Christenthum mir gebeut, verzeyhe, will ich doch niemand schonen.

Da ich jetzt im Begriffe bin, von Frankreich, und zugleich von dem glücklichen Alter der ersten Jugend, der Unschuld und der Ruhe Abschied zu nehmen: so will ich mit diesem Zeitpuncte, dessen Verlust ich noch immer bedaure, meinen Brief endigen, mit der Versicherung, daß ich zu jeder Zeit meines Lebens seyn werde,

Ihre

ewig dankbare

G. A. B.

Fünfter

Fünfter Brief.

Den 15. October, 17—

Als wir zu Dover ankamen, wurden wir von einem Manne, Namens dü Vall, empfangen, welcher ehemahls ein Bedienter des Lords Tyrawley gewesen war. Er hatte nun einen Perückenmacher-Laden in der St. James-Straße, und bey ihm sollten wir bis zur Zurückkunft des Lords aus Portugall bleiben, welche täglich erwartet ward. Des dü Vall Frau war eine muntere, angenehme Französin, viel jünger, als ihr Ehemann, und von einer für seine Ruhe fast zu lustigen Gemüthsart. In der Nachbarschaft des Herrn dü Vall wohnte ein gewisser Jones. Er war vormahls ein Messerschmidt gewesen, hatte aber nun auf Bitte seiner Frau einen Laden mit Porzellain-Waare und Kleinodien angelegt. Die Nähe ihrer Wohnungen hatte eine vertraute Freundschaft zwischen der Frau dü Vall und der Frau Jones veranlasset, und beyde Familien lebten in einem beständigen Umgange mit einander.

Frau Jones war eine Tochter eines angesehenen Apothekers in Westminster, welcher ihr eine allgemein so genannte artige Erziehung gegeben hatte, das ist: sie war mit den Moden und dem Zeitvertreibe der modischen Welt wohlbekannt; sie sprach schlecht Französisch, und es ward ihr ungemein leicht, das Mährchen des Tages durch Erfindung neuer Zusätze aufzustutzen. Sie wußte sich gut auszudrücken, und war am so genannten Schnickschnack sehr beredt. Sie verstand die Kunst der Schmeicheley so gut, daß sie im Stande war, ihre weiblichen

Kunden

Kunden an sich zu locken; und besaß Coquetterie genug, um die Männer einzunehmen. Diese Vorzüge waren Ursache, wie man leicht denken kan, daß der Frau Jones Laden von vielen angesehenen Leuten besucht ward. Die Mannichfaltigkeit der für junge Gemüther reizenden Artikel, die in demselben anzutreffen waren, bewog mich, öftere Besuche bey der Eignerin desselben, welcher meine Lebhaftigkeit sehr zu gefallen schien, abzustatten.

Bey diesen Besuchen ward ich mit dem größten Theile des Adels bekannt, welcher den Laden besuchte. Besonders errichtete ich eine vertraute Freundschaft mit drey Damen vom Stande, von welchen zwo mich bis an ihres Lebens Ende mit ihrer Freundschaft beehret haben. Diese waren Lady Carolina Fitzroy, Miß Conway und Miß St. Leger. Die erste, welcher ich viele Verbindlichkeit schuldig gewesen zu seyn bekenne, hat dieselbe gänzlich aufgehoben, da sie die Ungerechtigkeit an mir begangen, mich für fähig zu halten, ehrenrührige Dinge von ihr zu verbreiten. Da sie auf diese Weise verläumderischen Zungen Gehör gab: so verhinderte sie mich, jemahls die Erneuerung der Vertraulichkeit zu wünschen, womit sie mich ehemahls begünstigte. Ich habe es mir zu einer unveränderlichen Regel gemacht, niemahls in Gesellschaft etwas, wenn es auch nur zum Nachtheile gewöhnlicher Bekannten gesagt wird, anzuhören, ohne mich zu bemühen, ihre Ehre zu retten, da ich glaube, daß es mich sehr erniedrigen würde, wenn man mich als eine Gespielin einer Person betrachtete, von welcher ich eine ungünstige Meynung unterhielte. Kan man

also wohl annehmen, daß ich Böses von einer Person reden würde, welcher ich viel Verbindlichkeit schuldig wär, und die ich immer hoch geachtet hatte? Das Bewußtseyn, daß ich den Unwillen dieser Dame nicht verdient habe, hat mich in den Stand gesetzt, denselben zu ertragen. Und wenn alle Personen meines Geschlechts, die geneigt sind, zufolge übel gegründeter Berichte, verächtlich von andern zu reden, diesem Hange Einhalt thäten: so kann ich sie versichern, daß ihnen dieses zu einem unaussprechlichen Vergnügen gereichen würde. — Verzeyhen Sie mir, liebste Madame, diese Ausschweifung; als eine von der Gesellschaft sind Sie, wie Sie wissen, vor allem verdeckten Tadel gesichert.

Endlich ward der Miß Frazer und mir die lange gewünschte Stunde der Ankunft des Lord Tyrawley in England angekündiget. Als wir uns nach der Stratton-Straße, wo der Lord seine Wohnung genommen hatte, begaben, empfieng er uns beyde auf das zärtlichste; was aber mich betrifft, so schien er bey der Zusammenkunft ein so herzliches Vergnügen zu empfinden, daß ich von der Aufnahme, die mir wiederfuhr, bezaubert ward. Donna Anna empfand, als sie mich erblickte, bey weitem kein so großes Vergnügen, als der Lord. Dieß war auch nicht zu bewundern, da sie selbst einige Kinder hatte, und sich folglich vor einer so fürchterlichen Nebenbuhlerin um die Gunst des Lords, als ich vermuthlich werden würde, fürchtete. Sie zielte aber mit ihren boßhaften Pfeilen durch meine geliebte Freundin auf mich, und ließ beständig Merkmaale des Mißfallens gegen dieselbe blicken. Ihre Arglist gab ihr zu verstehen, daß der Lord es

gewiß

gewiß nicht leiden würde, daß jemand mir ungestraft übel begegnete, und daher wählte sie dieß Mittel, um mir wehe zu thun. Sie hätte auch in der That kein wirksameres wählen können.

Da ich damahls in meiner Zuneigung sehr standhaft war und auch nach der Zeit immer gewesen bin: so war es mir unausstehlich, meine Maria so unfreundlich behandelt zu sehen. Ich bediente mich also der Gunst, in welcher ich bey dem Lord stand, ihn zu bewegen, daß er uns von einem Orte entfernen möchte, welcher mir in mehr als einer Rücksicht unangenehm geworden war. Denn obgleich der Lord in dem völligen Glanze lebte, wozu eine Person von seinem Stande berechtigt ist, ja einen viel größern Aufwand machte, als seine Einkünfte erlaubten: so hatte doch sein Haus vielmehr das Ansehen eines türkischen Harems, als einer Wohnung eines Engländers vom hohen Adel. Hierzu kam noch, daß das finstere Wesen und die Heucheley, die in dem Gesichte seiner gelben Dulcinea beständig sichtbar waren, es einem jungen Mädchen, dessen Lebensgeister vielleicht allzu flüchtig waren, nichts weniger als angenehm machten. Aus diesem Grunde beredete ich den Lord, uns bey der Frau Jones in der St. James Straße unterzubringen, wo er uns, da er einen großen Theil seiner Zeit in James Chocolat-Hause zubrachte, bisweilen zweymahl an einem Tage besuchte.

Hier befanden wir uns in einer sehr angenehmen Lage; aber dieß Vergnügen währte nicht lange. Ich fieng nun an, die Veränderlichkeit des Glücks zu erfahren. Wir waren nur erst eine gar kurze Zeit in unsrer

neuen Wohnung gewesen, als ich Miß Frazer, meine vielgeliebte Gespielin, verlor. Sie ward von den Masern befallen, und aller angewandten Mühe ungeachtet, ein Schlachtopfer dieser Krankheit. Obgleich dieß junge Frauenzimmer einige Jahr älter war, als ich, und von einer ernsthaftern Gemüthsart: so war doch die Achtung, welche sie mir jederzeit erwiesen hatte, so zärtlich und liebreich, und sie hatte so viel Nachsicht gegen die Ausschweifungen meiner Phantasie, wie sie dieselben nannte, daß ich sie, indem ich sie als eine Freundin liebte, auch zugleich als eine Mutter ehrte.

Kein Eindruck prägt sich, wie ich glaube, einem jungen Gemüthe tiefer ein, als die Voraussetzung, daß man einer andern Person lieb und werth ist. Ob gleich diese Meynung bloß aus der Eigenliebe ihren Ursprung hat, so reizt sie doch zur Erwiederung an. Die bloße Vorstellung, daß man angenehm ist, treibt uns an, wirklich angenehm zu werden, wenn auch gleich die Aehnlichkeit der Sitten und Gemüthsart, auf welcher sich die Vereinigung der Seelen gemeiniglich gründet, nicht vorhanden ist.

Mein Kummer wegen des Verlustes dieses liebenswürdigen jungen Frauenzimmers war so übermäßig, daß meine Gesundheit darüber in Gefahr gerieth, und eine Zeitlang befürchtete man, daß ich eine Auszehrung bekommen würde. Aus dieser Ursache miethete Lord Tyrawley ein kleines Häuschen im Bushy-Park, wohin wir uns nach einigen Tagen begaben. Die Familie bestand nun aus dem Lord, der Donna Anna, drey Mädchen, alle von verschiedenen Müttern, und mir. Die

Knaben

Knaben waren vorher schon in die Schule nach Maria le Bone geschickt, und mein eigner Bruder war auf der See.

Die Liebe des Lords zu mir kannte nun keine Gränzen. Er glaubte nicht allein, daß er in meinen Zügen eine vollkommne Aehnlichkeit mit sich selbst entdeckte, sondern schmeichelte sich auch, daß ich mit Hülfe gehöriger Bildung seinen Witz, der nach jedermanns Geständnisse wirklich glänzend war, gleichfalls erben würde.

Wir waren noch nicht lange zu Bushy-Park, als Donna Anna die Unverschämtheit hatte, auf einer Lustreise, welche sie mit den drey jungen Mädchen that, den Titel der Lady Tyrawley anzunehmen, welches der Lord so übel aufnahm, daß er ihnen allen Befehl ertheilte, sich in die Stadt zu begeben. Ich war also jetzt so glücklich, sechs Tage in der Woche ganz allein in der Gesellschaft des Lords zuzubringen. An dem noch übrigen Tage, nämlich am Sonntage, war er immer in der Privatgesellschaft des höchstseligen Königs zu Richmond. Gewöhnlich begab er sich noch an demselben Tage wieder nach der Stadt, und kam am folgenden Tage zurück nach Bushy.

Die Gesellschaft, die der Lord mitbrachte, welche hauptsächlich in witzigen und lustigen Leuten bestand, sah bald ein, daß man, um ihm seine Aufwartung zu machen, in Lobeserhebungen gegen mich verschwenderisch seyn müßte. Ich ward folglich der Gegenstand ihrer Bewunderung, und man brachte mir die Meynung bey, daß ich in der That eine seltene Erscheinung wäre. Durch die Schmeicheleyen, die man mir täglich machte, er-

muntert, war ich schwach genug mir einzubilden, daß ich mit Talenten begabt wäre, welche mir Mutter Natur doch gar nicht verliehen hatte. Ach! Schmeicheley! betrügerischer Zauber! wie groß ist deine Gewalt und wie schädlich sind deine Wirkungen! Selbst alte Leute können deinem Einflusse nicht widerstehen, wie wäre es also der Jugend wohl möglich? Der Jugend, die offenherzig, großmüthig, frey wie die Luft, des Betrugs unfähig ist, und glaubt, daß andere eben so aufrichtig sind, als sie zu seyn scheinen. Unter diesen Umständen wird sie leicht ein Schlachtofer deiner bezaubernden Künste. Die Eitelkeit und Einbildung, woran du Schuld bist, lassen einen fortdauernden Eindruck in dem Gemüthe zurück, und beflecken es nur gar zu oft auf die ganze künftige Lebenszeit. Unser Geschlecht sollte demnach gegen dieß sich einschmeichelnde Gift sorgfältig auf seiner Hut seyn.

Mit dieser Anmerkung, deren Richtigkeit Sie, Madame, wie ich gar nicht zweifele, eingestehen werden, will ich meinen Brief endigen, und bin willens, Sie in meinem folgenden mit einem lächerlichen Beyspiele gedemüthigter Eitelkeit zu unterhalten.

G. A. B.

Sechster

Sechster Brief.

Den 26. October 17—

Lord Tyrawley hatte mir verboten, die Cassandra, den einzigen Roman, der sich in seiner Bibliothek befand, und zu welchem ein Mädchen von meinem Alter und muntern Gemüthsart natürlicher Weise am ersten gegriffen hätte, zu lesen, und da ich die Poesie der Geschichte vorzog; so bemühete ich mich, des Pope Homerus auswendig zu lernen. Hierin war ich dergestalt glücklich, daß ich in kurzer Zeit die drey ersten Bücher aus dem Gedächtnisse hersagen konnte. Als ich glaubte, daß ich darin eine hinlängliche Vollkommenheit erreicht hätte, wünschte ich inbrünstig, dem unvergleichlichen Verfasser derselben vorgestellet zu werden; da ich gar nicht daran zweifelte, daß er meine Manier, The wrath of Peleus's Son (den Zorn von Peleus Sohn) herzusagen, eben so reizend finden würde, als sie mir selbst vorkam.

Lord Tyrawley wollte meiner Bitte in diesem Stück nicht eher Gehör geben, bis ich ihm zum öftern darum angelegen hatte. Endlich willigte er darein, und wir begaben uns zusammen auf den Weg nach Twickenham. Unterweges überwältigten die Eingebungen der Eitelkeit alle meine Besorgnisse, und ich war nicht wenig stolz darauf, wenn ich überdachte, was für eine treffliche Figur ich machen würde. Unser Fuhrwerk hielt vor der Thüre still. Wir wurden zu diesem kleinen großen Manne hineingeführt. Ehe ich aber Zeit hatte, mich zu besinnen, oder ihn zu betrachten, klingelte Herr Pope seiner Haushälterin, und ertheilte ihr Befehl, Miß

mitzunehmen, ihr den Garten zu zeigen, und ihr so viel Früchte, als sie nur essen wollte, zu geben.

Wie soll ich Worte finden, die Kränkung auszudrücken, die ich bey dieser Gelegenheit empfand! Die Sprache ist nicht vermögend, die wahre Lage meines Gemüths zu beschreiben, als ich meine Eitelkeit dermaßen gedemüthiget fand. Man kan sich leicht vorstellen, daß ich eben nicht sehr gefällig gegen die alte Frau war. Sie blieb aber nicht lange bey mir; denn wir waren kaum in den Garten getreten, als sie Geschäfte zu haben vorgab, und mich verließ, ihn zu bewundern, und mir selbst Früchte zum essen zu brechen.

Es war mir gar nicht ungelegen, daß die Haushälterin mich so plötzlich verließ, da ich dadurch Muße bekam, nachzudenken, und einen Weg ausfindig zu machen, um eine so grobe einer jungen Dacier zugefügte Beleidigung zu rächen. Ich bildete mir ein, daß ich keine geringere Person in der gelehrten Welt vorstellen würde, wenn meine erstaunlichen Geistesgaben erst zu ihrer Vollkommenheit gelangt wären. Endlich beschloß ich, folgenden Plan, um mich zu rächen, zur Ausführung zu bringen. Ich nahm die Entschließung, des Grobians Uebersetzung der Iliade niemahls wieder zu lesen, sondern mich gänzlich mit Drydens Virgil zu beschäftigen. Mein Herz hüpfte vor Freuden bey dem Gedanken, und ich hatte diejenigen angenehmen Empfindungen, die aus der Hoffnung entspringen, daß man wegen empfangener Beleidigungen einer vollkommnen Rache genießen werde. Indem ich aber diesen angenehmen Gedanken nachhieng, meldete man mir, daß der Wagen auf mich wartete.

Ich eilte zu demselben hin, und als ich zum Lord Tyrawley kam, sah ich, daß er den Grafen von Chesterfield, welcher gleich nach der mir angeblich wiederfahrnen Beleidigung angekommen war, beredet hatte, uns nach Bushy zu begleiten. Dieser Herr machte die Beleidigung, die mir wiederfahren war, bald wieder gut, und vertrieb den Verdruß, den sie mir verursacht hatte. Die ausgesuchten Lobeserhebungen eines Chesterfield entzückten mein kleines Herz, und entschädigten mich wegen der zufälligen Verachtung eines Pope. Sie gewährten meiner Brust ein unaussprechliches Vergnügen, und prägten meinem Gedächtnisse eine solche Partheylichkeit gegen denjenigen ein, welcher sie mir ertheilte, daß sie nie wieder aus demselben erlosch. Die günstige Meynung, womit er mich nachmahls, in meinem Stande beehrte, war mir nicht wenig schmeichelhaft, und verband mich zur innigsten Dankbarkeit.

Bald hernach ward Lord Tyrawley zum Bothschafter am rußischen Hofe ernannt. Bey dieser Gelegenheit bat eine der vorerwähnten Damen vom Stande die Frau Jones, in deren Laden ich zuerst die Ehre ihrer Bekanntschaft erhalten hatte, dem Lord zu melden, daß sie sich glücklich schätzen würde, wenn er erlauben wollte, daß ich mich während seiner Abwesenheit bey ihr aufhielte. Diese Gunst war zu groß, als daß man sie nicht hätte annehmen sollen. Der Lord machte also der Lady seine Aufwartung, um ihr zugleich bekannt zu machen, daß er mir verboten hätte, meine Mutter zu besuchen.

Diese unglückliche Frau hatte sich neulich mit einem Officier, einem Sohne des Sir George Walter, ver-

heyrathet, welcher ein Erzverschwender und jung genug war, um ihr Sohn seyn zu können. Da diese unnatürliche Verbindung durch Leidenschaft war veranlaßt worden, so erfolgte bald Ueberdruß und Eckel, und ihr neuer Ehemann verließ sie, um sich zu seinem Regimente zu begeben, welches in Gibraltar lag. Ehe er aber fortgieng nahm er ihr alles ab, was sie besaß und nur einigen Werth hatte, auch sogar ihre Kleidungsstücke. Um dieß zu thun, nahm er die Gelegenheit wahr, da meine Mutter sich auf dem Theater befand; und mit ihren Kleidern putzte er ein Weibsbild heraus, welches ihm außer Landes begleitete. Dieß sind gemeiniglich die Folgen einer Verbindung, die sich bloß auf eine Leidenschaft gründet, und besonders, wenn man einander an Jahren so ungleich ist. Ein sich selbst so hintergehendes Frauenzimmer macht sich durch dergleichen unbesonnene Verbindung bey seinem eignen Geschlechte verächtlich und lächerlich, und setzt sich zugleich den ruchlosen Angriffen des andern Geschlechts aus.

Ich will es nicht unternehmen, zu entscheiden, ob die traurigen Umstände, in welche meine Mutter durch die von ihrem treulosen Gatten erlittene Beraubung ihres Vermögens gerathen war, sie zu dem Wunsche, mich zu sehen, veranlaßten, damit sie durch mich einige Unterstützung erhalten möchte; oder ob ihr mütterliches Gefühl durch ihre jetzige trübselige Lage neue Stärke bekam; genug sie wandte sich gerade an diejenige Bediente, die vormahls so schlecht von ihr empfangen ward, und welche sie beschuldigte, daß sie ihr ein untergeschobenes Kind brächte. Diese bat sie, mich zu bewegen,

daß

daß ich zu ihr kommen, und bey ihr wohnen möchte. Sie hatte dabey ohne Zweifel eine Absicht auf die hundert Pfund Sterling, die Lord Tyrawley mir jährlich für Kleider und andere zufällige Ausgaben, wie auch zur Bezahlung meiner Aufwärterin zugestanden hatte.

Menschenliebe ist stets meine herrschende Leidenschaft gewesen. Ich konnte also den Gedanken, daß meine Mutter, ob sie sich gleich hart gegen mich bewiesen hatte, in Armuth gerathen, krank und von demjenigen verlassen war, welcher ihre Stütze und ihr Beschützer hätte seyn sollen, nicht ertragen, ohne eine Neigung zu empfinden, ihr allen Beystand, der nur in meiner Gewalt war, zu leisten. Ich gab also bloß dem pflichtmäßigen Triebe Gehör, nahm das wenige Geld, was ich hatte, meine Uhr, die von ansehnlichem Werthe war, und einige andere Kleinigkeiten mit, und eilte nach meiner Mutter Wohnung, ohne einmahl von der Dame, die bisher meine gütige Beschützerin gewesen war, Abschied zu nehmen. Ich erröthe bey der Erinnerung an diesen Umstand, da diese Lady ein dankbarers Betragen von mir verdient hätte. Allein meine Zärtlichkeit gegen eine unglückliche Mutter erstickte damahls jede andere Betrachtung.

Meine Mutter schien sich zu bestreben, die Verachtung, welche sie vormahls gegen mich bewiesen hatte, durch alle nur mögliche Beweise der Nachsicht und zärtlichen Liebe wieder gut zu machen. Diese liebreiche Aufmerksamkeit ersetzte mir reichlich den Verlust desjenigen Glanzes, und vornehmen Lebens, welches ich verlassen hatte, und hielt mich für vollkommen glücklich. Das

wenige

wenige Geld, welches ich mitgebracht hatte, war indessen nur eine Beyhülfe von kurzer Dauer. Meine Mutter erborgte auf meine Uhr und die übrigen Kleinigkeiten so viel, als sie darauf bekommen konnte, in der Hoffnung, daß dieß so lange zu unsern Nothwendigkeiten zureichen würde, bis mein Quartalgeld fällig wäre. Als aber die erwünschte Stunde kam, fanden wir zu unserm größten Kummer, daß es, weil ich entwichen wäre, nicht weiter würde bezahlt werden. Nun sah meine Mutter, daß sie, an statt dadurch, daß sie mich zu sich gelockt, ihre eigne Noth zu erleichtern, ihre Familie mit zwo Personen vermehret hatte, welche Unterstützung von ihr erwarten mußten.

Da sich hier, indem ich im Begriffe bin, eine neue Lebensart zu ergreifen, eine gute Gelegenheit zeigt, meine Erzählung abzubrechen, damit ich Ihnen keine Langeweile mache, die ich selbst empfunden habe: so will ich die Feder niederlegen, so bald ich Ihnen die Versicherung ertheilt habe, daß ich bin u. s. w.

G. A. B.

Sieben-

Siebenter Brief.

Den 5. Nov. 17—

Wie blind sind doch die Sterblichen in Ansehung der Zukunft! und aus was für geringen, und, dem Ansehen nach, zufälligen Umständen entspringt das Glück oder Unglück unsers Lebens! Gute Absichten zu haben, ist alles, was in unserer Gewalt ist, der Ausgang hängt von "derjenigen unsichtbaren Hand ab, die alle unsre Schritte lenkt.„ So legte meine unbesonnene Verlassung des Schutzes der edeln Sömmerin, deren Aufsicht ich von Lord Tyrawley war anvertrauet worden, obgleich der Bewegungsgrund gewissermaßen zu billigen war, weil er aus kindlicher Liebe herfloß, den Grund zu allen den Irrthümern und den darauf erfolgten Unglücksfällen, die mir begegnet sind. — Jedoch ich will in meiner Erzählung fortfahren.

Meine Mutter hatte eine vertraute Freundschaft mit einer Dame errichtet, die neulich aus Ostindien zurückgekommen war, wo ihr Ehemann die Stelle eines Gouverneurs bekleidete. Diese Dame, welche Jackson hieß, war wegen der Erziehung ihrer beyden Töchter nach England gekommen, und wohnte wegen ihres mißlichen Gesundheitszustandes auf der Montpelier-Reyhe zu Twickenham. Sie war übermäßig freygebig, und ward von ihrem Gatten, welcher ihr sehr ansehnliche Einkünfte bewilligte, in den Stand gesetzt, dieser Neigung ein Genüge zu thun. Ihre Unpäßlichkeit hinderte sie auszugehen, oder viel Gesellschaft zu haben, weswegen sie meine Mutter einlud, den Sommer bey ihr zuzubringen. Meine

Mutter

Mutter nahm die Einladung an, und begab sich, als die Schauspielzeit zu Ende gieng, mit mir dahin. Bey unserer Ankunft ward ich mit den beyden Fräulein bekannt gemacht, die ungefähr in meinem Alter waren, und mit einander um meine Liebe zu wetteyfern schienen.

Als wir eines Abends spatzieren giengen, wurden wir von der berühmten Frau Woffington eingeholet. Sie war zu Dublin mit meiner Mutter bey derselben Schauspieler-Gesellschaft gewesen, grüßte sie höflich, und schien ein Verlangen zu haben, die Bekanntschaft, welche sie mit einander gehabt hatten, zu erneuern. Meine Mutter bewies sich dazu an ihrer Seite nicht ungeneigt, und Frau Woffington lud sie dringend ein, einige Zeit bey ihr in ihrem Hause zu Teddington zuzubringen, wohin sie damahls auf dem Wege war. Sie bat zugleich, daß sie mich mitbringen möchte.

Da bald hernach unerwartete Gesellschaft zum Besuche bey Madame Jackson eintraf, so bedienten wir uns dieser Gelegenheit, die von der Frau Woffington an uns ergangene Einladung zu nützen. Während unsers Aufenthalts in dem Hause ihrer Schwester ward ich mit dem Herrn Sheridan, diesem berühmten Schauspieler und des unvergleichlichen Garricks Nebenbuhler, bekannt. Dieser Freund bat uns zu sich in sein Zimmer, wo es gemeiniglich voll irländischer junger Herren aus dem Collegio zu Dublin war. Roscius (Garrick) schmachtete damahls nach einer Aussöhnung mit Frau Woffington, mit welcher er vormahls auf einem sehr vertrauten Fuße gelebt hatte. Zu diesem Ende drang er sich in das Haus eines Herrn zu Kingston, auf dessen Talente, die wirklich

groß

groß waren, er gewissermaßen eyfersüchtig war, ob sie gleich Rollen von verschiedener Art spielten. Herrn Sheridans Gastfreyheit war eben so bekannt, als Garricks Sparsamkeit, welchen Umstand zu nutzen der letzte sich herabließ. Ich schmeichele mir, daß man mir in dieser Behauptung Glauben beymessen werde, da ich bezeuge, daß ich keine Ursache habe, für den ersten eingenommen zu seyn, wie aus der Fortsetzung dieser Briefe erhellen wird.

Der allgemeine Gegenstand der Unterredung zwischen meinen nunmehrigen Gesellschaftern war auf Theater-Angelegenheiten eingeschränkt, mit welchen ich vorher, ehe ich in diese Gesellschaft gerieth, völlig unbekannt war. Der Reiz der Neuheit machte mir dieß gleichwohl angenehm. Während der Zeit unsers Aufenthalts an diesem Orte ward beschlossen das Trauerspiel, die bekümmerte Mutter (the distressed Mother) aufzuführen, um mit den Fähigkeiten der Miß Polly Woffington, die von ihrer Schwester für die Schaubühne bestimmt war, einen Versuch zu machen. Meine Mutter und Frau Woffington hatten die Rollen der Vertrauten; Herr Garrick spielte den Orestes; Herr Sullivan, Mitglied des Dreyeinigkeits-Collegium zu Dublin, den Pyrrhus; Miß Woffington die Hermione; und mir fiel die Rolle der Andromache zu.

Bey Gelegenheit dieser Vorstellung, ob ich gleich zum erstenmahle darin auftrat, bemerkte Herr Garrick, daß ich mit mehrerm Eyfer spielte, als das junge Frauenzimmer, welches doch des theatralischen Zeitvertreibs gewohnt war; und ob ich gleich an Schönheit meiner

schönen

schönen Nebenbuhlerin nachstand, und nicht so vortheilhaft wie sie gekleidet war: so ward mir doch der Vorzug zuerkannt. Alle Leute von Ansehen aus der Nachbarschaft beehrten unsre Scheune mit ihrer Gegenwart. Unter diesen war auch der verstorbene Sir William Young, welcher der Meynung war, daß ich es sehr weit bringen würde, wenn ich jemahls die Bühne beträte.

Bey unserer Zurückkunft nach Twickenham befand sich unsere gute Freundin, Madame Jackson, so übel, daß man bereits an ihrem längern Leben verzweifelte. Durch meiner Mutter Fürsorge und eine günstige Veränderung in ihrer Krankheit war sie gleichwohl in kurzer Zeit außer Gefahr, und bezog, da ihre Aerzte der Meynung waren, daß die Luft auf dem Lande für sie zu leicht und dünne wäre, ein Haus in der Henriettenstraße in Coventgarden; und meine Mutter, die nunmehr einen Stand, zu welchem sie niemahls geschickt gewesen war, aufgegeben hatte, ließ sich leicht bereden, ihr Gast zu seyn.

Um diese Zeit empfieng du Vall ein Schreiben vom Lord Tyrawley zur Antwort auf den Brief, welchen er an denselben geschrieben hatte, worin der Lord nicht allein erklärte, daß er mir gar keine Unterstützung wollte zukommen lassen, sondern mir auch auf immer gänzlich entsagte. So sehr war er gegen mich aufgebracht, daß ich seine Befehle nicht geachtet hatte. Ich liebte den Lord über alles in der Welt, und dieser Brief verursachte mir die empfindlichsten Schmerzen. Der Kummer, den meine arme Mutter darüber empfand, war nicht viel geringer. Sie erkannte nun ihre Unbesonnenheit,

daß

daß sie mich beredet hatte, so wünschenswürdige Umstände, in welche der Lord mich gesetzt, zu verlassen, und mich dadurch um seine Gewogenheit zu bringen, bloß in der Absicht, um sich eine Hülfe von kurzer Dauer zu verschaffen. Wir mußten gleichwohl damit zufrieden seyn, und uns in unser Schicksal ergeben, welches nicht geändert werden konnte. — — Ich habe seit dem, wenn ich meine Unglücksfälle erwog, oft den Gedanken gehabt, daß wir den größten Theil des Unglücks, welches uns befällt, unserer Ungedult zuzuschreiben haben. Wir können es nicht geduldig erwarten, daß sich die Absichten der Vorsehung, selbst alsdann, wenn wir sie in einem günstigen Gange erblicken, regelmäßig und nach und nach entwickeln; wir bilden uns ein, daß wir auf einem kürzern Wege zum Besitze des Gegenstands, auf welchen wir unsre Blicke gerichtet haben, gelangen können, und wenn wir aus Mangel der Beurtheilungskraft ein Glied der Kette zerbrochen haben, so geht das Glück, welches wir uns wünschen, dadurch für uns auf ewig verloren.

Verzeyhen Sie mir, liebste Madame, daß ich diese moralischen Betrachtungen hier und da einstreue. Sie gewähren meinem Herzen einige Beruhigung, und können vielleicht, wenn sie öffentlich bekannt werden, dem schwächern Geschlechte nützlich seyn, welches man vielleicht als ein Versöhnopfer für die Vergehungen, wodurch sie veranlasset worden sind, wird gelten lassen.

Meine Mutter hatte, weil die Besoldungen damahls nicht sehr ordentlich bezahlt wurden, eine weitläuftige Rechnung mit dem Herrn Rich abzumachen, und hatte also

öfters Anlaß, bey ihm vorzusprechen. Und da ich mit seinen Töchtern, zwo jungen Mädchen, in deren Bekanntschaft ich, ehe wir aufs Land giengen, gerathen war, eine vertraute Freundschaft errichtet hatte; so war es mir ein Vergnügen, meine Mutter zu begleiten, wenn sie sich dahin begab.

Eines Abends, als ich einen Besuch daselbst abstattete, verabredeten wir unter uns, den Othello aufzuführen. Sie liehen mir das Stück, damit ich meine Rolle auswendig lernen könnte, welche die Rolle des Othello war, und versprachen mir, da dieß Trauerspiel bald auf der Bühne gegeben werden sollte, eine Stelle in ihrer Loge, um es ansehen zu können. Als wir die Worte völlig auswendig wußten, fiengen wir an, die Probe zu machen. Da wir bloß zu unserm eignen Zeitvertreibe spielten, und ich glaubte, daß kein Zuhörer zugegen war: so ließ ich in der Probe meiner Phantasie und Stimme freyen Lauf, und ich glaube wirklich, daß unsre Vorstellung, da sie wahrhaftig natürlich, vollkommner war, als wenn sie durch die studirten Grazien wirklicher Schauspieler wäre aufgestutzet worden. Als ich eben in der größten Wuth eyfersüchtiger Raserey war, gieng Herr Rich zufälliger Weise bey dem Zimmer vorbey, in welchem wir die Probe machten. Gereizet, wie er mir nachmahls sagte, durch die mächtige Lieblichkeit der Stimme des Mohren, welche, wie er erklärte, alles überträfe, was er bisher gehöret hätte, hörte er unsre Vorstellung ununterbrochen an; so bald sie aber geendigt war, trat er ins Zimmer und sagte mir tausend Höflichkeiten über meine theatralischen Fähigkeiten.

ten. Unter andern sagte er, ich würde, seiner Meynung nach, eine der ersten Schauspielerinnen in der Welt werden; und setzte hinzu, daß, wenn ich mich der Schaubühne widmen wollte, er sich glücklich schätzen würde, mich anzunehmen.

Nicht wenig stolz und eitel auf die Lobsprüche, die mir ein Mann, der wegen seines Standes richtig zu urtheilen vermögend war, ertheilet hatte, begab ich mich nach Hause, und gab meiner Mutter Nachricht von dem, was vorgefallen war. Anfangs wollte sie nicht darein willigen, daß ich den Vorschlag annehmen sollte, weil sie alle Unannehmlichkeiten, welche das theatralische Leben begleiten, aus der Erfahrung kannte; da aber Madame Jackson sich mit dem Herrn Rich vereinigte, um sie zu überreden: so gab sie endlich ihre Einwilligung. Sie willigte aber bloß unter der Bedingung ein, daß der Unternehmer ihr die Versicherung geben sollte, daß er mir Hauptrollen zu spielen geben wollte. Herr Rich versprach, dieses zu thun, und zwar um desto bereitwilliger, da, seiner Meynung nach, die Frauenzimmer bey seinem Theater zu den Charakteren junger Heldinnen im Trauerspiele, oder witziger Mädchen im feinern Lustspiele eben nicht sonderlich geschickt waren. Frau Horton hatte nichts, als ein schönes Angesicht zu

ihrer Empfehlung; der Frau Pritchard Stärke lag in der Abänderung ihres Gangs; und das Verdienst der Frau Clive war beständig so unerreichbar, daß alles, was ich zum Lobe dieser Lieblings-Tochter Thaliens sagen kann, demjenigen, was sie verdient, doch nicht gleich kommt.

Da ich nun eine neue merkwürdige Epoche meines Lebens erreicht habe, und bis an meinen Eintritt in die theatralische Welt gekommen bin: so erlauben Sie mir, Madame, meinen schmerzenden Fingern eine kleine Ruhe zu gönnen.

G. A. B.

Achter Brief.

Den 21. November 17—

Ich setze mich wieder hin, Madame, um meine Erzählung fortzusetzen. Mein Eintritt in meine theatralische Laufbahn sollte, wie mir deucht, der Inhalt dieses Briefes seyn.

Ich war damahls, als ich mich in einen Contract mit dem Herrn Rich einließ, gerade vierzehn Jahr alt; ich hatte eine hübsche Figur, eine durchdringende Stimme, war leicht wie eine Pflaumfeder, besaß eine unerschöpfliche Munterkeit und ein gewisses launenhaftes Wesen. Diese Eigenschaften machten ihm die schmeichelhafteste Hoffnung, daß es mir glücken würde, und er beschloß, daß ich sogleich einen Versuch damit machen sollte. Ich hatte mich in den Charakteren der Monimia und Athenais sehr geübt, und hatte nach meinem eignen Urtheile keinen geringen Fortgang in selbigen gemacht. Man wählte den ersten zu demjenigen, worin ich zuerst auftreten sollte.

Herr Rich glaubte, daß es nun Zeit wäre, mich mit Herrn Quin, dem vortreflichsten Schauspieler in Covent-Garden, bekannt zu machen; und er war auch in der That vortreflich in denjenigen Charakteren, zu welchen sich seine Figur schickte. Dieser Schauspieler regierte damahls die Schaubühne mit einer eisernen Ruthe. Herr Rich war zwar der Eigenthümer, er war aber wegen seiner Gleichgültigkeit eine bloße Nulle. Gleichwohl war er, wenn er sich etwas vorgenommen hatte, ein sehr entschlossener Mann. Nachdem wir eine Zeit-

lang vor der Thüre der Löwenhöle, wie die Theaterleute des Herrn Quins Ankleidezimmer nannten, gewartet hatten, wurden wir endlich eingelassen. Es ist nothwendig hier anzumerken, daß dieser Schauspieler niemahls so herablassend war, in das grüne Zimmer zu kommen, oder sich unter die andern Schauspieler zu mischen, mit welchen allen er unbekannt war, ausgenommen mit Herrn Ryan, gegen welchen er eine besondere Freundschaft hegte, die bis an Herrn Ryans Tod fortdauerte.

Kaum hatte er Herrn Rich den Vorschlag machen hören, daß ich in dem Charakter der Monimia auftreten sollte, als er mit der größten Verachtung ausrief: "Es geht nicht, mein Herr!„ Worauf der Unternehmer zu seinem größten Erstaunen versetzte: "Es soll geschehen, mein Herr!„ Ich war so sehr über des Herrn Quins rauhes Betragen erschrocken, daß, wenn er von mir verlangt hätte, ihm einen Beweis von meinen Fähigkeiten zu geben, es nicht in meinem Vermögen gewesen wäre. Allein er hielt mich für zu schlecht, als daß er eine Probe von mir verlangt hätte. Nach noch einigem Gezänke, welches eben nicht zu meinem Vortheile war, ließ sich Herr Quin endlich so weit herab, mich anzusehen, indem er zugleich sagte: "Kind, ich wollte ihnen rathen, vorher die Serina zu spielen, ehe sie an "Monimia denken.„ Dieser Spott erweckte meinen Muth, welcher vorhin ziemlich gesunken war, und ich gab schnippisch zur Antwort: "Thät ich es, mein Herr! "so würde ichs nie erleben, die Waise zu spielen.„

Er bestand aber doch noch immer auf die Unschicklichkeit daß ein Kind es versuchen wollte, einen Charakter von solcher Wichtigkeit zu spielen. Allein die wahre Ursache schien zu seyn, weil er sich bewußt war, daß er den Charakter des jungen Chamont mit sehr weniger Schicklichkeit spielen konnte, da weder sein Alter noch seine Figur sich auf irgend eine Art dazu schickte, und Herr Garrick sich in diesem Charakter so vielen Ruhm erworben hatte. Er brach die Unterredung ab, mit dem Zusatze, daß er, wenn Herr Rich bey einer so ungereimten Entschliessung beharren würde, seine Meynung darüber öffentlich zu erkennen geben, wie auch, daß er bey den Proben nicht zugegen seyn wollte, da er überzeugt wäre, daß der Unternehmer es sehr bereuen würde, eine so unschickliche Vorstellung befördert zu haben.

Man kann leicht denken, daß diese Unterredung mir eben nicht angenehm war. Was den Herrn Rich betraf, so schien der Widerstand, den er antraf, ihn in seiner Entschliessung nur noch zu bestärken. Er ergriff meine Hand, führte mich aus dem Ankleide-Zimmer, und gab mir laut die Versicherung, daß er, es möchte sich widersetzen, wer es auch wäre, mich schützen, und jedem in der Gesellschaft zeigen wollte, daß er Herr in derselben wäre, wenn er sich die Mühe geben wollte, es zu seyn. Ehe er die Bühne verließ, gab er dem Soufleur Befehl, eine Probe der "Waise,, auf folgenden Morgen anzusagen. Als diese Stunde kam, fanden die beyden Schauspieler, die meine Liebhaber, den Castalio und Polydore, spielen sollten, um dem Herrn Quin ihre

Aufwartung zu machen, nicht für gut, zu erscheinen. Allein Herr Rich verurtheilte sie zu einer größern Geldstrafe, als gewöhnlich, um ihnen zu zeigen, daß er Gehorsam foderte. Selbst Serina, die nur eine Zofe bey Königinnen im Trauerspiele war, lächelte auf die arme Waise verächtlich herab.

Herr Rich gab sich durch Anwendung aller Mittel, die nur in seiner Gewalt waren, die verbindliche Mühe, mich bey diesem kränkenden Widerstande zu unterstützen, und wählte zu diesem Endzwecke ein sehr kräftiges Mittel. Die Kleidungen der Theater-Damen waren damahls nur sehr mittelmäßig. Die Kaiserinnen und Königinnen mußten sich mit schwarzem Sammet behelfen, ausgenommen bey außerordentlichen Gelegenheiten, da sie ein gesticktes oder reiches Gewand anlegten. Das junge Frauenzimmer erschien gemeiniglich in Kleidern, die eine Dame vom Stande abgelegt hatte; und weil damahls das Frauenzimmer von dieser Classe nicht mit dem Geschmack jetziger Zeit begabt und auch viel haushälterischer war, so erschienen die Bräute und Jungfern auf der Bühne öfters in geänderten, ja in ziemlich beschmutzten Kleidern. Da das schöne Geschlecht das vornehmste Studium des Unternehmers in seinen jüngern Tagen gewesen war, und er gefunden hatte, daß die Liebe zum Putze dessen Lieblings-Schwachheit ist: so schloß er daraus, daß auch ich, als eine wahre Tochter der Eva, nicht frey davon seyn würde. Er glaubte daher, daß kein besseres Mittel vorhanden wäre, um mich in gute Laune gegen mich selbst zu setzen, und die Beleidigungen, die ich neulich erlitten hatte, wieder gut zu

machen,

machen, als mich in seinen Seidenhändler-Laden zu führen, und mir zu erlauben, die Kleidung, in welcher ich erscheinen wollte, daselbst zu wählen. Dieser Umstand war ein Beweis seiner Partheylichkeit gegen mich, da er immer abgeneigt gewesen war, selbst seinen vornehmsten Schauspielerinnen in diesem Stücke zu willfahren.

Am folgenden Morgen waren Castalio und Polydore bey der Probe zugegen, aber mein Bruder Chamont war unerbittlich. Herr Hale murmelte den Castalio her, und Herr Ryan tödtete den Polydore. Dieser Schauspieler hatte wegen des Zufalls, daß er von Bösewichtern in den Mund war geschossen worden, ein Beben in seiner Stimme, welches, bis man sich daran gewöhnt hatte, sehr unangenehm war. Allein wegen seiner Nutzbarkeit, da er alle Abend spielte, war das Ohr des Uebellauts gewohnt, und er war nicht mehr so mißfällig. Ich habe Herrn Garrick oft sagen hören, er habe den größten Theil seines Verdienstes im Charakter des Richard den Bemerkungen zu danken, die er über Herrn Ryans Manier, denselben zu spielen, gemacht hätte.

Ich hatte Gelegenheit das Stück am Abend vor meiner Erscheinung in dieser Rolle auf der Schaubühne zu Drury-Lane aufführen zu sehen, und dieß machte mich mit dem Theater-Spiele bekannter, als zwanzig Proben gethan haben würden. Als das Publicum, welches sich immer auf die gelindere Seite neigt, und sich der Sache der Beleidigten annimmt, von der Begegnung, die mir wiederfahren war, Nachricht erhielt, ward es über die einer jungen Schauspielerin wiederfahrne unanständige Begegnung, wie man sie nannte,

unwillig, und ich glaube, daß am Ende der Widerstand, den man mir that, mir vortheilhaft gewesen ist. Ich gestehe es, ich war einigermaßen unruhig, wenn ich meine Kühnheit bedachte, in einem solchen Hauptcharakter nach der unnachahmlichen Frau Cibber zu erscheinen.

Endlich kam der fürchterliche Abend. — Allein da eine so interessante Begebenheit, bey deren bloßen Erinnerung ich noch zittere, in einem eignen Briefe erzählet zu werden, gewiß verdienet, so will ich diesen hier endigen.

G. A. B.

Neunter Brief.

Den 27. November 17—

Der gefürchtete Abend stellte sich endlich ein. Vorher hatte schon Herr Quin in allen Gesellschaften erklärt, er wäre der Meynung, daß es mir nicht gelingen würde, und Herr Rich war hingegen eben so verschwendrisch mit seinem Lobe gewesen, wodurch die Neugierde des Publicum vielmehr gereizt ward, als wenn man sich meinetwegen gar nicht gestritten hätte. Der Vorhang ward vor einer glänzenden Versammlung aufgezogen, welches im Schauspielhause zu Coventgarden selten der Fall war, ausgenommen, wenn eine neue oder wieder erneuerte Pantomime aufgeführt ward.

Es ist unmöglich, meine Empfindungen zu beschreiben, als ich zuerst die Bühne betrat. Ich ward von dem Glanze der Lichter so sehr geblendet, und von dem wiederholten Händeklatschen dermaßen betäubt, daß ich auf eine Zeitlang des Gedächtnisses sowohl, als der Stimme beraubt war. Ich stand wie eine Bildsäule, bis das Mitleid mit meiner Jugend, und vermuthlich auch ein günstiges Vorurtheil wegen meiner Figur, und meines Anzugs, der, ein damahls eben nicht gewöhnlicher Umstand, natürlich und nett war, einen gewissen Herrn, welcher der Dictator im Parterre war, und deswegen im Scherze Herr Town *) (Stadt) genannt ward, bewog, seine Stimme zu erheben, und zu befehlen, daß man den Vorhang so lange niederlassen möchte, bis ich mich aus meiner Verwirrung erholet hatte.

Dieß

*) Herr Chith.

Dieß verursachte dem Herrn Quin eine solche Freude, daß Herr Rich mich auf das ernstlichste bat, alle meine Kräfte anzustrengen; allein seine Bitten thaten keine Wirkung. Ich ward, als ich es nochmahls versuchte, von meiner Furcht so völlig überwältiget, daß man mich in den Seiten-Logen kaum hören konnte. Der Beyfall war aber freylich in der ersten Handlung so allgemein wegen desjenigen, was die Ohren der Zuhörer nicht erreichen konnte, daß, wenn ich auch den völligen Besitz und Gebrauch meiner Seelenkräfte gehabt hätte, es dennoch für die Zuhörer von keinem Nutzen gewesen seyn würde.

Der Unternehmer, welcher Bürge dafür geworden war, daß es mir gelingeu würde, hatte seine Freunde an verschiedenen Stellen im Hause vertheilt, um desto sicherer davon zu seyn. Als er aber sah, daß ich nicht im Staude war, wieder Muth zu fassen: so gerieth er darüber so außer sich, als wenn sein eignes und seiner Schaubühne Schicksal davon abhängig gewesen wäre. Er nahm nochmahls seine Zuflucht zum Zureden und zur Ermunterung; allein bis zum vierten Act konnte mich nichts aus meiner Betäubung herausreissen. Dieser war der kritische Zeitpunct, der mein Schicksal bestimmen, dieser war die Probe, um zu entscheiden, ob ich als Schauspielerin stehen oder fallen sollte. Und nun fühlte ich mich, zum Erstaunen der Zuschauer, zur Bewunderung der Schauspieler und zum Entzücken des Unternehmers plötzlich begeistert. Ich erschien auf einmahl im mittäglichen Glanze, und spielte diesen vorzüglich schweren Theil des Charakters, welcher selbst alten

Schau-

Schauspielerinnen verunglückt ist, in der grösten Vollkommenheit.

Herr Quin war von dieser unerwarteten Anstrengung meiner Kräfte dermaaßen bezaubert, (wie er sich ausdrückte,) daß er hinter der Scene wartete, bis der Act zu Ende war, da er mich in einer Entzückung vom Boden aufhob und laut ausrief: "Du bist ein göttliches "Geschöpf, und der wahre Geist ist in dir.„ Die Zuschauer beehrten mich gleichfalls mit den größten Merkmaalen ihres Beyfalls. Was Herr Rich betraf, so triumphirte er bey dieser Gelegenheit so sehr, als er gewöhnlich bey dem glücklichen Erfolge einer seiner Lieblings-Pantomimen zu thun pflegte.

Die Schauspieler, welche mich vor einer halben Stunde als einen Gegenstand des Mitleids betrachtet hatten, versammelten sich nun rings um mich herum, um mich mit Glückwünschungs-Complimenten zu überhäufen; und Herr Quin war, um die Verachtung, mit welcher er mich behandelt hatte, wieder gut zu machen, jezt in seinen Lobsprüchen noch eyfriger, wenn es möglich, als er vorhin in seinen Spöttereyen gewesen war. Dieß scheint, ich gestehe es, eine kühne Behauptung zu seyn, da das beissende Salz seiner Satyre oft über die Güte seines Herzens siegte, welches, wie ich Ursache habe zu glauben, eines der besten war, das je in eines Sterblichen Busem schlug.

Die Neuheit eines so glücklichen Erfolgs, der einem Kinde (denn nach meinem Ansehen konnte man mich nicht für so alt halten, als ich wirklich war) gegen die vereinigte Macht eines Garrick und Cibber zu Theil

ward,

ward, machte das Publicum so aufmerksam auf mich, daß dieß Stück drey Abende hinter einander aufgeführet ward. Dieß war damahls ein sonderbarer Umstand, da "die Waise," ein altes Stück, schon sehr oft aufgeführt, und nur durch einen einzigen Charakter unterstützt ward. Denn obgleich Herr Quin, wie ich bereits angemerkt habe, mit Recht wegen eines jeden Charakters berühmt war, der sich für seine Figur und sein Alter schickte: so schickte er sich doch, da er beynahe sechzig zählte, und ziemlich dick war, gar nicht zu einem Bruder eines Mädchens von meinem Alter. Man kann sich ganz natürlich vorstellen, daß eine so schmeichelhafte Aufnahme ein Herz mit Stolz erfüllte, welches durch die Lobsprüche, die über alle meine Erwartung giengen, eitel gemacht war.

Da Herr Quin auf diese Weise mein Freund geworden war; so erkundigte er sich nach dem Charakter und den Umständen meiner Mutter, womit er gänzlich unbekannt zu seyn schien, ob sie gleich Jahre lang mit ihm auf demselben Theater gespielet hatte. Mit den angestellten Untersuchungen zufrieden, beschloß er, in seinen Dienstleistungen nicht auf dem halben Wege stehen zu bleiben. Auf die Nachricht, daß ich angeblich eine Tochter des Lords Tyrawley wäre, schloß er, um uns keine Besorgniß zu machen, oder unsre edle Denkungsart zu kränken, eine Banknote in einen leeren Umschlag ein, und sandte sie meiner Mutter mit der Pfennings-Post. Allein nicht damit zufrieden, unserm Mangel abgeholfen zu haben, nahm er jede Gelegenheit war, uns seine Ehrerbietung zu zeigen. Insbesondere erwieß er mir

die

die Gunst, mich zu seinen Abendmahlzeiten, die er gewöhnlich viermahl in der Woche gab, einzuladen, wobey er mir zugleich einband, nie allein zu kommen; "weil er, wie er im Scherze hinzusetzte, noch nicht zu alt wäre, um getadelt zu werden.„

Alle Gelehrte damahliger Zeit besuchten diese Zusammenkünfte, in welchen Witz, sinnreiche Antworten, lustige Einfälle, Gesellschaftlichkeit und Wohlleben Hand in Hand mit einander giengen. Die neuen litterarischen Producte waren die Gegenstände der Unterredung bey diesen Mahlzeiten; und da die meisten der Anwesenden Herren selbst Schriftsteller waren: so gegenstand sie entweder das Verdienst der Werke, die der Gegenstand der Untersuchung waren, aufrichtig ein, oder zeichneten auch mit vollkommen guter Lebensart und wahrer kritischer Kenntniß die Fehler derselben aus.

Es ist bemerkungswerth, daß alle Charaktere ihre glänzende und finstere Seite haben. Je glänzender die eine ist, desto dunkler sind gemeiniglich die Züge der andern. Gleiche Beschaffenheit hatte es auch mit Herrn Quin, welcher bey der großmüthigsten Denkungsart und dem wohlwollendsten Herzen gleichwohl seine Grillen, vorgefaßte Meynungen und Vorurtheile hatte, die er oft in gar zu spöttischen und nicht seinen Ausdrücken vorzutragen pflegte. Allein man kan in diesem flüchtigen, vergänglichen Zustande keine Vollkommenheit erwarten.

Einige Stellen in den vorigen Briefen zeigen, daß gelehrte Unterredungen mir eben nicht unwillkommen waren, und ich fand, daß ich durch die Anmerkungen, die bey des Herrn Quin petits Soupers gemacht wurden

den

den, richtigere Einsichten bekam, als wenn ich alle litterarische Producte, die damahls erschienen, gelesen hätte. Madame Jackson erzeigte mir gemeiniglich die Ehre, mich dahin zu begleiten, und traf eines Abends einen Verwandten daselbst an, den sie seit einigen Jahren nicht gesehen hatte; und dieser war kein anderer, als Herr Thomson, ein Mann, der wegen seines guten Herzens eben so berühmt ist, als wegen seiner vortreflichen poetischen Werke, die Jahrszeiten u. s. w.

Da Herr Quin jetzt meine Feder unmittelbar beschäftiget: so bitte ich um Erlauboiß, eine Anekdote von ihm zu erzählen, die meinem Gedächtnisse immer eingeprägt bleiben wird, und seinem Andenken unendlich viel Ehre macht. Während der Zeit, da er vornämlich die Direction der Schaubühne in Coventgarden führte, ließ er the Maid's Tragedy, wovon Beaumont und Fletcher die Verfasser sind, wieder auf die Bühne bringen. Er spielte in diesem Trauerspiele die Rolle des Melantius. Frau Pritchard die Evadne und ich die Aspasia. Eines Tages nach geendigter Probe verlangte er mit mir in seinem Ankleide-Zimmer zu reden. Er hatte bisher jederzeit sehr sorgfältig vermieden, mit mir allein zu seyn, und ich wunderte mich daher nicht wenig über eine so unerwartete Einladung. Meine Besorgniß gieng so weit, daß ich sogar befürchtete, ich möchte diesen Mann, den ich wirklich wie meinen Vater liebte, auf eine oder die andere Art beleidiget haben. Meine Besorgniß war indessen nicht von langer Dauer. Denn so bald ich in sein Ankleide-Zimmer getreten war, ergriff er meine Hand mit einem unaussprechlichen Lächeln

cheln, und redete mich mit diesen Worten an: "Mein "liebes Kind, Sie haben, wie ich höre, viel Anbeter. "Lassen Sie sich von der Liebe zum Putze, oder von ir- "gend andern Veranlassungen nicht bewegen, eine Unbe- "sonnenheit zu begehen. Die Männer sind überhaupt "Schurken. Sie sind jung und einnehmend, und daher "müssen Sie doppelt auf Ihrer Hut seyn. Brauchen "Sie etwas, welches in meiner Gewalt ist, und man für "Geld haben kan, so kommen Sie zu mir, und sagen: "James Quin geben Sie mir dieß oder jenes; so soll "mein Geldbeutel Ihnen immer zu Dienste stehen." Thränen der Dankbarkeit traten mir bey diesem edeln Beyspiele der Großmuth in die Augen; und in seinen eignen glänzten Thränen der Menschenliebe und Selbst- zufriedenheit.

Mit dieser Geschichte, welche diesem würdigen Manne so viel Ehre macht, und mir auch noch in der Erinne- rung so angenehm ist, will ich diesen Brief beschliessen.

G. A. B.

Zehnter Brief.

Den 7. December 17—

Das kleine Verdienst, welches ich besaß, ward bald hernach sichtbarer, als ich, bey einer plötzlichen Unpäßlichkeit der Frau Pritchard die Rolle der Eudosia in der Belagerung von Damascus, da es mir nur Abends vorher war angezeigt worden, übernahm. Bey dergleichen Gelegenheiten beweisen die Zuschauer immer besonders viel Nachsicht, und dieß erfuhr ich auch. Das Publicum glaubte in dieser Bereitwilligkeit unauslöschliche Merkmale herrlicherer Geistesgaben zu entdecken, als man sie von einem Mädchen erwarten konnte, welches sich erst vor so kurzer Zeit einem Stande gewidmet hatte, wovon man eine vollkommene Kenntniß erst durch die Länge der Zeit und den anhaltendsten Fleiß erlangen kann.

Um diese Zeit hatte ich auch das Glück, mir den Beyfall und Schutz zwoer Damen vom ersten Range, der verstorbenen Herzogin von Montague, damahliger Lady Cardigan, und der Herzogin von Queensberry zu erwerben. Diese beyden Damen ließen mir ihre Unterstützung angedeyhen, so daß sie jedesmahl, wenn ich spielte, die Schaubühne mit ihrer Gegenwart zierten. Diese Aufmerksamkeit war um desto schmeichelhafter, da die letzte seit dem Tode ihres Lieblings Gay das Schauspielhaus mit ihrer Gegenwart nicht beehret hatte.

Die Einnahme des Theaters war nicht hinlänglich, daß Herr Rich mir eine dem Beyfalle, den ich hatte, und den Hauptrollen, die ich spielte, angemessene Be-

sol-

foldung geben konnte; er gab mir also ein von allen Kosten freyes Benefice an einem seiner eignen Abende, um Zwistigkeiten bey der Gesellschaft vorzubeugen. Es hatte zwar das Ansehen, daß das Publicum mir sehr geneigt wäre; da ich aber, außer denen, welche aus Höflichkeit gegen Herrn Quin sich meiner Sache annahmen, nur wenig Freunde hatte; so war für mich eben kein Grund da, zu hoffen, daß es einträglich seyn würde.

Einige Tage vor dem zu meinem Benefice angesetzten Tage, ward mir, als ich mich auf dem Theater befand, gemeldet, daß ich mich am folgenden Tage um zwölf Uhr in Queensberry-Hause einfinden sollte. Da ich glaubte, daß es meine Pflicht wäre, der Gräfin von Cardigan, die mich mit gleichen Merkmaalen des Beyfalls beehret hatte, gleichfalls aufzuwarten: so kleidete ich mich früh an, nahm eine Sänfte und begab mich zuerst nach Privy-Garden. Ich hatte alle Ursache mit der Aufnahme zufrieden zu seyn, die mir von ihrer Gnaden wiederfuhr, welche mit allen Tugenden gezieret war, und eine feine Lebensart damit verband.

Mit meiner Aufnahme in Queensberry-Hause war es ganz anders beschaffen. Die Herzogin war entschlossen, meine Eitelkeit zu demüthigen, ehe sie mein Interesse beförderte. Stolz über das schmeichelhafte Betragen der Lady Cardigan, befahl ich den Sänftenträgern, mich nach Queensberry-Hause zu tragen. Nachdem man geklingelt hatte und mein Name dem Thürsteher war gesagt worden, erschien der Kammerdiener. Ich bat ihn, Ihrer Gnaden zu melden, daß ich da wäre, meine Aufwartung zu machen. Allein wie erstaunte ich,

als er zurück kam, und mir sagte, daß Ihre Gnaden eine solche Person nicht kennten. Mein Erstaunen über diese Bothschaft war um desto größer, da ich gar nicht daran zweifelte, daß ich sogleich würde vorgelassen werden. Ich versicherte den Bedienten, daß ich auf der Herzogin eignen Befehl mir die Freyheit genommen hätte, ihr meine Aufwartung zu machen. Er antwortete darauf, es müßte unrecht bestellt seyn. In dieser kränkenden Lage blieb mir nichts anders übrig, als mich wieder nach Hause zu begeben. So sehr gedachter Auftritt auch zu meiner Verspottung und Demüthigung gereichte, so konnte ich doch nicht umhin, ihn zu erzählen, da er vielen, die den Eingebungen der Eitelkeit gar zu schnell Gehör geben, einen nützlichen Unterricht gewähren kann. Junge Gemüther sind natürlicher Weise geneigt dazu, und folglich auch das meinige. Dieser zur rechten Zeit angebrachte Verweis war also der größte Beweis der Achtung, den Ihre Gnaden mir geben konnte.

Ich begab mich mit eben nicht angenehmen Empfindungen nach Hause, da ich besorgte, bey dieser Gelegenheit die Sticheleyen einer Verwandtin, die neulich aus Irland angelangt war, und von meiner Mutter sehr geliebt ward, fühlen zu müssen. Ich werde dieser Person, welche Schuld an vielen Unfällen war, die mir nach der Zeit begegneten, in der Fortsetzung meiner Erzählung öfters erwähnen müssen, und es ist also vielleicht nicht undienlich, Ihnen zu sagen, daß ihr ungestalter Körper sich zu einer Wohnung für ihr verderbtes Herz vollkommen schickte.

Nach Hogarths Regeln kann man in der That behaupten, daß alle Grazien, die man mit dem Begriffe der Schönheit verbindet, in ihrer Person vereinigt waren, da man auch nicht eine einzige gerade Linie an derselben finden konnte. Und ihr Gemüth war eben so schief und verkehrt, wie ihr Körper. Sie hatte gleich anfangs, als sie zu uns kam, einen Widerwillen gegen mich gefaßt; die Veranlassung dazu aber ist mir unbekannt, und ihr Haß schien mit dem Beyfalle, den ich mir auf der Bühne erwarb, zuzunehmen. Er war nun zu einer solchen Höhe gestiegen, daß er eine Ursache sehr unglücklicher Stunden für mich war, und dieß gieng so weit, daß ich mich endlich bey der Madame Jackson darüber beklagen mußte, welche meine Mutter, wiewohl vergebens, bat, diese Person anderswo unter zu bringen.

Ich war nicht so bald von Queensberry-Hause zurück gekommen, und hatte meiner Mutter von der Aufnahme, die mir daselbst wiederfahren war, Nachricht gegeben, als diese Verwandtin meiner Erwartung gemäß, sie überredete, daß diese Einladung ein bloßes Hirngespinnst wäre, welches meine unerträgliche Eitelkeit hervorgebracht hätte. Ihr Betragen war so giftig, daß ich, um ihre Spöttereyen zu vermeiden, Abends Geschäfte auf dem Theater vorwandte, und mich dahin begab.

Als ich ins grüne Zimmer trat, redete mich der Fürst Lobkowitz an, welcher damahls in einem öffentlichen Charakter in London war, und bey meinem Benefice eine Loge für das Corps Diplomatique verlangte. Ich dankte Sr. Durchlaucht für die mir zugedachte Ehre,

sagte, daß er eine Loge auf der Bühne bekommen könnte, ließ dem Hausverwalter rufen, und bat ihn, daß er dieses in seinem Buche anzeichnen möchte. Allein wie groß war mein Erstaunen, als er mir meldete, daß ich keine Loge mehr zu vergeben hätte, da sie alle, die Logen der Gräfin von Cardigan, der verwittweten Herzogin von Leeds und der Lady Shaftesbury ausgenommen, für Ihre Gnaden, die Herzogin von Queensberry gemiethet wären. Ich konnte mir nichts anders vorstellen, als daß der Mann scherzte, da er mir Abends vorher die Bothschaft von Ihrer Gnaden überbracht und ich sie falsch befunden hatte. Er blieb aber bey dem, was er gesagt hatte, und setzte noch hinzu, daß die Herzogin auch zweyhundert und funfzig Einlaßzeichen hätte holen lassen. Dieser Umstand machte mir die verächtliche Begegnung, die mir des Morgens wiederfahren war, noch unbegreiflicher.

Damit Sie sich über die Länge meiner Briefe nicht beschweren mögen, so will ich hier abbrechen.

G. A. B.

Eilfter Brief.

Den 23. December, 17—

Se. Durchlaucht, der Fürst Lobkowitz, hatte die Gnade, mit einem Balcon für sich und seine Freunde vorlieb zu nehmen, und ich eilte nach Hause, um meiner Mutter mein Glück zu melden, und mich zugleich an meiner feindseligen Verwandtin zu rächen. Als ich nach Hause kam, fand ich, um meine Zufriedenheit noch zu vergrößern, ein Briefchen von Ihrer Gnaden, worin sie mich ersuchte, ihr am folgenden Morgen aufzuwarten. Da dieß ein höchstaugenscheinlicher Beweis von meiner Wahrhaftigkeit war, die man zu meinem unaussprechlichen Verdrusse in Zweifel hatte ziehen wollen: so war mein Vergnügen darüber um desto größer.

Ich war gleichwohl so sehr besorgt, daß mir eine zweyte Kränkung wiederfahren möchte, daß ich beschloß, nach Queensberry-Hause zu gehen, um zu verhindern, daß, wenn dieß etwan geschähe, Zeugen dabey wären. Ich ward gleichwohl sogleich in Ihrer Gnaden Zimmer geführt, wo ich auf eine eben so sonderbare Art aufgenommen ward, als mir am vorigen Tage war begegnet worden. Die Herzogin redete mich folgendermaßen an: "Nun, junges Frauenzimmer! — Was hatten Sie denn "gestern in einer Sänfte zu thun? — Es war ein schö"ner Morgen und Sie hätten wohl gehen können. Sie "sehen jetzt aus, wie es sich für Sie schickt; (indem sie mei"nen Anzug von Leinwand warnahm.) Nichts ist so ge"mein, als sich des Morgens in Seidenzeug zu kleiden. — "Eine schlichte natürliche Kleidung schickt sich am besten

"für die Jugend; und Sie haben nicht nöthig, sich "heraus zu putzen. — Bedienen Sie sich also immer einer "schlichten Kleidung, ausgenommen, wenn Sie auf "der Bühne sind.„

Die Herzogin säuberte, indem sie dieß zu mir sagte, ein Gemählde, und als ich sie dienstfertig um Erlaubniß bat, dieses für sie zu thun, versetzte sie hastig: "Glau- "ben Sie etwan, daß ich nicht Bediente genug habe, "wenn ich nicht Lust hätte, es selbst zu thun?„ — Ich entschuldigte mich wegen meiner Dreistigkeit, indem ich Ihrer Gnaden sagte, daß ich eine Zeitlang bey Herrn Jones gewesen wäre, wo man mir geschmeichelt, daß ich es ziemlich weit in selbiger Kunst gebracht hätte. Die Herzogin fragte hierauf: "Sind Sie das Mädchen, "von welchem Chesterfield zu reden pflegte?„ Auf die Antwort, daß ich die Ehre hätte, Sr. Herrlichkeit bekannt zu seyn, gab sie Befehl, einen Beutel von Kanevas aus ihrem Cabinette zu holen, mit den Worten: "Niemand kan Queensberry etwas geringeres, als "Gold geben. Da sind zwey hundert und funfzig Gui- "neen, und zwanzig für des Herzogs und meine Billets; "aber ich muß Ihnen um Tyrawleys willen etwas geben.„ Sie nahm hierauf eine Banknote aus ihrem Taschenbuche, stellte sie mir zu und sagte mir, daß ihre Kutsche Befehl hätte, mich nach Hause zu bringen, damit mir kein Unfall begegnen möchte, da ich jetzt eine solche Bürde bey mir hätte.

Obgleich das Ende des wunderlichen Betragens Ihrer Gnaden, wie man es mit Recht nennen könnte, angenehmer, als der Anfang desselben, und ihre Freygebigkeit

viel

viel größer, als die Freygebigkeit der Gräfin von Cardigan war: so muß ich gleichwohl bekennen, daß mir die Aufnahme, die mir von der letzten wiederfuhr, viel besser gefiel; die mich auch, so lange ich auf der Bühne blieb, mit ihrem Schutze beehrte.

Es giebt eine gewisse Art, einem Verbindlichkeiten zu erweisen, welche ihnen einen doppelten Werth giebt. Die wohlthätigsten Handlungen verlieren ihren Werth, wenn sie mit einer unangenehmen Empfindung des erhabenern Standes begleitet werden; da hingegen das Lächeln eines herablassenden Betragens selbst Gunstbezeugungen von geringer Bedeutung empfiehlet.

Mein Benefice übertraf alles, was ich je davon hätte hoffen können; und da es damahls viele gab, die sich meine Bewunderer nannten, so hatten sie nun eine bequeme Gelegenheit, ihre Großmuth zu zeigen, ohne mein Zartgefühl zu beleidigen.

Unter denenjenigen, welche mir die größte Aufmerksamkeit bewiesen, befanden sich auch Lord Byron, ein Herr, welcher sich, seinen Titel und ein hübsches Gesicht ausgenommen, sonst eben keines Vorzugs rühmen konnte, und Herr Montgomery, nachmahls Sir George Metham. Da ich außer der Ehe und einer Kutsche, keinen Vorschlägen Gehör geben wollte, so gestand mir Herr Montgomery gleich im Anfange seiner Bewerbung aufrichtig, daß er mir in Ansehung der Ehe, da sein ganzes Glück von seinem Vater abhienge, nicht willfahren könnte, weil nicht zu hoffen wäre, daß dieser darein willigen würde, und daß er, was die letzte beträfe, nicht Vermögen genug hätte, sie mir zu halten. Nach-

dem er mir diese Erklärung gemacht hatte, begab er sich unverzüglich nach Yorkshire. Das großmüthige Betragen dieses Herrn, von dessen Leidenschaft ich vollkommen überzeugt war, daß sie aufrichtig wäre, machte, da er es nicht versuchte, mich zu hintergehen, einen Eindruck auf mein Gemüthe, welches ihm ungemein vortheilhaft war.

Da mein folgender Brief sonderbare und erstaunliche Begebenheiten enthalten wird, die kein Gewebe der Einbildungskraft der Verfasserin, sondern eben so wahr als wunderbar sind: so bitte ich Sie um Erlaubniß, hier abzubrechen; und damit Sie mich keines Mangels der Abwechselung im Schlusse meiner Briefe beschuldigen, so will ich diesen nach der guten alten Weise endigen, und also jetzt, Madame, weiter nichts von Ihrer ergebenen Dienerin zu Ihrem Befehle

G. A. B.

Zwölfter Brief.

Meinen letzten Brief endigte ich, da ein Strahl der Hoffnung mich erheiterte, als ich eben im Begriffe war, ihn zu schliessen, fast auf eine gar zu lustige Art. Ich komme nun wieder auf meine Geschichte, und gerathe wieder in die finstre Laune, von welcher die Erinnerung meiner Unglücksfälle natürlicherweise begleitet ist.

Lord Byron verfolgte mich noch immer, und da seine Eitelkeit dadurch beleidigt ward, daß ich ihn abwies: so nahm er einen Entschluß, sich an mir wegen meiner Unempfindlichkeit zu rächen. Dieser Lord war ein sehr vertrauter Freund eines Mannes, der eine Schande des Adels war, und dessen Namen ich aus Achtung gegen seine Familie nicht nennen will. Dieser Mann von hohen Adel war des Lords Byron vertrauter Freund; ein Wort, welches so oft als die Benennung eines Liebhabers von solchen Leuten gemißbraucht wird, die mit jenem zärtlichen Gefühle unbekannt sind, welches zu einer wahren Freundschaft eben so nothwendig als zu einer wahren Liebe ist. Der Graf von — dieß war der Titel dieses ehrlosen Kupplers, glaubte, daß er in ein junges Frauenzimmer verliebt wäre, mit welchem ich die vertrauteste Freundschaft errichtet hatte. Er bildete sich ein, daß es seine Absichten auf dieselbe befördern würde, wenn er vorher zu meiner Abweichung von dem Pfade der Klugheit und Tugend beförderlich wäre.

Zu diesem Ende sprach dieser Lord öfters bey Madame Jackson ein, obgleich sehr wider meiner Mutter Willen. Da er aber während der Zeit, als sie Schauspielerin war, hinter der Scene beständig verliebt mit ihr gethan, und ihr bey Gelegenheit Geschenke gemacht hatte: so erlaubte sie ihm diese Besuche. Dieß geschah jedoch mit einer so sichtbaren Zurückhaltung, daß er dadurch überzeugt werden mußte, daß sie gar nicht willkommen wären. Allein der Lord setzte, weil ihn das Vertrauen auf seinem Adel dreist machte, ihrer Kaltsinnigkeit ungeachtet, seine Besuche fort. Meine Mutter hatte mir ernstlich anbefohlen, mit dem jungen Frauenzimmer, welches der Gegenstand der Bemühungen des Grafen war, den vertrauten Umgang abzubrechen, sowohl wegen ihrer Leichtsinnigkeit, als weil sie, wiewohl sie von Adel war, sich doch dadurch erniedriget hatte, daß sie Gesellschafterin einer Dame vom Stande geworden war, die sich oft von ihrem Gemahl abgesondert hatte.

Meine Mutter war nunmehr eine vollkommne Andächtlerin geworden. Die Religionsübungen nahmen so viel von ihrer Zeit weg, daß sie Abends selten sichtbar war. Dieses Umstandes wegen und weil sie mich so oft zu den Abendmahlzeiten des Herrn Quin begleitete, widmete Madame Jackson mir einen großen Theil der freundschaftlichen Achtung, die sie vormahls gegen meine Mutter geheget hatte. Aber ich sollte leider! von dieser Veränderung nicht lange Nutzen haben. Meine Glückseligkeit sollte von eben so kurzer Dauer seyn, als der Sonnenschein an einem Tage im April. Ich erbte wenigstens diesen Theil der Glücksumstände meiner Mutter,

und

und war beständigen Abwechselungen des Lebens ausgesetzt. Folgende Erzählung wird indessen zeigen, daß meine Unglücksfälle nicht immer eine Folge meiner unbesonnenen Aufführung, sondern bisweilen solcher mit Ueberlegung gemachter Plane der Niederträchtigkeit und des Betrugs waren, vor welchen sich ein unerfahrnes Mädchen von meinen Jahren unmöglich hüten konnte.

An einem Sonntag Abend, da dieser unedle Graf wohl wußte, daß meine Mutter in Gesellschaft seyn würde, sprach er vor, um mir zu melden, daß Miß B—, das junge oben erwähnte Frauenzimmer, am Ende der Southampton-Straße in einer Kutsche hielte, und mich zu sprechen verlangte. Ohne meinen Hut aufzusetzen, oder meine Handschuhe anzuziehen, lief ich unverzüglich zur Kutsche hin, ward aber, zu meinem unaussprechlichen Erstaunen, von dem Lord plötzlich in dieselbe hineingehoben, und der Kutscher fuhr in dem schnellsten Galoppe davon.

Mein Erstaunen beraubte mich auf eine Zeitlang des Vermögens zu reden; ich ließ aber, nachdem ich mich ein wenig erholet hatte, meinen Vorwürfen freyen Lauf. Der Lord erduldete dieselben mit einer wahrhaftig philosophischen Gleichgültigkeit, und sagte mir ganz ruhig, daß mir kein Leid geschehen sollte, und daß ich besser thun würde, wenn ich darein willigte, seinen Freund, Lord Byron, glücklich zu machen, und selbst glücklich zu seyn, als mich meinem guten Glücke zu widersetzen. Er setzte noch hinzu, daß sein Freund in kurzem mit Miß Shaw, einem jungen Frauenzimmer von sehr großem Vermögen, würde vermählet und dadurch in den Stand

gesetzt

gesetzt werden, mich sehr gut zu versorgen. Die Unverschämtheit dieses Vorschlags war so beleidigend für mich, daß ich eine Zeitlang kein Wort hervorbrachte.

Endlich hielt die Kutsche an einem einsamen Orte, zu Anfange der North-Audley-Straße, dem Felde gegen über, still. Damahls erstreckte sich die Oxford-Straße noch nicht so weit, als jetzt. Hier stieg der Graf aus, und führte mich in sein Haus. Er begab sich darauf hinweg, um, wie er sagte, eine Wohnung für mich zu besorgen, die er bereits in dem Hause einer Kleidermacherin in der breiten Straße, am Carnaby-Markte, besehen hätte, und wohin mich abzuholen, er zurück kommen wollte. Er versicherte mich, daß die Besitzerin des Hauses eine Frau von gutem Charakter wäre, und setzte mit den fürchterlichsten Flüchen hinzu, daß mir keine Gewalt geschehen sollte.

Der Lord verließ mich also; und da die Furcht vor einem größern Uebel jede geringere Betrachtung verbannet: so beschloß ich, den Ausgang mit aller Gedult, deren ich nur fähig war, zu erwarten. Die Furcht, daß man mich an diesem einsamen Orte allein ließ, war nichts in Vergleichung mit meinen Besorgnissen vor den listigen Anschlägen zweener entschlossenen und mächtigen Herren vom hohen Adel. Mein Gemüth war indessen vom Schrecken dermaaßen eingenommen, daß ich in gänzlicher Betäubung blieb.

Es dauerte nicht lange, als der Lord zurück kam, und mit ihm kam eine Person, die ich am wenigsten zu sehen erwartete — nämlich mein Bruder. Lieber Himmel! wie groß war die Freude, die mir der Anblick desselben

in

in so kritischen Umständen gewährte! Ich flog augenblicklich in seine Arme, ward aber von ihm so heftig zurückgestoßen, daß ich zu Boden fiel. Diese unerwartete Begegnung gerade in dem Augenblicke, da ich einen Beschützer in ihm gefunden zu haben glaubte, war zu stark für meine Seelenkräfte. Ich ward dadurch meiner Sinne beraubt. Als ich wieder zu mir selbst kam, war eine alte Bediente der einzige Gegenstand, den ich erblickte, welche mir meldete, daß sie Befehl hätte, mich nach der Wohnung zu bringen, die für mich wäre bestellet worden.

Der erste Gegenstand, nach welchem ich mich erkundigte, war die unerwartete Erscheinung meines Bruders. Die alte Frau sagte mir, daß er meinen Entführer thätlich gezüchtiget hätte. Da er aber zu glauben schien, daß ich in die Entwischung gewilliget hätte, so hatte er erklärt, daß er mich nie wieder sehen, sondern meinem Schicksal überlassen wollte. Die Frau setzte hinzu, er hätte dem Grafen und seinem Spießgesellen mit einer gerichtlichen Klage gedrohet, welches ihrem Herrn eine solche Furcht eingeflößet, daß er ihr Befehl ertheilt hätte, mich so bald als möglich aus seinem Hause zu schaffen, da es, wenn man mich daselbst anträfe, zu einem Beweise gegen ihn dienen könnte.

Als wir in der breiten Straße ankamen, entdeckte ich zu meinem großem Vergnügen, daß die Frau im Hause, welche Mirvan hies, für mich als Kleidermacherin arbeitete, ob mir gleich bisher der Ort ihrer Wohnung unbekannt gewesen war. Ich erzählte ihr meine Geschichte ganz natürlich, so wie sie sich zugetra-

gen

gen hatte, und mein Ansehen sowohl, als meine Augen, die vom Weinen ganz aufgeschwollen waren, dienten zu einem unwiderleglichen Zeugnisse der Wahrheit meiner Behauptungen.

Ich erfuhr nachmahls folgende Umstände in Beziehung auf meinen Bruder, um welchen ich bekümmerter, als um mich selbst war, da ich große Liebe gegen ihn hegte. Wir hatten seine Zurückkunft von der See seit geraumer Zeit erwartet, da er seit einigen Jahren abwesend war, und durch eine jener außerordentlichen Fügungen des Glücks, wovon man keine Ursache angeben kann, war er eben bis an die Southampton-Straße gekommen, als die Kutsche mit mir davon fuhr. Ich würde seine Ankunft eine Fügung der Vorsehung genannt haben, wenn er nicht seinem Verdachte erlaubt hätte, über seine Liebe zu mir den Meister zu spielen, welches denn die augenscheinlichen Absichten der Vorsehung, mir Beystand zu leisten, hintertrieb.

Er war, wie ich eben gesagt habe, beynahe zu derselben Zeit, da man mich mit Gewalt in die Kutsche hob, in die Southampton-Straße gekommen, und eilte, diejenige Person, welche man so behandelte, zu befreyen, wobey er gar nicht dachte, daß es seine eigne Schwester wäre; allein das schnelle Fahren des Kutschers vereitelte seine Absicht. Er gieng hierauf nach dem Hause der Madame Jackson, und hatte kaum nach mir gefragt, als diese Dame ihm entgegen rief: "Ach! mein Herr, "eilen Sie ihre Schwester zu retten; Lord — hat sie diesen Augenblick entführet.„ Als mein Bruder dieß hörte, schloß er, ich müßte diejenige Person gewesen

seyn,

seyn, die er eben hätte entführen sehen. Er wußte, daß es unmöglich wäre, die Kutsche wieder einzuholen; er hielt es also für rathsamer, gerade zum Hause des Grafen zu gehen. Da er ihn nicht zu Hause fand: so gieng er im Gesicht der Thüre so lange herum, bis der Lord zurück kam, da er sich ihm denn auf vorerwähnte Art nahete. Von dem Grafen von — begab sich mein Bruder zum Lord Byron in der Marlborough-Straße, und beschuldigte ihm, daß er mit dem Grafen an der Verführung seiner Schwester Theil genommen hätte. Der Lord läugnete, Kenntniß von der Sache zu haben, und versicherte dieß feyerlich auf seine Ehre, wobey er zugleich, wie er in der That mit mehrerer Wahrheit thun konnte, erklärte, daß er mich an selbigem Abend nicht gesehen hätte.

Mein Bruder, welcher den Versicherungen des Lords Byron ohne Bedenken Glauben beymaß, ward äußerst gegen mich aufgebracht, und ohne weitere Untersuchung anzustellen, ob ich bey dieser Gelegenheit wirklich schuldig wäre oder nicht, schloß er, daß ich verkehrt genug wäre, mich in eine unerlaubte Verbindung mit einem alten, verheyratheten Manne ohne Grundsätze einzulassen. Er gab mich also als ein verlornes, liederliches Mädchen auf, trat sogleich die Reise nach Portsmouth an, und entzog mir seinen Schutz. Diesen Umstand kan ich mit Recht als die unglücklichste Begebenheit, die mir bisher begegnet war, betrachten; denn weil ich seines Schutzes zu einer Zeit beraubet ward, da mir derselbe zu meiner Wiedereinführung ins gesellschaftliche Leben

höchstnöthig war: so ward ich dadurch den Angriffen eines jeden Verwegenen ausgesetzt, dessen Kühnheit schon sein bekannter Charakter, da er sich durch seine Tapferkeit hervorgethan hatte, Einhalt gethan haben würde.

Dieser Brief ist freylich sehr lang gerathen, weil ich den Faden dieses interessanten Theils meiner Geschichte nicht abbrechen wollte; da sich hier aber ein bequemer Ort zeigt, um Athem zu schöpfen, so will ich mit ihrer Erlaubniß mich desselben bedienen, und meinen Brief endigen.

G. A. B.

Drey=

Dreyzehnter Brief.

Ich fand gar bald, daß meine Entführung in den öffentlichen Blättern gröblich war verunstaltet worden. Alles, was die Boßheit nur ersinnen konnte, ward an mir verschwendet, ob ich mich gleich nicht des geringsten Fehlers von der Art, die man mir Schuld gab, auch nicht einmahl in Gedanken schuldig gemacht hatte. Ich schrieb an meine Mutter, um einen Versuch zu machen, ihre Liebe, die ich so unverdienter Weise verloren hatte, wieder zu gewinnen; sie schickte aber meine Briefe unerbrochen zurück. Ich hatte keine andere Kleider, als die ich am Leibe hatte, und meine Verwandtin, deren ich erwähnt habe, hinderte es, daß man mir andere schickte. Der Verdruß und Schrecken, den meine Verschwindung der Madame Jackson verursachten, hatten diese Frau so sehr angegriffen, daß sie bettlägerig war; sonst hätte ich ihre gütige Verwendung zu meinem Besten erwarten können.

Frau Mirvan, bey welcher ich wohnte, verschafte mir auf das verbindlichste, was ich brauchte, und that alles, was in ihrem Vermögen war, um mich zu trösten. Allein ihre Bemühungen waren fruchtloß. Ich konnte meine elende Lage nicht anders, als mit Abscheu betrachten, da nun alle Hoffnung verloren war, indem meiner Mutter irre geleitete Zärtlichkeit mich während zweener Tage dem Tadel der ganzen Stadt ausgesetzt hatte.

Was war also nun zu thun! Ich hatte niemanden, bey welchem ich Schutz suchen konnte. Obgleich jeder Umstand zu meiner Entschuldigung diente, und Frau Mirvan bezeugen konnte, daß ich, so lange ich in ihrem Hause gewesen war, keinen Besuch von irgend einem Menschen angenommen hatte: so waren doch alle Erklärungen meiner Unschuld nun unnöthig; denn gegen wen konnte ich dieselben machen. Meine Mutter war gegen alle Verwendungen unerbittlich; an Madame Jackson konnte ich mich nicht wenden, da meine feindselige Verwandtin alle Zugänge, wie ein anderer Cerberus bewachte; mein Bruder hatte die Stadt verlassen, und ich war durch die öffentliche Schmach zu sehr niedergeschlagen, als daß ich es hätte versuchen können, mich dem Theater wieder zu widmen.

Die Seelenangst, die alle diese Betrachtungen mir verursachten, griff meinen Körper so sehr an, daß ein schleichendes Fieber die Folge davon war, welches mich an den Rand des Grabes brachte.

"Der Gift vom Stachel der Verläumdung dringt "tief ein."

Cleone.

Und niemahls empfand ein armes Geschöpf mehr Schaam und Gewissensangst wegen eines wirklichen Verbrechens, als ich wegen eines angeblichen.

Meine Jugend und meine gute Leibesbeschaffenheit besiegten endlich das Fieber, und mein Arzt verordnete, daß ich mich, zur Herstellung meiner Kräfte, aufs Land begeben sollte. Da ich kein Geld hatte, und hierzu doch

eine

eine Unterstützung am Gelde brauchte: so erbot sich Frau Mirvan gütigst, meinem Mangel abzuhelfen, und ich war gezwungen, ihr Anerbieten anzunehmen. Nachdem ich eine Zeitlang überlegt hatte, wohin ich mich bey dieser Gelegenheit am schicklichsten begeben könnte: so beschloß ich, bey einer Verwandtin meiner Mutter, die zu Braintree in Esser wohnte, einen Besuch abzulegen. Die Familie dieser Verwandtin hielt sich zu den Quackern, und es war also eben nicht wahrscheinlich, daß sie von meinem Unfalle Nachricht erhalten hätten.

Einige Monate vorher hatte eine Schwester der Frau Clarke, dieß war der Name meiner Verwandtin, mir dreyhundert Pfund vermacht, unter der Bedingung, daß ich nie der Schaubühne betreten sollte; da aber dieß Vermächtniß durch meine Annahme bey dem Theater in Coventgarden null und nichtig geworden war: so hatte ich nie Anspruch daran gemacht.

Ich trat meine Reise, so bald meine gütige Wirthin mich in den Stand gesetzt hatte, die erfoderlichen Anstalten dazu zu machen, in einer Landkutsche an. Ich hatte mich bemühet, in Rücksicht auf meine Kleidung, die Anweisung zu beobachten, welche die Gräfin von Queensberry mir gegeben hatte, das ist, ich hatte Horazens Regel: simplex munditiis, angenommen. Die Beobachtung der Einfalt und Nettigkeit in meinem Anzuge entsprach einem Endzwecke, den ich nicht voraus gesehen, noch zur Absicht gehabt hatte. Frau Clarke ließ sich dadnrch in so ferne hintergehen, daß sie daraus schloß, ich gehörte zu ihrer Secte, welches mir denn eine desto freundschaftlichere Aufnahme verschafte. Die ganze Familie war durch

diesen unabsichtlichen Betrug zu meinem Vortheile so sehr eingenommen, daß man mir mit dem größten Vergüngen das beste gab, was Clarke-Hall nur immer gewähren konnte. Ich hatte mich freylich nicht mit der überlegten Förmlichkeit einer strengen Quäckerin gekleidet, sondern nur so einfach und nett, daß ich an den Namen einer Wet-Quackevin Anspruch machen konnte; ein Unterschied, welcher hauptsächlich dadurch entsteht, daß diese Art der Quäckerinnen Bänder, Flor und Spitzen trägt. Ich bewundere viele von den Grundsätzen dieses augenscheinlich ehrlichen, aufrichtigen und reinlichen Volks; allein sind Ihnen, Madame, nicht manche Beyspiele vorgekommen, da unter einem Hute mit einem breiten Rande, und einem dunkelfarbigen Rocke, oder unter einer grünen Schürze und schlichtem Leinengeräthe ein stolzeres Herz wohnte, als unter allem bunten Pompe eines Galla-Kleides? Ich glaube, daß ich Gelegenheit gehabt habe, diese Anmerkung mehr als einmahl zu machen.

Da meine blasse Gesichtsfarbe ein untrügliches Zeichen war, daß ich mich nicht wohl befunden, und nöthig hätte, mich eine Zeitlang auf dem Lande aufzuhalten, so überhob mich dieß, und der natürliche Mangel der Neugierde bey meinen Verwandten, der Mühe, Entschuldigungen wegen meines Besuchs zu machen. Sie waren zum Glücke der Meynung, daß ich käme, mein Vermächtniß zu fodern, und nahmen mich mit größter Gutmüthigkeit auf. Am Tage nach meiner Ankunft zahlten sie mir die davon fälligen Zinsen, welches mich in den Stand setzte, der so freundschaftlich gesinneten

Frau

Frau Mirvan einen Theil desjenigen, was ich Ihr schuldig war, zu bezahlen; und einige Tage hernach bezahlten sie mir die ganze Summe, ohne sich weiter darnach zu erkundigen, ob ich mich derselben auch verlustig gemacht hätte. Ich gestehe es, daß ich kein Bedenken trug, dasjenige anzunehmen, was sie nicht brauchten, da sie sich in sehr wohlhabenden Umständen befanden, und keine Kinder hatten.

Nach den Unruhen, die ich neulich ausgestanden hatte, schien dieser stille Aufenthalt mir ein Paradies zu seyn. Friede, Ueberfluß, Zufriedenheit und Unschuld, von der Heiterkeit, ihrer unzertreunlichen Gefährtin begleitet, schienen hier ihre Wohnungen aufgeschlagen zu haben, und diesen niedrigen Stand den hohen Pallästen und glänzenden Sorgen eines erhabenern Standes vorzuziehen. Und hier genoß ich auf eine Zeitlang einer vollkommenen Ruhe.

Ruhig und glücklich will ich also meinen Brief endigen, ehe widrige Zufälle sich herandrängen, meine Glückseligkeit zu unterbrechen.

G. A. B.

Vierzehnter Brief.

Den 27. Januar 17—

Ich ward in einigen Wochen so vollkommen hergestellt, daß nicht die geringste Spur von meiner Krankheit übrig war. Der Apotheker, welchen ich gebraucht hatte, war ein Glaubensgenosse meiner Verwandtin, und da ihn das Quakerhafte meiner Kleidung (man verzeyhe mir dieß neuerfundne Wort,) eben so, wie sie, irre leitete: so schien er eine Partheylichkeit zu meinem Vortheile zu verrathen, welche ihm meine Verwandten nicht zu benehmen suchten. In dem jährlichen Markte, welcher in jenen Landgegenden eine festliche und dem Genusse geweyhete Zeit ist, lud mein steifer Freyer meine Anverwandten und mich in sein Haus ein, welches er mit Blumen geschmückt, und mit allen guten Sachen, die man nur zu kauf bekommen konnte, versehen hatte, um mir seine Achtung zu zeigen. Allein die blinde Glücksgöttin, die ihre Gunstbezeigungen sowohl, als ihre zornigen Blicke bisweilen auf eine wunderliche Art austheilt, hatte beschlossen, daß ich meiner jetzigen Ruhe nicht lange geniessen sollte. Sie veranlaßte in einem Anfalle von schlimmer Laune eine Begebenheit, die mir zugleich die Gunst meiner Verwandtin, und die Zuneigung meines Bewunderers raubte.

Der bekannte Zacharias Moore, der sich durch seine Unglücksfälle eben so sehr, als durch seine Verschwendung auszeichnete, befand sich zu der Zeit zufälliger Weise in der Nachbarschaft des Orts, wohin wir eingeladen waren, und ward zu meinem Unglücke von einem Freunde

zu

zu dem Apotheker geführet, um an dem Feste, wozu wir eingeladen waren, gleichfalls Theil zu nehmen. Dieser Herr hatte einmahl fünf und zwanzig tausend Pfund jährlicher Einkünfte besessen; da er aber nicht eben so reichlich mit der nöthigen Klugheit begabt war, so fand er sich endlich durch seine eignen Ausschweifungen und durch die Betrügereyen seines Verwalters in äußerst nothdürftige Umstände versetzt. Das außerordentlichste dabey war, daß der Elende, der ihn auf diese Weise um ein fürstliches Vermögen gebracht hatte, die Kühnheit besaß, ihm den Vorschlag zu thun, seine Tochter zur Frau zu nehmen, unter welcher Bedingung er ihm das ganze Landgut, dessen er ihm beraubt hatte, wieder geben wollte. Herr Moore weigerte sich, meiner Meynung nach, sehr edelmüthig, dieß schimpfliche Anerbieten anzunehmen. Der größte Theil seiner Bekannten hingegen tadelten, ob sie gleich seine bey dieser Gelegenheit bewiesene Großmuth bewundern mußten, seine Unbesonnenheit, die ihn in die Nothwendigkeit setzte, in einem Alter von vierzig Jahren eine Fähndrichs Stelle bey einem Regimente anzunehmen, welches nach Gibraltar gehen sollte.

Wie bittere Betrachtungen müssen einem Manne, der solcher Unbesonnenheit und Nachläßigkeit fähig ist, oft einfallen! Der Verlust eines Landgutes von so unermeßlichem Werthe hätte nicht erfolgen können, wenn er sich nicht beyder unzählige mahl schuldig gemacht hätte. Und obgleich die Betrügereyen des Verwalters des Herrn Moore Mangel der Aufmerksamkeit einigermaßen entschuldigen können; so muß doch in dem Fortgange der-

selben die äußerste Gleichgültigkeit Statt gehabt haben. Eine gehörige Aufmerksamkeit auf die Angelegenheiten des Lebens, welche uns die Klugheit anräth, und die an der einen Seite von Niederträchtigkeit und dem Geize, und an der andern von Gleichgültigkeit und Verschwendung frey ist, ist eine Pflicht, die Jedweder, welcher ein Eigenthum besitzt, sich selbst, seinen Verbindungen und dem gemeinen Wesen überhaupt schuldig ist. — Ich komme nun von dieser Ausschweifung wieder zu meiner Erzählung zurück.

Es ereugete sich nichts, was die Einigkeit der Gesellschaft stören, oder mir Mißvergnügen verursachen konnte, bis zu Nachmittage, als des Herrn Moore Freund demselben ins Ohr sagte, daß ich eine sogenannte Wet-Quakerin wäre, gegen welche sein Freund, der Apotheker einige Neigung hätte, da denn dieser Herr, ohne einige Absicht, mich zu beleidigen, seinem flüchtigen Wesen freyen Lauf ließ, und laut genug, daß die ganze Gesellschaft es hören konnte, ausrief: "Warum nicht gar eine Wet-"Quakerin! Es ist die berühmte Schauspielerin, Miß "Bellamy, die sich im vorigen Winter auf dem Schau-"platze in Coventgarden so viel Beyfall erwarb!„ Die Verwirrung, die in meinem Gesichte, so bald er diese Entdeckung gemacht hatte, sichtbar ward, gab ihm zu erkennen, daß er ein Versehen gemacht hätte; allein er konnte, wie Marplot, nicht ausfindig machen, worin es bestünde.

Da Frau Clarke die Unterredung, welche eben vorgefallen war, damahls nicht zu bemerken schien; so hoffte ich, daß sie dasjenige, was Herr Moore gesagt, nicht

gehöret

gehöret hätte. Sie ließ gleichwohl bald darauf den Wagen kommen, und verließ ihren Ehemann, welcher gerne zechte, um sich in dem gesellschaftlichen Umgange des lustigen Londoners zu vergnügen. Nachdem wir uns entfernt hatten, erkundigte sich Herr Clarke genauer nach mir, und vernahm von Herrn Moore alle Umstände der unglücklichen Begebenheit, die mir neulich begegnet war. Als nun dieser Herr noch hinzu setzte, daß jedermann mich jetzt für unschuldig hielt: so glaubte mein Verwandter, welchem es, wiewohl er ein Quaker war, dennoch nicht an Stolz fehlte, und dessen Muth nun durch den Saft der Trauben erwacht war, daß ich, als ein Zweig der Familie seiner Frau, Anspruch an seinen Schutz hätte. Er begab sich also nach Hause, völlig entschlossen, sich der Sache anzunehmen, und die schlechte Begegnung, die mir wiederfahren war, zu rächen.

Ein Frauenzimmer von meiner Verwandtin Bekanntschaft saß bey uns in der Kalesche, und ihre Gegenwart verhinderte, daß keine unangenehme Zänkerey unterweges entstehen konnte. Ich gestehe es, ich war nicht ohne Besorgniß, daß Frau Clarke einige anstößige Fragen an mich thun möchte; da sie aber in ihrem Betragen beständig eine sanfte Gemüthsart äußerte: so konnte ich mir nicht vorstellen, daß sie die Eigenschaften einer Xantippe in einem solchen Grade, wie ich nachmahls befand, besäße. Man hatte mir gesagt, daß sie von Natur sehr eyfersüchtig wäre; allein da sie und Herr Clarke ein Alter erreicht hatten, in welchem die Hitze des Bluts sich gemeiniglich schon abgekühlet hat: so zweifelte ich nicht

daran,

daran, daß diese Leidenschaft schon längst aus ihrem Busen ausgerottet wäre.

Als sie aus der Kalesche stieg, sties sie mit ihrem Fuß an; ich bot ihr, als ich dieß merkte, die Hand, um ihr behülflich zu seyn, ins Zimmer zu kommen. Indem ich sie ihr aber reichte, stieß sie dieselbe mit der Würde einer Königin im Trauerspiele zurück; wobey sie zugleich die Worte: "Packe dich fort!„ in einem stolzen Ton aussprach. In der Voraussetzung, daß dieß den Hund angehen könnte, welcher herbey eilte, seine Hausfrau zu bewillkommen, achtete ich nicht darauf; diese Vermuthung aber ward mir bald benommen. Denn wir waren nicht so bald ins Haus gekommen, als sie mir steif ins Gesicht sah, und mich auf eine solche Art und in einer solchen Sprache anredete, woran ich gar nicht gewohnt war. "Packe dich fort!„ sagte sie; "du bist ein Kind des "Lasters: — du hast dich selbst den Unreinen verkauft — "du bist eine Betrügerin!„ — Hier fiel ich ihr in die Rede. Die Beschuldigung der Betrügerey konnte ich gegen mich nicht anbringen hören, ohne mich zu bemühen, dieselbe von mir abzulehnen. Ich fragte sie also, in welchem Stücke ich sie betrogen hätte, und foderte sie auf, mir zu beweisen, daß ich mich in irgend einer Unterredung, die ich mit ihr gehabt, einer Lügen schuldig gemacht hätte. Meine Base hatte, nach ihrem Ehemanne, wirklich die meiste Achtung für mich; es schien ihr leid zu seyn, was sie gesagt hatte, und sie war eben im Begriffe, sich zu entschuldigen; allein unglücklicher Weise trat Herr Clarke in diesem bedenklichen Zeitpuncte ins Zimmer.

Er

Er hatte ihr nicht sobald von allem, was er in Beziehung auf mich gehöret, Nachricht gegeben, und seine Entschließung, die er diesem zufolge genommen, bekannt gemacht, als ihr Zorn sogleich wieder erwachte; ihr sanftes Wesen verschwand, und sie ward nochmahls einer Medusa ähnlich. "Packe dich fort!„ rief sie nochmahls aus; "Packe dich fort! das Verderben wird dir auf dem "Fuße folgen. Du kommst mit allen deinen Listen, mei"nen Vielgeliebten zu verführen. Der Satan hat dich "sowohl, als deine Mutter in seiner Gewalt. Verlaß "also, ich bitte dich, meine Wohnung.„ Hier nahm sich ihr Geliebter der Sache an, und erklärte, "daß ihn "nichts abhalten sollte, sich in die große Stadt zu bege"ben, um den bösen Mann zu zwingen, mir Gerechtig"keit wiederfahren zu lassen, und mich zu seiner Gemah"lin zu nehmen.„ — "Sagtest du mir nicht, John,„ unterbrach sie ihn, "sagtest du mir nicht, daß der böse "Mann eine Gehülfin hatte?„ Dieß war ein Theil der Geschichte, den mein Vetter John in der Trunkenheit vergessen hatte. Diese Anmerkung, die seine Frau machte, that auf einmahl seinem vorhabenden, irrenden Ritterzuge Einhalt.

Hier erfolgte ein Stillschweigen; ich bediente mich dieser Gelegenheit zu reden, und sagte meiner Base, daß es mir nach dem, was so eben vorgefallen war, nicht möglich wäre, noch einen Tag unter ihrem Dache zuzubringen. Ich wäre zwar nicht dadurch beleidigt, daß sie mir die Absicht Schuld gäbe, als wenn ich die eheliche Treue ihres geliebten Gatten hätte verführen wollen, da dieß Vorgeben zu lächerlich wäre, als daß es

mich

mich auch nur auf einen Augenblick beunruhigen könnte; allein ihre Stichelreden gegen meine geliebte Mutter, deren Namen ich nicht unehrerbietig könnte erwähnen hören, wären höchstkränkend für mich. Meiner Unschuld mir bewußt, könnte ich ihr alle Verbrechen, welche sie mir Schuld gegeben hätte, verzeyhen, die Beschuldigung des Betrugs ausgenommen, welche einen zu tiefen Eindruck auf mein Herz machte, als daß ich sie ihr vergeben könnte. Ich nahm hierauf eine sehr feyerliche Mine an, um sie, wenn es möglich, zu bewegen, ihr unanständiges Betragen zu bereuen, und setzte noch diese Worte hinzu: "Sie müssen wissen, Madame, daß ich eine Seele "habe, die über alle Arglist erhaben ist.„

Ich hatte diese Worte kaum ausgesprochen, als Frau Clarke, mit einer Veränderung im Gesichte sowohl, als in der Stimme, die der größten komischen Schauspielerin Ehre gemacht hätte, meiner Verantwortung auf folgende Art Einhalt that: "Anna! Anna!„ sagte sie mit größter Sanftmuth, "du hast vielleicht den Glauben der Türken, welche glauben, daß Weiber keine "Seelen haben.„ Der lose Blick, und die unbeschreibliche Manier, womit sie dieß sagte, verursachte, daß ich der wichtigen Mine, die ich angenommen hatte, Abschied gab, und meinen Zorn fahren ließ. Und kaum konnte ich mich mäßigen, daß ich nicht ein übermäßiges Gelächter aufschlug. Auf diese Weise endigte sich unsre Unterredung, und wir schieden nun von einander, um uns zur Ruhe zu begeben. Als wir aus einander giengen, gab mir Frau Clarke dreymahl die Hand, und beurlaubte sich auf die Nacht, indem sie mir alles Gute

wünschte;

wünschte; ein Wunsch dessen sich die Quäker gemeiniglich gegen ihre besten Freunde bedienen. Allein ungeachtet dieses Beweises der in den Busem meiner kurz vorher so erbitterten Base zurückkehrenden Achtung, beschloß ich, mich nie wieder einem so demüthigenden Auftritte auszusetzen.

Wie viel habe ich doch geschrieben! Kopf und Finger thun mir wehe, und haben mich schon längst erinnert, daß es Zeit ist, diesen Brief zu endigen; allein ich wollte nicht gern eher daran, bis ich die Nachricht von meinem Aufenthalte bey meinen Quakerischen Verwandten vollendet hätte. Da dieß nun geschehen ist, so will ich ihn damit beschließen, daß ich dir, dem bedeutungsvollen und liebreichen Segenswunsche meiner Base gemäß, einen Ueberfluß an allem Guten wünsche.

G. A. B.

Funf=

Funfzehnter Brief.

Den 8. Februar 17—

Ich stand am folgenden Morgen früh auf, in der Absicht, mich nach Ingatestone zu begeben, wo ein junges Frauenzimmer wohnte, welches mich bey einem Besuche bey meiner Base dringend eingeladen hatte, mich einige Zeit bey ihr aufzuhalten. Meine beyden Verwandten gaben sich alle Mühe, mich zu bereden, daß ich noch länger bey ihnen bleiben möchte; als sie aber sahen, daß ich entschlossen war, ließen sie mich reisen. Frau Clarke bestand gleichwohl darauf, daß ich einige Geschenke von ihr annehmen mußte. Unter diesen war auch Barclays Apologie, die mir einige Jahre hernach einen wesentlichen Dienst that. Ich verließ Clarke-Hall ungefähr um neun Uhr in meines Vetters Kalesche, und bey meiner Ankunft zu Ingatestone fand ich zu meinem großen Mißvergnügen, daß Miß White, (dieß war der Name des jungen Frauenzimmers,) mit ihrer ganzen Familie nach London verreiset war, um der jährlichen Zusammenkunft ihrer Secte beyzuwohnen. Ich gab hierauf dem Knecht Befehl, mich nach dem besten Wirthshause zu fahren, worauf ich ihn abfertigte und nach Hause schickte.

Unterdessen, daß man mein Mittagessen bereitete, schlenderte ich bis ans Ende des Fleckens, und da die Aussicht, die ich vor mir hatte, grosen Eindruck auf mich machte: so erstieg ich eine in einiger Entfernung befindliche Anhöhe, um eine desto freyere Aussicht zu haben. Die Sprache ist nicht vermögend, dem Gemählde,

de, welches sich hier, ob gleich nur von einer inländischen Landschaft, zeigte, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Am Fuße der Anhöhe, auf welcher ich stand, war ein mit Feldern umgebenes Landhaus, die von dem Fleisse sowohl, als von der Wohlhabenheit des Eigners zeugten; denn ich habe bemerkt, daß kleine Pachthöfe, die arme Leute im Besitze haben, selten in derjenigen Ordnung und Nettigkeit, worin sich große befinden, erhalten werden.

Nachdem ich meine Augen an dieser ländlichen Scene eine Zeitlang geweidet hatte, glaubte ich, daß es Zeit wäre, mich wieder auf den Rückweg zu machen. Ich war noch nicht weit gekommen, als ich bemerkte, daß etwas mir entgegen schlupfte, welches einen Schein von sich gab. Und was konnte es wohl anders seyn, als eine Schlange, welcher meine Furcht eine ungeheure Größe gab. Ich lief davon, um sie zu vermeiden, und sprang im Schrecken über einen Zaun. Kaum aber war dieß geschehen, als ein Knabe, welcher bey demselben stand, mich bat, daß ich nicht weiter gehen möchte, weil in der nächsten Weide ein sehr stößiger Stier wäre. Da ich nun auf diese Weise zwischen Scylla und Charybdis gerathen war: so wußte ich nicht, welcher Gefahr ich mich aussetzen sollte, der von dem vierfüßigen, oder von dem kriechenden Thiere. Allein der Knabe gab mir die Versicherung, daß die Schlange mir keinen Schaden thun sollte, da er einen guten Stab hätte, und mich mit demselben dagegen vertheidigen wollte. Ich wählte also von beyden das kleinere Uebel, und ward von meinem häurischen Ritter über das nächste Feld begleitet. Mein Rit-

ter war aber doch von dem wahren Geiste der irrenden Ritterschaft in keinem so hohen Grade beseelt, daß er ein Geschenk für seine Dienste ausgeschlagen hätte; sondern er gieng mit einem Sixpence Stücke, womit ich ihn beschenkte, eben so vergnügt zurück, als je ein irrender Ritter mit einer Schärpe aus den Händen seiner schönen Gebieterin bey einem Turniere, oder mit dem Danke eines bedrängten Fräuleins, welches er aus den Händen ihres Entführers gerettet hat.

Indem ich den noch übrigen Theil des Weges nach dem Flecken zurück legte, konnte ich, da dieser Gedanke mir vermuthlich durch den Anblick der Schlange eingeflößet ward, nicht umhin, mir einzubilden, daß ich mich in gleicher Lage mit unserer ersten Mutter Eva, bey ihrer Vertreibung aus dem Paradiese, befände, da ich so verlassen ohne Freunde, ja ohne einen Wohnplatz herum wanderte, und die Vorsehung allein meine Führerin war. Ja ich glaubte, daß mein Schicksal noch ärger wäre, da unsre große Mutter einen Gespielen hatte, welcher sie auf dem langwierigen Wege ermuntern konnte, und an ihrem künftigen Schicksale Theil nahm; von welchem sie so sehr geliebet ward, daß er freywillig seinenglückseligen Stand verscherzte, um sie an ihren Verbannungsort zu begleiten, und mit unbekannten Uebeln zu kämpfen. Ich hingegen war alles Schutzes, aller Gesellschaft beraubt.

Mein Gemüthe war mit diesen finstern Gedanken so sehr beschäftiget, daß ich meinen Gang so lange würde fortgesetzt haben, bis die untergehende Sonne mich der Rückkehr erinnert, wenn ich nicht befürchtet hätte, daß

mir mehr stößige Stiere und giftige Schlangen aufstoßen möchten. Ich gieng also, vielmehr von der Furcht, als von Esluſt angetrieben, wieder ins Wirthshaus; und da meine Wirthin das Ansehen einer ehrbaren und sehr umgänglichen Frau hatte, und ich einen anständigen Wohnplatz in dem Flecken oder in der Nachbarschaft zu haben wünschte: so bat ich sie, mir das Vergnügen zu machen und mit mir zu Mittage zu essen.

Während der Mittagsmahlzeit sagte sie mir, daß Lord Petre nahe am Flecken ein schönes Haus und Landgut hätte, mit dem Zusatze, daß die Angehörigen des Lords zu den rechtschaffensten Leuten in der Welt gehörten, ob sie gleich römischkatholisch wären. Ich konnte nicht umhin, über diesen Zusatz zu lächeln. Als sie dieß merkte, bat sie mich um Verzeyhung mit den Worten: "Ich besorge, Madame, daß sie eine Katholikin sind.„— Ja, eine Unwürdige, versetzte ich. Indem ich dieß sagte, traten mir die Thränen in die Augen bey der Erinnerung, wie nachläßig ich in den Pflichten der Religion wäre, wozu ich mich bekannte. Ich unterdrückte indessen die Vorwürfe meines Herzens, und fragte, wer in dem Landhause wohnte, welches in einiger Entfernung vom Flecken in einer so angenehmen Gegend läge. Sie antwortete mir, daß es einem reichen Pächter gehörte; es wären aber Papisten. Ich bat sie hierauf, mich den Unterschied zwischen Römischkatholischen und Papisten, wie sie dieselben nannte, zu lehren. "Ey, "Miß,„ war die Antwort, "sie wissen doch wohl den "Unterschied zwischen einem Bauerknecht und einem "Lord?„ Zu einer andern Zeit würde mir die sonderbare

Erklärung dieser Frau Stoff zum Lachen gegeben haben; allein jetzt war meine Seele zu sehr mit dem Wunsche, in diesen Pachthof aufgenommen zu werden, beschäftiget, als daß ich ihren vermeynten Witz auf eine solche Art, wie sie von mir vermuthete, bemerkt hätte.

Ich gab ihr darauf die Nachricht, daß, da ich zu einem Besuche bey Miß White nach Ingatestone gekommen wäre, und meines Zwecks sehr verfehlen würde, wenn ich wieder wegreisen müßte, ohne dieselbe gesehen zu haben, ich ihr außerordentlich verbunden seyn würde, wenn sie den Pächter bereden könnte, mich so lange in sein Haus und an seinen Tisch zu nehmen, bis das erwähnte junge Frauenzimmer von London zurück gekommen wäre. "Das ist unmöglich, versetzte meine Wir-"thin; denn ich sehe, daß sie eine Quackerin nnd keine "Katholikin sind." Ich versicherte sie nochmahls, daß ich mich zu dieser Religion hielte, und die Familie des Pächters bald überzeugen wollte, daß dieß wahr wäre. Hierauf ward ein Bote abgeschickt, um sich zu erkundigen, ob mein Vorschlag angenommen werde könnte. Die Frau Williams, des Pachters Gattin, kam mit demselben zurück, und da ich dieser guten Frau eben so sehr, als sie mir gefiel; so wurden wir bald einig.

Des Abends begab ich mich nach meiner neuen Wohnung, wo der erste, den ich antraf, mein kleiner Ritter war, welcher eilte, mich zu bewillkommen. Hierauf ward ich der ganzen Familie vorgestellt, welche in dem Pächter, seiner Frau, zween Söhnen, von welchen der eine Wittwer mit zwey Kindern, und der andere unverheyrathet war, nebst verschiedenen Hausgenossen bestand.

Dieß

Dieß war der Zustand der Familie, von welcher ich nun ein Mitglied geworden war; einer Familie, in welcher Fleiß und wahre Glückseligkeit herrschte. Auf die Nacht ward mir ein hübsches Schlafzimmer angewiesen, welches die verstorbene Frau Williams, des Wittwers Gattin, auf eine vorzüglichere Art, als irgend einen andern Theil des Hauses, zu ihrem eignen Gebrauche eingerichtet hatte, und wo ich einen Vorrath an Büchern fand, den ich an einem solchen Orte nicht vermuthet hätte. Dieser Umstand gereichte mir zum größten Vergnügen, da meine Lust zum Lesen vielmehr zugenommen als nachgelassen hatte, weil ich dieß Vergnügen zu Clarke-Hall nicht hatte genießen können. Morgens und Abends las Herr Williams der ganzen Familie Gebete vor, und jedermann, selbst der geringste Kuhhirten-Junge, mußte dabey erscheinen. Bey unsern Mahlzeiten sah man laute vergnügte Gesichter, außer an dem Wittwer, welcher wegen des neulichen Verlustes seiner Gattin noch ein anständige traurige Mine hatte. Frau Williams schien auf diesen Sohn mehr, als auf den andern, zu halten; nicht, wie sie sagte, weil sie eine größere Liebe gegen ihn hegte, sondern weil seine Lage ihm vor dem andern, welcher ohne daran zu denken glücklich war, ein Recht gab, welches diesem fehlte. Meine gütige Wirthin verschafte mir Erlaubniß, an Sonntagen und Festtagen Lord Petre's Kapelle zu besuchen, und ich empfand in meinem jetzigen friedlichen Wohnorte eine Ruhe, deren ich, seitdem ich mein geliebtes Kloster verließ, nie genossen hatte, und die ich zum Theil diesem Umstande zuschreiben muß

Aus vielen Stellen meiner Briefe, besonders aus dem ganzen Inhalte des gegenwärtigen, werden Sie ersehen, daß ich Ihrer Vorschrift, Ihnen die geringsten Umstände meines Lebens zu erzählen, gehorsam gewesen bin. Diese kleinen Umstände, sagen Sie, führen zur Aufklärung größerer Begebenheiten. Ich habe daher, ob sie gleich das Publicum, wenn sie demselben vorgelegt werden, für unerheblich halten möchte, und sie Ihnen auch bisweilen langweilig vorkommen werden, Ihrem Befehle, vielleicht auf Kosten meines litterarischen Ruhms, Gehorsam geleistet. Nachdem ich diese Anmerkung gemacht habe, so will ich mich Ihnen vorjetzt empfehlen.

G. A. B.

Sechszehnter Brief.

Den 13. Februar 17—

Während meines Aufenthalts an diesem einsamen Orte schrieb ich zum öftern an meine Mutter, konnte aber nie eine Antwort erhalten. Ich erstaunte um desto mehr darüber, da Herr Moore meinem Vetter Clarke die Nachricht ertheilt hatte, daß man allgemein glaubte, daß ich an meiner Entführung auf keine Weise Theil genommen hatte. Nach einem Verweilen von einigen Wochen in diesem ruhigen Wohnplatze gieng ich eines Abends auf dem Felde, wo die Schlange mich in Schrecken gesetzt hatte, spatzieren, um noch einmahl der Aussicht zu genießen, die mir damahls so viel Vergnügen gemacht hatte. Auf dieser Anhöhe stand ein großer Baum, unter dessen weit ausgebreiteten Zweigen Sitze zur Bequemlichkeit für diejenigen angebracht waren, die dahin kamen, dieser Aussicht zu genießen. Ich setzte mich auf einem derselben nieder. Nachdem ich mich satt gesehen und meiner Neugierde ein Genüge gethan, nahm ich meine Zuflucht zu einem Buche, welches ich mitgebracht hatte, um an diesem angenehmen Orte noch länger zu verweilen. Das Buch, welches ich zu mir gesteckt hatte, waren zufälliger Weise "der Frau Rowe "Briefe von Todten an Lebendige,„ in welchen ich so lange las, bis der Gegenstand ein gewisses finsteres Wesen in meiner Seele verbreitet hatte. Ich stand auf, um wieder hinein zu gehen, als ich plötzlich glaubte, daß ich das Schattenbild meiner Mutter auf mich zugehen sähe. Ihre Figur zeichnete sich so sehr aus, und ihre

geliebte Gestalt war meinem Gedächtnisse so tief eingeprägt, daß ich mich nicht irren konnte. Ich muthmaßte sogleich, daß ihr Stillschweigen durch ihren Tod wäre verursacht worden, und da meine Einbildungskraft durch das, was ich eben gelesen hatte, erhitzt war: so machte ich den Schluß, daß sie gekommen wäre, mir Vorwürfe darüber zu machen, daß ich Schuld an ihrem Tode wäre. Die Voraussetzung, daß ich die unglückliche, obgleich unschuldige Ursache ihrer Auflösung gewesen wäre, machte einen so mächtigen Eindruck auf mein Gemüth, daß ich ohnmächtig auf den beblümten Teppich der Natur dahin sank. Allein wie groß war mein Entzücken, als ich, nachdem ich mich erholet hatte, fand, daß ich sie wirklich in meinen Armen schlösse. Sie war es selbst. "Glückliche, glückliche Stunde!„ rief ich voll Entzücken aus; "genieß ich denn noch einmahl der süßen Umar-"mungen einer Mutter!„ Die Stimme der Verzeyhung hätte mir nicht angenehmer seyn können, wenn ich wirklich strafbar gewesen wäre.

So bald die heftige Bewegung, welche diese unerwartete Glückseligkeit mir verursachte, ein wenig nachgelassen hatte, erkundigte ich mich bey meiner Mutter nach der Ursache der Veränderung ihrer Gesinnungen, wovon ich jetzt die Erfahrung hätte. Sie berichtete mir, daß ihre Verwandtin, die einen so eingewurzelten Haß gegen mich gehegt, neulich gestorben wäre, und daß man nach ihrem Tode gefunden, daß sie alle meine Briefe, die man sämtlich unter ihren Papieren angetroffen, meiner Mutter verheimlichet hätte. Meine Mutter gestand mir, daß mein Stillschweigen Madame

Jackson

Jackson und sie sehr gegen mich aufgebracht; daß sie aber doch nicht umhin gekonnt hätten, sich bisweilen harte Vorwürfe zu machen, daß sie ein junges Geschöpf, wie mich, von sich entfernt hätte, ohne überzeugt zu seyn, daß ich wirklich strafbar wäre. Hätte sie nur einen Augenblick, sagte sie, über die Umstände nachgedacht, von welchen meine Entführung begleitet war, so hätte sie von meiner Unschuld überzeugt werden müssen. Denn wenn ich Theil daran genommen hätte; so würde ich gewiß meine kleine Garderobe, und andere Nothwendigkeiten, wie auch den Gewinn von meinen Beneficen mitgenommen haben, den sie doch, wie ich von ihr verlangt, hätte behalten müssen. Sie gestand mir, daß jeder Umstand ihr jetzt in einem verschiedenen Lichte erschiene, und eben so sehr für mich wäre, als er mich vorher, da sie ihn aus einem falschen Gesichtspuncte betrachtete, zu verdammen geschienen. "Da ich auf "diese Weise, fuhr meine Mutter fort, durch die Ent"deckung des verrätherischen Betragens meiner Ver"wandtin, und durch das Zeugniß der eintretenden Um"stände von deiner Unschuld vollkommen überzeugt war, "und nun auch deine Adresse bekommen hatte: so eilte "ich auf den Flügeln mütterlicher Zärtlichkeit, um mein "hartes und unbesonnenes Betragen wieder gut zu ma"chen. Bey meiner Ankunft in dem Pachthofe fand ich "dich nicht zu Hause, Frau Williams zeigte mir den "Weg, den du genommen hattest, und meine Ungedult "wollte mir nicht gestatten, deine Zurückkunft zu er"warten.„

Nachdem ich meiner Mutter für diese Erneuerung ihrer Zärtlichkeit wiederholten Dank abgestattet, und ihr von allem, was mir begegnet war, seitdem ich sie zum letztenmahle sah, eine umständliche und getreue Nachricht ertheilt hatte, konnte ich mich nicht enthalten, sie deswegen zu tadeln, daß sie mich, auch nur auf einen Augenblick, des Betrugs fähig gehalten hätte. Ich sagte ihr, daß ich auf meine Aufrichtigkeit stolz wäre. Diese wäre von dem Augenblicke an, da Einsicht und Kenntniß ihre Strahlen in meiner jungen Seele verbreitet hätten, meine Busemfreundin gewesen; sie hätte meine ganze Lebenszeit durch ihre geliebte Gesellschaft beglückt, und ob gleich ihre Freundschaft mir bisweilen theuer zu stehen gekommen wäre: so hätte ich doch das Vertrauen, daß sie mich bis ins Grab begleiten würde.

Auf diese Weise erleichterten wir unsre beklemmten Herzen von der Last, welche uns beyde seit geraumer Zeit gedrückt hatte, und wanderten dem Pachthofe zu. Unterweges dankte ich in manchen stillen Stoßgebeten dem gütigen Wesen, welches diese glückliche Veränderung in meinen Umständen, und zwar durch so unerwartete Mittel hervorgebracht hatte. "Die Wege des Himmels,„ sagte ich in meinem Herzen, "sind dunkel und verworren. In Labyrinthen herumirrend und mit Irrthümern umgeben, spüret unser Verstand ihnen vergebens nach, und sieht nicht, mit wie viel Kunst die krummen Gänge angelegt sind, noch wo die regelmäßige Verwirrung aufhöret.„

Mit Bekümmerniß vernahm ich von meiner Mutter, daß meine gute Freundin, Madame Jackson, die eine

Zeitlang Wittwe gewesen war, sich unüberlegter Weise mit einem irländischen Rechtsgelehrten, Namens Kelly, wieder verheyrathet hatte, und Anstalt machte, ihn nach Irland zu begleiten. Da meine Ergebenheit gegen diese Dame sich sowohl auf Neigung als auf Dankbarkeit gründete, so verbitterte die Nachricht, die ich davon erhielt, gewissermaaßen meine wieder erneuerte Glückseligkeit. Jedoch da meiner Mutter Zärtlichkeit jetzt eben so übermäßig war, als ihr Zorn vorhin heftig gewesen war: so wurden meine Lebensgeister hierdurch, und durch die natürliche Lebhaftigkeit meines Charakters bald wieder aufgeheitert, und ich bekam mein gewöhnliches munteres Wesen wieder.

Meine Mutter hatte mir Kleider, die sich für die Jahrszeit schickten, mitgebracht. Hierdurch ward meine Eitelkeit, die aller meiner Kränkungen ungeachtet in meiner Brust noch lebte, geriezet, und trieb mich an, am folgenden Sonntage in einer munterern Kleidung, als ich seit meinem hiesigen Aufenthalte getragen hatte, zu erscheinen. Ich hatte freylich die einfache Nettigkeit, die ich bey meinem Anzuge angenommen hatte, als ich mich aufs Land begab, nicht aus dem Gesichte verloren; allein, weil ich bey demselben einige sehr feine Spitzen, womit Madame Jackson mich beschenkt, angebracht hatte, und überhaupt mehr nach der Mode gekleidet war: so veranlaßte dieß Nachfragen, die bisher noch nicht Statt gefunden hatten. Ich blieb ungetadelt, so lange ich das nette, einfach gekleidete, stille, fromme Mädchen war, und die guten Leute, bey welchen ich wohnte, bewiesen mir alle Achtung, und liebten mich zärtlich. Da

ich

ich aber, durch die Fremde, die von London angekommen war, ermuntert, als ein lebhaftes, witziges wohlgekleidetes Frauenzimmer erschien: so betrachteten sie mich mit einem mit Verachtung vermischten Mitleiden. Von dem Betragen dieser Leute kan man wahrscheinlicher Weise ein sicherers Kennzeichen der Kleidung und Aufführung, die Einfalt der Sitten und Unschuld des Herzens bezeichnet, hernehmen, als aus allen gelehrten Regeln der Philosophie und moralischen Lehren der Gottesgelehrten.

Hätte ich mir diesen Umstand, den ich als einen wohlgemeynten Verweis hätte betrachten sollen, gehörig zu Nutzen gemacht: so würde ich mit einem stillen, niedrigen Leben zufrieden gewesen seyn. Allein die Glückseligkeit, die eine Begleiterin der Einfalt der Sitten und der Unschuld ist, war mir vom Schicksale nicht zu meinem Antheile beschieden. Der Stolz reizte mich zu glauben, daß es eine unumgängliche Pflicht für mich wäre, meiner Mutter behülflich zu seyn, daß sie auf eine bessere Art leben könnte, als ihr Gehalt erlaubte, und um dieß zu bewerkstelligen, zeigte sich kein anderer Weg, als daß ich mich dem theatralischen Leben von neuem widmete. Diesem zufolge entschloß ich mich dazu. Ich hatte die Entschließung, die Bühne zu betreten, nicht so bald genommen, als der ruhige Wohnplatz, den ich noch vor kurzem so sehr liebte, mir verdrüßlich ward. — Ländliche Spatziergänge, mit Mooß bewachsene Sitze, schattigte Bäume, Bücher und Betrachtungen verloren ihre Reize für mich. — Die Aussichten, welche ich so oft mit Entzücken und Vergnügen sah, hatten nun weiter

ter keine Anmuth in meinen Augen. Die Ruhe des Landlebens kam meiner Einbildungskraft langweilig und schaal vor. Die gesunden Speisen, das braune Bier, die frischgepflückten Früchte, die herzliche Bewillkommung, der muntere Scherz und alle Vergnügungen eines ländlichen Mahls schienen mir nun abgeschmackt zu seyn. — Ich bewillkommte schon in Gedanken die fröhlichen Auftritte, die mir bevorstanden, nebst dem Lerm, der Ueppigkeit, der Verschwendung, der Thorheit und den Sorgen, ihren unzertrennlichen Begleitern.

G. A. B.

Sieben-

Siebenzehnter Brief.

Den 22. Februar 17—

Zum großen Vergnügen der ehrlichen Familie des Pächters, die nun meine Mutter sowohl als mich mit argwöhnischen Augen betrachtete, trat meine Mutter in einigen Tagen die Rückreise nach London an, wohin ich ihr bald zu folgen im Begriffe war. Bey ihrer Ankunft in der Stadt sollte sie mir eine Wohnung irgendwo in der Gegend besorgen, und alsdann dem Herrn Rich aufwarten, um zu vernehmen, ob er mich annehmen wollte. Als sie sich zu diesem Ende nach Coventgarden begeben wollte, traf sie zufälliger Weise den Herrn Sheridan an, welcher das Theater zu Dublin als Unternehmer übernommen hatte, und nach London gekommen war, um Mitglieder zu suchen. Dieser Freund erkundigte sich sogleich nach mir, und verrieth zugleich ein Verlangen, mich anzunehmen. Meine Mutter versetzte, sie glaubte, es wäre der Klugheit nicht gemäß, einigen Vorschlägen Gehör zu geben, wenn sie nicht vorher des Herrn Rich Einwilligung erhalten hätte, welchem ihre Tochter große Verbindlichkeiten schuldig wäre. Herr Sheridan ließ es dabey bewenden, und meine Mutter versprach, ihm den Erfolg ihrer Unterredung mit Herrn Rich zu melden.

Meine Mutter hatte ihrer zufälligen Zusammenkunft mit dem Herrn Sheridan, und sein Verlangen, mich anzunehmen, nicht so bald erwähnt, als Herr Rich, ohne das geringste Bedenken, ihr einen Beweis von seiner Achtung sowohl, als von seiner Uneigennützigkeit gab. Er ertheilte ihr den Rath, den Vorschlag ja nicht abzuweisen,

da

da ich nicht allein des Unterrichts eines so großen Meisters genießen, sondern auch Gelegenheit haben würde, in allen vornehmsten Rollen zu erscheinen, ein Vortheil, den man mir auf einer Bühne in London nicht gewähren könnte; da der Besitz der Rollen damahls, (ausgenommen wenn man sie Neuangehenden überließ, um von ihrer theatralischen Kunst eine Probe abzulegen,) eben so gut als ein Eigenthum der Schauspieler, wie ihre wöchentliche Besoldung betrachtet wurde.

Bey meiner Ankunft in der Stadt ward mir in dem Gasthofe ein Brief von meiner Mutter zugestellt, worin sie mir Nachricht gab, daß sie zu Chelsea eine Wohnung für mich gemiethet hätte, wohin ich also fuhr. Ich traf Herrn Sheridan daselbst an, und wir wurden bald mit einander einig. Mir war nur eine kurze Zeit, um die nöthige Anstalt zu machen, zugestanden, und ich schämte mich eben so sehr, mich vor einem von meiner Bekanntschaft sehen zu lassen, als wenn die gegen mich ausgestreuete Verläumdung wohlgegründet gewesen wäre, und verließ daher London, ohne von jemand Abschied zu nehmen. Mein Herz machte mir freylich Vorwürfe wegen Mangels der Lebensart, und gab mir Undankbarkeit im höchsten Grade Schuld, weil ich den Herrn Rich und Quin, welchen ich so große und zahlreiche Verbindlichkeiten schuldig war, vor meiner Abreise nicht meine Aufwartung machte; allein ich konnte meine schamhafte Furchtsamkeit nicht so weit überwinden, um dieses zu thun.

In meinem Contracte mit Herrn Sheridan bedung ich mir nur eine Rolle aus, von welcher ich befürchtete,

daß

daß meine Jugend zu einer Einwendung dagegen dienen möchte, und deren Erwähnung hier nothwendig ist, da sie nach der Hand unangenehme Folgen veranlaßte. Diese war die Rolle der Constantia im "König John.„ Auf diese Rolle hatte ich ganz meinen Sinn gesetzt, ob man mir gleich, wenn ich dieselbe spielte, die Einwendung machen konnte, daß ich nicht allein aus Mangel der Erfahrung auf der Bühne dazu unfähig wäre, sondern auch wegen meiner Figur, die sich besser zum Sohne dieser Dame, dem Prinzen Arthur, geschickt hätte.

Außer mir und meiner Mutter, welche sichs ausbedungen hatte, mich zu begleiten, waren noch verschiedene andere Personen da, die der Irländische Director angenommen, und sowohl als uns frey nach Dublin zu liefern sich verbindlich gemacht hatte. Wir reiseten mit demselben von seiner Wohnung ab, und bis wir zu Parkgate eintrafen, eräugete sich nichts, was erwähnt zu werden verdiente. Als wir daselbst ankamen, und der Wind zuwider war, verließ uns Herr Sheridan, übergab meiner Mutter die Sorge für die Truppe und gieng geraden Weges nach Holyhead ab.

Mir fiel oft der Gedanke ein, daß zwischen der kleinen Truppe, die wir hier beysammen hatten, und der Gesellschaft reisender Schauspieler, die Scarron mit so unvergleichlicher Laune beschrieben hat, eine große Aehnlichkeit wäre. Sie bestand aus der Frau Elmy; aus einem jungen Abentheurer, Namens Lacy, einem unterthänigen Bewunderer gedachter Frau; einem Herrn Morgan, der im äußersten Grade die Schwindsucht hatte; meiner Mutter und mir, wie auch dem Director,

bevor

bevor er uns verließ. Nachdem letzterer von uns geschieden war, hatten meine Mutter und Frau Elmy, die ihre eignen Launen hatte, und viel gesunde Vernunft besaß, aber, weil es ihr an Talenten fehlte, eben keine große Figur auf dem Theater machte, immer über dieses oder jenes mit einander zu streiten. Der Contrast zwischen dem Betragen und der Gemüthsart dieser beyden Frauen war dem äußersten Grade des Lichts und Schattens gleich. Einem gleichgültigen Zuschauer gewährte das feyerliche und zurückhaltende Wesen meiner hochgeehrtesten Mutter in Vergleichung mit der Leichtsinnigkeit und der angenommenen niedrigen Laune der Frau Elmy (welche beyde sie bisweilen aus einem Geiste des Widerspruchs annahm,) eine wahrhaftig lächerliche Scene.

Hiervon muß ich Ihnen folgendes Beyspiel anführen. Auf unserer Reise waren wir durch einen Platz in Staffordshire, Namens Evisee-Bank gekommen, welchen Namen Frau Elmy so reizend fand, daß sie, um ihrer Grille zu willfahren, von Ihrer unterthänigen Dienerin sogleich Gräfin von Evisee genannt ward. Die Erfindung dieser neuen Würde gab Anlaß, daß meine Mutter öfters übler Laune ward. Denn in allen Gasthöfen, wo wir einkehrten, bekam die neuernannte Gräfin das beste Zimmer, man erwieß ihr mehr Achtung und sie hatte bessere Aufwartung, als der Rest der Gesellschaft. Als meine Mutter bemerkte, daß dieß beständig der Fall war, kündigte sie mir an, daß, wenn ich nicht sogleich Ihre Herrlichkeit ihrer neuen Würde wieder beraubeu würde, sie ihre Reisegefährten verlassen, und mit meiner

Göttlichkeit allein die Reise fortsetzen wollte. Ich mußte ihr also, als wir zu Parkgate ankamen, den Titel einer Lady wieder rauben, und sie zur bloßen Frau Elmy herunterseßen.

Nachdem wir zu Parkgate verschiedene Tage gewartet hatten, ohne einige Wahrscheinlichkeit zu sehen, daß wir unter Segel würden gehen können, und der Ort dadurch, daß die Häuser voll Reisender lagen, noch unangenehmer ward, als er an sich schon war: so bewog mich Frau Elmy, mir Mühe zu geben, um meine Mutter zu überreden, daß wir nach Holyhead reisen möchten. Als eine Ursache sollte ich anführen, daß unser Verbleiben zu Parkgate aller Wahrscheinlichkeit nach mehr, als die Reise, kosten würde. Das Verlangen, die Frau Elmy zu verbinden, und die Neugierde, diese Gegend von Wales zu sehen, bewog mich, bey dieser Gelegenheit mich meiner ganzen Gewalt über meine Mutter zu bedienen. Endlich erreichte ich, wiewohl nicht ohne große Schwierigkeit, meinen Endzweck, und wir schickten hin, Pferde und einen Wegweiser zu miethen, um am folgenden Morgen die Reise anzutreten.

Soll ich diesen Brief hier endigen, Madame, ehe wir die Reise antreten, oder soll ich Sie vorher noch mit der lustigen Geschichte unserer Wanderschaft über die Berge von Wales unterhalten? Da ich noch eine Stunde von nothwendigen Geschäften abbrechen kan, mein Kopf ziemlich frey ist, und meine Finger noch nicht müde sind: so will ich fortfahren, weil ich Ihren Befehl dazu zu hören glaube.

Vernehmen Sie also, daß unsre kleine Gesellschaft am folgenden Morgen die vorhabende Reise nach Holyhead antrat, welches wir, wie ich Ihnen gemeldet, zu thun verabredet hatten. Ich war vorher niemahls zu Pferde gewesen, und sah also nicht ein, was ich auszuführen unternommen hatte. Allein die Pferde sind in dieser Gegend so fromm, und des Weges so sehr gewohnt, daß man eben keine Gefahr läuft, Unfälle zu haben, die Ermüdung ausgenommen. An selbigem Tage setzten wir die Reise ohne einige Zufälle fort. Am folgenden Morgen, als wir beym Frühstücke waren, kam eine Gesellschaft irländischer Herren zu uns, mit welchen wir, als wir zu Chester waren, zu Mittage gespeiset hatten, und die mit uns einerley Weg reiseten. Diese Zusammenkunft machte uns viel Vergnügen, da ihre Gesellschaft die unsrige sehr ermunterte. Einer dieser Herren, welcher sich Crump nannte, und dessen ich in der Fortsetzung meiner Erzählung öfters zu erwähnen Gelegenheit haben werde, zeigte beständig so viel Dienstgefliessenheit gegen meine Mutter, daß wir alle daraus schlossen, daß sie eine Eroberung an ihm gemacht hätte. Es ist nöthig, hier zu bemerken, daß diese Voraussetzung eben nicht unwahrscheinlich war, da sich meine Mutter von der Niedergeschlagenheit, die ihre Besorgniß für mich verursachte, vollkommen erholet, und noch einige Reste derjenigen Schönheit besaß, welche vormahls eine der angesehensten Personen in diesem Reiche bezaubert hatte. Ihr irländischer Bewunderer war ungefähr funfzig Jahr alt, eben nicht hübsch, aber sehr lebhaft, verbindlich und verständig. Sein Gewerbe war der Leinwands-Handel,

und er kam von dem Markte zu Chester zurück, welchen er beständig jährlich zweymahl besuchte.

Wir hatten immer schönes Wetter, bis wir nach Penmanmawr kamen. Gerade zu der Zeit, da wir im Begriffe waren, diesen erstaunlichen Felsen zu ersteigen, ward der Horizont plötzlich mit Wolken überzogen; die regenschwangern Wolken, die pechschwarz waren, zogen über unsere Häupter hin, und schütteten solche Regengüsse aus, daß sie eine zweyte Sündfluth anzukündigen schienen. Der Mond, welcher noch nicht überzogen war, diente mit seinem schwachen Lichte bloß dazu, uns den fürchterlichen Abgrund, welcher unten lag, zu zeigen; die Donnerschläge, die fast ununterbrochen auf einander folgten, droheten den Himmel zu zerreissen, indem die gespalteten Blitzstralen uns unsern nahen Tod anzukündigen schienen, und mich des Ausrufs des guten Königs Lear erinnerten:

"— — Zittere, Bösewicht,
"der du unbekannte Verbrechen in deinem Busem
"hegest, welche die Gerechtigkeit noch nicht bestra-
"fet hat."

In diesen Ehrfurcht einflößenden und schrecklichen Umständen fiel Frau Elmy vom Pferde, und da der Weg gerade zu der Zeit zu enge war, als daß zwey Pferde bey einander hätten gehen können: so verhinderte ihr Fall den Fortgang der ganzen Gesellschaft, meine Mutter ausgenommen, die mit dem Wegweiser voran war. Einige von den Herren sprangen sogleich vom Pferde, um die unglückliche Heldin wieder auf ihren Zelter zu setzen;

sie

sie aber wollte sich, zum größten Erstaunen der Herren sowohl, als unserer Gesellschaft, nicht eher vom Boden aufheben lassen, bis sie folgende Zeilen aus der Jane Shore *) hergesagt hatte:

"So fallt denn, ihr Berge, über mein strafbares "Haupt zusammen; verbergt mich, ihr Felsen, in euren "geheimen Hölen; verbreite, o Nacht, deinen schwarzen "Schleyer über meine Schande, und bedecke mich auf "ewig mit deinen schwarzen Flügeln.„

Dieser Ausbruch einer stolzen Laune hatte nicht die verlangte Wirkung; niemand von der Gesellschaft, sie allein ausgenommen, schien einen Gefallen daran zu haben. Sie war auch in der That ganz zur unrechten Zeit angebracht, und zwar in einem solchen Grade, daß einer von den Herren, die mit uns Gesellschaft gemacht hatten, der sich selbst für einen Freydenker ausgab, aber wie seine eignen Worte beweisen, ein Gotteslängner war, mit einem großen Fluch erklärte, daß diese Frau sehr getadelt zu werden verdiente, weil sie tragischen Unsinn sprudelte, indem die Quellen des Himmels über uns geöffnet wären. Er setzte noch hinzu, eine so ehrfurchtsvolle Scene, als man jetzt sähe, überzeugte ihn beynahe, daß eine Gottheit wäre. Das Grausen, welches der Frau Elmy leichtsinniges Betragen in diesen fürchterlichen Umständen in meinem Gemüthe erregt hatte, ward durch diese Erklärung unsers Reisegefährten nicht vermindert. Beyde mit einander verbunden schienen mir fürchterlicher als das Ungewitter zu seyn, welches uns befallen hatte, da ich besorgte, daß ein göttliches Straf-

*) Fünfte Handlung, letzter Auftritt.

gericht über uns kommen möchte, weil wir uns in solcher Gesellschaft befanden.

Als es der Frau Elmy endlich gefiel aufzustehen, fand sie, daß sie im Fallen ihren Fuß an einem Steine verletzet hatte, und beklagte sich sehr über die Schmerzen, welche ihr dieß verursachte. Aus dieser Ursache hielt sie bey einer Hütte am Fuße des Mawr still, um Brandtewein darauf zu legen. Ob ich gleich vom Regen durch und durch naß war, so wäre ich doch bey ihr geblieben, wenn meine Mutter nicht darauf gedrungen hätte, daß ich fortreiten sollte. Dieß war auch in der That keine Zeit, sich mit Complimenten aufzuhalten. Meine Mutter besorgte, daß ich, da ich nur ein leichtes Reitkleid trug, indem die Jahrszeit und die allgemeine Heiterkeit des Himmels mich abgehalten hatte, mich mit einem Ueberrocke zu versehen, mich erkälten möchte, worunter meine Stimme hätte leiden können. Diese Betrachtung bewog sie, in des Herrn Crumps Vorschlag, mich hinter sich zu nehmen, zu willigen.

So bald ich mich hinter ihm gesetzt hatte, gab Herr Crump seinem Pferde, welches ein Jagdpferd war, die Sporen, und wir flogen gleichsam davon, bis wir bey der Fähre von Bangor ankamen. Hier erschien eine Figur, die mit der Beschreibung des Charon eine so genaue Aehnlichkeit hatte, daß ich mir einbildete, ich wäre am Ufer des Styx. Der Fluß war durch die Ströme, die während des Ungewitters von den Bergen herabgestürzt waren, zu einer ungewöhnlichen Höhe angeschwollen, das Wasser hatte dadurch eine schwarze Farbe bekommen, und da dieß, wie die Fabel meldet, eine Eigenschaft

genschaft des Flusses ist, welcher zum Tartarus und nach den elysäischen Feldern führt: so ward der Betrug der Einbildungskraft dadurch noch verstärket.

Wir ließen uns über den Fluß setzen, und ich kam mit Crump etwas früher, als die übrige Gesellschaft, zu Bangor an, wo die Wirthin mir ein Hemde und Strümpfe lieh. In allen Ländern, durch welche ich je gereiset bin, habe ich keine so höfliche Leute, als in den Wirthshäusern in Wales angetroffen. In ihren Sitten herrschet ein herzliches Wesen, welches einem Gemüthe, das empfinden kan, das größte Vergnügen gewähren muß. Von der eigennützigen Aufmerksamkeit derjenigen, die in Wirthshäusern leben, welche häufiger besucht werden, und wo man jede Höflichkeit erkaufen muß, unangesteckt, besorgen sie mit Vergnügen jede Bequemlichkeit, die in ihrem Vermögen ist, und halten sich für glücklich, wenn sie dienen können.

So bald ich meine halb leinene, halb wollene Kleidung angelegt hatte, welche mir, ich versichere Sie, sehr willkommen war, gieng ich wieder zu meinem Reisegefährten, dem Herrn Crump, um ihm für die Sorge und Höflichkeit, die er mir erwiesen hatte, Dank abzustatten. Er hatte in dem Besuchzimmer für ein gutes Feuer auf die Zeit, wenn ich wieder zu ihm käme, gesorget, welches augenscheinlich geschehen war, um Gelegenheit zu haben, mit mir allein zu seyn. Sein ängstliches Wesen, um dieß zu veranstalten, muß jedem außer mir sichtbar gewesen seyn. Wäre es von mir bemerkt worden, so würde ich geglaubt haben, daß er sich einer unverzeyhlichen Kühnheit schuldig gemacht hätte.

Daß ein Mann von seinen Jahren, welchem es an allen persönlichen Vorzügen fehlte, sich erkühnen sollte, zu meiner Göttlichkeit hinauf zu blicken, dieß war ein Umstand, den ich mir gar nicht konnte einfallen lassen. Ich konnte gleichwohl nicht umhin zu bemerken, daß mein Reisegefährte, welcher bisher sehr geschwätzig gewesen, nun auf einmahl stumm geworden war. Ich war sehr müde und nicht wohl im Stande, eine Unterredung zu halten, daher mir denn das Stillschweigen, welches er beobachtete, nicht misfiel.

Nachdem er eine Zeitlang im Zimmer herum gegangen war, näherte er sich mir, und ergriff meine Hand mit einem tiefen Seufzer, der das Fahrzeug, in welchem wir überfuhren, ohne Hülfe des Fährmanns über den Fluß getrieben haben würde. Ich bemerkte, daß er heftig bewegt war, ein Umstand, welcher vielleicht bey einem begünstigten Liebhaber angenehm gewesen wäre, aber einem Manne, mit welchem ich erst seit so kurzer Zeit bekannt geworden, sehr unanständig war. Endlich faßte er Muth genug, um mich folgendermaaßen anzureden: "Meine theure Miß Bellamy," sagte er, "beantworten Sie mir eine einzige Frage. Sind Sie je"mahls verliebt gewesen?" Mein Erstaunen über dergleichen Frage, die an mich, und zwar so unvermuthet ergieng, hinderte mich, dieselbe sogleich zu beantworten; allein ich faßte mich, und versetzte: "Ja, freylich, "und zwar sehr heftig." — "Stehen Sie in einer wirklichen Verbindung?" versetzte er. "Auf ewig," antwortete ich. — "Sie würden es vielleicht für eine Zu"dringlichkeit halten," fuhr er fort, "wenn ich es wagte,

"Sie

"Sie zu fragen, mit wem?„ Ich antwortete ihm, ich glaubte, daß ihm nichts daran gelegen seyn könnte; wenn dieß aber wäre, so wollte ich seiner Neugierde willfahren, und ihm sagen, daß ich verliebt wäre — in mich selbst. Ich wäre ein weiblicher Narcissus, und würde es immer bleiben. Er hatte gerade so viel Zeit, um zu sagen: "So bin ich zufrieden!„ als unsre Gesellschaft ankam.

Sie machten alle mit einander eine solche Figur, daß man es nicht wohl beschreiben kan. Meine Mutter war so klug gewesen, sich mit einem guten Ueberrocke zu versehen: und in einer Saque de Nuit, die ich mit aus Frankreich gebracht hatte, und die der Wegweiser trug, hatte sie einiges Leinengeräthe und andere Nothwendigkeiten; sie konnte also leicht fertig werden. Allein die arme Frau Elmy kam sehr schlecht weg; da ich bereits alle Kleidungsstücke aus der Garderobe unsrer guten Wirthin mir angemaaßet hatte. Der unglücklichste Umstand war dabey, daß im ganzen Hause kein Bette für sie vorhanden war, außer einem, welches nur den Namen einer Krippe verdiente, und in einem Cabinette des Zimmers stand, in welchem unsre müden Glieder ausruhen sollten; auch willigte meine Mutter nur mit dem größten Widerwillen darein, daß sie in dieß enge Behältniß eingesperrt wurde. Die Herren mußten die Nacht hindurch aufsitzen. Um fünf Uhr, als der Postknecht kam, wurden wir aufgeweckt, und setzten unsre Reise fort.

Wir kamen zu Holyhead gerade zu rechter Zeit an, um mit überfahren zu können; denn das Packetboot

gieng in weniger als einer halben Stunde, nachdem wir an Bord gegangen waren, ab. Was mich betrifft, so war ich von der Reise so sehr ermüdet, daß ich mich sogleich in mein Cabinet begab, wo Morpheus so gütig war, mich mit seiner bleyernen Ruthe zu berühren, welches verursachte, daß ich so lange schlief, bis ich, "der "Berg von Howth!„ rufen hörte.

Meine Ankunft in einem andern Reiche erfodert wahrlich einen besondern Brief; ich will diesen also hier endigen.

G. A. B.

Acht=

Achtzehnter Brief.

Den 1. März 17—.

Bey unserer Ankunft zu Dublin wurde ich nebst meiner Mutter von einer alten vertrauten Freundin derselben, der Gattin des wohlbekannten Doctors Walter, sehr gütig empfangen. Dieser Arzt war damahls wegen seiner Kenntnisse in seiner Wissenschaft so vorzüglich berühmt, daß er sich durch seine Praxis ein ansehnliches Vermögen erwarb, ob er gleich sehr gut und anständig lebte. Er schrieb damahls eine Abhandlung gegen die irländische Gewohnheit, die Todten innerhalb einiger Stunden nach dem Absterben derselben zu begraben. Er bemühte sich in derselben, den Irländern es zu widerrathen, diese gefährliche Gewohnheit, den Körper zu begraben, ehe sich die geringsten Merkmaale der Verwesung zeigen, noch länger beyzubehalten, da es sich nicht selten eräuge, daß diejenigen, welche sich aus einer tiefen Ohnmacht wieder erholen könnten, durch das frühe Begraben daran gehindert würden. Als meine Mutter hörte, über welchen Stoff der Doctor schrieb; erzählte sie ihm die Geschichte der Frau Godfrey, die ich ihnen in meinem ersten Briefe mitgetheilt habe. So bald meine Mutter ihre Erzählung geendigt hatte, versprach sie dem Doctor zum Beweise der Uebereinstimmung ihrer Meynung mit der seinigen, daß, wenn sie sich mit ihm in demselben Reiche befände, wenn der König der Schrecken sich näherte, sie den Zustand des Leichnams sorgfältig beobachten, und dahin sehen wollte, daß man ihn nicht begrübe, so lange noch die geringste

Wahr-

Wahrscheinlichkeit, daß er wieder ins Leben zurück gebracht werden könnte, übrig wäre.

Ich führe alle Umstände der erwähnten Unterredung deswegen besonders an, um andern die Erinnerung zu geben, daß sie nie etwas versprechen, was sie zu halten nicht Willens sind. Ein redliches Gemüth ist zur Pünctlichkeit in der Vollziehung eines Versprechens eben so sehr verbunden, als zur Bezahlung einer Schuld. Allein wie viele sieht man nicht, die mit dem ersten verschwenderisch sind, und etwas leichtsinnig versprechen, woran sie hernach im geringsten nicht wieder denken, und es gleichwohl auf das strengste tadeln würden, wenn man eine Geldschuld nicht bezahlte! Ob ich gleich nur zu oft gezwungen gewesen bin, die Erfüllung meiner Verbindungen, weil ich mich nicht dazu im Stande befand, aufzuschieben: so lag mir doch die unwillkührliche Verabsäumung schwerer auf dem Herzen, als irgend eine Verlegenheit, worin ich aus gleicher Ursache gerathen war.

Wir blieben so lange in des Doctors Walker Hause, bis wir eines fanden, welches uns anständig war, und wir fanden es bald Wand an Wand mit dem Schauspielhause. Madame Walker hätte uns gerne bey sich behalten; allein meine Mutter hatte aus verschiedenen Gründen Einwendungen dagegen, und besonders weil in ihrem Hause immer viel Gesellschaft war.

Sobald ich mich von den Mühseligkeiten der Reise wieder erholet hatte, begab ich mich zur Madame O'Hara, des Lords Tyrawley Schwester, die mich seit meinen kindlichen Jahren nicht gesehen hatte, um derselben meine

Auf=

Aufwartung zu machen. Zu meinem größten Leidwesen fand ich, daß sie blind war. Mein Besuch war ihr sehr angenehm; der Stand aber, den ich gewählet, hatte eben nicht ihren Beyfall. Meine auf das Theaterleben gefallene Wahl konnte gleichwohl ihrer Familie keine öffentliche Beschimpfung zuziehen, da ich den Namen des Ehemanns meiner Mutter führte, zu welchem ich allein ein Recht hatte, weil ich nach ihrer Verehlichung geboren war. Sie nahm sich dessen ungeachtet vor, mich bey ihren sämtlichen Bekannten als ihre Nichte einzuführen; welches sie denn auch that, da ich als eine Tochter des Lords Tyrawley anerkannt war.

Eine Nachricht, die mir Madame O'Hara mittheilte, verursachte mir viel Kummer. Sie betraf den Tod meiner Freundin und Beschützerin in meinen jüngern Jahren, der Frau Pye, für welche sie gerade die halbe Trauer trug. Nichts that mir weher, als daß ich dieser Dame während ihrer Krankheit keine Gesellschaft hatte leisten können. Ich schmeichelte mir mit dem Gedanken, daß die ununterbrochene Sorge und liebreiche Aufmerksamkeit einer Person, welche sie wie ihr eignes Kind liebte, und von welcher sie als eine Mutter betrachtet ward, ihr mir so wünschenswürdiges Leben verlängert haben würde; ein Leben, welches ihrem Gatten, und allen, die des Glücks ihrer Bekanntschaft genossen, höchst schätzbar war.

Madame O'Hara erkundigte sich gütigst nach dem Zustande meiner Finanzen, welches mir Gelegenheit gab, sie mit der Freygebigkeit der Herzogin von Queensberry gegen mich, wie auch mit der Demüthigung, die mir zugleich von Ihrer Gnaden wiederfahren war, welches

sehr

sehr unterhaltend für sie zu seyn schien, bekannt zu machen. Ich gab ihr Nachricht von dem Vorfalle, der mir so viel Widerwärtigkeit verursacht hatte. Ich habe es mir zur Regel gemacht, es nicht dabey bewenden zu lassen, mir anderer Gewogenheit und gute Meynung von mir nur halb zu erlangen. Wenn man sich Mühe giebt, einen Freund zu erwerben: so ist es nothwendig, ihn mit unserer ganzen Lage bekannt zu machen, sonst handelt man eben so ungereimt, als wenn man, indem man einen Arzt zu Rathe zieht, ihm die Symptomen oder die Natur des Uebels, wovon man leidet, verbirgt. Wo die Bekanntmachung geheimer Umstände nöthig wird, da wird ein offenherziges, uneingeschränktes Vertrauen erfodert, sonst läuft man Gefahr, mit seiner Absicht zu verunglücken.

Nachmittags wurden Madame Butler und ihre Tochter angemeldet. Madam O'Hara stellte mich ihnen als eine Nichte vor, und ertheilte mir ein Lob, welches ich auf keine Weise verdiente; und da diese Dame in der großen Welt in Ansehen stand, viel Verbindungen hatte, und ihr Haus von dem größten Theile des Adels besucht ward, so ersuchte Madame O'Hara sie, mich in ihren Schutz zu nehmen. Madame Butler hatte eine ziemliche Figur, und war sehr hübsch gewesen, wovon noch einige Reste übrig waren; aber der Verfall ihrer Schönheit schien mehr eine Folge kränklicher Umstände, als des Alters zu seyn. Ihre Tochter war hübsch, geistreich, empfindsam, und von guter Gemüthsart. Sie war mit mir ungefähr in gleichem Alter; sie schien gleich bey dieser ersten Zusammenkunft sehr für mich eingenommen

zu

zu seyn, und ich wünschte gleichfalls diese freundschaftliche Gesinnung zu unterhalten. Ehe diese Damen sich beurlaubten, luden sie meine Muhme und mich auf den folgenden Tag nach Stephen's-Greeen ein, um daselbst zu Mittage zu essen und den Abend zuzubringen. Ich versprach ihnen mit der größten Bereitwilligkeit, mir die Ehre zu nehmen, und meine liebe Muhme willigte darein, mich zu begleiten. Madame O'Hara war kränklich, und wußte, daß sie am folgenden Abend ihre gewöhnliche regelmäßige Lebensart übertreten müßte, weil man bey Madame Butler Abends spät in Gesellschaft blieb; ich verließ sie also frühzeitig, um sich zur Ruhe begeben zu können.

Als ich nach Hause kam, fand ich unsern Reisegefährten, Herrn Crump, in Gesellschaft mit meiner Mutter. Sie meldete mir, daß Miß St. Leger, eine der drey Damen, mit welchen ich vor einigen Jahren bey Herrn Jones bekannt geworden war, bey uns gewesen wäre und verlangt hätte, daß ich sie am folgenden Morgen bey der Lady Doneraile in der Dawson-Straße besuchen möchte. Ich war also nun, da ich in London außer meiner Familie keine weibliche Bekanntschaft hatte, jetzt auf dem Wege, in die vornehmste Gesellschaft in Dublin eingeführet zu werden. Ueber die Aufnahme bey Madame O'Hara war ich nicht wenig stolz, und sagte daher meiner Mutter lachend, daß sie ihr förmliches Wesen ablegen müßte, welches vielleicht den Herrn Crump, da sie eine so gute Meynung von einander zu hegen schienen, bewegen könnte, ihr alle seine müßigen Stunden zu widmen. Es wäre nicht sehr wahrscheinlich,

daß

daß ich ihr oft Gesellschaft leisten könnte, weil die Zeit, welche die Pflichten meines Standes erfoderten, und die Verbindungen, womit ich vermuthlich würde beehret werden, allem Ansehen nach alle meine Stunden beschäftigen würden. Als er Abschied nahm, versprach er, den von mir gemachten Vorschlag zu nutzen; meine Mutter aber war mißvergnügt über mich, daß ich mir eine so unerlaubte Freyheit in Ansehung ihrer genommen hatte. Ich habe vorhin schon angemerkt, daß sie das völlige förmliche Wesen der Quackerey beybehalten, ob sie gleich den Religions-Grundsätzen dieser Secte entsagt hatte.

Am folgenden Morgen begab ich mich zum Frühstücke zur Miß St. Leger, von welcher ich mit aller der feinen Lebensart empfangen ward, die sie in einem so hohen Grade besaß, und die von der Wärme des Herzens, die von gefühlvollen Personen, wenn sie einen geliebten vertrauten Freund nach einer langen Abwesenheit umarmen, gemeiniglich empfunden wird, in Bewegung gesetzt ward. Sie erkundigte sich auf das gütigste nach Miß Conway, und ward sehr gerührt, als sie hörte, daß ihre Freundin in mißlichen Gesundheits-Umständen wäre, die durch ihren beständigen Dienst bey der Prinzeßin von Wales, bey welcher sie Staatsfräulein war, verursacht wurden, weil er sie abhielt, die nöthigen Schritte zu ihrer Herstellung vorzunehmen. Sie bat mich, bey ihr zum Mittagsessen zu bleiben; als ich ihr aber Nachricht gab, daß ich schon versprochen wäre, und dabey sagte, bey wem, setzte sie auf eine höfliche Art hinzu, daß sie sich selbst deswegen glücklich schätzte, daß sie meiner Gesellschaft beraubt seyn müßte, da die Bekanntschaft mit

Madame

Madame Buttler zu Dublin vorzüglich zu wünschen wäre, und mir eben so angenehm, als vortheilhaft seyn würde. Sie bedauerte zugleich gar sehr, daß sie des Vergnügens, das Haus dieser Dame zu besuchen, entbehren müßte, woran ein Mißtrauen Schuld wäre, wozu ihre Muhme, Lady Donegaile, bey welcher sie sich aufhielt, Anlaß gegeben.

Die Aufnahme, welche mir zu Stephans-Green wiederfuhr, als ich mich zum Mittags-Essen dahin begab, war höchst schmeichelhaft für mich. Sie übertraf selbst meine wärmste Hoffnung, und Madame Buttler erklärte sich für meine Beschützerin, wiewohl sie noch keine Gelegenheit gehabt, sich die nöthige Kenntniß zu verschaffen, ob ich diese Ehre auch wirklich verdiente. Als ich mich beurlaubte, ersuchte sie mich auf das verbindlichste, daß ich alle Stunden, die dem Theatergeschäfte nicht gewidmet wären, in ihrem Hause zubringen möchte, und Sie können versichert seyn, daß ich nicht ermangelte, dieß auf das bereitwilligste zu versprechen.

Sie werden bereits bemerkt haben, daß ich die merkwürdigsten Perioden meines Lebens wähle, um meine Briefe damit anzufangen; ich will also hier diesen Brief endigen, da ich nun bis zum Anfange meines theatralischen Lebens auf der Schaubühne zu Dublin gekommen bin.

G. A. B.

Neunzehnter Brief.

Den 12. März 17—

Die Eröffnung der Schaubühne machte Aufsehen — Doch halt! ich muß vorher einem Triebe, welchem ich nicht widerstehen kan, folgen, und einen Eingang zu diesem Briefe niederschreiben, in welchem verschiedene in ihrem Stande große Männer auftreten werden. Ob dieß gleich das Ansehen einer Abweichung von meiner Geschichte hat, so kan es doch vielleicht zur Beförderung des Endzwecks derselben abzielen, welcher in der Verbindung des Unterrichts mit der Unterhaltung besteht. — Nur durch Fleiß und Bemühung kan man in jedem Stande, wer es auch sey, vortreflich werden. Natürliches Genie ist freylich die wesentliche Eigenschaft, um jede Kunst oder Wissenschaft zu erlernen; allein das Genie kan niemahls, wenn es nicht ausgebildet wird, die Vollkommenheit erreichen. Anhaltendes Studium und unabläßige Bemühungen sind, außer in einigen wenigen Fällen, schlechterdings nöthig, um wahrhaftig große Männer zu bilden, und wenn das Privatleben aller großen Männer, die sich in irgend einem Fache der Kenntnisse berühmt gemacht haben, vor uns die Musterung paßiren sollte: so würden wir finden, daß ihnen diese zur Erwerbung ihres Ruhms behülflich gewesen sind. Ich will nur noch, aber nicht in der Absicht, mich selbst unter die großen Leute zu rechnen, hinzusetzen, daß das Verdienst, welches ich als Schauspielerin erwarb, nicht ohne unabläßige Bemühung erworben ward, ob ich mir gleich so viel Zeit zu ersparen wußte, daß ich den Umgang mit der

eben

eben erwähnten angesehenen und feinen Gesellschaft fortsetzen konnte.

Ich will nun in meiner Erzählung fortfahren — Die Eröffnung der Schaubühne machte Aufsehen; und für mich war es ein sehr glücklicher Umstand, daß der Graf von Chesterfield damahls Unterkönig war. Herr Barry hatte im vorigen Winter in der Rolle des Othello auf dieser Bühne einiges Aufsehen gemacht, und als ich angenommen ward, schrieb ihm der Director, die Rolle des Castalio zu studiren, da er die Absicht hatte, daß ich mit dem ehesten in der Waise auftreten sollte. Der glückliche Erfolg, der unsre Vorstellungen begleitete, ward dadurch noch mehr befördert, daß Herr Garrick sich damahls mit unserer Gesellschaft vereinigte. Zwischen ihm und den Eignern des Theaters in Drury-Lane waren einige Zwistigkeiten entstanden, und Herr Rich wollte ihm die Bedingungen, die er verlangte, nicht einräumen; er kam daher nach Dublin. Drey solche vortrefliche Schauspieler, als Garrick, Sheridan und Barry bey einer Gesellschaft, dieß war ein Umstand, der sich vielleicht noch nie eräuget hatte.

Die beyden ersten, Herr Garrick und Herr Sheridan, verabredeten mit einander, Shakespears Charakterrollen abwechselnd zu spielen, und ihre Kräfte bey jeder Vorstellung mit einander zu verbinden. In der Waise spielte Garrick den Chamont, Barry den Castalio, und Sheridan den Polydore. In der büßenden Schöne (Fair Penitent) spielte Sheridan den Horatio, Garrick den Lothario und Barry den Altamont. Herr Barry spielte diese letzte Rolle so vortreflich, daß sie eben so

wichtig, als eine der beyden andern zu seyn schien. Ich mußte fast alle Abend auf der Bühne erscheinen, und bisweilen in Rollen, die sich für mich gar nicht schickten. Der große Beyfall, den ich mir erwarb, ermunterte mich gleichwohl, und reizte mich zur äußersten Anstrengung, ihn zu verdienen. Damit ich nun den Pflichten meines Standes die gehörige Aufmerksamkeit widmen könnte, und auch Zeit haben möchte, der Gesellschaft meiner neuen Freunde zu genießen: so erlaubte ich mir kaum so viel Ruhe, als die Natur erfodert. Eine gute Leibes-Beschaffenheit und unerschöpfliche Munterkeit setzten mich indessen in den Stand, es die Theater-Jahrszeit hindurch auszuhalten.

Nach einiger Zeit ward das Trauerspiel, König John, in Vorschlag gebracht, in welchem Roscius und der Director auftreten und wechselsweise den König und den Bastard spielen wollten. Bey dieser Gelegenheit bestand Herr Sheridan darauf, daß ich die Constantia spielen sollte; wogegen aber Herr Garrick Einwendungen machte, weil alsdann niemand da wäre, den Prinzen Arthur zu spielen, außer der bereits verstorbenen Frau Kennedy, damahliger Miß Orpheur, die ungefähr mit mir in gleichem Alter und weil sie gar nicht hübsch war, viel älter aussah.

Weil Herr Garrick schlechterdings nicht zugeben wollte, daß ich in der Rolle auftreten sollte, die mir so sehr am Herzen lag, und die ich ausdrücklich in meinem Contracte zu spielen bedungen hatte: so eilte ich zu meiner Beschützerin, der Madame Butler, mich über die Verletzung meines Contracts zu beklagen. Ihrer Partheylichkeit für

Herrn

Herrn Garrick ungeachtet, stand ich doch bey ihr so sehr in Gunst, daß sie sogleich bey allen ihren Freunden herum schickte, sie zu bitten, daß sie an dem Abend, an welchem dieß Trauerspiel aufgeführt werden sollte, doch nicht im Schauspielhause erscheinen möchten. Außer dem Ansehen, welches Familie und Vermögen giebt, vermochte diese Dame in der vornehmen Welt sehr viel. Hierzu kam noch, daß, da sie öfters Bälle gab, alles junge Frauenzimmer, welches gemeiniglich dazu eingeladen ward, beständig bereit war, ihr in allen Bitten von dieser Art zu Willen zu seyn, um sich eines Platzes bey diesen Ergetzlichkeiten zu versichern. Alle und jede gehorchten mit größter Bereitwilligkeit, und machten ihr Verlangen allenthalben bekannt. Es fanden sich also an dem Abend, da der König John zum erstenmahle aufgeführt ward, nur sehr wenig Zuschauer im Schauspielhause ein, und die ganze Einnahme betrug keine vierzig Pfund.

Dieß war die erste theatralische Demüthigung, die dem unsterblichen Roscius jemahls wiederfuhr, und er bereuete es sehr, daß er die Frau Furnival, welche die Rolle der Constantia vorstellte, meiner kleinen Person vorzog. Mein Triumph ward aber dadurch erst recht vollkommen, daß, als dasselbe Stück wieder aufgeführet ward und Herr Sheridan den König, Garrick den Bastard und ich die Constantia spielte, mehr Leute abgewiesen wurden, als Plätze bekommen konnten, und der Zwist wegen der Rollen, welcher neulich Statt gefunden hatte, verursachte, daß ich von den Zuschauern mit den wärmsten Merkmaalen des Beyfalls empfangen ward.

Allein dieses glücklichen Erfolgs ungeachtet, war ich doch entschlossen, die Kränkung, die Herr Garrick mir verursacht hatte, bey der ersten Gelegenheit, die sich zeigen würde, zu vergelten; und es währte nicht lange, als sie sich zeigte. Dieser kleine große Mann sollte während der Theater-Jahrszeit zwey Beneficen haben, und man hatte, damit sie nicht zu bald auf einander folgen möchten, verabredet, daß er eines sehr früh in derselben haben sollte. Er hatte Jane Shore zu seinem ersten Benefice gewählet, und da man sich an mich wendete, daß ich diese Rolle spielen möchte, so schlug ich es schlechterdings ab, und machte denselben Einwurf, den er gegen mich als Constantia gemacht hatte, nämlich meine Jugend. Da er fand, daß seine Bitten nichts ausrichteten, so beredete er Madame Butler, daß sie sich ihres Ansehens bey mir bedienen möchte, weil er wohl einsah, daß ich der Fürsprache einer Dame nichts abschlagen könnte, welcher ich nicht allein durch die Bande der Dankbarkeit, sondern auch der politischen Klugheit verbunden war. Indem er sich nun um den Schutz dieser Dame bewarb, so schrieb er, um keinen Weg, meine Einwilligung zu erlangen, unversucht zu lassen, zu gleicher Zeit an mich ein Briefchen, welches folgenden lächerlichen Zufall verursachte, und der ganzen Stadt Dublin Stoff zur Unterhaltung gab.

In diesem Briefchen meldete er mir, "daß, wenn ich "ihm diesen Gefallen thun würde, er mir einen herrlichen, "herrlichen Epilogus schreiben wollte, der mit Hülfe mei"ner Augen mehr Unglück anrichten sollte, als das Fleisch "oder der Teufel, seitdem die Welt gestanden, angerich"tet

"tet hätte." Die Aufschrift dieses lächerlichen Briefes war: "An den Abgott meiner Seele, die verschönerte "Ophelia." Er übergab ihn seinem Bedienten mit dem Befehle, ihn mir zu überbringen. Weil aber dieser Bursch vermuthlich einen angenehmern Zeitvertreib fand, als die Botschaften seines Herrn auszurichten: so gab er ihn einem Briefträger auf der Gasse, ohne auf die sonbare Aufschrift, die er hatte, geachtet zu haben. Als der Briefträger die Aufschrift las, und in der ganzen Stadt Dublin keine Dame vom Stande kannte, welche den Titel, Abgott meiner Seele oder die verschönerte Ophelia, führte: so schloß er natürlicher Weise, daß der Brief einen Spaß zur Absicht hätte. Er brachte ihn also seinem Herrn, welcher gerade ein Zeitungs-Verkäufer war; und durch dessen Veranstaltung erschien er am folgenden Tage im öffentlichen Drucke. Man kan leicht denken, daß der Verfasser dieses hochtrabenden Briefes wegen der Bekanntmachung desselben nicht wenig betroffen gewesen seyn muß. Auch meine Mutter, welche immer für meinen guten Namen wachte, war nicht ohne Sorgen, daß er meinem Charakter schaden möchte; aber dieser war, dem Himmel sey Dank, zu gut bekannt, als daß er durch einen so lächerlichen Zufall hätte gefährdet werden sollen.

"Niemand ist zu allen Zeiten weise," sagt das Sprichwort, und niemahls gieng dies Sprichwort vollkommner in seine Erfüllung, als durch die eben erwähnte Anekdote. "Es war sonderbar, ja mehr als sonderbar," daß solch einfältiges, herrliches herrliches Zeug, als in diesem Briefe enthalten war, je aus der unsterblichen

Feder des unsterblichen Roscius selbst in den nachläßigsten und sorgenlosesten Augenblicke kommen würde. Das Glück scheint sich die augenblickliche Schwäche des Verfassers zu Nutzen gemacht, und um ihn dafür zugleich zu bestrafen und zu warnen, so gemeinen, gezierten Einfällen — einem so verunglückten Witze — in Zukunft nicht nachzuhängen, es so veranstaltet zu haben, daß der Brief bekannt gemacht ward.

Man kann mit Grunde annehmen, daß die Theaterjahrszeit, bey einer solchen Gesellschaft, für Herrn Garrick und Herrn Sheridan sehr einträglich gewesen sey. Ich erinnere mich nicht, wie großen Vortheil Roscius davon gehabt habe; es hieß aber, daß er fast unglaublich wäre.

Nachdem man eine Aussöhnung zwischen Herrn Garrick und mir bewirkt hatte, kam er viel öfterer, als gewöhnlich, zum Besuche bey dem Obersten Butler. Der Oberste hatte einen Landsitz am Meere, einige wenige Meilen von Dublin; meine Mutter glaubte, daß das Baden im Seewasser meiner Gesundheit sehr zuträglich seyn würde, und miethete zu diesem Ende ein möblirtes Haus zu Clontarf. Sie wählte die Gegend, damit ich zugleich in der Nähe meiner sehr geliebten Gespielin, der Miß Butler seyn möchte. Zwischen uns beyden war eine so unzertrennliche Verbindung entstanden, als wenn sie durch die Bande des Bluts wäre bevestiget gewesen. Unsre wechselseitige Achtung gegen einander hatte einen so ausschweifend hohen Grad erreicht, daß, ob wir gleich gewöhnlich zu Mittage mit einander speiseten und den Rest des Tages beysammen blieben, ich doch gemeinig-

lich

lich einen, oder zween Briefe empfieng, ehe diese Stunde kam. — Eine solche Verbindung zwischen zwo jungen Personen gleichen Geschlechts und von zärtlicher und gefühlvoller Gemühtsart, ist demjenigen Alter, worin wir damahls waren, sehr angenehm. Durch die unruhigen Begierden und ängstlichen Sorgen der Liebe nicht verbittert, ist alles Freude, Vergnügen und angenehme Erwartung. Der Weg ist mit Blumen bestreuet, und keine Distel richtet ihr Haupt empor, um den leicht dahin schlüpfenden Fuß zu verwunden.

Am Schlusse der Theater-Jahrszeit machte Herr Garrick Anstalt, mit der reichen Erndte, die seine Arbeiten gekrönt hatte, zurück zu gehen. Madame Butler, die Geschmack am Witze fand, liebte seine Gesellschaft eben so sehr, als ihre liebenswürdige Tochter die meinige. Sie hatte auch in der That Ursache, seine Gesellschaft zu lieben; denn ich kenne nur sehr wenige, deren Umgang Garricks Gesellschaft vorzuziehen gewesen wäre, wenn er sich Mühe gab, zu gefallen. Folgender launigte Einfall der Madame Butler mag zu einem Beweise dienen, daß sie bisweilen eben so lustige Einfälle als ihr witziger Gast haben, und eben so satyrisch, wie er, seyn konnte.

Einige Tage vor Herrn Garricks Abreise nach England hatten wir, als Madame Butler, ihre Tochter, ich und einige andere Freunde auf der Terrasse spatzieren giengen, das Vergnügen, den so sehr bewunderten Helden auf das Haus zu galoppiren zu sehen. Er kam gleich zu uns, und meldete uns, zu jedermanns und besonders der Madame Butler großem Leidwesen, daß er willens

wäre, am folgenden Tage Dublin zu verlassen. Indem wir uns mit einander unterredeten, begab sich die Frau des Hauses unvermuthet hinweg, kam aber bald wieder und hatte ein versiegeltes Packet in der Hand, welches sie dem Roscius mit diesen Worten zustellte: "Herr Gar-"rick, ich mache ihnen hier ein Geschenk mit einer Sache, "die schätzbarer ist, als das Leben. Sie werden meine "Gesinnungen darin lesen; allein ich gebe ihnen dabey "die Vorschrift, das Packet nicht eher zu öffnen, bis sie "den Berg von Howth vorbey sind." Wir erstaunten alle über dieß außerordentliche Geschenk, besonders aber des Obersten Butler Capellan, welcher von der Gesellschaft war. Madame Butler war einigermaaßen zur Sprödigkeit geneigt, und hatte sich stets nach den strengsten Vorschriften der Tugend gerichtet; keiner von uns konnte daher die Bedeutung des Geschenks errathen, obgleich ihr Betragen eine zweydeutige Auslegung zuzulassen schien. Allein Garrick, welcher so gut, als irgend ein Sterblicher wußte, daß die Natur mit ihren Gaben freygebig gegen ihn gewesen war, nahm das Packet mit einer bedeutenden, anmuthigen Mine an, und machte ohne Bedenken den Schluß, daß es, da die Geberin nicht allein das Vermögen, sondern auch einen Hang besaß, freygebig zu seyn, nicht nur ein ansehnliches Geschenk, sondern eine Erklärung solcher zärtlichen Gesinnung enthielte, die ihre Tugend ihm, so lange er sich in Irland aufgehalten, bekannt zu machen nicht erlaubt hätte.

Nach Tische nahm Herr Garrick Abschied, und er war kaum fort, als Madame Butler der Gesellschaft die

Nach=

Nachricht gab, daß in dem kostbaren Packete, womit sie ihn beschenkt hätte, nichts weiter, als Wesley's Hymnen und des Dechanten Swift's Abhandlungen von der Dreyeinigkeit enthalten wären, wobey sie noch hinzu setzte, daß er auf der Reise Zeit haben würde, die eine zu studiren, und die andern in Ordnung zu bringen. Sie können versichert seyn, daß der Spaaß uns allen ein Vergnügen machte. Was mich betrifft, so konnte ich mich kaum enthalten, ein lautes Gelächter aufzuschlagen, wenn meine Einbildungskraft mir Garricks fehlgeschlagne Hoffnung bey dem Anblicke des Inhalts des Packets vorstellte, welcher von demjenigen, was er darin vermuthet hatte, so verschieden war. Ich muß Ihnen noch melden, daß Herr Garrick mir, als wir uns das nächste mahl wieder sahen, die Nachricht gab, er hätte sich bey der Eröffnung des Packets und der Erblickung dessen, was darin enthalten war, so sehr geärgert, daß er, anstatt aus den christlichen Lehren, die er darin fand, Nutzen zu ziehen, auf eine höchst heydnische Art, sie dem Neptun zum Opfer gebracht, das ist auf gut Deutsch, den Wesley und den Dechanten mit einander ins Meer geworfen hätte. — Eine mehr sich zuwider laufende Verbindung fand gewiß niemahls Statt.

Erlauben Sie mir, noch hinzu zu setzen, daß die glückliche Art, wie ich in diesem irrdischen Paradiese und bey so angenehmer Gesellschaft meine Zeit zubrachte, die Schritte des alten Mannes mit der Sichel und dem Stundenglase so sehr beschleunigte, daß er durch Tage, Wochen und Monate so geschwind, wie eine Waldnymphe dahin schlupfte, und der Sommer unbemerkt verfloß.

G. A. B.

Zwan-

Zwanzigster Brief.

Den 18. März 17—.

Um Ihnen, Madame, meine Bereitwilligkeit zu zeigen, ihren Befehlen (denn die Bitten unserer Freunde sind eben so verbindend, als ein Befehl) zu gehorchen, wende ich fast alle meine Stunden zur Fortsetzung meiner Erzählung an, und werde mich für hinlänglich belohnt halten, wenn ich es dahin bringen kan, daß sie nicht langweilig werde. Sie müssen sich erinnern, daß es eine Geschichte eines schwachen Frauenzimmers ist, die von demselben schwachen Frauenzimmer erzählt wird. Seyn Sie also bey ihren Fehlern, wenn sie sich auf ihr Betragen beziehen, wie auch bey ihren litterarischen Fehlern ein wenig blind. Aber still von Entschuldigungen. Ich gebe sie Ihnen so, wie sie ist.

Als im folgenden Winter unser theatralischer Feldzug seinen Anfang nahm, waren wir sehr besorgt, daß wir es fühlen würden, daß ein so geschickter General, wie Garrick, uns verlassen hatte. Allein die Bemühungen des Directors, welcher, wie er verdiente, bey den Herren des Collegium, in welchem er erzogen war, und dessen Vorsteher und Professoren mit ihm studirt hatten, sehr in Gunst stand, brachten es dahin, daß es uns nicht weniger gelang, als da wir durch den mächtigen Beystand desjenigen unterstützt wurden — welcher, für sich allein, ein Thurm von unüberwindlicher Stärke war.

Um diese Zeit eräugete sich ein drollichter Umstand, den ich nicht unerwähnt lassen muß. Als ich eines Abends ins Concert in der Fischamble-Straße gieng, kam ich von ungefähr bey dem Lord-Oberrichter Bowes zu sitzen. Ein Herr, welcher erst neulich in Dublin angekommen war, und sich mit Sr. Herrlichkeit in eine Unterredung einließ, machte, indem er zugleich seine Augen auf mich richtete die Anmerkung, daß seine Tochter ihm außerordentlich ähnlich sähe. Wir wollten um diese Zeit eben den Kaufmann von Venedig wieder auf die Bühne bringen; worauf ich sogleich den Einfall hatte, die Manieren derjenigen Person, welcher ich so ähnlich sehen sollte, besonders zu beobachten, und mir dieselben in der Rolle der Portia, die ich spielen sollte, zu eigen zu machen.

Ich that dieß also, und es gelang mir dermaaßen, daß, da ich als Rath *) erschien, die ganze Versammlung, welche die Aehnlichkeit auffallend fand, ausrief: "Hier "kommt der junge Lord-Oberrichter!„ so daß ich diesen Titel behielt, so lange ich in Irland blieb.

Dem Lord-Oberrichter selbst gefiel diese Nachahmung so sehr, daß er mir bey dieser Gelegenheit viel Complimente machte. Er machte die launigte Anmerkung, daß ich auch sogar seinen Husten in der Mitte eines langen Worts getroffen hätte. Dieß war in der That wahr; allein es kam bloß von einem Zufalle her, da ich niemahls

*) In dem Kaufmanne von Venedig erscheint Portia verkleidet als ein junger Richter, und fällt das bekannte Urtheil, welches dem Kaufmann das Leben rettet.

Uebersezer.

mahls das Vergnügen gehabt hatte, Se. Herrlichkeit in irgend einem Gerichte reden zu hören. Ich traf indessen diese besondere Art glücklich in der Wiederholung des Worts Prädicament. Müßte ich nicht befürchten, daß Sie es mir als eine Eitelkeit anrechnen möchten, so wollte ich Ihnen auch den Schluß von dem Complimente Sr. Herrlichkeit mittheilen. Ich will ihn also weglassen; aber rathen Sie nur auf etwas sehr schmeichelhaftes, und auch so werden Sie, dieß kann ich Sie versichern, es bey weitem doch nicht treffen.

Alles um der Liebe willen, oder die Welt mit Vortheil verloren, ward frühe in dieser Theater-Jahrszeit wieder auf die Bühne gebracht, und Barry und Sheridan spielten in diesem Trauerspiele die Rollen des Antonius und Ventidius unvergleichlich. Die Aufführung desselben verursachte folgende außerordentliche Vorfälle. Der Director hatte auf einer Reise, die er im Sommer nach London vornahm, einen prächtigen Anzug gekauft, welcher der Prinzeßin von Wales gehöret, und den sie nur am Geburtstage getragen hatte. Hieraus ward ein Kleid für mich gemacht, um die Rolle der Cleopatra darin zu spielen: und da der Grund desselben ein Silberstück war, so glaubte meine Mutter, daß wenn man den Leib einnähete, es meiner Taille, die sehr schmahl war, zum Vortheile gereichen würde. Meine Aufwärterin ward also ins Schauspielhaus geschickt, um der Kleidermacherin dabey hülfliche Hand zu leisten, wie auch einen Vorrath von Diamanten daran zu befestigen, da meine Gönnerin mir nicht allein ihre eigenen geliehen, sondern auch verschiedene andere von

ihren

ihren Bekanntinnen für mich geborget hatte. Als die Weibsleute mit der Arbeit fertig waren, giengen sie alle aus dem Zimmer, und ließen die Thüre unbesonnener Weise offen.

Die Schauspielerin Furnival, die einen Groll gegen mich hegte, weil ich sie verdunkelte, wie die günstigere Aufnahme, die mir vom Publicum wiederfuhr, ihr zu schließen Gelegenheit gab, wie auch wegen des Lerms, welcher in der vorigen Theater-Jahrszeit über die Rolle der Constantia entstanden war, gieng zufälliger Weise, vor der offen stehenden Thüre meines Ankleide-Zimmers vorbey, als sie nach dem ihrigen gehen wollte. Da sie meine reiche Kleidung so frey liegen sah, und niemand, der sie hindern konnte, wahrnahm, gieng sie hinein, und nahm den Schmuck der Königin von Aegypten weg, um sich in der Rolle der römischen Matrone Octavia, welche sie spielen sollte, damit zu schmücken. Frau Furnival hatte, da sie von Zeit zu Zeit auf meinen Anzug, welcher von dem Anzuge der meisten Heldinnen sehr verschieden war, Acht gab, gerade so viel Geschmack erworben, daß sie die schwarze sammetne Kleidung, in welcher diese Damen gemeiniglich erschienen, verachtete. Ohne also zu erwägen, wie unschicklich es wäre, einer römischen Matronin die Kleidung einer ägyptischen Königin anzulegen, oder weil sie vielleicht nicht wußte, daß es unschicklich wäre, beschloß sie, einmahl in ihrem Leben, und zwar auf meine Kosten, eben so hübsch, wie ich, gekleidet zu seyn. Sie fieng also an, die Kleider wieder auszulassen, die auf meiner Mutter ökonomischen Rath waren eingenähet worden.

Als meine Aufwärterin zurück ins Zimmer kam, und fand, daß die kostbare Kleidung, die ihrer Aufsicht war anvertrauet worden, fehlte, ward sie von einem unbeschreiblichen Schrecken ergriffen und gerieth in die größte Unruhe. Sie lief wie eine rasende auf dem Theater herum, und fragte alle und jede, ob sie nichts davon gesehen hätten. Endlich gab man ihr die Nachricht, daß Frau Furnival sie zu sich genommen hätte. Sie eilte also in das Ankleide-Zimmer derselben, und ward fast versteinert, als sie sah, daß die Arbeit, die ihr so viel Mühe gekostet hatte, wieder vernichtet war. Zum Unglücke für die Frau Furnival, floß das Blut der O'Bryens in den Adern meiner Aufwärterin; und ob sie gleich nicht so glücklich gewesen war, einer so feinen Erziehung, wozu ein solcher Name berechtiget war, zu genießen, so hatte sie doch wenigstens den Geist und Muth der Könige von Ulster geerbet. Da sie auf diese Weise im Stande war, sogar einen Angriff von wichtigerer Art zu unternehmen: so foderte sie anfänglich die Kleidung mit ziemlicher Höflichkeit zurück; als ihr dieselbe aber schlechterdings verweigert ward, fieng das Blut ihrer großen Vorfahren an in ihren Adern zu kochen, und sie fiel, ohne weitere Umstände, mit den Zähnen und Nägeln über die arme Frau Furnival her. Der Angriff war so heftig, daß, wenn nicht in Zeiten Hülfe gekommen wäre, um sie aus den Klauen der wüthenden irländischen Nymphe zu befreyen, meine theatralische Nebenbuhlerin vermuthlich nie Gelegenheit gehabt haben würde, einmahl in ihrem Leben mit echten Juweelen geschmückt zu erscheinen.

Als ich aufs Theater kam, fand ich meine Aufwärterin wegen des traurigen Unfalls in Thränen schwimmend; denn der heroischen Anstrengung ihrer Kräfte ungeachtet war sie doch nicht im Stande gewesen, sich des Gegenstands des Kampfes zu bemächtigen. Ich nahm so wenig Theil an ihrem Kummer, daß ich nicht umhin konnte, mich über die Ungereimtheit dieses Zufalls sehr lustig zu machen. Nichts, was das Theater betraf, konnte damahls auf mein Gemüth einen Eindruck machen, und ich bekenne, daß ich in der Erwartung dessen, was die Folge davon seyn würde, eines geheimen Vergnügens zum voraus genoß. Ich ließ die Juweelen fodern; allein durch Morgans, ihres Liebhabers Gegenwart kühn gemacht, ließ sie mir sagen, daß ich sie, wenn das Schauspiel zu Ende wäre, bekommen sollte.

In diesen Umständen blieb mir kein anderes Mittel übrig, als die Kleidung umzukehren, und in dem Charakter der verschwenderischen Königin von Aegypten eben so einfach gekleidet zu erscheinen, als des Antonius gute Gemahlin, ob gleich Cäsars Schwester, hätte erscheinen sollen. Statt der Edelsteine, mit welchen mein Haupt hätte geschmückt seyn sollen, brachte ich Perlen an; und von meinem ganzen Schmucke behielt ich bloß mein Diadem, als das unumgängliche Merkmeal der königlichen Würde.

Alle Vorgänge, die sich auf der Bühne eräugen, und jeder Umstand, der sich darauf bezieht, werden in Dublin eben so bekannt, als sie in einer Landstadt werden würden. Die Sage von meiner reichen und zierlichen Kleidung war eine Zeitlang vor der Aufführung des Stücks

der allgemeine Gegenstand der Unterredung gewesen; und nun erschien ich, zum Erstaunen der Zuschauer, in weissem Atlas. Meine gütige Beschützerin, die in der Loge auf der Bühne saß, schien sich in diesen unerwarteten Umstand gar nicht finden zu können; und da sie mich mit den Juweelen, die sie mir geliehen hatte, nicht geschmückt sahe, so nahm sie natürlicher Weise an, daß ich meinen königlichen Schmuck bis zu der Scene, in welcher ich mit meinen Antonius zusammen kommen würde, gesparet hätte.

Sobald ich ins grüne Zimmer getreten war, gab der Director, welcher mich prächtig gekleidet zu sehen erwartete, wie man denn natürlicher Weise von der bezaubernden Cleopatra bey einer solchen Gelegenheit erwarten konnte, mit einiger Wärme sein Erstaunen über eine fehlgeschlagene Erwartung zu erkennen, die er bloß dem Eigensinne zuschreiben konnte. Ich ließ mich aber durch seine Wärme nicht aus der Fassung bringen, sondern sagte ihm ganz kaltsinnig: "Ich wäre dem Rathe des "Ventidius, den er mir durch den Alexis hätte geben "lassen, gefolgt, und hätte meine Kleider sowohl, als "meine Juweelen der Gemahlin des Antonius überlassen.„ Herr Sheridan konnte nicht errathen, was ich damit sagen wollte; da es aber jetzt zu spät war, eine Aenderung zu machen: so sagte er weiter nichts davon. Er war indessen nicht lange wegen einer Erklärung verlegen, denn als er hingieng, die Octavia zu dem Imperator zu führen: so erblickte er die Krähe mit ihren erborgten Federn. Die Erscheinung eines Geistes hätte ihm kein größeres Erstaunen verursachen können. Er gerieth in eine

solche Verwirrung, daß er einige Zeit nöthig hatte, ehe er in seiner Rolle fortfahren konnte. In demselben Augenblicke rief Madame Butler überlaut aus: "Lieber Himmel, das Weib hat meine Diamanten an!„ Die Herren im Parterre schlossen daraus, daß sie der Madame Butler von der Frau Furnival gestohlen worden, und die allgemeine Bestürzung, die durch einen so außerordentlichen Vorfall verursacht ward, ist unbeschreiblich. Da aber die Zuschauer bemerkten, daß Herr Sheridan lächelte: so glaubten sie, daß ein Geheimniß dahinter steckte, und wurden dadurch bewogen, das Ende der Handlung geduldig zu erwarten. So bald sie geendigt war, beehrten sie den Antonius und seinen getreuen alten Kriegsmann mit ihrem Beyfalle; riefen aber, als wenn sie alle von einem Geiste wären beseelt gewesen aus: "Keine Furnival mehr! Keine Furnival mehr!„ Diese schön gekleidete Dame, die statt des wegen ihres prächtigen Anzugs erwarteten Beyfalls auf diese Weise wegen ihres unschicklichen Betragens beschimpfet ward, nahm klüglich ihre Zuflucht zu Ohnmachten, welche sie außer Stande setzten, ihre Rolle weiter fort zu spielen, und die Zuschauer waren so gutherzig, so lange geduldig zu warten, bis die Frau Elmy, welche Neugierde ins Schauspielhaus gelockt hatte, angekleidet war, um die Rolle zu übernehmen. Wäre die Rolle der Octavia gleich anfangs nach Verdienste ausgetheilet worden: so würde die Frau Elmy gewiß den Vorzug erhalten haben, da ihre sanfte Manier und die Schicklichkeit ihres Ausdrucks sie dazu berechtigten.

Die eben erwähnte Unschicklichkeit des Betragens der Frau Furnival entschuldigt mich, wenn ich Sie mit einer Anmerkung belästige, die ich oft gemacht habe, und diese ist, daß jeder Versuch, einen löblichen Endzweck zu erreichen, demselben hinderlich ist, anstatt ihn zu befördern, wenn die Mittel mit der Ehre und Rechtschaffenheit streiten. Ich habe, woferne ich mich recht besinne, eine ähnliche Anmerkung in einem meiner vorigen Briefe gemacht; allein man kan es nicht zu oft wiederholen, "daß "Ehrlichkeit stets als die beste Politik wird befunden wer"den.„ — "Schon wieder Sprichwörter und Predigten,„ höre ich, deucht mir, sie sagen: "Ich bitte, fahren Sie "in ihrer Erzählung fort!„ — Dieß will ich thun, meine liebe Madame, wenn ich Sie erinnert habe, daß ich mit ihrer Erlaubniß bisweilen predige, wie sie es zu nennen belieben.

Da das Spiel auf diese Weise unterbrochen ward, so konnte die erste Vorstellung des Stücks nicht so vortheilhaft ausfallen, als man zu hoffen Ursache gehabt hatte. Allein am folgenden Abend, da ich entweder durch meinen glänzenden Schmuck begeistert, oder durch den Anblick Se. Excellenz, des Lords Chesterfield beseelt ward, welcher nebst seiner Gemahlin das Schauspielhaus mit seiner Gegenwart beehrte, war jedermann der Meynung, daß ich niemahls mit mehrerm Geiste gespielet, noch einer Rolle mehr Gerechtigkeit hätte wiederfahren lassen. Der Beyfall, den ich erhielt, war allgemein.

Ein gewisser Herr, welcher nahe an der Thüre der Schaubühne stand, bedienete sich einer sehr unerlaubten Art, seinen Beyfall zu erkennen zu geben. Vermuthlich

hatte er ein wenig zu viel getrunken, sonst würde er, glaube ich, die Grobheit nicht haben begehen können, daß er, indem ich bey ihm vorbey gieng, meinen Nacken mit seinen Lippen berührte. Mit Recht über eine solche Beleidigung aufgebracht, bedachte ich nicht, daß der Lord Lieutenant zugegen war, oder daß sie mir in Gegenwart einer solchen Anzahl von Zuschauern zugefügt ward, sondern wandte mich gleich um, und gab dem Herrn einen Schlag ins Gesicht. So gewaltsam und unanständig dieser Beweis meiner Empfindlichkeit auch war, so gab ihm doch Lord Chesterfield seinen Beyfall. Er stand auf, und klatschte mir eine Zeitlang mit den Händen Beyfall zu, und Sie können leicht denken, daß die ganze Versammlung seinem Beyspiele folgte. Am Ende der Handlung gieng Major Macartney, auf Befehl Sr. Excellenz, zu Herrn St. Leger (so hieß dieser Herr) und verlangte von ihm, daß er sich wegen dieser Vergessenheit der Wohlanständigkeit öffentlich entschuldigen möchte, welches er denn auch that. Ich habe Ursache zu glauben, daß dieser Vorfall viel zu der Veränderung beytrug, die Herr Sheridan bald hernach mit dem besten Fuge machte. Dieser Einrichtung zufolge wurden in Zukunft keine Herren mehr hinter die Scenen zugelassen.

G. A. B.

Ein

Ein und zwanzigster Brief.

Den 25. März 17—

"Fahren Sie fort, und machen Sie es, wie es Ihnen "nur immer gefällt, wenn Ihre Laune sie antreibt, "von dem Wege ihrer Geschichte abzuweichen: denn ich "lese alle Theile Ihrer Briefe mit unaussprechlichem "Vergnügen." — Haben Sie dieß wirklich geschrieben, meine liebe Madame, und erreichte mein schwacher Versuch, Ihnen Unterhaltung zu verschaffen, den abgezielten Endzweck? Ja, er erreicht ihn, er erreicht ihn. Sie sagen mirs, und ich weiß, daß sie zu aufrichtig sind, als daß Sie mir schmeicheln sollten. Auf diese Weise ermuntert, will ich fortfahren. Mir soll auch auf dem langen Wege, den ich noch vor mir habe, nicht ein einziger widerstrebender Seufzer entfahren, noch will ich weiter einige Besorgniß äußern, daß ich Ihnen Langeweile machen möchte.

Ob gleich der Beyfall, den die Einwohner zu Dublin meinen theatralischen Talenten ertheilten, ein unstreitiger Beweis war, daß ich darin keinen geringen Grad des Verdienstes besaß: so besorgte ich dennoch, ob ich gleich von Natur eitel war, daß sie aus Partheylichkeit und wegen der Unterstützung, welche Personen von höherm Stande mir in Rücksicht auf meine Familie angedeyhen ließen, denselben übertreiben möchten. Ich bestrebte mich daher, durch unabläßigen Fleiß, wie ich Ihnen bereits gesagt habe, mich des öffentlichen Beyfalls würdiger zu machen.

Herr Garrick hatte um diese Zeit den halben Theil an dem Patente des Theaters zu Drury Lane gekauft, und da er vernommen, mit welchem Beyfalle ich in Dublin spielte: so wünschte er, mich für die künftige Theater-Jahrszeit anzunehmen. Es fügte sich, daß Herr Delany, damahls ein Schauspieler von der ersten Größe, eine Reise nach Irland thun mußte, um ein Landgut, welches ihm seine Mutter hinterlassen hatte, in Besitz zu nehmen. Diesen schickte Herr Garrick zu mir, um mir wöchentlich zehn Pfund anzubieten. Dieß Anerbieten nahm ich nicht an, und bekenne, daß ich unbesonnen daran handelte. Ich muß hier anmerken, daß der Beyfall, den ich im Lustspiele hatte, demjenigen, den man mir in Trauerspielen gab, gleich war, wenn er ihn nicht gar übertraf; und als ich die Rolle der Biddy in dem Lustspiele Miß in her Teens, spielte, überzeugte ich die Stadt, daß ich eben so geschickt wäre, niedrig komische als feine komische Rollen zu spielen.

Um diese Zeit erhielt ich Nachricht, daß Herr Quin wegen meiner vermeyntlichen Undankbarkeit gegen ihn so unzufrieden mit mir gewesen wäre, daß er in eine Aussöhnung mit der Frau Cibber gewilliget hätte, und jetzt die großmüthige Aufmerksamkeit gegen sie bewiese, an welcher ich sonst Theil genommen hatte. Er hatte sich von dieser Frau gleichfalls sehr dadurch beleidiget gefunden, daß sie von dem Theater in Coventgarden zu dem Theater in Drury-Lane übergegangen war. Sie war ihm wegen wirklicher Dienste eben so viel Verbindlichkeit schuldig, als ich wegen solcher, die er mir erweisen wollte; denn sie war nicht allein gezwungen gewesen,

Unterstützung an Gelde von ihm anzunehmen, sondern hatte ihm auch ihre Herstellung auf der englischen Schaubühne zu danken, von welcher sie eine Zeitlang auf heimliches Anstiften ihres Gatten war ausgeschlossen gewesen. Ihre Undankbarkeit war dessen ungeachtet nun bey Herrn Quin in Vergessenheit gekommen, und er nahm sie nochmahls in seinen Schutz.

Herr Garrick ward durch meine abschlägige Antwort auf sein Anerbieten so sehr beleidigt, daß er, wie es hieß, den Entschluß gefaßt hätte, mich niemahls, auf welche Bedingungen es auch wäre, anzunehmen. Allein die Entschließungen der Directoren sind selten als verbindend zu betrachten, wenn sie ihrem Eigennutze zuwider laufen. Der Eigennutz ist bey ihnen, so wie bey dem größten Theile des menschlichen Geschlechts, die große Triebfeder, die alles in Bewegung setzt. Heimlicher Groll, Empfindlichkeit und Vorurtheil verschwinden im Augenblicke vor demselben. Selbst Stolz und Hochmuth unterwerfen sich ihm demüthig. Man kann daher, so erniedrigend auch der Gedanke ist, mit Wahrheit sagen, daß der Eigennutz die herrschende Leidenschaft der menschlichen Seele ist.

Gerade um diese Zeit trug sich eine Begebenheit zu, die, wenn sie die erwarteten Folgen gehabt hätte, der Madame O'Hara den größten Schmerz verursacht, das Gemüth meiner Beschützerin sehr betrübet, und mich auf ewig um meinen guten Ruf gebracht hätte. Eines Abends, da ich die Rolle der Lädy Townley in dem aufgebrachten Ehemann spielte, empfieng ich eine Karte von Madame Butler, die ein Bedienter geschrieben

hatte, und worin sie mich bat, zu ihr zu kommen, so bald ich frey wäre. Das Briefchen ward wir während der Vorstellung des Stücks übergeben, und ich hatte gerade nur so viel Zeit, mit Vermeldung meiner Empfehlung mündlich sagen zu lassen, daß meine Müdigkeit mich hinderte, diesen Abend der Ehre zu genießen.

Hätte ich nur auf den Umstand Acht gegeben, daß die Karte von einem Bedienten geschrieben war: so hätte ich gleich überzeugt werden müssen, daß es nicht ganz richtig wäre, da meine liebe Freundin, Miß Butler, jede Gelegenheit, an mich zu schreiben, mit Freuden ergriff. Ich bemerkte dieß indessen nicht. Kurz hernach bekam ich ein zweytes Briefchen, worin man mir meldete, daß ich schlechterdings kommen müßte, so bald meine Rolle zu Ende wäre, und ohne einmahl so lange zu warten, bis ich mich umgekleidet hätte. Eine so dringende Einladung reizte, ich gestehe es, meine Neugierde. Ich sollte Miß Biddy in dem kleinen Stücke spielen; weil aber der Schauspieler, welcher den Fribble vorstellen sollte, plötzlich unpäßlich ward, so mußte das Nachspiel geändert werden, welches mich in den Stand setzte, den Zuschauern viel früher, als ich zu vermuthen Ursache hatte, meinen Knix zu machen.

Als meine Rolle geendigt war, setzte ich mich in derselben Kleidung, in welcher ich Lady Townley gespielt hatte, in meine Sänfte, und eilte nach Stephens-Green hin. Das Kleid, welches ich trug, war nach der Mode, und es war also eben nicht unschicklich, daß ich darin außer der Schaubühne erschien. Ich trat gerade in die eine Thüre des Besuchzimmers, in welchem sich

Madame Butler mit ihren Freundinnen befand, als der Oberste und verschiedene Herren, die eben vom Trinktische herkamen, durch die entgegen gesetzte Thür eingelassen wurden. Die Gesellschaft war zahlreich, und meine wohlgewählte, zierliche Kleidung zog die Aufmerksamkeit aller Herren auf sich, aber keine einzige von den Damen war so herablassend, eine Unterredung mit mir anzufangen. Selbst die Dame, deren Gast ich war, bewillkommte mich bloß mit einem gezwungenen Neigen des Kopfes, als ich ins Zimmer trat.

Eine von derjenigen, wozu ich in diesem gastfreyen Hause sonst gewohnt war, so verschiedene Aufnahme setzte mich nicht allein in Erstaunen, sondern war mir auch außerordentlich anstößig. In dieser Unruhe des Gemüths gieng ich zur Madame O'Hara, die zugegen war, und bat sie, mir doch Nachricht zu geben, was die Ursache davon wäre. Die Antwort, die ich von ihr empfieng, war, daß einige Minuten es entscheiden würden, ob sie sich je wieder um mich bekümmern sollte. Da ich mir meiner Unschuld bewußt war, und meine Muhme von der Aufrichtigkeit meines Herzens völlig überzeugt seyn mußte; so brachte die kaltsinnige Art, womit sie dieß sagte, meinen Stolz auf einen Augenblick auf; aber die Bewegung gieng bald über, und ich nahm, wenigstens dem Anscheine nach, mein gewöhnliches ruhiges Wesen an.

Nun trat ein Herr ins Zimmer, dessen Figur, Wuchs, Kleidung und äußeres Betragen alles übertraf, was ich vorher je gesehen hatte. Die Damen behielten indessen doch eben so ernsthafte und kaltsinnige Mienen, wie eine Anzahl alter in der Absicht versammelter Jungfern, den

guten

guten Namen eines leichtsinnigen, unbesonnenen jungen Mädchens zu zerlästern. Es schien auch dieser schöne Fremdling mit allen seinen Reizen eben so sehr, wie ich, vernachläßiget zu werden. Aus meiner Gegenwart in einer solchen Gesellschaft, und in einer so glänzenden Kleidung, da mein Kopf mit den Juweelen meiner Beschützerin geschmückt war, mochte dieser Herr natürlicher Weise schließen, daß ich eine Person vom Stande wäre, und da eine junge Dame von vornehmen Stande neulich in einer mondhellen Nacht mit einem edeln Lord eine Spatzierfahrt gemacht hatte: so brachte ihn, nach aller Wahrscheinlichkeit die Zurückhaltung, womit ich, wie er sah, von den Damen empfangen ward, auf die Gedanken, daß ich gerade dieß Mädchen wäre, welches diesen Fehltritt gemacht, und sich nun der ersten Gesellschaft im Reiche aufgedrungen hätte. Was für eine Meynung konnte er sonst wohl, nach dem jetzigen Anscheine der Dinge, von mir hegen?

Aus diesem oder irgend einem andern Grunde schien er seine Aufmerksamkeit vorzüglich vor allen andern Damen auf mich zu richten, und ließ sich mit einer so ungezwungenen und dreisten Art mit mir in ein Gespräch ein, daß ich sogleich erkannte, daß er gereiset wäre. Er sagte mir, daß er so eben von seiner großen Reise zurück und nun nach Irland gekommen wäre, sein Landgut in Besitz zu nehmen, um den Rest seines Lebens in Irland zuzubringen. Wir unterredeten uns hernach über verschiedene Gegenstände, wobey ich weniger Verlegenheit verrieth, als ich in einem so ungewissen Zustande erwarten konnte. Meine angenommene Munterkeit

terkeit ward so gut nachgeahmt, daß sie natürlich zu seyn schien, und ich betrug mich mit einer solchen Freymüthigkeit, daß derjenige, mit welchem ich mich unterredete, eine bessere Meynung, als er anfänglich hatte, von mir bekommen zu haben schien.

Als die Probe, welche die Entdeckung einiger zweifelhaften Puncte, die Sie bald vernehmen werden, so lange als nöthig gedauert hatte, ward Miß Butler abgeschickt, um unserm Tete à Tete ein Ende zu machen. Mein Ganymedes, dessen Neugierde aufs äußerste war gereizet worden, um ausfindig zu machen, wer ich wäre, begab sich in den obern Theil des Zimmers, um die desfalls nöthige Nachfrage bey der Dame vom Hause zu thun. Nachdem er sie mit leiser Stimme darum befragt hatte, antwortete Madame Butler überlaut: "Gewißlich, Sie müssen sie kennen. Ich bin gewiß, daß "Sie sie kennen, ja daß Sie sehr wohl bekannt mit ihr "sind.„ Ueber diesen Mangel der sogenannten Welt, den eine Dame nach der Mode dadurch verrieth, daß sie eine heimlich an sie ergangene Frage mit vernehmlicher Stimme beantwortete, in keine geringe Verlegenheit gesetzt, fuhr er fort, ihr mit leiser Stimme die Versicherung zu geben, daß er mich vorhin niemahls gesehen hätte, und sich jetzt mit großer Theilnehmung nach mir erkundigte. "Pfuy! Pfuy, Herr Medlicote,„ versetzte meine Gönnerin, "was können Sie zu ihrer "Entschuldigung sagen, wenn ich ihnen die Nachricht "ertheile, daß dieß das liebe Mädchen ist, dessen Cha"rakter sie bey Tische so grausam verläumdet haben?„

Ich sah nun deutlich ein, daß dieser so vollkommne Herr, auf seine Reize und Annehmlichkeiten stolz, sich, nach der Gewohnheit vieler andern, solcher Gunstbezeugungen, die er nie genossen, berühmt hätte, da er nicht wußte, daß er dieß im Beyseyn meiner besten Freunde thäte, und daß seine falschen Behauptungen gewiß würden entdeckt werden. Hogarths Pinsel allein könnte die Verwirrung dieses Herrn bey dieser Entdeckung seines falschen Vorgebens, oder mein Erstaunen richtig schildern, da ich fand, daß ich der Gegenstand seiner Verläumdung gewesen war. Ich ward dadurch auf eine Zeitlang des Gebrauchs aller meiner Seelenkräfte beraubt, bis endlich meine Beschützerin mich gütigst aus der Lage herausriß, in welcher ich versunken war. Sie kam zu mir, ergriff meine Hand, und redete mich mit lächelnder Mine folgendermaaßen an: "Mein liebes "Kind, Sie haben eine Feuerprobe ausgehalten, aber "sie war sehr nothwendig. Dieser Herr hat ihren Cha"rakter niederträchtiger Weise verläumdet. Wir waren "alle vollkommen überzeugt, daß Sie das nicht verdien"ten, was er von Ihnen sagte; hätte er Sie aber zuerst "auf der Schaubühne, und nicht hier gesehen: so würde "er ohne Zweifel sein Vorgeben mit Eydschwüren be"hauptet haben, und es würde alsdann nicht möglich "gewesen seyn, ihm zu widersprechen, so günstig wir "auch, dessen ungeachtet, von Ihnen gedacht hätten. Ist "gleich das Mittel, dessen wir uns bedient haben, Ih"nen etwas verdrüßlich gewesen, so sind seine Verläum"dungen doch dadurch so augenscheinlich widerlegt wor"den, daß nicht die geringste Entschuldigung dabey Statt findet."

"findet." Nachdem sie dieß gesagt hatte, umarmte sie mich auf das herzlichste, und so bald ich von ihrer Umarmung frey war, eilte ich zu meiner lieben Muhme hin, mich in ihre Arme zu werfen, und sie schien über meinen Triumph die größte Zufriedenheit zu empfinden.

Was meinen Verläumder betraf, so können Sie leicht denken, daß er uns mit seiner Gesellschaft nicht lange beschwerlich war. So einnehmend und vollkommen er auch war, so äußerte doch niemand unter uns den geringsten Wunsch, ihn aufzuhalten. — Wie viel einnehmender und vollkommner würde er gewesen seyn, wenn die Wahrheit ihre glänzenden Strahlen über diejenigen Vollkommenheiten verbreitet hätte, womit er von der Natur so freygebig war begünstiget worden. Das Gift der Zunge hat unglücklichere Wirkungen als das tödliche Gift der Natter. Es richtet nicht nur einzelne Personen zu Grunde, sondern auch den Frieden und die Glückseligkeit ganzer Familien. — Jedoch die unglücklichen Wirkungen desselben sind vom Shakespear, diesem großen Meister der Natur, in folgender wohlbekannten Stelle*) so scharfsinnig und schön beschrieben, daß, wenn ich auch einen ganzen Brief mit dem strengsten Tadel, den Vernunft und Erfahrung mir eingeben könnten, anfüllte, ich dennoch nicht im Stande wäre, den hundertsten Theil desjenigen zu sagen, was er in diesen wenigen unvergänglichen Zeilen gesagt hat:

"Ein

*) Othello, 3te Handlung, 3ter Auftritt.

"Ein guter Name ist bey Männern und Weibern
"der unmittelbare Edelstein ihres Herzens. Wer
"mir meinen Geldbeutel stiehlt, stiehlt mir etwas
"Nichtswürdiges; es ist etwas und auch nichts. Es
"war mein, ist nun sein, und war ein Sklave von
"tausenden. Derjenige aber, welcher mir meinen
"guten Namen entwendet, raubt mir etwas, das
"ihn nicht bereichert und mich in der That arm
"macht.„

G. A. B.

Zwey und zwanzigster Brief.

Den 31. März 17—

Als Herr Medlicote sich entfernt hatte, erzählte uns einer der gegenwärtigen Herren, daß er auf seinen Reisen mit einem schönen italienischen Frauenzimmer bekannt geworden wäre, die seinen Liebesanträgen Gehör gegeben, ihre Familie verlassen hätte, und mit ihm entflohen wäre. Auf erhaltene Nachricht von der Verführung hätte ihr Bruder die entflohene Schöne und ihren Liebhaber verfolgt, hätte sie eingeholet, und dem Herrn Medlicote die Wahl gelassen, ob er seine Schwester heyrathen, oder die Sache mit ihm auf dem Felde der Ehre ausmachen wollte. Da Her Medlicote gefunden, daß hier keine andere Wahl übrig wäre, hätte er klüglich das erste gewählt, und sie wären folglich durch ein unauflößliches Band mit einander verbunden worden.

Die ganze bey dem Obersten Butler befindliche Gesellschaft schien darin einig zu seyn, daß er, wenn meine Familie und Vermögen seiner Erwartung entsprochen hätten, seine Verbindung mit der italienischen Dame, weil er dazu gezwungen worden, für ungültig würde gehalten, und mir seine Hand ohne das geringste Bedenken, und der Ehre, Menschlichkeit und jedem zärtlichen Gefühle zum Trotze, angeboten haben. Madame Butler merkte dabey an, daß nichts ihr ein größeres Vergnügen hätte gewähren können, als dieß öffentliche Zeugniß von der Unwahrheit der Beschuldigung des Herrn Medlicote; denn ob sie gleich von meiner Unschuld überzeugt wäre, und dieselbe durch mein regelmäßiges Be-

tragen, so lange ich mich in Irland aufgehalten, bestätiget gefunden: so hätte sie doch ihrer Tochter nicht erlauben können, mit einer Person, deren guter Name nicht völlig unbefleckt wäre, in vertrauter Freundschaft zu leben.

Das Wort unbefleckt machte damahls, als Madame Butler sich desselben bediente, einen unaussprechlich starken Eindruck auf mich; und da ich kein Laster so sehr als Betrug, wie ich schon oft gesagt habe, verabscheue; so beschloß ich, was auch die Folge davon seyn möchte, dieser Dame bey erster Gelegenheit, die sich zeigte, die Nachricht zu geben, daß ich unglücklicher Weise ungeschickt wäre, eine vertraute Freundin ihrer Tochter zu seyn, da mein Charakter, wiewohl ganz unverdienter Weise, von dem boßhaften Hauche der Verläumdung, durch das schändliche Anstiften der in meinen ersten Briefen erwähnten edeln Herren wäre befleckt worden. Jetzt aber ließ ich es dabey bewenden, mich bloß mit einer Vertheidigung derjenigen zu befassen, die sich dem Stande, welchen ich gewählet hatte, widmeten.

Ich sagte der Gesellschaft, daß, obgleich viel junge Männer aus Leichtsinn so unmenschlich wären, den Charakter der meisten Personen weiblichen Geschlechts, welche den Schauspieler-Stand gewählet hätten, bloß deswegen zu verläumden, weil sie glaubten, es wäre an ihren guten Namen so wenig gelegen, daß sie geschickte Gegenstände einer spielenden Einbildungskraft wären: so gäbe es doch, wie ich überzeugt wäre, viele, welche die Schaubühne beträten, und doch wirklich tugendhaft wären. Als Beyspiele führte ich ein Pritchard und eine

Clive

Clive an; und diesen sagte ich, könnten noch viele, wie ich nicht zweifelte, beygesellet werden. Ich bemerkte dabey, daß, wenn Schauspielerinnen auch so keusch, wie Vestalinnen wären, eine solche Zunge, wie Medlicots, durch schändliche Vorspiegelungen ihrem guten Namen einen ewigen Schandfleck anhängen könnte, wenn dieselben gleich eben so wenig Grund hätten, als seine Verläumdungen in Ansehung meiner, wie eben entdeckt worden wäre. Ich schloß mit der Erklärung, ich wäre der Meynung, daß ein Frauenzimmer, die ihren guten Namen auf der Schaubühne untadelhaft erhielte, unendlich lobenswürdiger wäre, als diejenigen, die ihren Ruf bloß deswegen unbefleckt erhielten, weil ihr Stand oder Vermögen sie vor Versuchungen sicherte, welchen die Schauspielerinnen ausgesetzt wären, oder diejenigen, welche, wegen des Mittelstandes, in welchem sie lebten, lustigen und liederlichen Leuten nicht in den Weg kämen. Hier ward meine Rede vom Obersten singend mit den Worten unterbrochen: "Und keusch mag "diese seyn, die niemand je begehrte." Dieser Einfall des Obersten, welcher gerade zu rechter Zeit kam, und dienlich war, die Sätze zu bestätigen, die ich so eben zu behaupten mich bemühet hatte, gab der Gesellschaft ihre gewöhnliche Munterkeit wieder, die, ob sie gleich so spät zurück kam, dennoch ein sehr willkommner Gast war.

Als ich wieder zu Hause war, konnte ich, ob es gleich sehr spät war, vor den Betrachtungen nicht einschlafen, die bey mir entstanden, da ich die Eräugnisse des vergangenen Tages überdachte. "Wie sehr, sagte "ich bey mir selbst, irrt sich doch die Welt in ihren Be-

"griffen von Tugend sowohl, als von Glückseligkeit!
"Ueberhaupt scheint man zu glauben, daß die Keuschheit
"ein Inbegriff aller Tugenden ist. Keuschheit ist ohne
"Zweifel eine der vornehmsten und mit dem größten
"Rechte bewunderten Tugenden, welche Zierden weib-
"licher Seelen sind; wenn wir aber erwägen, daß jede
"Verletzung dieser Tugend gewiß ihre Strafe mit sich
"führt, daß das Gewissen, dieser wachsame Aufseher,
"stets an dem Herzen jeder schwachen Schöne, welche
"des Nachdenkens fähig ist, nagt, und daß Beschim-
"pfung eine gewisse Folge ihrer Vergehungen ist: so soll-
"ten wahrhaftig tugendhafte Personen diejenigen, welche
"so unglücklicher Weise zu einem Fegefeuer schon hier
"auf Erden verdammt sind, und doch vielleicht vieles zu
"ihrer Entschuldigung anzuführen haben, vielmehr be-
"dauern, und Balsam in ihren Busem gießen, als
"ihren Kummer durch Vorwürfe oder Verachtung noch
"vermehren." Dieß waren damahls meine Gesinnungen,
so jung ich auch war, und eben diese Gesinnungen hege
ich auch noch jetzt. Allein ob ich gleich auf diese Weise
die Sache der Unglücklichen führe, so geschieht es doch
nicht deswegen, weil ich unglücklicher Weise derselben
Nachsicht bedarf, oder weil ich die Abweichung von dem
Pfade der Rechtschaffenheit in diesem Puncte zu entschul-
digen suche. Ich hege die größte Ehrfurcht gegen die
Keuschheit und ihre wahren Verehrerinnen, und bedaure
den Verlust der Unschuld, (da meine Seele noch immer
im Besitze ihrer ursprünglichen Reinigkeit ist,) eben so
sehr, als diejenigen von meinem Geschlechte, die am
wenigsten gefehlet haben, nur immer können. — Allein,

wie

wie Hamlet sagt: "Ich habe schon zu viel davon ge-
"sagt.„

Nachdem ich die Nacht schlaflos zugebracht, befand ich früh morgens, daß ich ein Fieber hatte. Die verschiedenen Leidenschaften, wodurch mein Gemüth am vorigen Abend beunruhiget worden, waren zu stark gewesen, als daß mein Körper ihnen hätte widerstehen können, und hieraus entstand ein Fieber. Meine Unpäßlichkeit war mir gar nicht ungelegen, da sie mir Gelegenheit gab, zu Hause zu bleiben, ohne jemand zu beleidigen. Meine Freunde beunruhigten sich indessen sehr darüber. Madame Butler und ihre liebe Tochter erzeigten mir die Ehre, mich zu besuchen, und meine Abwesenheit von der Schaubühne ward als ein allgemeines Unglück betrachtet. Während der Zeit, da ich zu Hause bleiben mußte, konnte ich nicht umhin, meinen Betrachtungen über den Gegenstand nachzuhängen, welcher sich neulich meiner Gedanken bemächtiget, und der Stand, den ich gewählet hatte, erschien mir nie in einem so demüthigenden Lichte, als jetzt, wegen den Verläumdungen des Medlicote. Der Gedanke war mir unerträglich, daß jeder Thor, der zufälliger Weise Vermögen hätte, es für erlaubt halten sollte, sich Freyheiten mit mir heraus zu nehmen, oder daß so gar mein eigner Lakey, bey irgend einem Verstoße, für einen Schilling ins Schauspielhaus gehen, und sich auf eine beleidigende Art gegen mich betragen könnte. Dieser Gedanke machte einen so tiefen Eindruck auf mich, daß ich von der Zeit an nie wieder zu der Zufriedenheit mit mir selbst, die ich vorhin besaß, gelangen konnte. Diese nagenden Gedanken verschlimmerten

meine Unpäßlichkeit, und verschiedene Tage vergiengen, ehe ich wieder auf der Bühne erscheinen konnte. Als ich sie endlich wieder betrat, eräugete sich ein unangenehmer Vorfall, welcher meine vollkommene Herstellung verzögerte, und nebst einigen andern zusammen kommenden Umständen Ursache war, daß ich Irland verließ.

Herr Sheridan hatte wegen der Beleidigung, die mir vom Herrn St. Leger, wie ich vorhin erwähnt habe, wiederfahren war, und wegen der unangenehmen Folgen, die aus der Gewohnheit, Zuschauer auf die Bühne zu lassen, entstanden, an den Thüren des Schauspielhauses den allgemeinen Befehl ertheilt, und in allen öffentlichen Blättern bekannt machen lassen, daß niemand, unter welchem Vorwande es auch wäre, hinter die Scenen gelassen werden könnte. Eines Abends, da ich eben so weit hergestellet war, daß ich mich ins Schauspielhaus wagen konnte, ob ich gleich nicht spielte, eräugete es sich, daß ein Officier, der mehr Wein im Kopfe, als Menschlichkeit im Herzen hatte, bey der Schildwache, die bey der Theater-Thüre stand, ungehindert vorüber gehen wollte. Der arme Kerl weigerte sich schlechterdings, ihn hinein zu lassen; der Officier zog darauf den Degen, und stieß ihm denselben mit solcher Gewalt in die Hüfte, daß der Degen zerbrach, und ein Stück desselben in der gefährlichsten Stelle stecken blieb. Als ich den Lerm auf der Bühne hörte, eilte ich aus der Loge, in welcher ich saß, und flog voll Schrecken zur nächsten Schildwache, um bey derselben Schutz zu suchen. Diese war gerade der Mann, welcher die Wunde bekommen hatte, weswegen ich denn augenblicklich mit einer Menge

Men-

Menschen umgeben ward, und es mit ansehen mußte, daß das abgebrochene Stück des Degens heraus gezogen ward. Das Unerwartete dieses Anblicks, und der Schrecken, in welchen ich gerieth, verursachten, daß ich, da ich noch nicht völlig wieder zur Gesundheit gelangt war, von neuem ein Fieber bekam. Der Verwundete ward gleichwohl, weil er sehr ruhigen Gemüths war, glücklich hergestellt; da er aber den Gebrauch seines Beins verloren hatte: so versorgte ihn der Thäter, der ein Mann vom Stande war, auf seine Lebenszeit.

G. A. B.

Drey und zwanzigster Brief.

Den 5. April 17—

Um die Zeit, da ich so vollkommen von meiner Unpäßlichkeit hergestellt war, daß ich wieder spielen konnte, gieng Herr Barry, welcher sein Glück in England zu versuchen wünschte, weg, ohne dem Director die geringste vorläufige Nachricht zu geben, oder gegen seinen Contract einige Achtung zu beweisen. Ich habe bereits angemerkt, daß Herr Sheridan bey den Einwohnern in Dublin in großer Achtung stand. Die jungen zum Collegio gehörigen Herren sahen ihn als eine Gottheit an. Die Damen von seiner Bekanntschaft schmeichelten ihm, und seine eigne Eitelkeit führte ihn auf Abwege. In dieser Lage hielt er sich für fähig, alles, was auf der Bühne erfodert ward, zu unternehmen; so daß er, als Herr Barry abgieng, die Rollen aufgab, in welcher sich keiner zu seinem Nebenbuhler aufwerfen konnte, um den Weg der Liebhaber und artiger jungen Herren zu betreten. Seine Figur war freylich erträglich, und hätte sich zu diesen Rollen gut genug geschickt; allein seine Stimme und Manier verhinderten es gänzlich, daß er im geringsten einige Vergleichung in selbigen aushalten konnte.

Es währte nicht lange, da er von seinem Irrthume überzeugt ward, und, indem er den Aesop wieder auf die Bühne brachte, zu wünschen schien, Stücke ausfindig zu machen, die sich für seine wissenschaftlichen Talente besser schickten. Als man mir eine Rolle in diesem Stücke ausmachen wollte, fand man die Rolle des jungen

Frauenzimmers zu unbedeutend; die Dame, die immer im entscheidenden Tone spricht, erfoderte zu viel Geläufigkeit der Zunge; ich mußte also die Rolle der Doris, einer alten Amme, übernehmen, die so ungeheuer lang war, daß diese und des Aesopus Rolle zwey Drittheile des Stücks ausmachten.

Es war gar nicht zweifelhaft, daß Herr Sheridan, von welchem man zugeben muß, daß er von allen, die jemahls unsre Bühne betreten haben, am besten declamirte, in einem Charakter, welcher seinen Talenten so vorzüglich angemessen war, sich besonders würde hervorgethan haben, woferne nicht die Aufführung bey der ersten Vorstellung des Stücks wäre unterbrochen worden. Das Haus war so voll, daß ein Mann, ich will den Titel eines feinen Herrn nicht so sehr erniedrigen, ihm diese Benennung beyzulegen, welcher seine Stelle im Parterre unbequem fand, über das Geländer stieg, wodurch selbiges von der Bühne abgesondert wird. Dieß Unternehmen ward von vielen von der Versammlung mit Merkmaalen des Beyfalls begleitet, welchen die neue Einrichtung nicht gefiel, vermöge welcher sie abgehalten wurden, hinter die Scenen zu gehen. Herrn Kelly, (dieß war des Mannes Name,) war es kein geringes Vergnügen, daß er sich aus der unbequemen Lage herausgeholfen und zugleich sich durch sein Betragen das Ansehen, als wenn er Muth besäße, den er doch, wie er wohl wußte, nicht besaß, gegeben hatte.

Durch den glücklichen Erfolg aufgeblasen, begab er sich nach dem grünen Zimmer hin. Da ich viel von den Freyheiten gehöret hatte, welche die Herren sich zu der

Zeit, da sie hinter die Scenen gelassen wurden, mit den Schauspielerinnen heraus nahmen: so machte ich es wie Herr Quin, und blieb in meinem Ankleidezimmer. Weil ich aber besorgte, daß ich einen Auftritt, der meistens aus einzelnen Zeilen bestand, und in der folgenden Handlung vorkam, nicht völlig wissen möchte: so begab ich mich ins grüne Zimmer, die Frau Dyer zu bitten, ihn mit mir durchzugehen.

Als ich ins Zimmer trat, sah ich, daß diese Frau in großer Verwirrung war, und aus einem Armstuhle, in welchem sie saß, nicht heraus konnte, weil ein Mann es verhinderte. Sie sagte, als ich näher kam, mit leiser Stimme zu mir, daß sie vom Kelly gröblich wäre beleidiget worden. Ich erwog nicht, wie grob und viehisch ein Betrunkener, und besonders ein ungelehrter, betrunkener Irländer wäre, sondern fragte sie, warum sie da bliebe und ihn anhörte? Ich hatte dieß nicht so bald gesagt, als ich merkte, daß ich den ungeschliffenen Kerl beleidigt hätte, und lief daher aus dem grünen Zimmer in mein Ankleidezimmer, welches an dasselbe stieß. Als ich hinein war, verschloß ich aus Vorsicht die Thüre, weil ich glaubte, daß ein schlechter Kerl, welcher so kühn gewesen war, ein Frauenzimmer durch eine anstößige Unterredung zu beleidigen, auch niederträchtig genug seyn würde, ein Frauenzimmer, von welchem er sich beleidigt glaubte, zu schlagen, oder zu mißhandeln. Es war sehr vorsichtig gehandelt, daß ich diese Maaßregel genommen hatte; denn kaum hatte ich es gethan, als Kelly mich verfolgte, und die Thüre aufzusprengen suchte, wobey er zugleich schwur, daß er sich an mir rächen wollte. —

Welcher

Welcher Vergehungen gegen Wohlanständigkeit und Menschlichkeit sind betrunkene Leute nicht fähig, wenn auch Unwissenheit und eine viehische Gemüthsart mit der Trunkenheit nicht verbunden sind. Es war keine schlimme Gewohnheit bey den alten Römern *), daß sie ihre Sklaven einmahl im Jahr betrunken machten, damit ihre Kinder von den hassenswürdigen Folgen der Trunkenheit Zeugen seyn, und sie frühzeitig verabscheuen lernen möchten.

Der Lerm, welchen Kelly vor meinem Ankleidezimmer verursachte, beunruhigte die Zuschauer, und veranlaßte den Director, sich nach der Ursache zu erkundigen. Da er fand, daß Kelly Lust hatte, Lerm zu machen, bat er ihn, daß er die Bühne verlassen möchte, und da er sich weigerte, gab Herr Sheridan Befehl, ihn mit Gewalt wegzuschaffen. Er fand jetzt Platz im Parterre, da verschiedene von des Directors Freunden, als sie den Lerm hörten, ihre Plätze verlassen, und sich in sein Zimmer begeben hatten, sich nach dem Anlasse zu erkundigen. Es ward so lange fortgespielt, bis man zum ersten Auftritte der letzten Handlung gekommen war, da mit einer Pommeranze, oder einem Apfel nach dem Herrn Sheridan, welcher die Rolle des Aesopus spielte, geworfen, und so wohl gezielt ward, daß das Eisen an der falschen Nase, die er trug, ihm dadurch in die Stirne gepresset war.

Herr

*) Hier irrt die Verfasserin; nicht die Römer, sondern die Spartaner waren es, welche ihre Kinder auf die erwähnte Art von der Trunkenheit abzuschrecken suchten.

Herr Sheridan war nicht allein von gutem Stande, und hatte eine seiner Geburt gemäße Erziehung genossen, sondern besaß auch so viel persönlichen Muth, als man nur besitzen kan. Man kan daher leicht denken, daß er ein so unanständiges Betragen nicht so hingehen ließ. Er trat vorwärts, und redete die Zuschauer, oder denjenigen an, von welchem, wie man glaubte, der Wurf gekommen wäre; was er aber sagte, konnte ich vor Schrecken nicht hören. Der Vorhang ward hierauf niedergelassen, und das Stück blieb unvollendet. Das närrische Ding, der Kelly, welcher diese Unordnung veranlaßt hatte, begab sich nun in das Zimmer des Directors, um Genugthuung von ihm zu fodern. Diese gab er ihm sogleich auf das reichlichste mit einem Stecken, den er, als Aesop, während der Vorstellung in der Hand geführet hatte; wobey Kelly, zum großen Vergnügen derjenigen Freunde des Herrn Sheridan, die zugegen waren, weinend zu Boden fiel, und dabey ausrief, "es sollte ihn sehr gereuen, daß er einem feinen "Herrn also begegnete.„ Herr Kelly hatte, zur Schande des Militär-Standes, (denn er trug eine Kokarde,) während dieses demüthigenden Vorgangs einen Degen an der Seite.

Nachdem der Dierector dem Kelly wegen seines trotzigen und groben Betragens diese strenge Züchtigung ertheilt hatte, ließ er ihn nach Lucas Coffeehause hinkriechen; denn gehen konnte er nicht. So bald er dahin gelangt war, bat er die Gesellschaft, Mitleiden mit ihm zu haben; und nachdem er ihnen erzählt hatte, wie übel ihm mitgespielet worden, setzte er, um sie noch stärker

für

für sich einzunehmen, fälschlich hinzu, Herr Sheridan hätte die Kühnheit gehabt, zu erklären, er wäre von besserm Stande als irgend einer von denen, die am selbigen Abend im Schauspielhause gewesen wären. Es ist nöthig, Ihnen hier anzuzeigen, daß Lucas Coffeehaus derjenige Ort ist, wohin sich die irländischen feinen Herren gemeiniglich begeben, um ihre Zänkereyen als Leute von Ehre auszumachen. Die Kämpfenden begeben sich in den Hof, und die übrige Gesellschaft tritt an die Fenster, um zuzusehen, daß sich niemand unerlaubter Vortheile bediene, und um zu wetten, welcher von beyden am ersten fallen werde. Ich kan Sie versichern, daß sich dergleichen Kämpfe nicht selten eräugen, da die Irländer sehr zankſüchtig sind, und sich sehr oft für beleidigt halten, wenn man gar nicht die Absicht hat, zu beleidigen. Man muß alle Worte bey ihnen behutsam abwägen, oder es entsteht ein Zank. Sie besitzen viel gute Eigenschaften; allein dieß scheint einer von den National-Fehlern zu seyn.

Man darf sich nicht darüber wundern, daß Leute von solcher Art leicht gereizet werden können, sich in Vorschläge einzulassen, von welchen es wahrscheinlich ist, daß Lerm daraus entstehen kan: und zwar um so viel mehr, da die meisten von denen, welche Lucas Coffeehaus besuchten, damahls eine natürliche Antipathie gegen alle Gelehrsamkeit hegten, diejenige Art von Wissenschaft ausgenommen, welche sie in den Stand setzte, guten Wein von schlechten zu unterscheiden. Sie wurden also alle mit einander einig, einen Ausfall zu thun, um das Theater in Smock-Alley zu belagern, und den

kühnen Director desselben aufzuopfern, weil er sich dadurch, daß er die Bühne betreten, des Namens eines feinen Herrn verlustig gemacht hätte. Sie hatten auch noch einen andern Bewegungsgrund, welcher bey Leuten von ihrer feinen Denkungsart von nicht geringerm Gewichte war, und dieser war, daß er das Unglück gehabt, einer gelehrten Erziehung zu genießen, die er durch Fleiß und unabläßiges Bemühen noch sehr verbessert hatte.

Herr Sheridan glaubte nicht, daß sich Leute finden könnten, die schwach genug wären, eine solche feige Memme zu unterstützen, und war der Meynung, daß die Sache, wenigstens für selbigen Abend vorbey wäre. Er hatte sich entfernt, um sich mit einigen Freunden zu vergnügen. Das Schauspielhaus war gleichfalls verschlossen. Die Helden unternahmen gleichwohl einen tapfern Angriff gegen dasselbe, und bemüheten sich, die Thüren zu erbrechen. Sie fanden selbige aber zu stark verriegelt, als daß sie einen glücklichen Erfolg hätten hoffen können: und zogen sich also in selbiger Nacht zurück.

Am folgenden Abend sollte die büßende Schöne zum besten einer öffentlichen liebreichen Anstalt, vorgestellet werden. Nichts desto weniger standen die Bucks, wie sie sich nannten, als Herr Sheridan im Charakter des Horatio erschien, alle mit einander zugleich auf, und riefen aus: "Fort mit den Damen, und herunter mit "dem Hause." Es ist unmöglich, Ihnen die abscheulichen Umstände eines Theater-Lärms zu Dublin zu beschreiben. Die Bestürzung und der Schrecken, welche

dadurch

dadurch den Damen verursacht wurden, mit welchen das Schauspielhaus außerordentlich angefüllt war, gehen über alle Vorstellung. Die Männer und Brüder hatten alle Hände voll zu thun, um ihre Frauen und Schwestern in Sicherheit zu bringen, und alles war Aufruhr und Verwirrung.

Herr Sheridan ward von seinen Freunden frühzeitig gewarnt, das Haus zu verlassen; er wollte ihnen aber kein Gehör geben. Als indessen die Aufrührer auf die Bühne sprangen, und ihm den Tod droheten, fand er es schlechterdings nothwendig, sich zu entfernen, um sein Leben zu retten. Wäre er nicht so vorsichtig gewesen, diesen Schritt zu thun: so würden diese Söhne des Bacchus ihre Drohungen gewiß zur Vollziehung gebracht haben; denn sie erbrachen alle Thüren im Hause, um den Missethäter, wie sie ihn nannten, ausfindig zu machen. Diese feigen Buben erbrachen die Kleiderkammer, und da sie den Director nicht finden konnten, übten sie ihre Rache an Fallstaffs Ausfüllsel (ausgestopftem Bauche) aus, welchen sie an vielen Stellen durchbohrten.

Bey ihren Nachsuchungen gaben sie auch mir die Ehre ihres Besuchs. Zween Herren vom Stande, welche die Aufrührer aus Neugierde begleiteten, und von welchen der eine Herr Eduard Hussey, jetzt Lord Beaulieu, und der andere Herr Mirvan war, kamen an die Thüre meines Ankleidezimmers, und sagten mir auf eine sehr höfliche Art, daß sie gekommen wären, mich vor Beleidigungen zu beschützen; da ich aber, vor Schrecken außer mir, befürchtete, daß sie Anführer des lärmenden Pö-

bels seyn möchten, und fand, daß die Aufrührer entschlossen wären, keinen Theil des Theaters undurchsucht zu lassen: so versetzte ich, anstatt ihnen für ihre Höflichkeit, wie meine Pflicht gewesen wäre, zu danken, mit einiger Bitterkeit, "daß es nicht wahrscheinlich wäre, daß sie denjenigen, welchen sie suchten, in meinem Zimmer finden würden, weil ich mich gewiß nicht auskleiden würde, wenn ein Herr in demselben zugegen wäre.

Hierauf kam Kelly näher, und da er mich, wie ich glaubte, für die Frau Dyer ansah, sagte er, ich wäre die — — welche den ganzen Lärm veranlasset hätte. Ich weiß auch nicht, ob ich fernern Beleidigungen würde entgangen seyn, wenn ich ihnen nicht, in einem entschlossenen Tone befohlen hätte, mein Zimmer zu verlassen. Hierin willigten sie endlich, nachdem ich ihnen erlaubt hatte, die Decke meines Putztisches aufzuheben, um zu sehen, ob auch der Director darunter säße. So bald sie sich entfernt hatten, eilte ich zu meiner Sänfte hin, und Herr Hussey hatte die Güte, derselben zur Seite zu gehen, um zu sehen, ob ich glücklich nach Hause käme; und nie freuete ich mich in meinem Leben so sehr, als da ich sah, daß ich in meinem Hause in Sicherheit war.

Die Obrigkeit hatte Ursache zu befürchten, daß grösseres Unheil daraus entstehen möchte, wenn der Schauplatz länger offen bliebe, und ertheilte daher Befehl ihn so lange zu schließen, bis die Beneficen anfiengen. Die Sache hatte gleichwohl hier noch kein Ende; denn die Collegien-Knaben, wie sie gemeiniglich genannt werden, kamen sowohl um dem Herrn Sheridan, welcher

in

in ihrem Collegio studirt hatte, Genugthuung zu verschaffen, als auch ihre Empfindlichkeit darüber zu zeigen, daß man sie ihres Lieblings-Zeitvertreibs beraubet hatte, auf den Einfall, bey den Herren Fitzgerald, Kelly und verschiedenen andern Rädelsführern einen Morgenbesuch abzustatten, und luden sie höflich ein, mit einem Frühstücke in ihrem Collegio vorlieb zu nehmen, wo sie selbige aber mit so vielem kalten Wasser aus ihrer Pumpe bewirtheten, als hinlänglich war, ihre Köpfe vollkommen kalt zu erhalten, um ihre Sache gegen den Director zu vertheidigen, welcher an demselben Tage einen Proceß gegen sie angefangen hatte.

G. A. B.

Vier und zwanzigster Brief.

Den 10. April 17—

Können Sie sich, Madame, nach dem Berichte, den ich Ihnen in meinem letzten Briefe mitgetheilt habe, darüber wundern, daß mir der Stand, den ich gewählet hatte, nun weniger gefiel, als damahls, da Jugend und Unerfahrenheit mir nur die angenehme Seite desselben zeigten; oder daß ich eines Landes überdrüßig ward, wo ich ein Gegenstand solcher immer fortdauernden Unruhen war? Einer meiner gelehrten Freunde bediente sich oft der lateinischen Redensart, Experientia docet, welches auf gut Deutsch heißt, daß die Erfahrung die beste Lehrmeisterin ist. Und mich hat sie wahrlich gelehret, daß jeder Stand, jede Lebensart ihre Unbequemlichkeiten sowohl, als Bequemlichkeiten mit sich führet; und es wäre ein Wunder, wenn die letzten zahlreicher, als die ersten wären. Allein ich will Sie nicht länger von meiner Geschichte abhalten.

Da man mich immer in des Obersten Butler Hause erwartete, wenn ich nicht auf dem Theater war, und diese Familie so eben von dem vorgefallenen Lärm Nachricht erhalten hatte, so war sie sehr unruhig wegen meiner Sicherheit. Ich empfieng also am folgenden Morgen einen sehr dringenden Brief, worin ich gebeten ward, daß ich sogleich zu ihnen aufs Land kommen möchte, wo sie sich damahls aufhielten. Allein ich befand mich wegen des Schreckens, den ich eben gehabt hatte, so übel, daß ich bat, mich bis auf den folgenden Tag zu entschuldigen.

Meine Mutter genoß meiner Gesellschaft gemeiniglich nur selten; sie war daher sehr damit zufrieden, daß ich den Besuch bey dem Obersten Butler abgesagt hatte, und freuete sich ungemein darüber, daß ich den Tag bey ihr zubringen wollte. Nachmittags schickte ich meine Aufwärterin, die Frau O'Bryen, von welcher ich bereits ehrenvolle Meldung gethan habe, zu unserm guten Freunde, dem Doctor Walker, welcher an einem Fieber krank lag, um bey ihm nachzufragen, wie er sich befände. Um sieben Uhr kam sie zurück, und in ihrem Gesichte waren Schrecken und Entsetzen eben so lebhaft ausgedrückt, als sie in dem Gesichte desjenigen nur immer seyn konnten, "der des Priamus Bettvorhänge in todtstiller Nacht auf-"zog, und ihm sagen wollte, daß sein Troja schon halb "in der Asche läge.„ Sie war nicht so bald ins Zimmer getreten, als sie in einem höchst traurigen Tone auszurufen begonnte: O Madame! O Madame! Dieß war alles, was sie hervor zu bringen vermögend war; und einige Zeit vergieng, ehe wir eine Erklärung von ihr bekommen konnten. Endlich gab sie uns die Nachricht, daß der arme Doctor in der vorigen Nacht gestorben, und man bereits im Begriffe wäre, ihn zu begraben. Sie setzte noch hinzu, daß, da man eben beschäftiget gewesen, dem Körper das Todtenhemde anzulegen, die Oeffnungen, die man ihm vor seinem Absterben beym Aderlassen in den Armen gemacht, angefangen hätten, von neuem zu bluten.

Da es nun schon so spät am Abend war, das Haus, welches wir neulich bezogen hatten, ganzer zwo Meilen von der Wohnung des Doctors lag, meine Mutter

wegen einer Erkältung seit einigen Monaten hatte zu Hause bleiben müssen, und ich selbst ziemlich unpäßlich war: so war es meiner Mutter sowohl, als mir unmöglich, so geschwinde nach der Gegend seines Aufenthalts zu gelangen, um seine frühzeitige Beerdigung zu verhindern, welches wir, wenn wir nicht durch diese Ursachen wären abgehalten worden, gewiß gethan hätten. Wir vernahmen auch, daß Madame Walker durch die inständigen Bitten ihrer Schwester war bewogen worden, das Sterbhaus zu verlassen, und sich mit ihr nach Dunleary zu begeben. Meine Mutter befahl also der Aufwärterin, eine Kutsche zu nehmen, und den Leichnam, wenn er schon begraben wäre, allenfalls, es möchte kosten was es wollte, wieder ausgraben zu lassen.

Man kan dem gemeinen Volke in Irland kein größeres Vergnügen machen, als wenn man denselben Gelegenheit giebt, eine Nacht durch zu wachen. Unsere Aufwärterin bekam also, besonders da sie aus ihrer Sendung kein Geheimniß machte, viel Begleiter, ehe sie zum Hause des Doctors gelangte. Als sie daselbst ankamen, vernahm man, daß der Leichnam, nachdem die Aufwärterin sich hinweg begeben, sogleich wäre begraben worden, damit die Krankheit, an welcher er starb, und die man für epidemisch hielt, nicht mehrere anstecken möchte. Man meldete ihnen ferner, daß, da Madame Walker zur Secte der Wiedertäufer gehörte, der Leichnam, ihrem Befehle gemäß, auf dem Begräbnißplatze derselben, welcher am Ende der Stadt lag, wäre begraben worden.

Die Leute, welche unsre Aufwärterin begleiteten, hatten dieß in der Absicht gethan, um eine Nacht mit ihrem Lieblings-Zeitvertreibe zuzubringen; sie beschlossen also nunmehr, den Küster aufzusuchen, und meiner Mutter Befehle zur Vollziehung zu bringen, konnten aber, weil es schon so spät war, sein Haus nicht finden. Allein die Irländer lassen sich durch keine Hindernisse von ihrem Lieblings-Vergnügen abhalten, und also kletterten sie, Männer, Weiber und Kinder unter einander über die Pforte, und kamen auf diese Weise in den Verwahrungsort der Todten. Indem sie nun so ums Grab herum saßen, hörte O'Bryen einen Seufzer, oder glaubte ihn wenigstens zu hören, und dieß verursachte, daß man die Zurückkunft des Tageslichts mit großer Ungedult erwartete.

So bald Aurora sich zeigte, gaben ihnen einige Arbeitsleute, welche an ihre Arbeit giengen, Nachricht, wo der Küster wohnte, man gieng zu ihm, und beredete ihn, wiewohl nicht ohne Schwierigkeit, in ihr Verlangen zu willigen. Die canonisirten Gebeine des Doctors, die einige Stunden vorher "dem Gebiete des Todes wa-"ren übergeben worden, besuchten also den Schein des "anbrechenden Tages wieder.„ Als man den Sarg öffnete, (mir schaudert bey der Erzählung dieser fürchterlichen Scene) fand man den Leichnam nun gänzlich des Lebens beraubt, bemerkte aber, daß der neuliche Bewohner desselben sich bemühet hatte, "durch seine Hülle "zu brechen,„ und die fürchterliche Wohnung, in welcher er eingesperrt war, zu verlassen. Er hatte sich wirklich auf die Seite gelegt, und die Oeffnungen an seinen

Armen hatten von neuem geblutet. Der Sarg ward in das Haus des Küsters gebracht, wohin, durch Neugierde gereizt, von allen Seiten eine Menge Menschen kam, um dieß merkwürdige Beyspiel einer unnützen Vorsichtigkeit zu sehen. Als indessen die Familie des Verstorbenen die Umstände hörte: so ward Befehl ertheilet, den Leichnam wieder zu begraben, und die Sache ward vertuschet.

Sind Sie stark genug in der Casuistik, um mir zu sagen, wie es zugeht, daß große Erwartungen uns in unserm Leben gemeiniglich fehlschlagen, und unsere Lieblingswünsche vereitelt werden? Diese Wahrheit ward niemahls auf eine so sonderbare Art bestätiget, als in dem Falle des Doctors. Die Furcht, lebendig begraben zu werden, schien alle seine Gedanken beschäftiget zu haben. Die Besorgnisse, die sowohl in Ansehung seiner selbst, als anderer in seinem Gemüthe entstanden, versahen ihn mit einem unerschöpflichen Stoffe zu Unterredungen, und gaben seiner Feder häufige Beschäftigungen. Die Vorempfindung, die sich seiner bemächtiget hatte, ließ sich nicht unterdrücken. Aber ach! wie unnütz ward sie durch eine Vereinigung zuvorkommender Umstände! — Dieß mag uns zu einem Beweise dienen, unsre Herzen nicht gar zu ängstlich an Dinge zu hängen, die den Zufälligkeiten, welche sich in unserm Leben ereignen, ausgesetzt sind, oder großen Besorgnissen befürchteter Uebel gar zu sehr nachzuhängen.

Ich ward von dem traurigen Vorfalle, welcher sich eben zugetragen hatte, sehr gerührt; meine Mutter aber kam fast von Sinnen darüber, daß sie ein Versprechen

brechen

brechen mußte, welches sie so feyerlich gegeben, und welches mit den Wünschen ihres alten Freundes so sehr übereingestimmt hatte. Ich habe Ihnen schon dasmahls, als ich dieses Versprechens zuerst erwähnte, meine Meynung über die Beobachtung desselben mitgetheilt, und will hier nur noch hinzu setzen, daß der Bruch eines feyerlichen Versprechens immer von Reue begleitet wird, wie meine Mutter jetzt zu ihrem Schaden erfuhr.

Ich habe mich oft darüber gewundert, daß die Menschlichkeit, wenn sie auch nicht mit Zuneigung verbunden ist, diejenigen, welche für jemand in seinem Leben Achtung gehabt haben, nicht hindert, ihn in seinen letzten Augenblicken, aus falscher Zärtlichkeit, der Sorge der Wärterinnen und Bedienten zu überlassen, welche gemeiniglich gegen alles, außer was ihre eigne Bequemlichkeit, oder ihren Eigennutz betrifft, unempfindlich sind. Gar zu empfänglich für Schmerzen, wenn sie die Todesangst eines geliebten Gegenstandes sehen, eilen sie von demselben hinweg, da diese doch für sie der stärkste Bewegungsgrund seyn sollte, bey selbigem zu bleiben; weil sie dadurch zu einer ununterbrochnen Bemühung, ihm so lange er noch athmet, den nöthigen Beystand zu leisten, und den Körper so lange bis er beerdiget wäre, die nöthige Aufmerksamkeit zu widmen, würden gereizet werden. Der angenehmste, beruhigendste Gedanke, dessen ich jetzt fähig bin, ist, daß diejenigen drey Personen, die ich an meisten liebte und hochschätzte, fast in meinen Armen gestorben sind. Diese waren meine theure Miß Conway, meine Mutter, und

eine würdige, sehr bedauerte Freundin, deren Lebensumstände, wie Sie in der Folge finden werden, mit den meinigen größtentheils verwebet sind.

Eine Thräne, die mir bey Erinnerung solcher Auftritte, welche mir bereits so viel Thränen verursacht haben, unwillkührlich in die Augen tritt, verdunkelt mein Gesicht; — dieser folgen andere, und rinnen schnell nach einander über meine Wangen herab. Dieser Gegenstand macht meine ganze Empfindlichkeit rege — Und wahrlich ein Herz, welches für jedes zarte Gefühl empfänglicher wäre, als das meinige, schlug nie in einem weiblichen Busen. — Dieß sanfte, sich verbreitende Gefühl überwältiget mich. — Ich muß meine Feder niederlegen.

G. A. B.

Fünf und zwanzigster Brief.

Den 17. April 17—

Verzeyhen Sie mir, daß ich meinen letzten Brief so jählings endigte. Jedes zarte Gefühl ward schon rege, wenn der Verlust theurer und hochgeschätzter Freundinnen auch nur zum voraus meine Feder beschäftigte. Die über die Wangen herabtröpfelnden Zähren wollten sich nicht zurück halten lassen. Ich will es indessen jetzt versuchen, in ruhigerer Fassung fortzufahren.

Es war mir unmöglich, meine Mutter in den Umständen zu verlassen, worin sie durch den erwähnten traurigen Vorfall gerathen war; ich ließ also eine Entschuldigung an meine geehrteste Gönnerin gelangen, und gab ihr zugleich Nachricht von der Ursache. Durch die vielen unangenehmen Vorfälle, die sich neulich kurz nach einander eräuget hatten, gerieth mein Gemüth in eine eben so ernsthafte Fassung, als zu der Zeit, da ich mich bey dem Pächter zu Ingatestone aufhielt. Ich verlor meine Munterkeit, und mochte lieber allein, als in Gesellschaft seyn. Die öftern Besuche des Herrn Crump, welcher sich, wie ich befand, nun durch eine dritte Person um mich bewarb, trugen hierzu nicht wenig bey. Er war beständig in der Gesellschaft meiner Mutter, welches mir den Aufenthalt bey derselben unangenehm machte.

Meine Mutter bemühete sich, jedoch vergebens, die Ursache einer Veränderung, die meiner natürlichen Gemüthsart so gänzlich zuwider war, ausfindig zu machen. Ich hatte in ihrer Gegenwart Medlicots äußerliche Reize

sehr gepriesen; sie besorgte daher, daß diese flüchtigen Eigenschaften dieses eitlen Mannes Eindruck auf mich gemacht haben möchten. Wenn sie aber bedachte, daß ich oft in ihrer Gegenwart erkläret hatte, daß ich diesen Mann, wenn er ledig wäre, und mir seine Hand anböte, dennoch nicht heyrathen würde; so verschwand ihre Besorgniß in Ansehung desselben, weil sie sich auf meine Aufrichtigkeit, die stets mein Stolz gewesen war, verlassen konnte. Was konnte also wohl die Ursache davon seyn? Denn eine Ursache mußte doch da seyn. Dieß setzte sie in Verlegenheit; und da sie eyfrig wünschte, mich mit Herrn Crump verheyrathet zu sehen, weil sie ein gutes Auskommen der Glückseligkeit vorzog: so war sie sehr bekümmert, dieselbe ausfindig zu machen, und aus dem Wege zu räumen.

So lange ich öffentlich erschien, wunderte sie sich nicht darüber, noch misfiel es ihr, daß einer oder der andern sterblich verliebte Schäfer Verse an mich richtete; weil aber, seitdem der Schauplatz geschlossen war, und ich ein einsames Leben führte, ein gewisser Strephon öfters mein Lob verkündiget hatte; so ward ihre Besorgniß dadurch rege gemacht. Sie gab also dem Kummer über ihren verstorbenen Freund Abschied, und gab dafür der Bekümmerniß wegen ihrer lebenden Tochter Raum. Ihr Verdacht, daß ich mich ohne ihre Einwilligung in irgend eine zärtliche Verbindung eingelassen hätte, war nun so stark geworden, daß selbst das stärkste Merkmaal meiner Liebe, welches ich ihr nur geben konnte, daß ich nämlich fast immer bey ihr zu Hause blieb, sie von ihrer Besorgniß nicht befreyen konnte. Sie ward dadurch

noch vermehrt, da sie dieß ungewöhnliche Betragen bloß als eine Erfindung ansah, um desto öfterer von diesem begünstigten Bewunderer etwas zu hören.

Auch Herr Crump, welchem meine Mutter ihren Verdacht bekannt machte, gerieth darüber in Unruhe, und gab sich nicht eher zufrieden, bis er den Verfasser der Verse entdeckt hatte, welche die Ursache ihrer Besorgnisse, und, wie sie glaubten, der Veränderung meiner Gemüthsbeschaffenheit waren.

In der Nachbarschaft unsers Hauses wohnte eine feine Frau, die fast mit allen vornehmen Katholiken in Irland verwandt war. Sie hatte sich mit einem gewissen Herrn Kendall, welcher eine Bedienung bey dem Zollhause hatte, verheyrathet, und verschiedene Kinder mit ihm gezeuget. Weil aber die Einkünfte ihres Gatten zum Unterhalte einer so großen Familie nicht hinreichend waren: so hatte sie, auf Anrathen ihrer Freunde, eine Subscription zu einer Spielgesellschaft eröffnet. Ihre Töchter beschäftigten sich damit, für ihre Verwandten Leinengeräthe zu nähen, wofür sie überhaupt sehr gut bezahlt wurden.

Diese Versammlung ward in der Britainstraße gehalten, die an Summer-Hill, wo wir wohnten, stieß, und ich war öfters, sie zu besuchen, eingeladen worden. Ich schickte also eines Tages meinen Namen ein, und begab mich Abends dahin. Ich hatte die Ehre, den meisten von der Gesellschaft persönlich bekannt zu seyn. Indessen befand sich ein junger Herr in derselben, den ich, je gesehen zu haben, mich nicht erinnern konnte, ob ich gleich nach der Zeit vernahm, daß er im Schauspielhause mein

bestän-

beständiger Aufwärter und Verehrer gewesen wäre. Er hieß Jephson, und war ein Mitglied des Dreyeinigkeits-Collegium. Während der Zeit, daß ich spielte, war dieser Jüngling hinter meinem Stuhle gleichsam eingewurzelt, und als ich aufstand, um nach Hause zu gehen, bat er um Erlaubniß, mich zu begleiten.

Als wir in meiner Mutter Wohnung angelangt waren, und ich mirs nicht im geringsten einfallen ließ, daß ich ihr Verdacht erwecken, oder Gelegenheit zum Tadel geben würde, nöthigte ich ihn herein, damit ich Gelegenheit haben möchte, ihn mit meiner Mutter bekannt zu machen. Ich konnte nicht umhin zu bemerken, daß sie ihn mit ungewöhnlichen Umständen und großer Zurückhaltung empfieng. So bald er sich hinweg begeben hatte, fragte mich meine Mutter, wie lange ich mit dem Herrn Jephson bekannt gewesen wäre? Ich sagte ihr mit einer Fassung, welche sie stutzig machte, daß ich ihn, so viel ich wüßte, nicht eher, als an selbigem Abend gesehen hätte. Mit dieser Erklärung nicht zufrieden, verlangte sie, daß ich ihr dasjenige, was ich gesagt, auf meine Ehre versichern möchte. Ich versetzte hierauf mit einem Trotze, der mir jetzt, da ich die Worte wiederhole, das Herz durchbohrt: "Madame, "ich werde niemahls jemand auf meine Ehre etwas versi-"chern, welcher sich erkühnt, mein Wort in Zweifel zu "ziehen.„

Ich hatte das Wort erkühnt nicht so bald ausgesprochen, als die Unschicklichkeit desselben mir so gleich auffiel. Ich empfinde jedesmahl, wenn mir diese Unterredung wieder ins Gedächtniß kommt, eine unaussprech-

liche

liche Angst, daß ich die Verwegenheit gehabt habe, mich desselben gegen meine Mutter zu bedienen. — Reue und Unruhe sollten ein Looß aller derjenigen seyn, welche die Pflichten, die sie ihren Aeltern schuldig sind, aus dem Gesichte verlieren. — Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren — wie ernstlich ist der Befehl! — und wie angenehm ist die Belohnung — auf daß dirs wohl gehe und du lange lebest auf Erden. Der Ehrfurcht, die wir dem allgemeinen Vater des menschlichen Geschlechts schuldig sind, steht die Pflicht am nächsten, die unsern irdischen Aeltern von uns gebührt; diese ist eben so verbindend, als jene. Dem Himmel sey Dank, daß dieß der einzige Fall war, woran noch dazu das Herz keinen Antheil nahm, in welchem ich jemahls diejenige, welcher ich das Leben zu danken habe, wissentlich beleidigte. Es war mein Unglück, daß ich, in Beziehung auf diejenige Eigenschaft, worauf ich so stolz war, nämlich auf die Aufrichtigkeit, in einem gewissen Grade hartnäckigt war. Alles, was diese in Zweifel zu ziehen schien, nahm ich als eine Beleidigung auf. Ich war mir meines unartigen Ausdrucks, (um demselben keinen härtern Namen zu geben) in dem Augenblicke, da er mir entfuhr, bewußt; weil ich aber ungeneigt war, meinen Fehler zu gestehen, oder, wie meine Schuldigkeit gewesen wäre, nachzugeben: so gab ich Befehl anzuspannen, ehe meine Mutter aufgestanden war, und fuhr zu meinen geliebten Freunden.

Meine Beharrlichkeit beunruhigte sie, und da sie wohl wußte, daß sie mein Gemüth durch sanfte Mittel nach ihrem Willen lenken könnte, daß es aber, wenn man dem=

demselben Zwang anthun wollte, bis zum äußersten Grade der Hartnäckigkeit auffätzig würde: so schickte sie am folgenden Tage einen Boten mit einem Briefe an mich ab. Sie ersuchte mich darin, daß ich dasjenige, was sie am vorigen Tage gesagt hätte, entschuldigen möchte, da es eine Folge ihrer Besorgniß für meine Wohlfahrt wäre. Man hätte sie benachriget, daß Herr Jephson, der junge Herr, welcher mich nach Hause begleitet hätte, der verliebte Schäfer wäre, von welchem mein Lob seit einiger Zeit so oft besungen worden. Sie setzte noch hinzu, daß die ungewöhnliche Zurückhaltung, und das finstere Wesen, welches meine Stirne seit einiger Zeit umwölkt hätte, ihren Verdacht zu bestätigen schienen; und wenn dieser, wie sie doch nicht hoffte, gegründet wäre: so würde meine Glückseligkeit dadurch zu Grunde gerichtet werden, da Herr Jephson gänzlich von seinen Verwandten abhienge, und mich nicht, wie sie wohl wünschte, versorgen könnte.

Ich ward durch meiner Mutter Herablassung um desto stärker gerührt, da die Betrachtungen, die ich anzustellen Zeit gehabt, mich nun völlig überzeugt hatten, daß ich tadelnswürdig gewesen wäre, und zwar um desto mehr, da sie wegen ihrer Umstände von mir abhängig war, welches mich hätte veranlassen sollen, in meinen Pflichten gegen sie noch behutsamer zu seyn, und mir um desto mehr Mühe zu geben, sie nicht zu beleidigen. In diesem Puncte findet ein gewisses Zartgefühl statt, dessen unbesonnene Gemüther von gemeinem Schlage nicht fähig sind; welches aber bey wohlgearteten Leuten und allen denen, die von einem anständigen Betragen

richtige

richtige Begriffe haben, mächtig wirkt. Ich ertheilte demnach eine sehr nachgebende Antwort, und meldete ihr, daß ich am folgenden Tage nach Hause kommen wollte. Allein auf die Ankunft eines Boten mit der Nachricht, daß Lord Lansborough, ein naher Verwandter des Obersten Butler gefährlich krank wäre, begaben wir uns alle noch an demselben Abend zurück nach Dublin.

Es war mir nicht unangenehm, daß ich so bald wieder zurückkehren mußte, da ich so lange die größte Unzufriedenheit empfand, bis ich mit meiner Mutter wegen meines pflichtwidrigen Betragens ausgesöhnt war. Sie empfieng mich mit demjenigen Vergnügen, welches immer mit wahrer Liebe verbunden ist, und ich brachte nie einen Abend vergnügter zu. Da wir auf diese Weise mit einander ausgesöhnt waren, und dasjenige Vertrauen, welches bisher zwischen uns obgewaltet hatte, hergestellet war: so bat sie mich, ihr ohne Zurückhaltung die Ursache meiner neulichen Tiefsinnigkeit zu melden. Ich gab ihr die in der Wahrheit gegründete Nachricht, daß sie bloß aus der Ungewißheit meiner jetzigen Lage entstanden wäre, die mir von Tage zu Tage unangenehmer würde, und wiederholte darauf folgende Umstände:

Zuerst befürchtete ich, daß, so bald man die Schaubühne wieder öffnete, Herr Sheridan in den Rollen des Antonius, des Romeo u. s. w. erscheinen möchte, und besorgte gar sehr, wenn ich mit einem Manne spielen müßte, welcher von Natur zu dergleichen Rollen unfähig war, daß ich gewissermaaßen den Ruhm, den ich mir erworben hatte, verlieren würde. — Ferner machte die

immer

immer abnehmende Gesundheit meiner würdigen und sehr geliebten Madame Butler mir viel Unruhe. Und da sie die Absicht hatte, zu ihrer Herstellung nach Spa, und von dannen nach den südlichen Provinzen Frankreichs zu gehen, so würde viel Zeit vergehen, ehe ich so glücklich wäre, sie wieder zu sehen, wenn es jemahls geschähe. — Zu diesen Ursachen meines Kummers kam auch noch der Verlust der Gesellschaft der Miß St. Leger, meiner Freundin, für welche ich die zärtlichste Achtung hatte, und die sich nur einen einzigen kurzen Monat in Dublin aufhielt. Madame O'Hara mußte gleichfalls ihr Zimmer hüten, wodurch ich gehindert ward, so oft, als meine Pflicht und Liebe es heischten, ihr Gesellschaft zu leisten. — Die letzte, aber nicht die geringste Ursache meiner Unruhe war meine vermeyntliche Undankbarkeit gegen Herrn Quin. Der Umstand, daß ich England verließ, ohne ihn wegen der Verbindung, in welche ich treten wollte, um Rath zu fragen, ja ohne einmahl Abschied von ihm zu nehmen, machte oft einen gewaltigen Eindruck auf mich, und verursachte mir viel Angst. Ich sah es nun ein, daß eine falsche Bescheidenheit mich bewogen hatte, diesen lieben Mann zu meiden. Anstatt ihn als meinen Mentor zu betrachten, und ihm bey jeder Gelegenheit, wobey der Rath der Erfahrung und Redlichkeit nöthig war, mein Herz zu offenbaren, verließ ich das Land, in welchem er sich aufhielt, da ich doch hätte versichert seyn können, stets Unterstützung, Mitleiden und Trost von ihm zu erhalten. Ich hatte eine wirklich kindliche Achtung gegen ihn. Ich liebte ihn, und fürchtete mich doch dabey vor seinen zornigen

Blicken

Blicken mehr als vor irgend einem Unglücke, welches mir begegnen konnte. Allein meine Schaamhaftigkeit siegte über meine Liebe. — Auf diese Weise gab ich meiner Mutter mit Aufrichtigkeit und Wahrheit die Ursachen der Veränderung in meinem Betragen an, welche sie nicht errathen konnte. Eine natürliche Rechtschaffenheit wird immer von einem Vertrauen begleitet, welches sich Glauben zu verschaffen weiß; meine Versicherungen fanden daher gar leicht Eingang bey ihr, und sie ward von der Richtigkeit meiner Empfindungen überzeuget.

G. A. B.

Sechs und zwanzigster Brief.

Den 12. May 17—

Ich will nun, ohne einige Vorrede, in meiner Erzählung fortfahren. — Man wird bald sehen, daß meine Besorgnisse, die ich in Ansehung meiner Lage auf der Schaubühne unterhielt, nur gar zu gegründet waren, und daß die Verwerfung des Anerbietens des Herrn Garrick das größte Versehen war, welches ich je begangen hatte. Am folgenden Tage erhielt ich Nachricht, daß der Lord-Mayor dem Herrn Sheridan erlaubt hätte, die Schaubühne zu öffnen; es war ihm aber nicht erlaubt, eher selbst zu spielen, bis sein Proceß gegen diejenigen, welche den Aufstand verursacht hatten, entschieden wäre.

Ich bin nun im Begriffe eines Umstandes in meinem Leben zu erwähnen, welcher sich auf Personen bezieht, die eine sehr ansehnliche Figur in der großen Welt gemacht haben. Als ich eines Tages von der Repetition nach Hause gieng, hörte ich am Ende der Britainstraße ein Klaggeschrey. Von einem Gefühle der Menschlichkeit hingerissen überschritt ich die Gränzen einer guten Lebensart, und gieng in das Haus, aus welchem die Klagen kamen. Als ich dieß gethan hatte, gieng ich, durch einen unwiderstehlichen Reiz angetrieben, ohne Cärimonie ins Besuchzimmer, dessen Thüre mit Leuten besetzt war, die sich zu denen, welche in demselben waren, gar nicht schickten. Hier fand ich eine Frau von sehr hübscher Figur, die von vier schönen Mädchen, und einem hübschen Knaben von ungefähr drey Jahren umgeben war. Nachdem ich mich wegen meiner unvermu-

theten Zudringlichkeit gehörig entschuldiget hatte, sagte ich zu der Dame, ich hätte im Vorbeygehen die Klagen ihrer kleinen Familie gehöret, und mir daher als eine Nachbarin die Freyheit genommen, sie zu fragen, ob ich ihr einige Dienste leisten könnte.

Madame Gunning, dieß war ihr Name, stand sogleich von ihrem Sitze auf, nannte mich bey meinem Namen, dankte mir für das Anerbieten meines Beystandes, und machte mir zugleich ein Compliment darüber, daß ich so menschenfreundliche Gesinnungen besäße. Sie gab mir darauf die Nachricht, daß, da sie mehr verzehret, als eingenommen hätten, ihr Gemahl, zur Vermeidung der unangenehmen Folgen, die daraus entstehen müßten sich aufs Land begeben hätte. Sie hätte zwar gehoffet, daß ihr Bruder, Lord Mayo, den Eingebungen brüderlicher Liebe würde Gehör gegeben und nicht gelitten haben, daß seine Schwester und ihre Familie in kümmerliche Umstände geriethen; allein er wäre gegen ihre wiederholten Bitten hart und unbiegsam geblieben. Ich sah nun wohl, daß jene Männer, die ein so schlimmes Ansehen hatten, auf Execution ins Haus gekommen waren, und Anstalt machten, die Frau des Hauses und ihre Kinder auszusetzen.

Madame Gunning gieng hierauf mit mir die Treppe hinan, um zu überlegen, was in so unangenehmen Umständen am rathsamsten zu thun wäre. Wir beschlossen, daß ich nach Hause gehen, und meinen Bedienten auf den Abend hinsenden sollte, um unter dem Vorzimmer zu warten, und alles, was man ihm zuwerfen könnte, nach meinem Hause zu tragen. Es ward ferner verabre-

det, daß, da meine Mutter und ich mehr Platz im Hause hätten, als wir brauchten, die Kinder mit ihrer Aufwärterin bey uns bleiben sollten, da sie sich indessen zu ihrem Gemahl begeben wollte, um ihm behülflich zu seyn, seine Sachen in Ordnung zu bringen. Wir brachten unsern Plan glücklich zur Vollziehung, und bald hernach ließ Miß Burke, eine Schwester der Madame Gunning, ein Frauenzimmer von exemplarischer Frömmigkeit, die ihr Probejahr in der Commüne in Channel-Row ausgestanden hatte, die beyden jüngsten Mädchen zu sich holen, und den beyden ältesten erlaubte man zu meinem größten Vergnügen, in unserm Hause zu bleiben. Die Schönheit dieser Frauenzimmer hat seit der Zeit viel Aufsehen in der Welt gemacht, und ist noch ganz neulich Leuten von jedem Stande wieder ins Gedächtniß gebracht worden, weswegen es denn unnöthig ist, daß ich hier eine Beschreibung von ihnen mittheile. Ich will daher nur bemerken, daß die ältere, Maria, weiland Gräfin von Coventry, ganz Geist und Leben, und die jüngere, Miß Betty, jetzige Herzogin von Argyll u. s. w. mit einer längern Reyhe von edlen Titeln, als vielleicht ein Frauenzimmer je vor ihr gehabt hat, viel zurückhaltender und ernsthafter war.

Erlauben Sie mir, hier ein wenig still zu stehen, um noch eine Anmerkung über die seltsamen Abwechselungen in diesem sublunarischen Zustande zu machen! In der Geschichte findet man unzählige Beyspiele von dem Aufkommen und Verfall der Familien, und viele derselben haben sich auch in unsern Tagen eräuget. Wir sehen einige, deren Ehrenstellen und Wohlstand auf einer so

aus-

ausgebreiteten und dauerhaften Grundlage gegründet zu seyn scheinen, daß weder Zeit noch Zufälle Ihnen, dem Anscheine nach, etwas anhaben können; und gleichwohl verschwinden sie, durch unvermuthete und unvermeidliche Begebenheiten untergraben, in wenigen Jahren, und lassen, wie "das grundlose Gebäude eines Traum-"gesichts, keine Spur hinter sich zurück.„ Andere hingegen, die in kümmerlichen Umständen leben, sich vor dem herannahenden Mangel fürchten, und fast ein Raub der Verzweiflung sind, werden durch plötzliche Eräugnisse, wovon man eben so wenig die Ursachen angeben kann, nachdem alle finstere Wolken zerstreuet sind, schnell in einen glänzenden Zustand erhoben, mit solchen Hoffnungen, womit auch die ausschweifendsten Einfälle ihrer Einbildungskraft ihnen nie hätten schmeicheln können. Erlauben Sie mir, sie noch einen Augenblick aufzuhalten, um nur noch zur Erläuterung hinzuzusetzen, daß gleich das erste Blatt der Geschichte uns ein merkwürdiges Beyspiel von der Unbeständigkeit menschlicher Glückseligkeit in dem Schicksale des ersten Menschenpaars liefert. Aus den immerwährenden und unaussprechlichen Freuden des Paradieses, wo jeder Wunsch gleich in seiner Entstehung befriediget ward, und wirkliches und dauerhaftes Vergnügen freywillig sich anbot, wurden unsre großen Vorältern in eine Welt voll Sorgen, Kummer und Ungewißheit versetzt, um sich in derselben durch ein mühseliges und beschwerliches Leben einen ungewissen Unterhalt zu verschaffen. Wie schmerzhaft mußte eine solche Veränderung den Herzen dieses einst glücklichen Paars seyn!

Um diese Zeit kam Herr Woodward, ein komischer Schauspieler von vorzüglichem Verdienste, nach Dublin, und trat in unsre Gesellschaft. Um dieselbe Zeit kam auch Herr Foote an, um Thee zu geben, wie er seine Vorstellung nannte. Sie bestand in Possenspielen, worin er die Stimme und Manier der meisten Schauspieler in England und Irland nachahmte, oder abnahm. Ich konnte niemahls ausfindig machen, was für eine Aehnlichkeit zwischen Thee und dem Talente der Nachahmung wäre. Da aber unser Aristophanes neuerer Zeit ohne Zweifel so wohl ein gelehrter, als witziger, launigter Mann war: so muß die Annahme dieser Benennung wohl schicklich gewesen seyn, obgleich mein schwacher Verstand dieß nicht einsehen kann.

Dem Herrn Sheridan war nun wieder erlaubt, die Schaubühne zu betreten, und ein Theil der Besorgnisse, welche Ursache an meiner Unruhe gewesen waren, gieng in die Erfüllung. Er spielte, wie ich befürchtet hatte, die Rolle des Antonius. Allein wie groß war hier der Abfall! Die Stelle der Silberstimme und reizenden Figur eines Barry, welche die Zuschauer zu bezaubern pflegten, vertrat nun Formalität und monotonische Declamation. Der Unterschied war zu sichtbar, als daß er vom Publicum nicht hätte bemerkt werden sollen. Jedermann bedauerte den Verlust seiner großen Talente in der Rolle des Ventidius, worin er, wie ich vorhin bemerkt habe, in der That vortreflich war, wie er denn auch in allen spruchreichen Rollen war. Um gleichwohl das Stück so angenehm als möglich zu machen, ward ein Tanz von Gladiatoren zur Unterhaltung der

ver-

verliebten Königin aufgeführt. Um meine Verlegenheit, indem ich die Rolle der Cleopatra spielte, noch zu vermehren, schleppte Frau Kennedy, welche unglücklicher Weise eine zerrissene Schleppe an ihrem Kleide hatte, eine Pauke hinter sich auf die Bühne. Durch ein so ungewöhnliches Getöse beunruhiget sah ich mich um, als ich mich gerade mit der größten Wärme nach meinem vielgeliebten Helden erkundigte, und konnte, als ich den drollichten Umstand sah, welcher es verursachte, mich nicht enthalten, ein lautes Gelächter aufzuschlagen, worin mir die Zuschauer Gesellschaft leisteten. Ich konnte mich auch nicht eher wieder in Fassung setzen, bis die Natter für diesen Abend, meiner Pflicht ein Ende gemacht hatte.

Da sich gar bald ein wesentlicher Unterschied zwischen der jetzigen Einnahme des Hauses und der in der vorigen Theaterzeit zeigte: so ward ich von dem Director ersucht, allem jungen Frauenzimmer von meiner Bekanntschaft Freybillets zu geben, welche geneigt waren, sie anzunehmen. Diesem Ersuchen zufolge vergieng kaum ein Abend, da ich nicht verschiedenen, mit welchen ich in der Gesellschaft, die sich bey der Frau Kendall versammelte, eine vertraute Freundschaft gestiftet hatte, und meinen beyden liebenswürdigen Gästen den Eingang verschaffte.

Herr Woodward, welcher von Foote in seinen launigten Vorstellungen angegriffen ward, schrieb zu seiner Vertheidigung ein Stück zusammen, welches er Tit for Tat, oder eine Tasse Chocolade, betitelte. Dieß Stück fand solchen Beyfall, daß sein Nebenbuhler, welcher mit seinen eignen Waffen besiegt ward, den Kampfplatz seinem Gegner überließ, und sich eilfertig nach dem

Theater auf dem Heumarkte (in London) zurück zog. Als die Beneficen ihren Anfang nahmen, bekam Herr Woodward, außer dem, worüber er sich mit dem Director verglichen hatte, von jedem Schauspieler, bey dessen Benefice das eben erwähnte Stück gespielet ward, für den Abend zehn Guineen.

Als ich zuerst auf dem Theater in Coventgarden auftrat, hielt dieser Schauspieler um meine Hand an. Ich gab ihm eine abschlägige Antwort, und wir waren von der Zeit an eben nicht die besten Freunde. Die Empfindlichkeit aber wich endlich dem Eigennutze, und er schätzte sich glücklich, daß er eine erträgliche Schauspielerin hatte, mit welcher er spielen konnte. Der sorglose Ehemann ward wieder auf die Bühne gebracht. Sein Lord Foppington ward, wie gewöhnlich, mit Recht bewundert; und mein Spiel als Lady Betty Modish, erhielt gleichfalls Beyfall. Ich wünsche, daß ich ein gleiches von dem Director sagen könnte. Er spielte die Rolle des Sir Charles Easy; es würde aber, glaube ich, passender gewesen seyn, wenn die Sylbe un, dem letzten Worte wäre vorgesetzt gewesen, und der Baronet Sir Charles Uneasy *) geheissen hätte; so albern stand die Rolle

*) Um dieß Wortspiel zu verstehen, muß man wissen, daß Easy ungezwungen heißet, und Uneasy gezwungen. Um also das Wortspiel im Deutschen beyzubehalten, könnte man sagen: der Director spielte die Rolle des Sir Carl Ungezwungen; es wäre passender gewesen, wenn die Sylbe Un gefehlt und er Sir Carl Gezwungen geheissen hätte.

Uebersezer.

Rolle demjenigen an, welcher sie spielte. Die Personen dieses Stücks wurden nach des Herrn Sheridans Anweisung aus den irländischen Manufacturen gekleidet, wodurch er, sowohl seine Popularität, als seine Einahme, nach seiner Einsicht, zu vermehren glaubte.

Die Theater-Jahrszeit gieng nun zu Ende, und meine Mutter beschloß auf meine Bitte, zurück nach England zu gehen. Diese Entschließung ward durch den Zahlmeister des Theaters beschleunigt, welcher mir fünf und siebenzig Pfund für Freybillette in Rechnung brachte. Da diese Freybillette auf ausdrückliches Verlangen des Directors ausgegeben waren: so konnte ich diese betrügliche Angabe unmöglich gut heissen. Es entstand darüber ein Zwist zwischen Herrn Sheridan und mir, und ich weigerte mich schlechterdings, ferner zu spielen. Der Zahlmeister, Herr Victor, kam gleichwohl am folgenden Tage, mit meiner Rechnungs-Bilanz zu mir, und erbot sich, mir die ganze Summe zu zahlen, wenn ich einen neuen Contract errichten wollte. Aber die niederträchtige Behandlung, die mir bey dieser Gelegenheit von dem Director wiederfuhr, würde mich allein schon bewogen haben, meine Einwilligung nicht zu geben, wenn auch nicht die angeführten wichtigen Ursachen mich bestärkt hätten, meine genommene Entschliessung zu vollziehen.

Vor meiner Abreise nahm ich von allen meinen Bekannten Abschied. Ein trauriges Geschäfte für ein gefühlvolles Herz! Madame O' Hara drückte mich mit der liebevollsten Wärme an ihren Busen, und wir schieden nicht ohne viel Thränen von einander. Meine

theure und geehrte Beschützerin und ihre geliebteste Tochter verriethen den zärtlichsten Kummer, da sie mich verlieren sollten, und der Schmerz, den ich bey dieser Gelegenheit empfand, war dem ihrigen gleich. Sie machten mir, so wie auch meine Muhme, einige ansehnliche Geschenke. Die Trennung von so unschätzbaren Freundinnen, denn dieß waren sie im engsten Sinne des Worts, würde nicht so schmerzhaft gewesen seyn, wenn einige Wahrscheinlichkeit vorhanden gewesen wäre, daß ich meine Muhme, oder Madame Butler wieder sehen würde. Das Alter und die Schwachheit der ersten ließen dieß nicht erwarten, und die Krankheit der letzten war zwar schleichend, aber doch, nach dem Urtheile der Aerzte, tödlich.

Die Zurückkunft des Lords Tyrawley von seiner Bothschaft in Rußland und seine in Dublin erwartete Ankunft, um seiner Schwester, der Madame O' Hara die letzte Pflicht zu erweisen, war gleichfalls ein Bewegungsgrund, welcher unsere Abreise beschleunigte. Meiner Mutter schien nichts so nahe zu gehen, als daß sie den Herrn Crump verlassen mußte, für welchen sie wegen der vertrauten Freundschaft, die zwischen ihnen obgewaltet hatte, große Achtung hegte. Vor unserer Abreise rieth dieser Freund ihr, das ersparte Geld, welches keine geringe Summe war, in irländischer Leinwand anzulegen. Sie that es, und fand, daß sie Vortheil dabey hatte.

Die Freundschaft, die ich für meine beyden liebenswürdigen Gäste unterhalten hatte, war nun zur zärtlichsten Liebe geworden. Wenn ich einen Unterschied zwischen

ihnen machte, so war es zum Vortheile der ältesten, deren Gemüthsart der meinigen ähnlicher war, und von welcher mir der Abschied am schwersten ward. Diese Partheylichkeit erregte keine geringe Eyfersucht in dem Busem der Miß Butler, die auf deu vornehmsten Platz in meinem Herzen wegen unserer ältern Bekanntschaft Anspruch machte; und Gleichgültige würden geglaubt haben, daß die Briefe, die ich bey dieser Gelegenheit von ihr empfieng, von dem grünäugigen Ungeheuer selbst wären in die Feder gesagt worden. Allein dieß junge Fräulein ward bald von der Beständigkeit meiner Zuneigung zu ihr überzeuget, und ob ich gleich in vielen Jahren das Vergnügen, sie zu sehen, nicht gehabt habe, so dauert sie doch noch ungeschwächt fort.

G. A. B.

Sieben

Sieben und zwanzigster Brief.

Den 29. April 17—

Ich konnte ein Königreich, wo das Publicum mich so günstig aufgenommen, wo ich so viel Höflichkeit von Personen vom ersten Range genossen hatte, und wo ich mit der Freundschaft einiger der liebenswürdigsten meines Geschlechts war beehret worden, nicht verlassen, ohne den Eingebungen der Dankbarkeit Gehör zu geben, und einen Seufzer, gleichsam zum Tribute, nach demselben zurück zu senden; weil aber so mannigfaltige Umstände mir den längern Aufenthalt in Irland unangenehm gemacht hatten; so muß ich gestehen, daß es mir ein großes Vergnügen gewährte, mich wieder in England zu sehen.

Bey unserer Ankunft in London schrieb meine Mutter an Herrn Garrick, und gab ihm Nachricht davon. Da er gerade in die Stadt war, so sandte er sogleich zu uns, und ließ bitten, daß wir an selbigem Tage bey ihm zu Mittage essen möchten. Er hatte damahls Zimmer in der Königsstraße, in Coventgarden, und wir hatten eine Wohnung in der Southamptonstraße gemiethet. Er empfieng uns mit derjenigen Gutmüthigkeit und Höflichkeit, die ihm natürlich waren. Während unsers Besuchs lachten wir über verschiedene Vorfälle, die sich zugetragen hatten, als wir uns zusammen in Irland befanden, und besonders über das wichtige Geschenk, welches er von meiner theuren Freundin, der Madame Butler, empfangen hatte. Er bedauerte es sehr, daß es wegen der jetzigen Umstände seiner Gesellschaft nicht in seiner Ge-

walt

walt war, mich in dieselbe aufzunehmen, weil die Schauspielerinnen Cibber, Clive und Pritchard sich die vornehmsten Rollen sämtlich zugeeignet hatten. Als wir von ihm Abschied nahmen, bat er, daß nichts das unter uns obwaltende gute Vernehmen stören möchte. Da ich damahls noch nichts von seiner Erklärung, mich niemahls unter irgend einer Bedingung, wie ich vorhin erwähnt habe, anzunehmen, gehöret hatte: so versprach ich, ferner mit ihm auf demselben freundschaftlichen Fuße zu leben.

Ich erkundigte mich nach meinem hochgeschätzten Freunde, dem Herrn Quin, und erhielt Nachricht, daß er sich zu Bath befände, wohin er sich während der Zeit, da das Theater geschlossen war, gemeiniglich begab. So bald Herr Rich vernahm, daß wir zurück gekommen wären, schickte er den Herrn Bencraft, einen Schauspieler, für welchen er eine besondere Freundschaft hegte, und der sich deswegen bey ihm aufhielt, zu uns mit einer Einladung, ihn zu Cowley, wo er sich damahls aufhielt, zu besuchen. Da ich großes Verlangen trug, die angenehme Gegend, von deren Schönheiten ich so viel gehöret hatte, zu sehen: so trug ich für mein Theil kein Bedenken, sein Gast zu werden, ward aber für dießmahl daran gehindert, weil meine Mutter sich anderswo versprochen hatte.

Dieser Ort, wo sich Herr Rich zur Sommerszeit aufhielt, und wo er ansehnliche Verbesserungen gemacht hatte, gehörte vormahls der bekannten Frau Montford, nachherigen Vanbruggen, Gattin des hoffnungsvollen Schauspielers dieses Namens, welcher unglücklicher

licher Weise ermordet ward, als er die berühmte Frau Bracegirdle vom Theater nach Hause begleitete. Die mit Recht berühmte und wohlbekannte Ballade von der schwarzäugigten Susanne ward vom Herrn Gay auf die Frau Montford verfertiget. Lord Berkeley, welcher für diese Frau sehr eingenommen war, vermachte ihr bey seinem Absterben dreyhundert Pfund jährlicher Einkünfte, unter der Bedingung, daß sie sich niemahls verheyrathen sollte. Dieser Lord kaufte auch Cowley für sie, und sie erhielt überdieß von Zeit zu Zeit ansehnliche Summen von ihm. Nach der Zeit verliebte sie sich in den vortreflichen Schauspieler, Herrn Booth; allein das Verlangen, ihr Jahrgehalt zu behalten, hinderte sie, sich mit diesem ihren Liebhaber, den sie vielen andern vorzog, welche sich um ihre Gunst bewarben, durch das Band der Ehe zu verbinden. Da diese Betrachtung das Hinderniß war, daß die Ehe nicht vor sich gehen konnte, so fand Herr Booth bald nachher eine andere Gattin.

Frau Vanbruggen hatte eine vertraute Freundschaft mit Miß Santlow errichtet, die als Tänzerin berühmt war, und für eine mittelmäßige Schauspielerin gehalten ward. Sie war eine erklärte Geliebte des Secretärs Craggs, durch dessen Freygebigkeit sie zu dem Besitze eines Vermögens gelangte, welches sie in den Stand setzte, unabhängig von der Schaubühne zu leben. Miß Santlow brachte dasjenige zu Stande, was Frau Vanbruggen nicht bewirken konnte. Herr Booth ließ von der ersten ab, wandte sich an die letzte, und gelangte in kurzer Zeit zum Besitze ihrer Person und ihres Vermögens. Frau Vanbruggen hatte nicht so bald von der

Treu=

Treulosigkeit ihres Liebhabers und von der Undankbarkeit ihrer Freundin Nachricht bekommen, als sie in eine so heftige Verzweifelung gerieth, daß sie ihrer Sinne dadurch beraubt ward. In diesen Umständen ward sie von Cowley nach London gebracht, um sich der besten Mittel zu ihrer Herstellung bedienen zu können.

Auch in den heftigsten Anfällen ihrer Krankheit that sie keinem Menschen etwas zu Leide, und bisweilen brach ein Stral der Vernunft durch die Wolke, die ihren Verstand verdunkelte. Man hielt sie daher nicht in enger Verwahrung, sondern sie durfte im Hause herum gehen. Eines Tages, da sie eben eine gute Stunde hatte, fragte sie ihre Aufseherin, was für ein Stück des Abends gespielet würde? Die Antwort war: Hamlet. In diesem Stücke hatte sie, so lange sie die Bühne betrat, die Rolle der Ophelia stets mit großem Beyfalle gespielt. Die Erinnerung machte Eindruck auf sie, und vermittelst derjenigen List, die gewöhnlich mit dem Wahnsinne verbunden ist, fand sie Mittel, der Aufsicht der Bedienten zu entgehen, und begab sich nach der Schaubühne. Hier verbarg sie sich bis zu dem Auftritte, in welchem Ophelia in ihrem wahnsinnigen Zustande erscheint, da sie denn vor ihrer Nebenbuhlerin, welche an selbigem Abend diese Rolle spielte, auf die Bühne eilte, und eine unendlich vollkommnere Vorstellung des Wahnsinns bewerkstelligte, als es die äußersten Bemühungen der nachahmenden Kunst zu leisten vermögend waren. Sie war wirklich Ophelia selbst, zum Erstaunen der Schauspieler sowohl, als der Zuschauer. Nachdem die Natur diese ihre letzte Kraft geäußert hatte,

wurden ihre Lebensgeister matt. Als sie abgieng, rief sie prophetisch aus: "Es ist vollbracht!„ — Und dieß war wirklich auch bald der Fall; denn als man sie nach Hause brachte, "welkte sie (um mich der letzten Zeilen einer andern anmuthigen Ballade des Gay zu bedienen, worin ihr Schicksal so wahr geschildert ist) "wie eine Lilie, neigte ihr Haupt und starb.„

Dieser Vorfall ward von Colley Cibber bey dem Lord Tyrawley während unsers Aufenthalts zu Bushy, wohin dieser Schauspieler öfters kam, in meiner Gegenwart erzählet. Ich habe ihn aber nicht auf eine solche Art, die mir gefällt, wieder erzählet. Meine Worte können meine Begriffe nicht erreichen, noch meine Begriffe meine Empfindungen. — Ach! hätte ich doch die Feder eines Sterne, um meine Erzählung zu verbessern! — Doch dieß kan nicht seyn. — Ich muß also wohl in dem niedrigen Tone, dessen ich mich bisher bedient habe, fortfahren.

Ich brauche wohl nicht hinzuzusetzen, daß eine so rührende Katastrophe auf mein Gemüth, welches der zärtlichen Leidenschaften so fähig war, natürlicher Weise einen Eindruck machte, und den Wunsch in mir erregte, den ehemaligen Wohnplatz der schönen Unglücklichen, wenn sich die Gelegenheit dazu zeigte, zu suchen; weil aber meine Mutter sich anderwärts versprochen hatte: so mußte ich meine Neugierde bis gegen das Ende des Sommers unterdrücken.

Ein Vetter meiner Mutter, Namens Crawford, ein Anwald, hatte neulich eine Wittwe Silvester, die ein großes Vermögen besaß, geheyrathet. Von diesem erhielt

hielt sie eine dringende Einladung, einige Zeit bey ihnen zu Watford in Hertfordshire zuzubringen. Da dieß nahe bey dem Wohnorte meiner lieben Miß St. Leger war, die sich bey ihrem Oheim, Lord Doneraile, zu Grove, in der Nachbarschaft von Castlioberry-Park, dem Landsitze des Grafen von Essex, aufhielt: so war ich desto bereitwilliger, meine Mutter zu begleiten, und die Annahme der Einladung des Herrn Rich auf eine andere Zeit zu verschieben.

Hier wird es nöthig seyn, eine Beschreibung von meinem Vetter Crawford mitzutheilen, da ich nur zu oft Gelegenheit haben werde, seiner in der Folge zu erwähnen. Er war, was seine Leibesgestalt betrifft, ein kleiner dicker Mann, mit einem ziemlich guten Gesichte. So viel von seiner Person; was aber seine Gemüthsart angeht, so war dieselbe eben so wenig mit den Regeln der Schönheit übereinstimmend. Er besaß große Verschlagenheit, hatte die Eitelkeit, für einen witzigen Kopf gehalten werden zu wollen, und war in einem gewissen Grade verschwenderisch. Seine Mutter war diejenige Stiefschwester der meinigen, die sich, wie ich oben erzählt habe, bey Madame Godfrey aufhielt, und durch die Freygebigkeit dieser Dame ein ansehnliches Vermögen bekommen hatte. Dies bewog den Herrn Crawford, einen angesehenen Anwald, der gemeinschaftlich mit Herrn Greenhill vom Tempel sein Gewerbe trieb, um ihre Hand anzuhalten, die sie ihm auch bewilligte. Sie ward aber nach einigen Jahren Wittwe mit diesem Sohne, der ungefähr drey Jahr alt war, und mit einer sehr ansehnlichen Vermehrung ihres Vermögens.

Sie fand nun ihre ganze Glückseligkeit in ihrem Sohne, und trieb die zärtliche Liebe gegen ihn auf das äußerste. Man durfte ihm auch in seinen unvernünftigsten Foderungen nicht widersprechen, und folglich ward er verzogen. Als er die gehörigen Jahre erreicht hatte, trat er bey seines verstorbenen Vaters Compagnon, Herrn Greenhill, in Dienst, unter der Bedingung, daß, wenn er seine Jahre als Schreiber ausgestanden hätte, er alle bürgerliche gerichtliche Geschäfte für seine eigene Rechnung treiben sollte. Diesem Geschäfte widmete er sich also, und besaß, ich will nicht entscheiden, ob es den schlechten Leuten, zu welchen er sich während seines practischen Lebens gesellete, oder den Grundsätzen, welche die Natur ihm eingeflößet hatte, zuzuschreiben war, unter dem scheinbaren Ansehen der Gutmütigkeit und Ehrlichkeit alle Arglist und Chicanen eines Jonathan Wild. Seine cara Sposa, die er wegen ihres Vermögens geheyrathet hatte, ob er gleich selbst ein sehr ansehnliches Vermögen besaß, war so alt, daß sie vollkommen seine Mutter seyn konnte. Die Natur war eben nicht freygebig, so wenig in Ansehung der Reize ihrer Person, als ihrer Seele gegen sie gewesen; und der geringe Verstand, mit welchem die Natur sie noch begabet hatte, war durch eine Betäubung, deren Ursache ich nicht nennen will, gänzlich benebelt worden. Jedoch, was auch die Ursache davon seyn mochte, so sorgte ihr Mann dafür, daß es derselben nicht an Nahrung fehlen möchte, um gewissen Vorstellungen vorzubeugen, die man gemeiniglich Gardienen-Predigten nennt, und die eine Folge seiner eignen Schwachheiten waren.

Sie

Sie können versichert seyn, daß es keine geringe Quaal für Ihre ergebene Dienerin war, mit Leuten von diesem Schlage sechs Wochen oder zween Monate, einem Versprechen meiner Mutter gemäß, in Gesellschaft zu leben. Diese Quaal würde noch größer gewesen seyn, wenn ich nicht öftere Besuche zu Grove abgelegt hätte, und oft in dem angenehmen, dem Grafen von Essex gehörigen Park, der an meines Vetters Hause stieß, spatzieren gegangen wäre. Der Miß St. Leger hatte ich gleichfalls eine andere Quelle des Vergnügens und Zeitvertreibs zu danken, da sie mir Bücher aus der Bibliothek des Lords Doneraile lieh.

Des Herrn Crawfords Tafel war sehr gut besetzt, und da er ein Strick Hunde zur Fuchsjagd und einige gute Jagdpferde zu seinem und seiner Freunde Gebrauche hielt; so fehlte es an derselben gemeiniglich nicht an Landedelleuten, die an der Fuchsjagd ein Vergnügen fanden. Bey dieser Lage der Sache ist es nicht zu denken, daß ich bey meinem Geschmacke am Lesen und an anderer Art von Gesellschaft, viel zu Hause blieb, besonders da es mir bald durch die Ankunft eines Sohns und Erben dieser würdigen Familie, welcher seines Vaters Tugenden und seiner Mutter große Eigenschaften zu erben sich einstellte, noch unangenehmer ward. Meine Mutter widmete nunmehr ihrer liebenswürdigen Nichte und dem neuen Verwandten, den sie ihr eben geschenkt hatte, alle ihre Aufmerksamkeit, und ihr Vetter nahm diese Gelegenheit wahr, eine Reise nach London vorzunehmen, um sich mit seinen Freunden, den Bedienten der Sheriffs und den Damen von gefälliger Tugend etwas zu Gute zu thun.

Eines Tages, da ich auf einer Bank in des Lords Essex Park saß, und in Drydens Virgil las, kam ein alter Herr, und setzte sich bey mir nieder. Nachdem er eine Weile gesessen hatte, fragte er mich, was ich denn läse? Als ich es ihm sagte, schien er erstaunt darüber, daß ein Mädchen von meinen Jahren Geschmack oder Gelehrsamkeit genug besäße, um Werke von dieser Art zu verstehen. Durch diese Voraussetzung beleidigt unternahm ich es, mein Geschlecht wegen des Mangels an gelehrten Kenntnissen, den man demselben gemeiniglich Schuld giebt, zu vertheidigen. Ich sagte ihm, daß man nicht im geringsten Gelegenheit haben würde, dergleichen Anmerkung zu machen, wenn nicht die Herren der Schöpfung dafür sorgten, daß wir sie in dieser Rücksicht nicht verdunkeln möchten. Der alte Herr sagte darauf: "Da dieß "ihre Meynung ist: so glaube ich, daß Sie auch ein "weibliches Parlement zu haben wünschen. Ich versetzte darauf: "Ich weiß nicht, daß das jetzige viel besser "ist; denn ich höre nicht, daß sie sonst etwas thun, als "daß sie sich mit einander zanken, wie alte Weiber.„

Hierüber schlug mein neuer Gesellschafter ein lautes Gelächter auf, und als er zu lachen aufgehöret, hatte er die Güte zu sagen, "daß, wenn er je eine Tochter be"käme, er hoffte, daß sie gerade so wie ich seyn würde.„ Er zog darauf die Uhr heraus, und setzte hinzu: "Es ist "mir leid, Miß, daß ich sie verlassen muß; aber ich muß "zum Mittagsessen gehen, welches mir, wie ich glaube, "eben nicht schmecken wird, da mein Verwandter, bey "welchem ich zum Besuche gekommen bin, nach London "verreiset ist, und seine gute Frau Wochenbett hält.„

Ich

Ich schloß aus diesen Umständen, daß der alte Herr gekommen wäre, meinen Vetter zu besuchen, und gab ihm die Nachricht, daß ich in demselben Hause zum Besuche wäre; und da es fast drey Uhr war, so stand ich mit ihm zugleich auf, um nach Hause zu gehen.

Unterweges that er verschiedene Fragen an mich, die sich auf den Charakter und auf die Umstände des Herrn Crawford bezogen. Ich theilte ihm meine Meynung darüber aufrichtig mit, und ob es mir gleich damahls noch nicht bekannt war, daß mein Vetter keine Grundsätze hatte: so konnte ich doch wohl merken, daß der Charakter, den ich ihm zuschrieb, eben keinen günstigen Eindruck auf meinen Begleiter machte. Bey unsrer Ankunft vor der Thüre bat er mich, der Frau Crawford zu melden, daß Herr Sykes gerne das Vergnügen haben möchte, ihr zu ihrem Sohne Glück zu wünschen. Ich hätte, als ich den Namen Sykes hörte, nicht ärger erschrecken können, wenn auch sein Schwager, Capitain Bellamy, meiner Mutter Ehegatte, aus dem Grabe hervor gekommen und vor mir gestanden wäre. Ich hatte gerade so viel Fassung, daß ich mit bebender Stimme sagen konnte: Es soll geschehen, mein Herr: worauf ich mich eiligst ins Haus begab.

Ich meldete der Frau Crawford, wie er verlangt hatte, den Namen desjenigen, welcher sie besuchen wollte, und eilte darauf zu meiner Mutter, ihr denselben gleichfalls zu melden. Sie ward darüber eben so unruhig, als ich selbst. Da er sich aber in der Unterredung mit mir hatte entfallen lassen, daß er wegen eines besondern Geschäftes am folgenden Morgen wieder nach London

gehen müßte: so glaubten wir, daß es für sie am klügsten gethan wäre, wenn sie sich denselben ganzen Tag nicht sehen ließe. Und diese Entschließung war nicht unvernünftig, da ich fand, daß der alte Herr eben keine günstige Meynung von unserm Geschlechte hegte, und, wenn er gereizt würde, wie vermuthlich in ihrer Gesellschaft der Fall gewesen wäre, es an Grobheit nicht würde haben ermangeln lassen. Wenn also meine Mutter ihm in den Wurf gekommen wäre, so hätte er sich deswegen, daß sie seinen Schwager, den Capitain Bellamy hintergangen, auf eine zu grobe Art rächen können.

Es war nun zu spät, als daß man den Herrn des Hauses an demselben Tage hätte zurück erwarten können; ich bemühete mich also, meinen Gesellschafter des Abends, so gut ich nur konnte, zu unterhalten. Ich konnte mich nicht enthalten zu glauben, daß er mich bisweilen mit mitleidigen und argwöhnischen Blicken betrachtete. Die Folge wird beweisen, daß des Shakespeare Anmerkung wahr ist, "daß ein Dieb jeden Busch für einen Gerichts-"bedienten hält.„ Ueberhaupt schien ihm gleichwohl meine Gesellschaft zu gefallen, und als wir von einander schieden, machte er mir viel Complimente, und zwar mit einer natürlichen Aufrichtigkeit, die mir sehr schmeichelhaft war. Er reisete frühmorgens wieder ab. Abends vorher aber, als er, um mich eines theatralischen Ausdrucks zu bedienen, seine Verbeugung machte, hinterließ er mir ein Zeichen seiner Großmuth, seines Reichthums und seiner Freygebigkeit für den jungen Herrn,

welcher

welcher so eben die Bühne des Lebens betreten hatte, mit der Bitte, daß ich die Pathenstelle vertreten möchte.

Ich besorge, daß dieser Theil meiner Geschichts-Erzählung nicht unterhaltend für sie seyn werde; da aber viel andere, noch zu erzählende Umstände damit in Verbindung stehen, so halte ich es für nöthig, dieses mit anzuführen. Ich will mich jedoch so kurz fassen, als nur immer möglich ist.

G. A. B.

Acht und zwanzigster Brief.

Den 4. May 17—

Als mein dicker Vetter zurück kam, brachte er einen Haufen lustiger Brüder mit, die am folgenden Tage mit ihm jagen wollten. So bald ich ihm in den Weg kam, redete er mich mit diesen Worten an: "Nun, Miß! "ich habe sie verrathen. Der alte Fuchsschwänzer war sehr "neugierig, als ich ihn antraf; doch bey allen dem kan "er sie wohl leiden. Aber„ — Hier that ich ihm Einhalt, weil ich eine Aeußerung dessen, was er Witz nannte, auf Kosten meiner Mutter befürchtete. Zum Glücke war sie nicht zugegen, sonst würde sie gewiß die Gränzen einer guten Lebensart überschritten haben, wenn ihr Vetter mit demjenigen, was er auf der Zunge hatte, herausgeplatzt wäre. Nach Verlauf einiger Augenblicke fieng er die Unterredung wieder an. Er sagte mir, es thäte ihm leid, daß der alte Plattfuß wegen eines Bankerotts eines Hauses in Antwerpen eine Reise thun müßte; "wer weiß, "ob wir ihn nicht durch Hülfe ihrer Zunge und meines "Weinkellers hätten dabey kriegen können!„ Indem er dieß sagte, trat mir die Schaamröthe ins Gesicht. Als er dieß sah, faßte er sich wieder und fuhr fort: "Nun, "erröthen sie nur nicht, meine Meynung war bloß, daß "wir es versucht haben wollten, ihn zu überreden, ein "Testament zu unserm Besten zu machen.„ Ich halte mich um desto länger bey dieser Unterredung, die ich ihnen wörtlich mittheile, auf, da sie Ihnen behülflich seyn kan, den Charakter meines aufrichtigen Vetters ein wenig kennen zu lernen, und ihr Gemüth auf eine Begebenheit

gebenheit vorzubereiten, die sich einige Jahre hernach zutrug. Ob ich gleich gegen meinen Verwandten, als Menschen, einen Widerwillen gefasset hatte: so konnte er meinetwegen doch, nach dem gewöhnlichen Ausdrucke, ein guter Anwald seyn; wovon, wie ich glaube, die Meynung diese ist, daß er die Gränzen der Gesetze nicht überschritt, und so ehrlich war, als sein Stand ihm zu seyn erlaubte. Da hierzu eben keine große Feinheit der Gesinnungen erfoderlich ist, und ich der Meynung bin, daß man nicht mehr zu verantworten hat, als man weiß: so begnügte ich mich damit, ihn in der Stille zu verachten.

Ich verlange niemahls über irgend einen Stand ungebührende Anmerkungen zu machen, aber es scheint doch die allgemeine Meynung zu seyn, daß es in diesem Fache der Gesetze vergleichungsweise, sehr wenig Männer von wahrer Rechtschaffenheit giebt. Die Regel, "daß das, was jedermann sagt, wahr seyn muß," gründet sich auf Vernunft und Erfahrung. Ich bin von der Wahrheit derselben in diesem Puncte zu meinem Schaden überzeugt worden. Ich will es mir nicht anmaaßen zu entscheiden, ob dieser Hang zur Unredlichkeit aus der Gelegenheit, die sich so oft bey der juristischen Praxis zeigt, entstehet und diejenigen, die sich damit beschäftigen, reizet sich derselben zu bedienen: oder ob das Gemüth selbst durch das Studium der Rechtsgelahrtheit geneigt wird, von Freunden und Feinden, von seinem Clienten sowohl, als von dem Gegner Vortheil zu ziehen. Allein die Sache selbst hat ihre Richtigkeit zum Leidwesen und zum Schaden von Millionen.

Mich verlangte sehr, einen Besuch bey dem Herrn Rich abzustatten, um daselbst des Vergnügens der Gesellschaft meiner vormahligen vertrauten Freundinnen, seiner Töchter, zu genießen; einer Gesellschaft, die mir viel angenehmer war, als diejenige, die ich jetzt hatte. Ich bewog also meine Mutter, ihrem Besuch abzukürzen. Endlich kam der sehnlich gewünschte Tag. Herr Rich sandte uns seinen Wagen, und wir kamen in kurzer Zeit zu Cowley an. Allhier wurden wir mit der herzlichsten Freundschaft von dem Haupte der Familie, und mit aufrichtiger Freude von dem jüngern Theile derselben empfangen; aber mit einem förmlichen Wesen und mit Zurückhaltung von der Frau im Hause. Diese Frau, die zur Secte der Methodisten übergegangen war, dachte jetzt an nichts, als ans Beten und Reichthum für sich und ihren Mann zusammen zu bringen. Denn diese wichtige Angelegenheit wird von diesen guten Leuten selten versäumt, ob sie gleich solche weltliche Weißheit an den Unbekehrten tadeln.

Herr Rich hatte diese Frau nach dem Tode seiner ersten Gattin geheyrathet. Ehe dieß geschah, nannte sie sich Stevens. Sie war zuerst Einehmerin in Brets Coffeehause, hernach Schauspielerin, und einige Jahrlang seine Haushälterin gewesen. Sie war damahls bey dem Theater in sehr mittelmäßigen Umständen. Sie war eine vertraute Freundin der Miß Nassau gewesen, die in Gay's Polly Peachum der Miß Fenton, nachherigen Herzogin von Bolton, folgte. Auf ihr Anrathen, wie man mir gesagt hat, begab sich Miß Nassau in die Protection des verstorbenen Grafen von Orford, eines

Sohns des berühmten Sir Robert Walpole. Durch die fernere Veranstaltung der Madame Rich kam eine Heyrath zwischen einem ihrer Brüder, Namens Wilford und einer Schwester der Miß Nassau zu Stande. Hierdurch machte Herr Wilford sein Glück, da Lord Orford damahls Auditor des Exchequers war, und eine Menge Stellen zu vergeben hatte. Herr Wilford ward demnach versorgt, und war eben mit seiner Gattin zum Besuche zu Cowley, als wir daselbst ankamen.

Wir fanden daselbst auch die Frau Ward von dem Theater zu Edimburg vor, die Herr Rich auf die folgende Theater-Jahrszeit angenommen hatte. Sie war von einem fürchterlichen Dinge begleitet, welchem sie den Namen ihres Ehemanns gab. Das Gesicht dieser Frau war eines der schönsten, die ich jemahls gesehen habe; sie hatte aber gewissermaaßen eine gemeine Figur. Wegen der Niedrigkeit und Breite ihrer Schultern hätte man glauben mögen, daß sie vorzeiten Milch-Eimer getragen hatte. Ihre Schönheit würde in diesem Stande oder mit einer an ihrem Schürzenbande bevestigten Kette und Messer viel auffallender gewesen seyn, als in der Rolle einer Königin oder jungen Prinzeßin. Allein dieser Ungleichheit des Ansehens ungeachtet, und da sie noch dazu schwanger war, ward beschlossen, daß sie in der Rolle der Cordelia, jüngsten Tochter des Königs Lear, zuerst auftreten sollte.

In einer Unterredung mit dem Herrn Rich, um mich bey ihm zu engagiren, gab ihm meine Muter Nachricht von den Bedingungen, die mir Herr Garrick durch den Herrn Delany in der vorletzten Theater-Jahrszeit

angeboten hatte; und da er in Ansehung der Besoldung keine Einwendung machte, so schloß sie daraus, daß seine Absicht wäre, mir eben so viel zu geben. Als wir uns wieder in die Stadt begaben, zeigte mir der Director an, wie seine Absicht wäre, daß die Frau Ward so bald als möglich auf der Bühne erscheinen sollte, da ihre Schwangerschaft diesen Schritt nothwendig machte, und daß er mich als ein glückliches Corps de Reserve ansähe. Frau Woffington, die es sehr übel nahm, daß ihr ehemahliger Bewunderer, Herr Garrick, lieber mit der Frau Pritchard, als mit ihr auftreten wollte, hatte sich bey dem Herrn Rich annehmen lassen, und sollte den Feldzug mit ihrer Hauptrolle, nämlich der des Sir Harry Wildair, eröffnen. Veränderungen auf der Schaubühne fallen eben so häufig vor, als in der politischen Welt, und haben ihren Ursprung gleichen Grundsätzen zu danken. Sie werden durch Haß, Empfindlichkeit, Ehrgeiz oder Eigennutz, nachdem dieser oder jener Bewegungsgrund das Uebergewicht hat, bewirket; und in beyden dauert die Einrichtung so lange, als die Convenienz es erlaubet.

G. A. B.

Neun

Neun und zwanzigster Brief.

Den 16. May 17—

So bald ich von des Herrn Quin Zurückkunft in die Stadt Nachricht erhalten hatte, machte ich ihm meine Aufwartung, um die unverzeyhliche Nachläßigkeit, der ich mich dadurch schuldig gemacht hatte, daß ich England verließ, ohne mich bey ihm zu beurlauben, zu entschuldigen. Ich traf den Sir George (seitdem Lord) Lyttelton, und die Herren Thomson, Mallet und Smollett bey ihm im Zimmer an. Da ich mit diesen Herren bereits bekannt war, und gewissermaaßen in Vertraulichkeit mit ihnen stand: so machte ich mir nichts daraus, daß sie bey dieser Gelegenheit zugegen waren. Nach vorhergegangener Begrüßung versicherte ich ihn, es wäre mir lieb, daß ich Gelegenheit hätte, mich in Gegenwart seiner Freunde, die mich seinetwegen mit ihrer Achtung beehrten, wegen des von mir begangenen Fehlers zu entschuldigen. Ich gestand ein, daß der Schein gegen mich wäre; allein, ob es gleich ein bloßer Schein wäre, so fürchtete ich mich doch vor seinem Tadel mehr, als vor dem Tadel der ganzen Welt. — Ich beschwor ihn zugleich, mich von der Sünde der Undankbarkeit frey zu sprechen, wozu mein Herz ganz unfähig wäre, ob er mich gleich derselben schuldig erklärt hätte.

Ich weiß nicht, ob die Aufrichtigkeit mir aus den Augen redete, und meine Sache führte; allein er gab mir sogleich zur Versöhnung einen Kuß, und sagte, nachdem er ihn mir gegeben hatte: "Mein liebes Mädchen, "ihre Verachtung und Vernachläßigung beleidigte mich,

"da

"da ihr Wohl mir aufrichtig am Herzen lag.„ Obgleich dieser Anschein der Aufrichtigkeit mir Vergnügen machte, so erregte doch das Wort lag, welches er mit Nachdruck aussprach, meine Besorgniß, und verursachte, daß ich nicht so glücklich war, wie ich sonst gewesen wäre. Allen den Herren von der Gesellschaft war es lieb, mich wieder zu sehen, besonders Herrn Thomson, welcher sich nach seiner Verwandtin und meiner Freundin, der Madame Jackson erkundigte. Ich konnte ihm aber keine Nachricht von derselben mittheilen, da sie sich aufs Land begeben hatte, und alle meine Bemühungen, sie ausfindig zu machen, fruchtloß gewesen waren. Herr Quin gab mir den Rath, zuerst als Belvidera die Bühne wieder zu betreten; und da ich nicht daran zweifelte, daß jede Rolle die ich übernähme, mir gelingen würde, so war es mir gleichgültig, welche man dazu wählte.

Als wir uns nach einer Wohnung umsahen, kam Miß O'Hara, des Lord Tyrawley älteste Tochter, die sich Sr. Herrlichkeit auf eine oder die andere Art mißfällig gemacht hatte, zu uns, um sich bey uns aufzuhalten. Dieser Umstand war mir sowohl, als meiner Mutter sehr angenehm; ihr aber doch vorzüglich. Denn da sie jetzt ihre meiste Zeit mit Betrachtungen zubrachte, welche gemeiniglich auf zween verschiedene Gegenstände giengen, nämlich auf ihren Liebling, den Herrn Crump, und auf die Annäherung einer angenehmern Gestalt, welche Tod heisset: so war es ihr lieb, daß ich eine Gespielin hatte, auf deren Freundschaft sie sich verlassen konnte, und die ihren Wunsch, nämlich mich mit dem Herrn Crump zu ver-

verbinden, zu befördern suchen würde. Eines Tages, da meine Mutter mir dieser Sache wegen mehr als gewöhnlich zusetzte, ward ich durch diesen mir verhaßten Gegenstand dermaaßen aufgebracht, daß ich sehr hitzig zu ihr sagte: "Ich wünsche Madame, daß sie ihn selbst "heyrathen mögen. Als Stiefvater habe ich nichts ge"gen ihn einzuwenden; allein ich habe gegen ihn als Ehegatten einen unüberwindlichen Widerwillen." Meine Bitterkeit schien meine Mutter mehr als jemahls zu schmerzen. Indessen brachten einige wenige Monate ihre Bewegungsgründe an den Tag, und machten sie auf ihre übrige Lebenszeit unglücklich.

Frau Woffington spielte den ersten Abend die ihr zugetheilte Rolle mit dem gewöhnlichen Aufsehen. Frau Ward folgte ihr bald nach. Ihr schönes, den Zuschauern noch neues Gesicht versicherte sie des Beyfalls, bey ihrer ersten Erscheinung; da aber die Umstände, in welchen sie sich befand, sowohl als ihre Figur wider sie waren: so gelang ihr die Rolle der Cordelia im geringsten nicht. Herr Garrick hatte als König Lear seines gleichen nicht; da aber das Spiel der Frau Ward zur Unterstützung des Stücks, wenig beytrug, so ward es nicht wiederholet. Der große Veteran, Herr Quin, hatte keinen von Shakespears Charakteren studirt, den Charakter des Falstaff ausgenommen, in welchem er unnachahmlich war, und den Charakter Heinrichs des Achten, den er ebenfalls unvergleichlich spielte.

Obgleich Herr Quin, dem Ansehen nach, mit mir ausgesöhnt war, so befand ich doch zu meinem Leidwesen, daß er mich nicht mit der vorzüglichen Zärtlichkeit

und

und Achtung, die er vormahls gegen mich bewiesen hatte, behandelte. Damahls glich sein Betragen, wie ich bereits angemerkt habe, mehr dem Betragen eines zärtlichen Vaters gegen ein vorzüglich geliebtes Kind, als bloß eines Mannes, welcher uns alles Gute wünschet. Ich ward nun nur selten zu den beneidenswürdigen Gesellschaften eingeladen, die vormahls meiner Eitelkeit schmeichelten, und meinen Verstand aufklärten. Und ob ich gleich jetzt viel mehr Bewunderer hatte: so hörte er doch auf, mich mit seinem Rathe zu unterstützen, und mir seine herzliche Achtung zu beweisen.

Ob gleich eine furchtsame, zurückhaltende Bescheidenheit bey dem jüngern Theile des schönen Geschlechts sehr zu empfehlen ist, so kan doch diese liebenswürdige Tugend zum Schaden desselben übertrieben werden. Das Bewustseyn der Rechtschaffenheit wird die Unschuldigen, wenn auch der Schein stark gegen sie ist, unter dem abschreckendsten Tadel unterstützen, und sie nicht allein unterstützen, sondern sie auch reizen, alle Mittel, die in ihrer Gewalt sind, anzuwenden, um sich Recht zu verschaffen. — Kühn wegen der Lauterkeit meiner Absichten, und bey mir überzeugt, daß die heiligen Gesetze der Keuschheit auch nicht einmahl in Gedanken von mir waren verletzt worden, hätte ich, ob ich gleich durch die listigen Anschläge eines öffentlichen Verehrers war entführet worden, das spöttische Lächeln der Spröden, das Frohlocken der Buhlerinnen, das Mitleiden der dem Scheine nach Tugendhaften und den Tadel der ganzen Welt verachten sollen. Hätte ich dieß gethan, so würde ich vermuthlich bald im Stande gewesen seyn, meine

Auffüh-

Aufführung bey meinen Freunden zu rechtfertigen, und würde mir den guten Namen, den ich so unverdienter Weise verloren hatte, wieder erworben haben. — So wie die schädlichen Feuchtigkeiten der Nacht bey den ersten Strahlen der Sonne verdunsten: so würde das Aergerniß, welches man mir zur Last legte, durch die erleuchtenden Strahlen der Wahrheit bald vertrieben worden seyn. Allein unglücklicher Weise bewog mich ein falsches Zartgefühl, vor dem zufälligen Angriffe zu fliehen, anstatt denselben abzutreiben; und dadurch verlor ich bey den andern schlimmen Folgen und Unfällen die Gunst und Zuneigung dieses würdigsten Mannes.

Endlich ward noch bald genug angekündiget, daß ich den Nachtrab unsers theatralischen Kriegsheers in der Rolle der Belvidera anführen sollte. Allein zu meinem größten Erstaunen war das Haus anstatt gepfropft voll Zuschauer zu seyn, wie ich mir geschmeichelt hatte, bey weitem nicht voll. Dieß war für mich um desto kränkender, da es unerwartet war. Ich für meine Person ward freylich mit eben solcher Wärme, wie sonst allezeit, empfangen; aber ich war doch noch immer unzufrieden. Als aber Herr Town, dessen ich bereits erwähnt habe, am Ende des Trauerspiels ein anderes Stück auf den folgenden Abend ankündigen hörte, rief er: "dasselbe! "dasselbe!„ Die Zuschauer gaben, wie gewöhnlich, ihre Zustimmung, und wegen dieses zufälligen Umstandes ward das Trauerspiel, das gerettete Venedig, vier Abende hinter einander vor einer ungemein zahlreichen Versammlung aufgeführt, und blieb bis zum Schlusse

der Theater-Jahrszeit eine unserer einträglichsten Vorstellungen.

Zu dieser Zeit war es gewöhnlich, das Trauerspiel Tamerlan, am vierten November aufzuführen; dieser Tag kam immer näher, und man hatte weder mit der Frau Woffington noch mit mir deswegen Rückrede gehalten. Wir wunderten uns um desto mehr über dieß Stillschweigen, da Herr Quin für den besten Bajazet, welcher je auf der Bühne erschien, gehalten ward. Eines Abends, bevor das Stück, welches man spielte, geendigt war, sandte er ins grüne Zimmer, und verlangte mit mir in seinem Ankleide-Zimmer zu reden. Ich stand sogleich auf, und gieng an seine Thüre; weil ich aber im Zimmer Stimmen hörte, so blieb ich eine Weile vor der Thüre stehen, damit ich sie nicht stören, oder eine Person zu viel seyn möchte. Wie ich nun so da stand, hörte ich den Fuchs (denn Volpone ward eben gespielt) deutlich sagen: "Ja, Mylord, wir haben, die Woffing-"ton, welche bereit ist, alle Rollen anzunehmen, und "wer kan mehr thun? — die Ward, platter als ein halb "gebackener Pfannkuchen — und die kleine Bellamy, "kalt wie Eis, und einbildisch wie der Teufel.„

Nachdem ich diesen feinen Lobspruch gehöret hatte, wartete ich, bis das Gelächter, welches zum Theil auf meine Kosten entstand, nachgelassen hatte, und darauf ließ ich mich sehen. Ich fand, als ich ins Zimmer trat, den Lord Orford, und Herrn Thomson, welcher beständig bey seinem Freunde Quin war, und den wegen seiner Hirtengedichte so sehr bewunderten Shenstone mitgebracht hatte, um seine Aufwartung zu machen. So bald

Herr Quin mich sah, redete er mich also an: "Mein "liebes Kind, ich habe Sie um eine Gefälligkeit zu ersu- "chen, und bitte, daß Sie mir dieselbe nicht abschlagen.„ Ich versetzte so gleich: "Herr Quin, Sie können in Rück- "sicht auf die Bühne nur eine Bitte an mich gelangen "lassen, die ich Ihnen abschlagen kan; und ich bitte Sie, "mir keinen so empfindlichen Schmerz zu verursachen, "wie ich fühlen würde, wenn ich nicht im Stande wäre, "mich zu allem, was Sie verlangen, zu bequemen.„ Er versetzte mit einem finstern Blick: "Es ist gerade das, "worauf Sie zielen,„ und Sie thäten besser, wenn Sie "sich mit gutem Willen dazu entschlössen, denn Sie sollen "und müssen es thun.„

Meine Gemüthsart war nicht darnach beschaffen, daß ich Zwang leiden konnte, und diese Drohung erbitterte mich dermaaßen, daß ich mit dem Anstande der Königin Katharina zu ihm sagte: "Ich ehre Sie, mein Herr, wie einen Vater, und schätze Sie, wie einen Freund; wenn aber Ihr Verlangen sich auf den Tamerlan bezieht, so muß ich Ihnen sagen, daß die kleine Bellamy sich zu viel einbildet, als daß sie die Selima neben einem solchen halbgebackenen Pfannkuchen, wie die Ward spielen sollte. Mein angenommenes wichtiges Ansehen machte der Gesellschaft ein solches Vergnügen, daß man sogleich wieder guter Laune ward; und alle sagten Herrn Quin, er müßte, um eine so liebenswürdige und mu- thige Tochter zu haben, sich nach meinem Wunsche be- quemen, und die schöne Woffington zur Gemahlin neh- men. Dem Herrn Quin gefiel diese zu rechter Zeit ge- gebene Gegenantwort, worin ich seine harte Beschreibung

mit solcher Fertigkeit erwiederte, dermaaßen, und er fand, da er mich bisher für zu sanftmäthig gehalten hatte, meinen Muth so reizend, daß er mir von dem Augenblicke an seine Gunst wieder schenkte, so daß ich gleich an demselben Abend, bey der Abendmahlzeit, wie gewöhnlich, präsidirte.

Als ich nun sah, daß ich des Herrn Quin Gunst völlig wieder gewonnen hatte, erkundigte ich mich nach der Ursache, warum er mich mit solcher Kaltsinnigkeit behandelt hätte, nachdem er mir die Versicherung gegeben, daß er mit mir ausgesöhnt und von meiner Unschuld und Aufrichtigkeit vollkommen überzeugt gewesen wäre. Er gab mir die Nachricht, daß meine Unbesonnenheit, da ich das Londener Theater verlassen, nachdem ich so viel Merkmaale besonderer Achtung vom Publicum empfangen hätte, den schärfsten Tadel verdiente. Er setzte hinzu, daß derjenige, welcher mir bey dieser Gelegenheit gerathen hätte, mein Freund nicht wäre. Er sagte: da er alle Ursache hätte, den Schluß zu machen, daß ich ein Schooßkind des Publicum wäre: so würde es mich gewiß liebreich aufgenommen haben, und ich hätte an demselben sowohl, als an ihm und an mir selbst übel gehandelt, daß ich es verlassen hätte. Ich würde gewiß nicht vermeiden können, den Unterschied meiner jetzigen Lage zu bemerken, und es würde eine ansehnliche Zeit verfließen, ehe ich die Höhe wieder erreichte, von welcher ich herabgesunken wäre. Er empfände es weit mehr, als ich, daß ihm seine Erwartung fehlgeschlagen wäre, da es sein Lieblingswunsch gewesen, daß ich den Schauspielerinnen in dem andern Hause den Rang hätte streitig machen mögen.

Alle, die zugegen waren, schienen derselben Meynung zu seyn; und da des Herrn Quins Bemerkungen überzeugend in die Augen leuchteten: sa sah ich ein, daß ich sehr unbesonnen gehandelt hatte, ohne seine Einwilligung dergleichen Schritt zu thun. Ich begab mich nach Hause, mehr bekümmert wegen seiner Freundschaft, als ich durch seinen Unwillen unglücklich gewesen war. Ich faßte von diesem Augenblick an den Entschluß, meine Unbesonnenheit wieder gut zu machen, mich mit unermüdetem Eyfer den Pflichten meines Standes zu widmen, und mich bey jedem Vorfalle von der geringsten Wichtigkeit an meinen nun wieder gewonnenen Rathgeber zu wenden.

G. A. B.

Dreyßigster Brief.

Den 22. May 17—

Die folgende Rolle, in welcher ich erschien, war der Charakter der Athenais im Theodosius. Kaum hatte ich an dem Abend, da dieß Stück gegeben ward, die Bühne betreten, als Lord Byron, welcher in der Loge auf der Bühne eine Stelle eingenommen hatte, mir in die Augen fiel. Das Zittern, welches mich ergriff, als ich eine Person so nahe sah, welche mir so viel Unruhe verursacht hatte, beraubte mich aller meiner Seelenkräfte, und ich stand eine Zeitlang unbeweglich da. Als Herr Rich und seine Familie aus ihrer Loge sahen, daß ich plötzlich blaß ward, welches man leicht wahrnehmen konnte, da ich sonst gewöhnlich fast eine zu blühende Gesichtsfarbe hatte, begab er sich sogleich hinter die Scenen, um sich nach der Ursache zu erkundigen. Der Lord hatte nun seinen Sitz verlassen, und sich gegen eine der Seiten-Scenen im Gesichte der Zuschauer gesetzt. Herr Rich, welcher durch eine Nebenthüre von dem Logengange, wozu er immer einen Schlüssel hatte, hinein gegangen war, fand den Lord in dieser Stellung, und nun war es ihm nicht schwer, die Ursache meines Zitterns zu errathen.

Lord Byron wußte, daß unser Eigenthumsherr in seinen jugendlichen Jahren ein galanter Mann gewesen war; er redete ihn also mit zuversichtlicher Mine an, und sagte: "Nun Rich, ich bin gekommen, ihre Athenais "mitzunehmen.„ Dergleichen Anrede konnte für einen Mann, der stets mit mir, wie mit einer Tochter, umgegangen

gegangen war, und der persönlichen Muth, in Verbindung mit einer menschenfreundlichen Gemüthsart, in nicht geringem Maaße besaß, nicht anders als beleidigend seyn. Er machte also dem Lord Vorwürfe darüber, daß er eine Absicht zu erkennen gab, die sich auf keine Weise rechtfertigen ließ, der Menschlichkeit und den Gesetzen der Gesellschaft so sehr zuwider, und folglich so weit unter der Würde eines Pairs war. Er stellte dem Lord zugleich vor, wie grausam es wäre, sichs einfallen zu lassen, eine junge Person zu beunruhigen, die ihm niemahls den geringsten Anlaß gegeben hätte, zu glauben, daß sie seine Leidenschaft billigte, und welcher des Lords jetzige Aufführung nothwendig Besorgniß machen müßte. Hierauf sagte Herr Rich in einem entschlossenen Tone: "Ich bitte Sie, Mylord, daß Sie die Scenen verlassen, "denn ich kan nicht gelassen da stehen, und es ansehen, "daß meine Schauspieler beleidigt werden.„

Der Lord, welcher es nicht für rathsam hielt, diese Widersetzlichkeit des Directors so sehr zu empfinden, um eine ernstliche Sache daraus zu machen, gieng klüglich nach seiner Stelle in der Bühnen-Loge hin, und war auf Rache bedacht. Allein er hatte sich nicht so bald daselbst gesetzt, als die Zuschauer, die gemeiniglich auf diejenige Seite treten, welche ihnen die Menschenliebe anweiset, unruhig wurden, und den Lord zwangen, sich von dannen in die der Bühne gegen über liegenden Logen zu begeben, wo er sich zu hinterst vor fernern Beleidigungen verbarg.

Herr Quin, welcher an selbigem Abend keine Rolle hatte, befand sich nicht auf dem Theater; am folgenden

Abend aber bekam er Nachricht von dem Schrecken, den ich gehabt hatte. Herr Thomson, welcher gleichfalls davon gehöret hatte, kam auch ins Schauspielhaus. Indem er nun nahe am Hintertheile der Bühne vorbeygieng, hörte er zwo Personen sich mit einander unterreden, von welchem die eine zu der andern sagte: "Ich will "diesen Abend mit ihr reden, oder ich will mir eine "Kugel —„ der Rest der Rede war dem Herrn Thomson nicht vernehmlich; er schloß aber aus dem ersten Theile derselben, daß es niemand anders, als Lord Byron seyn könnte, welcher seine Absichten auf diese Weise im Vertrauen gegen einen Freund äußerte, und um sich wegen des Schimpfes, welcher ihm am vorigen Abend wiederfahren war, zu rächen, beschlossen hatte, mich zu entführen.

Herr Thomson gab dem Herrn Quin so gleich von den Worten Nachricht, die er gehöret hatte, und dieser trat seiner Meynung bey. Herr Quin schickte also während der Vorstellung zu mir, und verlangte mit mir zu reden, so bald meine Rolle geendigt wäre. Seine Rolle war schon im vierten Acte geendigt, und er war, da ich kam, bereits ausgekleidet. So bald er mich erblickte, redete er mich eilfertig, ungefähr mit folgenden Worten an: "Madame, diesen Abend ist an keine Sänfte zu ge"denken: Sie müssen sich von mir nach Hause führen "lassen.„ Sie können versichert seyn, daß ich mich nicht wenig erschrack. Da er mir aber die Versicherung gab, daß ich sicher begleitet werden sollte, und daß er seine Abendmahlzeit nach meiner Behausung bestellen, und

Herrn

Herrn Thomson bitten wollte, von der Gesellschaft zu seyn, so verschwanden meine Besorgnisse.

Als ich mich entkleidet hatte, ertheilte Herr Quin Befehl, daß man meine Säufte von der Bühnenthüre in Bowstreet, mit niedergelassenen Vorhängen auf den Weg tragen sollte, damit man glauben möchte, daß ich mich wirklich in derselben befände; da wir indessen durch das Schauspielhaus giengen, und uns über die Piazzas nach der Tavistock-Straße begaben, wo ich nebst meiner Mutter damahls wohnte. Wir kamen also nach Hause, ehe die Sänfte dahin gelangen konnte. Als die Sänftenträger ankamen, meldeten sie uns, daß sie von einem Manne, welcher in einem großen Ueberrocke gehüllet gewesen, unterweges wären angehalten worden; daß sie sich anfänglich unwillig bezeigt hätten, ihre Bürde niederzusetzen, sich aber doch, als der Mann schlechterdings darauf drang, bequemet hätten, seinem Befehle zu gehorchen. Er hätte hierauf den Obertheil der Sänfte aufgehoben, etwas hineingeworfen, und zu gleicher Zeit geschworen, sich zu entleiben, wenn keine günstige Antwort erfolgen würde. Nachdem er dieß gesagt, hätte er den Deckel wieder niedergelassen, und ihnen befohlen, die Dame nach Hause zu tragen.

Unsere Neugierde war durch diese Erzählung gereizt worden, weswegen Herr Quin Befehl gab, den Brief, welcher in die Sänfte war geworfen worden, heraus zu nehmen. Indem dieß geschah, sagte einer von den Trägern, er wäre versichert, daß der arme Herr nichts Böses gegen Miß in Sinne gehabt hätte, da er einer der besten Menschen von der Welt wäre. Er setzte hinzu,

er hätte mir vor einiger Zeit einen Brief von ihm zugestellet; ich wäre aber so böse darüber geworden, daß er es nicht wieder hätte wagen mögen, mir noch einen zu überreichen. "Und wer ist denn dieser Herr?„ sagte Herr Quin. Nun Sir, versetzte der Sänftenträger, es ist der hochzuehrende Herr Bullock. Der Brief ward indessen gebracht, und Herr Quin bat, daß ich ihm erlauben möchte, ihn zu lesen. Es war ganz gegen meine Neigung, ihn zu öffnen, da ich bereits so viele von eben diesem Herrn empfangen, daß ich den Entschluß gefaßt hatte, seine Briefe in Zukunft so, wie sie kamen, zurück zu senden. Der Brief ward gleichwohl gelesen, und der Inhalt desselben athmete nichts als Liebe und Wahnsinn. Der Verfasser desselben war ein junger Herr, der gute Erwartungen hatte, da er Erbe eines ansehnlichen Guts war. Er war zu Cambridge erzogen, und hatte das Collegium noch nicht verlassen. Er war von Person vorzüglich hübsch, aber sein gewaltsames Betragen flößte mir Schrecken ein, anstatt mich einzunehmen. Herr Quin, welcher mit seinen Vater sehr gut bekannt war, steckte den Brief zu sich, und versprach, den jungen Herrn auf bessere Gedanken zu bringen.

Wir hatten uns eben zu Tische gesetzt, als ein Aufwärter von Bedford-Head*) einen Brief brachte, welcher an mich gerichtet war. Hier kan ich nicht umhin, eine Minute einzuhalten, um Ihnen wieder mit einem Selbstgespräche beschwerlich zu fallen: Ich glaube, daß dieß Wort von einer moralischen Betrachtung eben

*) Eine Taverne dieses Namens.

eben so gut, wenn man sie in der Einsamkeit nieder schreibt, als wenn man sie in der Einsamkeit mündlich vorträgt, gebraucht werden kan; ich werde mich desselben wenigstens bey dieser Gelegenheit bedienen, da ich gerade jetzt kein anderes finden kan, welches bedeutender wäre, und bitte also, daß Sie mich mit Ihrer Kritik verschonen wollen. — Jedoch, um auf dieß Selbstgespräch zu kommen — Wie vielen Anfällen sind nicht Frauenzimmer ausgesetzt, die sich der Schaubühne gewidmet haben, und die sich durch ihre Person, oder durch ihre Fähigkeiten auszeichnen. Sie sind einer Prüfung unterworfen, die fast eben so gefährlich ist, als diejenige, die vor Alters als ein Beweis der Keuschheit gebräuchlich war. Die reifste Beurtheilungskraft und standhafteste Entschließung werden erfodert, um sie in den Stand zu setzen, daß sie auf dem rechten Wege bleiben. Und kan dieß wohl von schwachen Schönen erwartet werden, welchen Jugend, Unerfahrenheit, Eitelkeit und alle sanftere Leidenschaften die Augen blenden? An statt sich darüber zu wundern, daß so viele, welche die Schaubühne betreten, den Versuchungen, wovon sie umgeben sind, unterliegen, sollte man vielmehr darüber erstaunen, daß nicht alle ihnen unterliegen. Da die Vestung beständig von Personen von höchstem Range belagert wird, welche in den Verführungs-Künsten geübt, und vermöge ihres Reichthums im Stande sind, sich derjenigen, die am kostbarsten und reizendsten sind, zu bedienen: so ist es beynahe unmöglich, daß sie unüberwindlich seyn sollte. — Ein Glück ist es für viele, die auf ihre keinen Versuchungen ausgesetzte

gesetzte Tugend stolz sind, daß ihr Schicksal sie in einen minder gefährlichen Stand gesetzt hat.

Wir hatten uns eben, wie ich vorhin sagte, zu Tische gesetzt, als ein Aufwärter von Bedford-Head einen Brief brachte, der an mich gerichtet war. Unser Bedienter nahm ihn unbedachtsamer Weise an, welches meiner Mutter zärtliche Denkungsart dermaaßen beleidigte, daß ich fast sagen möchte, daß sie sich dadurch lächerlich machte. Ich konnte mich nicht enthalten ihr zu sagen, daß ich unmöglich durch die Unverschämtheit eines Mannes befleckt werden könnte, welcher berauscht gewesen seyn müßte, weil er sich sonst eine so unverantwortliche Freyheit nicht würde genommen haben. Es konnte auch das Haus, aus welchem der Brief kam, ihr keine gerechte Ursache geben, dieses übel zu nehmen, da Woodfields Haus, ob es gleich in Coventgarden liegt, von der besten Gesellschaft, von Damen sowohl, als Herren besucht ward.

Als wir das Geschmiere erbrochen hatten, sahen wir, daß es von Lord Byron kam, welcher, ob er gleich vor kurzem mit einer der besten und liebenswürdigsten Frauenzimmer war vermählt worden, mir dennoch das Anerbieten eines jährlichen Gehalts machte. Der Lord endigte seinen Brief mit einem Schwure, daß er mich, wenn ich seinen Vorschlag nicht annähme, so lange verfolgen wollte, bis ich Schutz in eines andern Armen gesucht hätte. So bald Herr Quin den Brief gelesen hatte, foderte er Feder und Dinte, und schickte dem Lord folgende Antwort: "Ein Compliment vom Lieutenant "O'Hara an Lord Byron, und wenn er es jemahls wieder

"wagt,

"wagt, dessen Schwester zu beleidigen: so soll ihn weder "sein Titel noch seine Feigherzigkeit vor der Züchtigung "schützen." Dieser glückliche Einfall des Herrn Quin verursachte dem Lord ein solches Schrecken, daß der Aufwärter bald hernach wieder kam, uns zu melden, daß er sich entfernt hätte. Wir erfuhren auch wirklich, daß dieser tapfre Herr am folgenden Morgen wirklich nach Nottinghamshire abgegangen war. Ich bin auch seitdem nie wieder durch seine Anfälle beunruhiget worden. Lady Byron kam einige Zeit hernach in mein Benefice, und beehrte mich mit Merkmaalen ihrer Großmuth, die mir um desto angenehmer waren, da sie mir zugleich einen Beweis von ihrer erhabnen Denkungsart gaben.

Könnten Sie sichs wohl jemahls vorgestellt haben, daß es Männer von des Lords Art gäbe? Männer, die ihr Ehegelübde sobald, nachdem es von ihnen eingegangen worden ist, brechen, ehe es noch einmahl die Thüren des Himmels recht erreicht hat. Und gleichwohl sehen Sie, daß es solche giebt. Allein vor solchen Treulosen behüte Hymen Sie und jedes andere rechtschaffene Frauenzimmer.

G. A. B.

Ein

Ein und dreißigster Brief.

Den 5. Junius 17—

Nachdem ich von den Besorgnissen frey war, die mir Lord Byron verursacht hatte, hielt ich mich für vollkommen glücklich. Es war gleichwohl mein Schicksal, meine Glückseligkeit von einer andern Seite aufs neue gestöret zu sehen, nämlich von dem irländischen Freunde meiner Mutter, dem Herrn Crump, zu dessen Vortheile sie mir beständig Vorstellungen machte. Sie hatten nach unserer Zurückkunft aus Irland beständig einen Briefwechsel unterhalten. Allein darüber wunderte ich mich nicht, da meine Mutter das Gewerbe, zu welchem zu greifen er ihr angerathen hatte, ungemein glücklich von statten gieng, und sie oft Gelegenheit hatte, ihm Aufträge wegen Leinwand zu machen.

Ich hatte es mir zu einem unverbrüchlichen Gesetze gemacht, keine Briefe, die an andere gerichtet waren, wenn sie auch offen wären, zu lesen, da ich dieß für eine Verletzung des heiligsten Vertrauens hielt. Es fiel mir daher auch nicht ein, einen Blick in seine Briefe an meine Mutter zu thun, ob gleich viele derselben vernachläßiget um mich herum lagen. Es eräugete sich aber doch bald ein Zufall, der mich, meiner Entschließung zuwider, zwang, den letzten, den sie von ihm empfangen hatte, zu lesen.

Da Herr Quin glaubte, daß unsre Gesellschaft in Lustspiele vorzüglich stark wäre, so gab er mir in jedem Stücke zu thun, in welchem eine Rolle vorkam, die sich zu meiner Figur und zu meinem Alter schickte. Er

glänzte

glänzte vorzüglich in dem Treulosen (Double Dealer) und die Woffington sah man gerne als Lady Touchwoud; ich hatte also Gelegenheit, als Lady Froth aufzutreten; eine Rolle, die mir reichlich Stoff gab, meiner Phantasie und Laune freyen Lauf zu lassen. Ich übernahm sie also, und sie glückte mir besser, als ich zu hoffen Ursache hatte, da es eine Rolle war, welche die unnachahmliche Clive seit langer Zeit in Besitz gehabt hatte.

Ich weiß nicht, ob der Beyfall, den ich erhalten hatte, oder meine glänzende Kleidung, oder sonst etwas Ursache daran war; allein ich empfand eine ungewöhnliche Heiterkeit des Gemüths, als dieß Stück zum ersten mahle aufgeführt ward. Als ich nun so vergnügt in dem grünen Zimmer saß, trat Herr Montgomery, seitdem Sir George Metham herein, dessen ich bereits als eines meiner Bewunderer erwähnt habe. Der unerwartete Anblick dieses Herrn verursachte mir ein großes Erstaunen; und ohne zu erwägen, was die übrigen Schauspieler von einem so übereilten Schritte denken möchten, fühlte ich mich von einem Triebe, der mir bisher unbekannt gewesen war, unwillkührlich bewogen, aufzustehen, um ihn zu empfangen, als er sich mir näherte. Dergleichen Vorzugszeichen konnte seiner Aufmerksamkeit nicht entgehen, und er schien es mit einem unaussprechlichem Entzücken aufzunehmen.

Auch der Frau Woffington blieb dieß nicht unbemerkt. Die zärtliche Ehrfurcht, die er mir erwies, schien ihren Stolz zu beleidigen. Die andern gegenwärtigen Schauspielerinnen waren, die Frau Ward ausgenommen, Frauenzimmer von achtungswürdigerm Charakter. Sie

liebten

liebten ihre Männer, ließen sich ihr Geschäfte angelegen seyn, und hatten in ihrer eigenen Familie zu viel zu thun, als daß sie sich um anderer Angelegenheiten hätten bekümmern sollen.

Herr Metham fand Gelegenheit mir während der kurzen Unterredung, die wir mit einander hatten, (denn eine längere wäre eine Unbesonnenheit gewesen, da die Gesellschaft mich für eine Spröde hielt,) die Nachricht zu ertheilen, daß seine Mutter gestorben, und er dadurch zum Besitze eines ansehnlichen Guts, nebst dem Namen Metham gelangt wäre. Da die Aufmerksamkeit, die ein Mann mir widmete, dessen Kleidung, Betragen und Ansehen verriethen, daß er ein Mann vom Stande wäre, die Eyfersucht der Frau Woffington, welche immer erwartete, daß jedermann ihr zuerst den Zoll der Bewunderung entrichten sollte, zu reizen schien: so brach ich die Unterredung so bald als möglich ab. Allein am Ende des Schauspiels redete Herr Metham mich wieder an, und bat um Erlaubniß, mir am folgenden Morgen aufzuwarten. Ich sagte ihm, daß ich ihm dieß nicht bewilligen könnte, und erklärte ihm zugleich freymüthig, die Ursache, aus welcher ich ihm dieß abschlüge, wäre, weil meine Mutter mir nicht erlauben würde, einen Besuch von einer Mannsperson, als einem Liebhaber, anzunehmen. Er bat darauf, daß ich ihn erlauben möchte, an mich zu schreiben, welches ich ihm nicht abschlug. Wir schieden darauf von einander.

Dieser Briefwechsel, in welchen ich mich einließ, zwang mich, die O' Bryen, welche uns nach England begleitet hatte, zu bitten, daß sie besonders aufmerksam

seyn

seyn möchte, meine Briefe anzunehmen, damit sie meiner Mutter nicht in die Hände gerathen möchten. Ich haben Ihnen bereits angezeigt, daß diese Frau, ihrer königlichen Abkunft ungeachtet, der Erziehung nicht genossen, welche sie derselben zufolge zu erwarten ein Recht hatte. Sie konnte in Wahrheit weder lesen noch schreiben, wodurch sie bisweilen Versehen machte, wenn die krummen Dinger, die man Buchstaben nennt, die einzigen Führer waren, nach welchen sie sich richten konnte. Daher kam es, daß sie eines Tages, als sie einen Brief in dem Besuchzimmer fand, und glaubte, daß ich ihn verloren hätte, mir denselben überbrachte.

Ohne zu untersuchen, ob er an mich gerichtet wäre, oder nicht, steckte ich ihn eiligst in meine Tasche. Ich dachte auch nicht eher wieder daran, bis ich Anlaß hatte, nach einem andern zu suchen, worin einer Maskerade erwähnet ward. Ich zög ihn also mit drey andern, die ich an selbigem Tage erhalten hatte, heraus, und nun sahe ich, daß es ein Brief von meinem irländischen Bewunderer an meine Mutter war. Da nun zugleich ein dem Worte Tochter, beygefügter Strich, meine Neugierde reitzte: so gerieth ich in Versuchung die Regel zu übertreten, die ich bisher so unverletzlich beobachtet hatte. Die Zeile lautete, wie folget: "Liebe "Madame, ich glaube, daß ihre geliebte Tochter nicht wird "wiederstehen können der Gewalt des — „ Ich konnte den Sinn dieser Zeile nicht errathen, und er war mir auch in der That sehr gleichgültig; ich warf also den Brief weg, ohne den Rest desselben zu lesen.

Am folgenden Abend trat ich dem Charakter der Alicia auf. So bald meine Rolle geendigt war, kam Herr Quin, dem Freude aus seinen schönen Augen leuchtete, welches ich vorher bey ihm, wenn er nicht auf der Bühne war, nie bemerkt hatte, zu mir, und gebot mir, bey der ersten Person, die ich in dem Zimmer hinter den Scenen anträfe, still zu stehen und vor ihr nieder zu knieen. Ich mußte durch dasselbe gehen, wenn ich in mein Zimmer wollte, um mich auszukleiden. Anfangs war es mir unbegreiflich, was Herr Quin sagen wollte, und abwechselnde Furcht und Hoffnung machten mich auf eine Zeitlang unbeweglich. Endlich prophezeyhte mir mein Herz, wer es wäre. Ich foderte also meinen ganzen Muth auf, und da ich aus dem muntern Wesen meines Gönners schloß, daß ich nicht viel zu befürchten hätte, so trat ich ins Zimmer. Ich denke, daß ich nicht nöthig habe, Ihnen zu sagen, daß ich den Lord Tyrawley daselbst fand. So bald ich ihn sah, warf ich mich zu seinen Füßen, und rief zugleich mit einer Gemüthsbewegung, die unbeschreiblich ist: "Mein liebster Lord, verzeyhen Sie mir!„

Der Lord hob mich auf, umarmte mich mit der größten Zärtlichkeit, und war, so viel ich aus seiner Stimme urtheilen konnte, eben so sehr gerührt, wie ich. Hierauf verlangte er, daß ich mich geschwind nach Hause begeben möchte, weil Quin und er bey mir in meinem Zimmer zu Abend essen wollten. Der Lord sagte mir, er hätte von Herrn Quin eine solche Nachricht von mir erhalten, die ihm das größte Vergnügen gemacht hätte, und dasjenige bestätigte, was er in Irland von einer Person gehöret, von welcher ich in ihrem Leben, eben

so sehr, als von Herrn Quin, wäre geliebet worden. Ich schloß hieraus, daß meine liebe Tante O'Hara der Natur die letzte Schuld bezahlt hätte, und vergoß von neuem Thränen. — Obgleich die Dankbarkeit mich antrieb, ihrem geliebten Andenken diesen Tribut der Zärtlichkeit zu entrichten; so that ich doch demselben so bald als möglich Einhalt, und tadelte mich selbst, daß ich zu so unrechter Zeit einer, obgleich gewöhnlichen Empfindung Platz gegeben hatte. Da sie eine der besten Frauen in der Welt war, so konnte ich an ihrer Glückseligkeit nicht zweifeln; und da dieß der Fall war, so war Betrübniß, meinen eignen Begriffen zufolge, nur Eigenliebe. Man muß vielmehr die Lebendigen, die in diesem Thränenthale zurückbleiben, beweinen; die Todten, die wegen eines frommen Lebenswandels die Versicherung der Glückseligkeit haben, sind vielmehr beneidenswürdig, als daß man sie beklagen sollte.

Herr Quin verstattete Sr. Herrlichkeit und mir eine Stunde zu einer Unterredung unter vier Augen, ehe er zu uns kam; und da der folgende Tag ein Festtag war, so waren wir eben nicht gezwungen, früh aus einander zu gehen. Herr Quin pflegte freylich selten früh aufzubrechen, außer wenn Unpäßlichkeit ihn dazu zwang. Meiner Mutter war es nicht erlaubt, uns Gesellschaft zu leisten, und der Lord verbot mir auf daß strengste, ihn jemahls zu bitten, daß er doch das eine oder das andere von den Frauenzimmern meiner Familie vor sich lassen möchte, da er entschlossen war, sie niemahls weder zu sprechen, noch kennen zu lernen. Er stellte mir zween Ringe zu, von welchen der eine, ein großer röth-

licher Diamant, einen ansehnlichen Werth hatte. Der andere war ein bloßer Galanterie-Ring, und beyde hatte mir meine Tante O'Hara hinterlassen. Ich vermuthe, dieß sey nicht mein ganzes Vermächtniß gewesen; da aber der Lord sonst nichts erwähnte, so schickte es sich für mich nicht, darnach zu fragen.

Ich hielt mich nun für die Glücklichste unter den Sterblichen. Meine Zufriedenheit kannte keine Gränzen, da ich nun die Zuneigung der beyden Personen, die ich am höchsten schätzte, wieder gewonnen hatte, und von dem Manne, den ich allen übrigen vorzog, fast bis zur Anbetung geliebt ward. Ich glaube auch nicht, daß es drey glücklichere Leute in der Welt gab, als ich und meine Gesellschaft, da beyde meiner Zuneigung in gleichem Grade genossen, ob gleich ihre Ansprüche von ganz verschiedener Art waren. — Groß sind die Vergnügungen, welche uns Empfänglichkeit gewähret! — Allein die Schmerzen, wovon sie begleitet wird, sind gleichfalls zahlreich und heftig! — Indessen übertrifft doch das unaussprechliche Vergnügen, durch wechselseitige Erwiederung wohlthätiger Handlungen und eines zärtlichen Umgangs glücklich zu machen, die schlimmen Folgen, die aus dem Besitze eines empfänglichen Herzens entstehen, sehr weit. — Große Seelen sind des Genusses solches Vergnügens des Geistes allein fähig. Edlen Gemüthern sind also die feinen Empfindungen, wovon ich rede, allein begreiflich; Millionen aber sind sie gänzlich fremd. — Da sie die einzige Quelle wahrer Glückseligkeit in diesem Leben sind, so wird ohne Zweifel, wenn sie mehr geläutert und vervollkommnet worden, darin auch unsre Glück-

seligkeit in "jenem unbekannten Lande, aus dessen Grän-
"zen kein Reisender zurückkommt," bestehen.

Ich bin nun im Begriffe, von einem Gegenstande zu reden, der von allen denen, die bisher in meinen Briefen Platz gefunden haben, sehr verschieden ist; allein ob gleich dieses mit meinen eignen Angelegenheiten gar nichts zu thun hat; so schmeichele ich mir doch, daß Sie die Zeit, welche Sie auf das Lesen einer so interessanten Geschichte wenden, die unmittelbar aus der Quelle kömmt, weswegen denn die Authenticität derselben nicht zu bezweifeln ist, nicht für übel angewendet halten werden.

G. A. B.

Zwey und dreyßigster Brief.

Den 21. May 17—

Sie werden ohne Zweifel von der Rebellion gehöret haben, womit man unter der Regierung der großen Czarin Elisabeth in Rußland umgieng. Es ist freylich allgemein bekannt, daß man einen Entwurf zu einer solchen Staatsveränderung gemacht hatte, und daß er beynahe zur Ausführung gekommen wäre; die Mittel aber, wodurch er entdeckt und demselben vorgebeuget worden ist, sind nur sehr wenigen bekannt. Ich will sie ihnen also eben so umständlich berichten, als Lord Tyrawley sie dem Herrn Quin und mir an demselben Abend erzählte.

Der Lord hatte, weil er sich so viel Jahre am spanischen und portugiesischen Hofe aufgehalten, eine starke Neigung zu den Eingebornen dieser beyden Reiche gefasset; und da er jede Gelegenheit, die sich ihm darbot, mit Vergnügen ergriff, um ihnen diese Neigung zu erkennen zu geben: so waren sie von großer Hochachtung gegen den Lord eingenommen. Während seines Aufenthalts am rußischen Hofe bemerkte der Lord einen Spanier, welcher verschiedene Tage hinter einander vor dem Hofe seines Hotels zum öftern vorüber gieng. Durch die eben erwähnte National-Zuneigung gereizt gab der Lord einem seiner Hausgenossen Befehl, den Don einzuladen, um an seiner Neben-Tafel zu speisen. Der Spanier nahm die Einladung mit größter Bereitwilligkeit an, und schien sich zu freuen, daß er Gelegenheit hatte, seinen langen Degen täglich einige Stunden lang abzulegen.

Dieß währte einige Monate, so daß der Fremde endlich als einer von der Familie angesehen ward.

Nach Verlauf dieser Zeit kam er einst, des Abends spät, und bat den Bedienten, welcher die Aufwartung hatte, seiner Excellenz zu melden, daß er die Ehre, mit Ihnen zu reden, zu haben wünschte. Der Bediente, welcher glaubte, sein Geschäfte wäre wohl nicht von der Beschaffenheit, daß er den Lord noch denselben Abend sprechen müßte, bat ihn, daß er am folgenden Morgen wieder kommen möchte. Als aber der Spanier versetzte, "daß es am folgenden Morgen nicht angelegt seyn möchte, "sondern sogleich geschehen müßte," gab man dem Lord von seinem Verlangen Nachricht, und es ward Befehl ertheilt, den Spanier vorzulassen. Als er bey dem Lord im Zimmer war, redete er denselben, so bald sie allein waren, auf Spanisch mit diesen Worten an: "Ich bin "hieher gekommen, Mylord, mich für alle ihre Höflich- "keiten dankbar zu erweisen — Allein geben Sie, ehe "ich mich erkläre, Befehl, ihre Berline in Bereitschaft "zu halten.

Der Lord ward durch die geheimnißvolle Mine, die der Spanier bey dieser Gelegenheit annahm, gar bald von demjenigen überzeuget, was er seit einiger Zeit vermuthet hatte, daß sein neuer Tischgenosse zu derjenigen Brüderschaft gehörte, die jeder Macht so nothwendig ist, und den Namen der Kundschafter führt. Er gab also Befehl, sein Fuhrwerk in Bereitschaft zu setzen. Nachdem dieß geschehen war, fuhr der Fremde folgendermaaßen fort: "Mylord, ich lebe seit einiger Zeit in sehr "enger Vertraulichkeit mit einem Russen im Gefolge des

"Marquis de la Chetardie. Wenn ich Ew. Excellenz Hotel "verlasse, begebe ich mich gemeiniglich zu ihm, um einige "Stunden daselbst zuzubringen. Als ich vor einigen "Abenden etwas später, als gewöhnlich, im Hotel des "Marquis blieb, sah ich jemanden hereinkommen, wel="cher sich zu verbergen suchte, und zu wünschen schien, "unbekannt zu bleiben. Dieß kam mir, wie Ew. Herr="lichkeit versichert seyn können, verdächtig vor; und da "ich ihn nur im Vorübergehen gesehen hatte: so konnte "ich nur muthmaaßen, wer es wäre, beschloß aber, wo="ferne es nur möglich, bald zur Gewißheit davon zu ge="langen. Zu diesem Ende fragte ich meinen Freund, als "er zurück kam, mit unbefangener Mine, ob der Graf —„ (ich habe den Namen dieses Herrn vergessen, aber er war ein Liebling und vertrauter Diener der Kaiserin) "in die="ser rauhen Jahrszeit gewöhnlich gienge. Ich erwähnte "damahls weiter nichts von der Sache, legte aber am "folgenden Abend, wie gewöhnlich, einen Besuch bey "meinem Freunde ab. Ich klingelte gleichwohl nicht "eher an der Thüre des Hotels, als da ich den Grafen "hineingehen sah, von welchem ich vermuthete, daß er "um dieselbe Zeit dahin kommen würde.„

"Nachdem man mich kurz nach dem Grafen hinein "gelassen hatte, gieng ich, da ich mit der Gelegenheit "des Hotels vollkommen bekannt war, an statt in "meines Freudes Zimmer zu gehen, unbemerkt die Hin="tertreppe hinauf, und nahm meinen Platz nahe an "dem Cabinette, wo Se. Excellenz, der Marquis, und "der Graf mit einander in Unterredung waren. Hier "hörte ich den Grafen zu dem Marquis unter andern in

italieni=

"italienischer Sprache sagen: Mir deucht je eher Sie "gehen, desto besser ist es. Die Beglaubigungs- "schreiben werden um eilf Uhr fertig seyn. So bald "ich dieß gehöret hatte, schlich ich aus meinem Schlupf- "winkel hinweg, und begab mich sogleich zu meinem "Freunde, welcher mir einen Verweis darüber gab, daß "ich so spät kam, da er nun wegen überhäufter Geschäfte "meiner Gesellschaft nicht genießen könnte.„

"Ich fragte ihn, was er jetzt mehr, als sonst ge- "wöhnlich, zu thun hätte. Er versetzte hierauf, daß "er seines Herrn Geheimnisse nicht verrathen wollte, "wiewohl derselbe es verdiente, da er sein Versprechen, "ihn mitzunehmen, nicht gehalten hätte. Ich that keine "weitere Fragen an ihn, damit dasjenige, was er mir "etwan sagen möchte, nicht unter dem Siegel der Ver- "schwiegenheit geschähe; und ein Spanier hält, wie Ew. "Excellenz wissen, zu sehr auf seine Ehre, als daß er "etwas verrathen sollte, was man ihm im Vertrauen "bekannt macht.„

"Und was sind denn, versetzte der Lord, ihrer Mey- "nung nach, die Bewegungsgründe, und was werden "die Folgen von der Entweichung des Marquis seyn?„— "Eine Revolution;„ versetzte der Spanier; "und wenn "Ew. Herrlichkeit nicht zur Kaiserin eilen, und ihr das- "jenige, was ich Ihnen sage, bekannt machen: so wird "es zu spät seyn, derselben vorzubeugen. Mir sind alle "Umstände davon bekannt, mir ist aber nicht erlaubt, "mehr davon zu sagen. Ew. Herrlichkeit mögen mir "aber immerhin das Leben nehmen lassen, wenn die "Nachricht, die ich Ihnen gebe, falsch ist.„

Der Lord war bereits durch seine eigenen Bemerkungen und durch die Nachrichten, die er durch andere Canäle erhalten hatte, überzeugt, daß etwas in Bewegung wäre, welches der Wohlfahrt des russischen Reichs nichts Gutes bedeutete. Nachdem er also dem Spanier scharf zugesetzt hatte, glaubte er endlich seinen Worten, und war nun überzeugt, daß der Spanier unter dem Siegel der Verschwiegenheit eine Nachricht erhalten hatte, wovon er die Umstände wegen seines gegebenen Ehrenworts nicht entdecken wollte, ob er es gleich für keine Verletzung seines Ehrenworts hielt, den wesentlichen Inhalt davon zu erzählen.

Es war nun angespannt, und Lord Tyrawley fuhr mit dem Spanier nach dem Pallaste der Kaiserin, ob es gleich bereits spät, und die Witterung sehr rauh war. Der englische Botschafter verschaffte sich sogleich Zutritt bey der Kayserin; allein die Monarchin schien die Möglichkeit seiner Nachricht in Zweifel zu ziehen, bis der Spanier hinein gerufen ward, welcher von demjenigen, was man vorhatte, so überzeugende Beweise gab, daß sie nun nicht länger an der Wahrheit seiner Behauptungen zweifeln konnte. Die Monarchin that darauf den Vorschlag, daß sie eine gewisse Truppe absenden wollte, um zu verhindern, daß die Absichten, wovon sie so eben Nachricht erhalten hatte, nicht zur Vollziehung gebracht werden möchten. Allein der Spanier sagte: "Nein, nein, "Sie müssen sich dieser Leute, versichern, da dieselben "jetzt wirklich gegen Ew. Majestät die Waffen ergriffen "haben,, Nun war es, in Ansehung derselben, heller Tag, da sie ein Theil ihrer Leibgarde waren, und Wall,

der Liebling der Monarchin, Oberster derselben war. Es wurden einige Truppen abgesendet, um die Entweichung des Marquis de la Chatardie zu verhindern; allein er war bereits entflohen, und fand, ob man ihn gleich verfolgte, Mittel zu entkommen. Er hatte aber doch nicht Zeit, seine Papiere zu vernichten. Dieser bemächtigte man sich, und brachte sie in den Pallast. Das verdächtige Regiment ward unter den Waffen angetroffen, welches den vorgehabten verrätherischen Anschlag desselben zur Gewißheit brachte. Die Verrätherey ihres Lieblings, des Grafen, ward völlig bewiesen; allein aus einem Reste derjenigen Achtung, welche die Monarchin ehemahls gegen ihn geheget hatte, ward seines Lebens geschont — und er ward nach Siberien verbannet; alle diejenigen aber, welche er bewogen hatte, an seinen verrätherischen Absichten Theil zu nehmen, wurden sogleich hingerichtet. Die Monarchin nahm den Spanier in ihre Dienste, und belohnte ihn sehr großmüthig; und obgleich die Geschenke, welche sie dem Lord Tyrawley wegen der ihr bey dieser Gelegenheit geleisteten Dienste machte, einen sehr großen Werthe hatten: so waren sie doch, seiner Schätzung zufolge, nicht so viel werth, als die Freundschaft, womit sie ihn bis an ihres Lebens Ende beehrte.

G. A. B.

Drey und dreyßigster Brief.

Den 29. Jun. 17—

Lord Tyrawley erzählte uns die eben erwähnte Geschichte unter viel andern unterhaltenden Anekdoten an dem ersten Abend, den wir mit einander zubrachten. Die Nacht verstrich in Gesellschaft zweener so glänzenden Genies, wie der Lord und Herr Quin, in einem angenehmen Taumel, wie sie leicht denken können. — Jedes Wort theilte einem Gemüthe, welches Gelehrsamkeit und die schönen Wissenschaften liebte, einer Person, die für jeden vernünftigen Genuß sowohl, als jede feine Empfindung das lebhafteste Gefühl hatte, ein entzückendes Vergnügen mit. Wie Circe, "ergriffen sie die gefangene Seele, und versetzten sie in Elysium„ — Indem ihr glänzender Scherz und ihre scharfsinnigen Antworten Stoff zu Lachen gaben, versahen ihre Anmerkungen über Menschen und Bücher mich mit einem dauerhaften Vorrath an Unterricht.

Ehe wir aus einander giengen, versprach der Lord zwey oder dreymahl in der Woche des Abends mit mir zu speisen, und bat Herrn Quin, so oft als möglich von der Gesellschaft zu seyn. Da er aber ein Freund des Wohllebens war, gut aß und trank, und gerne ungezwungen seyn mochte, worin, seiner Meynung nach, die drey großen Glückseligkeiten des Lebens bestanden, Lord Tyrawley hingegen eben kein Trinker war: so begünstigte er mich nicht gar oft mit seiner Gesellschaft in meinem Zimmer. Ich hatte indessen Zutritt in seinem

Hause

Hause, wo ich jeden Abend zubrachte, an welchem ich nicht sonst versagt war.

So spät es auch war, als der Lord und Herr Quin von mir giengen; so setzte ich mich doch, ehe ich mich schlafen legte, hin, um Herrn Metham zu melden, daß ich so glücklich wäre, der Gewogenheit des Lords nun wieder zu genießen. Allein so groß auch das Vergnügen war, welches ich darüber empfand, so gereichte es ihm doch keinesweges zur Zufriedenheit. Er that indessen doch, als wenn ihm die Nachricht, die ich ihm mitgetheilt hatte, meinetwegen sehr willkommen wäre, da er an allem, was mir Vergnügen gewährte, Theil zu nehmen schien. Wir trieben in der That unsre Begriffe von der Liebe zu einer so romanenhaften Höhe, daß der Briefwechsel, der um diese Zeit unter uns seinen Anfang genommen hatte, mehr nach der Denkungsart einer Cassandra und eines Oroondates, als solcher Personen schmeckte, die mit dem gewöhnlichen Menschengeschlechte auf gleichem Fuße standen.

In seinen Briefen sowohl, als in seinem Betragen herrschte so viel Gefühl und Ehrerbietung, daß ich mir niemahls Zeit ließ, über die Unbesonnenheit nachzudenken, deren ich mich dadurch schuldig machte, daß ich mich in eine geheime Vertraulichkeit mit einem Manne einließ, welcher mir schon vormahls erkläret hatte, daß es nicht in seiner Gewalt wäre, sich in redlicher Absicht um mich zu bewerben. Ja eben diese Erklärung, die mir ein Beweis von seiner Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit zu seyn schien, schläferte mich ein, und versenkte mich in eine falsche Sicherheit. Dieser Umstand bewog

mich,

mich, auf seine Ehre, von welcher ich die Meynung hatte, daß sie seiner Aufrichtigkeit gleich wäre, so viel Vertrauen zu setzen, daß ich niemahls einige Besorgniß hegte, daß er den geringsten, meine Ehre kränkenden Gedanken unterhielte. — Dieser falschen Sicherheit haben mehr Personen vom weiblichen Geschlechte ihr Unglück zuzuschreiben, als dem Antriebe der Eitelkeit oder der Leidenschaften. — Indem sie ein blindes Vertrauen auf denjenigen setzen, welchen sie lieben, werden sie sorglos, und erfahren zu spät zu ihrer eignen Schande, daß die Ehre, welche sie von ihren Verräthern erwarteten, nur einer leeren Wasserblase glich.

Um diese Zeit hatte ich Gelegenheit, eine Maskerade zu besuchen, und nahm das mir deswegen gemachte Anerbieten begierig an, um meinen Liebhaber daselbst zu finden, und seines Umgangs in größrer Freyheit, als mir bisher möglich gewesen war, zu genießen. Ich hatte an dergleichen Ergetzlichkeit noch niemahls Theil genommen, und gab daher Herrn Metham meine Verwunderung darüber zu erkennen, wie es möglich, daß man einander kennen könnte, da doch das Gesicht dermaaßen bedeckt wäre, daß die Züge nicht zu unterscheiden wären. Er versetzte: "Meine Augen würden ihm Licht geben, "und das Anschauen würde allem Irrthume wehren.„

Ich gab wahrhaftig Herrn Matham vor allen Männern auf der Welt den Vorzug. Meine Achtung für ihn war gleichwohl nicht so heftig, daß sie nicht meiner Laune Platz gegeben hätte. Ich hüllte mich also, als die Nacht zur Maskerade da war, in einen schwarzen Domino ein, zog einen großen Ueberrock über denselben, und trat in

diesem

diesem unerwarteten Anzuge, in Begleitung der Miß Merediths, welche wie Savoyarden-Mädchen gekleidet waren, in den Saal. Ich ward mit der Art und Beschaffenheit dieses Vergnügens in kurzer Zeit eben so bekannt, als Heidegger *) selbst; und da meine Gefährtinnen zu viel Bekannte antrafen, als daß sie sich sehr um mich bekümmert hätten: so entwischte ich ihnen gar bald und suchte meinen Strephon auf. Ich fand ihn beschäftigt, alles wohlgekleidete Frauenzimmer, welches bey ihm vorbey gieng, genau zu betrachten, da er nicht zweifelte, daß ich mich einer so günstigen Gelegenheit bedienen würde, um meinen Geschmack zu zeigen, und wie eine gewöhnlich so genannte zierliche Maske zu erscheinen. Als ich ihn erblickte, näherte ich mich ihm und fragte, wer denn die Schöne wäre, auf welche er wartete. Voll ungedultiger Begierde, diejenige, welche er liebte, zu sehen, bat er mich, daß ich meiner Wege gehen möchte; denn er wäre nicht um mich verlegen. Ich versetzte: er thäte besser, das Anerbieten meiner Gesellschaft anzunehmen, mit der Versicherung, ich wäre so eitel, zu glauben, daß dieselbe ihm eben so angenehm seyn würde, als die Gesellschaft derjenigen Person, welche er erwartete. Er wandte sich hierauf höchst aufgebracht von mir hinweg.

Ich sah, daß Eitelkeit und Thorheit, die ich beyde in ziemlichen Grade zu besitzen schien, hier Hand in Hand mit einander giengen, und ließ ihn daher croquer le Marmot

*) Heidegger ist derjenige, welcher die maskirten Bälle zuerst in England einführte.

mot *) und ich bekenne es, daß die Unruhe, die er, wie man sah, empfand, mir kein geringes Vergnügen gewährte.

Ich begab mich nun zum spanischen Bothsafter, dem Genetal Wall, welcher wohl aufs Theater gekommen war, und mit welchem ich bisweilen zu plaudern die Ehre hatte. Der kayserliche und bayersche Bothschafter, Graf Haslang, hatte ihm gesagt, daß ich es wäre. Der Graf legte oft Besuche bey dem Lord Tyrawley ab, welcher ihm besondere Achtung bewieß, nicht sowohl wegen seine glänzenden Talente, die nur mittelmäßig waren, als wegen seiner vornehmen Abkunft, seiner überaus großen Höflichkeit, und seines Wohlgefallens an fremdem Witze, ohne daß er jemahls selbst auf Witz Anspruch machte. Obgleich der Knabe mit verbundenen Augen, Liebe genannt, Se. Excellenz, den Grafen, nicht scharfsichtig machte, so entdeckte er mich doch sogleich unter meiner ungewöhnlichen Verkleidung, und verrieth mich dem General.

General Wall war zwar ein Herr von ausgebreiteter Kenntniß und als ein witziger Kopf allenthalben bekannt; doch mochte er, trotz einem Schulknaben, andern gerne einen Schabernack anthun. Seine auf dem Theater gemachten Beobachtungen hatten ihm ohne Zweifel verrathen, daß Herr Metham mein Bewunderer wäre, weswegen er mich um Erlaubniß ersuchte, mir in dem Vorhaben, womit er mich beschäftiget sah, Gesellschaft zu leisten. Wir giengen also zu Herrn Metham

*) Ich ließ ihn lange vergeblich warten.

thäm, über welchen ich mich eben so, wie vorhin, lustig machte. Dieß war ihm um desto verdrüßlicher, da der General seine Larve abgenommen hatte, er also einen Herrn von solcher Wichtigkeit, wie Se. Excellenz, nicht urplötzlich verlassen konnte, und folglich auch alles, was ich ihm sagte, anhören mußte; zumahl da er, wie ich glaube, zu gleicher Zeit nicht zweifelte, daß ich selbst, ob ich gleich eine alte fürchterliche Figur zu seyn schien, eine Person von nicht geringem Ansehen wäre.

Lord Tyrawley speisete zu Abend mit einer Privatgesellschaft, so daß ich Freyheit hatte, dem Hange meiner Laune ohne Zwang während des größten Theils der Nacht nachzugehen. Um vier Uhr kam der Lord wieder in den großen Saal; und als er mich und meine Gespielinnen aufgefunden, bat er sich Erlaubniß aus, uns an unsre Sänften zu begleiten, da er drey Mädchen an einem solchen Orte nicht zurück lassen könnte, wenn wir nicht einen Chapeau mitgebracht hätten. Die jungen Fräulein, deren Kräfte durch Tanzen erschöpft waren, hörten es nicht ungerne, daß der Lord ihnen dieß Anerbieten machte. Ich gestehe, es würde mir eben so angenehm gewesen seyn, wenn ich noch ein wenig länger hätte bleiben können. Allein dieß war jetzt nicht möglich, und man ward sich einig, daß wir uns hinweg begeben wollten.

Diese schnelle Entschließung erlaubte mir bloß, zu dem Herrn Metham, als ich bey ihm vorbey gieng, zu sagen: "Was ist aus dem Glanze jener Augen gewor-"den, die, nebst ihrem glücklichen Anschauen, allen "andern Unterricht unnöthig machen sollten?„ Durch

diese Worte, wie vom Donner gerührt, schien er von der Betäubung verlassen zu werden, in welcher er die ganze Nacht in Rücksicht auf die Bekanntschaft mit mir gewesen war. Er folgte uns von freyen Stücken bis an die Thüre, und bemühete sich, mit mir zu reden. Dieß aber war jetzt unmöglich. Er mußte also sein hartes Schicksal stillschweigend beklagen, und es bedauern, daß er eine Gelegenheit verloren hatte, welche sich vielleicht in langer Zeit nicht wieder eräugen würde.

Diese mißlungene Hoffnung des Herrn Metham bestätigte, was ich schon vorhin bemerkt habe, daß, je größer unsre Hoffnung ist, daß wir glücklich seyn werden, es um desto gewisser zu seyn scheint, daß sie uns mißlingen werde. — Der arme Mann! Welch ein Entzücken verursachte ihm nicht die erste Nachricht, daß ich in die Maskerade gehen würde. — Wie zählte er die langweiligen Minuten bis zur Ankunft der erwünschten Stunde! — Wie genoß er schon zum voraus des Vergnügens, welches, wie er hoffte, eine Unterredung mit mir ihm verschaffen würde, in welcher er gar nicht zurückhalten dürfte, sondern mir die Inbrunst seiner Zuneigung frey erklären könnte. — Und was war die Folge dieser angenehmen Erwartungen? — Leyder! mißlungene Hoffnung, Angst und Unlust. Er ward von einer alten Frau gequälet, an statt der zurückhaltenden Zärtlichkeit eines jungen Frauenzimmers zu genießen. Und zu diesem allen kam noch die quälende Entdeckung, daß man sich eine Lust daraus gemacht hatte, ihn zu hintergehen.

Ich gestehe es, diese Behandlung hatte gewissermaaßen einen Anstrich von Grausamkeit. — Allein das weibliche Geschlecht hat niemahls Bedenken getragen, sich dergleichen kleine spielende Prüfungen der Wahrhaftigkeit und Beständigkeit seiner Liebhaber zu erlauben. — Aber damahls wußte ich noch nicht, was Kummer und Betrübniß war. Unschuldiger Scherz war mein Vergnügen. Euphrosyne selbst war nicht fröhlicher und lustiger, als ich.

G. A. B.

Vier und dreyßigster Brief.

Den 12. Jun. 17—

Um diese Zeit ward der so sehr bewunderte Dichter Thomson von dem großen Regierer der Begebenheiten abgefordert, um in glücklichern Gegenden derjenigen Glückseligkeit zu genießen, die er in dieser unruhigen Welt zu verdienen sich umsonst bemühet hatte. Sein Tod schien jedes gefühlvolle Herz mit allgemeiner Traurigkeit zu erfüllen. Indem einige den Verlust seiner großen dichterischen Talente bedauerten, beweinten alle, daß ihnen ein so großer Mann entrissen war. Seine sanfte Gemüthsart, seine Menschenliebe, die keine Gränzen kannte, und der Besitz aller schätzbaren Eigenschaften, die den Menschen zur Zierde gereichen können, machten ihn allen und jeden lieb und werth, die so glücklich waren, mit ihm bekannt zu seyn. Es ist einer der angenehmsten Umstände meines Lebens, deren ich mich erinnern kan, daß es mein glückliches Schicksal war, auf einem vertrauten Fuße mit ihm zu leben. — Empfang', abgeschiedener Schatten, diese zärtliche Thräne; einen derjenigen Freundschaft, womit ich von dir beehret ward, angelobten Tribut.

Dieser traurige Vorfall machte auf den Lord Lyttelton und Herrn Quin, wegen der vertrauten Freundschaft, in welcher sie mit Herrn Thomson gelebt hatten, einen sehr tiefen Eindruck. Nachdem die ersten Ergießungen ihres Kummers einigermaaßen gestillet waren, überlegten sie mit einander, auf welche Art sie dem Andenken ihres verstorbenen Freundes die vorzüglichste Ehrer-

bietung

bietung erweisen könnten. Seine Neigung zur Freygebigkeit hatte ihn gehindert, seine beyden Schwestern auf irgend eine Art zu versorgen; sie glaubten daher, daß sie nichts thun könnten, was mit seinen letzten Wünschen besser übereinstimmte, als wenn sie für eine anständige Unterstützung derselben sorgten. Ich darf kühnlich behaupten, daß dieß Merkmaal ihrer Zuneigung ihrem verblichenen Freunde, wenn andere abgeschiedene Geister von demjenigen, was hier vorgeht, noch einige Empfindung haben, viel angenehmer gewesen seyn muß, als das prächtigste Leichenbegängniß, oder das künstlichste Denkmaal.

Thomson hatte in seiner letzten Lebenszeit Shakespears Trauerspiel, Coriolanus, umgearbeitet, wovon Herr Quin damahls eine Abschrift in Besitz hatte. Man glaubte, daß die Vorstellung dieses Stücks nicht wenig zu der wohlthätigen Absicht beytragen würde. Es ward also Befehl ertheilet, daß dieß Stück aufs Theater gebracht werden sollte, und die Rollen wurden sogleich ausgegeben. Der Frau Woffington und mir wurden die Rollen der Mutter und Tochter zu Theil. Durch Thomsons Tod wurden unsere Zusammenkünfte in Herrn Quins Hause in der Henrietten-Straße auf eine Zeitlang unterbrochen, welches uns denn mehr Muße verschaffte, die Vorstellung zu beschleunigen. Lord Lyttelton schrieb den bekannten Prologus dazu, den Herr Quin mit so großem Beyfalle hersagte.

So bald das Stück in Bereitschaft war, ward eine Probe an einem Abende, da man nicht spielte, angesagt. Herr Quin richtete sich in der Aussprache noch nach der

alten Weise; Herr Garrick aber hatte darin eine Veränderung gemacht. Der eine sprach den Buchstab a offen aus; bey dem andern klang er wie ein e, wodurch folgendes lächerliche Versehen veranlasset ward. Wenn die römischen Damen in diesem Trauerspiele in Procession zum Coriolanus gehen, um ihn zu bitten, daß er zurück nach Rom kommen wolle: so werden sie von den Tribunen begleitet; und die Hauptleute der Volscischen Armee, welche Fasces, als Merkmaale der Gewalt tragen, bekommen von den Helden (dessen Rolle Herr Quin spielte) Befehl, dieselben als ein Zeichen der Ehrerbietung nieder zu senken. Allein die Theaterleute, welche die Hauptleute vorstellten, glaubten wegen der Aussprache des Herrn Quin, daß er Faces (Gesichter) statt Fasces sagte, und neigten sämtlich ihre Häupter zur Erden.

Es war mir nicht möglich, ein so lächerliches Versehen zu bemerken, und das Lachen zu verbeissen, und ob gleich tragische Schauspieler ihr Gesicht völlig in ihrer Gewalt haben sollten, so schlug ich dennoch ein lautes Gelächter auf. Dieß war Herrn Quin auf einen Augenblick anstößig, und erweckte die Aufmerksamkeit der Gelehrten, die zugegen waren, und nebst vielen andern meinem Beyspiele folgten. Die Theaterleute wurden indessen endlich zurecht gewiesen, und damit hatte die Sache ein Ende.

Hätte sich dieß lächerliche Versehen bey der öffentlichen Vorstellung eräuget, so würden bey den Zuschauern ohne Zweifel eben dieselben Empfindungen, welche wir fühlten, rege geworden seyn, und hätten dem Stücke selbst grosen Schaden thun, oder wenigstens die Hauptscene

scene unterbrechen können. Das Trauerspiel ward gleichwohl endlich mit glücklichem Erfolge aufgeführt, und Herr Quin vergoß wahre Thränen. Wegen der rauhen Sitten, die dieser Schauspieler angenommen hatte, und wegen seines ernsthaften Ansehens glaubte man nicht, daß er ein so gefühlvolles Herz hätte, als er wirklich besaß. Man legte also diesem Umstande eine doppelte Kraft bey, und er ermangelte nicht, auf die Empfindlichkeit aller Zuschauer zu wirken, welche die Ehrerbietung, die sie gegen seinen Freund hegten, durch sympathetische Thränen gleichfalls bezeugten.

Der Frühling rückte nun heran, mit demselben bekam ich mehr Muße, als gewöhnlich, und hatte folglich auch öftere Gelegenheit, Herrn Metham zu sehen und zu sprechen. Er kam alle Mittwoch und Freytag Abend in die Capelle des Grafen Haslang, wo ich ihn gemeiniglich antraf. Ich setzte so viel Vertrauen auf seine Ehre und Zuneigung, daß ich, wenn er unpäßlich war, kein Bedenken trug, zu ihm in seine Wohnung zu gehen. Ich hatte auch niemahls Ursache, meine Gefälligkeit zu bereuen, da er nicht einmahl einen Versuch machte, mir einen Kuß zu geben. So viel mit Zärtlichkeit vermischte Ehrfurcht diente noch zur Bevestigung der Partheylichkeit, die ich schon vorhin für ihn geheget, und was anfänglich nur den Namen eines Vorzugs gehabt hatte, das war nun in Hochachtung, Freundschaft und Zuneigung verwandelt worden. Dieß ist vielleicht die glücklichste Zeit des menschlichen Lebens. — Man läßt sich in eine unschuldige Vertraulichkeit ein, die durch solche Besorgnisse, welche durch Erfahrung veran-

lasset werden, nicht verbittert, noch durch diejenige Sättigung, womit die Erfüllung unserer Wünsche nur gar zu gewiß verbunden ist, getrübet wird. — Jugend, Heiterkeit und angenehme Erwartungen vereinigen sich mit einander, um die Scene zu erhellen, und dem glücklichen Paare eine heitere Aussicht zu gewähren.

Lord Tyrawley setzte seine Besuche fort; und damit ich desto besser im Stande wäre, ihn auf solche Art zu unterhalten, wie es Pflicht und Ehrfurcht mir vorschrieben, so theilte er gemeiniglich, so oft er kam, das Geld mit mir, welches er bey sich führte. Da es also meiner Mutter durch Sr. Herrlichkeit Großmuth und den Vortheil, den ihr der Verkauf ihrer Leinwand verschaffte, nicht am Gelde fehlte: so hatte sie noch nichts von meiner Besoldung vom Theater verlangt, welche, wie sie glaubte, wöchentlich auf zehn Pfund gesetzt war. Weil sie aber nun eine Rimesse nach Irland zu machen hatte, so schrieb sie an den Schatzmeister, und bat, daß er ihr, was mir zukam, auszahlen möchte. Allein anstatt ihr die Summe, die ich ihrer Rechnung nach haben sollte, zu senden, bekam sie nur die Hälfte derselben.

Ueber diese Falschheit aufgebracht, gebot sie mir, daß ich nicht mehr spielen sollte. In der That war ihr der Vorwand nicht unwillkommen, der sich gleichsam von selbst darbot, um meine Verbindung mit dem Theater zu unterbrechen. Es war ihr vielmehr die Gelegenheit lieb, die sich zeigte, ihren Lieblings-Entwurf, mich mit dem Herrn Crump zu verbinden, zur Ausführung zu bringen. Sie schickte also das Geld zurück, und da mein Stolz ihren Absichten zu Hülfe kam: so hielt sie

sich

sich nun versichert, daß sie ihren lange gehegten Wunsch erfüllet sehen würde. Miß O'Hara, die mit meinen Gesinnungen in Ansehung dieser Sache vollkommen bekannt war, bediente sich aller Gründe, die in ihrer Gewalt waren, um meiner Mutter die Verfolgung eines Plans zu widerrathen, gegen welchen ich eine so unüberwindliche Abneigung hatte; allein ihre Bemühungen waren von keinem Nutzen. Meine Mutter blieb eben so entschlossen, als ihre Tochter; ob ich gleich unglücklicher Weise Mittel fand, ihre Absichten zu vereiteln.

Die Achtung, welche Herr Metham und ich für einander unterhielten, hatte nun einen solchen Grad der Höhe erreicht, daß ich ihn als meinen künftigen Gemahl ansah, weswegen ich denn kein Bedenken trug, die Geschenke, die er mir beständig anbot, anzunehmen. Meine Mutter merkte nichts davon, weil sie glaubte, daß ich das Geld, welches sie bey mir sah, der Liebe des Lords, welche täglich zuzunehmen schien, zu danken hätte. Dem Auge des Neides blieb indessen ein so verdächtiger Umstand nicht unbemerkt, und meine beyden theatralischen Gespielinnen, Frau Woffington und Frau Ward, legten meine in die Augen fallenden guten Umstände nicht so günstig aus. Sie waren nicht geneigt, es, so wie meine Mutter, aus einer erlaubten Quelle herzuleiten, daß ich mich so schön kleiden konnte: sondern schrieben dieses einer unerlaubten Verbindung mit Herrn Metham zu. Da sie dieß für ausgemacht hielten: so trugen sie kein Bedenken, davon, als von einer völlig gewissen Sache zu reden. Mir kam aber von dieser Verläumdung zu der

Zeit, als sie von diesen tadelsüchtigen Weibern auf dem Theater ausgestreuet ward, nichts zu Ohren, da ich mit keinem Menschen auf demselben, ausgenommen Herrn Quin, Herrn Rich Familie und der Frau Ridout einen vertraulichen Umgang hatte. Ich muß Ihnen hier im Vorbeygehen sagen, daß diese liebenswürdige Frau ein Opfer der Zärtlichkeit für ihren Mann ward, da sie den Verlust seiner Liebe nicht überleben konnte; wie ich mich denn auch ihres frühzeitigen Todes nie erinnere, ohne ihren Tugenden einen Seufzer zu weyhen.

Hätte ich etwas von dieser verläumderischen Ausstreuung gehöret, so würde ich, meiner Unschuld mir bewußt, sie mit derjenigen Verachtung, welche sie verdiente, behandelt haben; weil ich aber, wie ich eben gesagt habe, mit den Leuten, die zum Theater gehörten, so wenig Umgang hatte, so blieb sie mir damahls unbekannt. Allein obgleich die Schauspielerin Woffington dieß verläumderische Gerücht ausgebreitet hatte: so bedachte sie doch, daß es, wenn ich das Theater, und besonders zu der Zeit verließe, da die Beneficen heranrückten, ein wesentlicher Schaden für die ganze Gesellschaft seyn würde, und schickte den Herrn Swyny zu mir, um mich zu bewegen, daß ich meine Absicht aufgeben möchte. Dieser Herr hatte ihr die wärmste Freundschaft gewidmet, und gab ihr einen triftigen Beweis von seiner Achtung, indem er ihr bey seinem Absterben den größten Theil seines Vermögens hinterließ. Wiewohl nun der Abgesandte dieser Frau seine ganze Beredsamkeit erschöpfte, um ihrem Gesuche bey mir Eingang zu verschaffen: so wollte ich mich doch in dieser Rücksicht nicht

eher

eher zu etwas herauslassen, bis ich mich bey Herrn Quin, der Entschließung zufolge, die ich neulich genommen, Raths darüber erholet hätte.

Dieser redliche Freund kam, so bald ich zu ihm geschickt hatte, zu mir, und glaubte, nachdem wir die Sache überlegt hatten, daß ich am klügsten thun würde, wenn ich während der jetzigen Theater-Jahrszeit, die sich nun ihrem Ende näherte, noch ferner auf der Bühne erschiene. Unter andern Ursachen führte er an, daß, da der Prinz und die Prinzeissin von Wales befohlen, daß ich jeden Donnerstag Abend in allen Stücken auftreten sollte, und Ihre königlichen Hoheiten sowohl, als das Publicum mich mit vorzüglichen Merkmaalen ihres Beyfalls beehret hätten, er der Meynung wäre, daß ich mich durch keine von Geldsachen hergenommene Gründe bewegen lassen müßte, mich zu weigern, während der noch übrigen Jahrszeit auf dem Theater zu erscheinen: Ich opferte also meine Empfindlichkeit dem Gutachten eines so guten Richters und aufrichtigen Freundes auf, und fuhr fort, wie gewöhnlich zu spielen, ohne mit dem Eigenthümer wegen seines betrüglichen Betragens öffentlich zu brechen.

G. A. B.

Fünf

Fünf und dreißigster Brief.

Den 21. Julius 17—

An demselben Abend, als Lord Tyrawley, um bey mir, wie gewöhnlich, zu speisen, zu mir kam, gab ich ihm von der schlechten Begegnung, die mir wiederfahren war, Nachricht. Se. Herrlichkeit schien übel damit zufrieden zu seyn, daß ich meine erste Entschließung, das Theater zu verlassen, nicht zur Ausführung gebracht hätte. Ob gleich der Lord mit mir ausgesöhnt war, und noch immer fortfuhr so großen Aufwand zu machen, daß er sich jährlich in Schulden vertiefte, wiewohl er von seinen Bedienungen eine ungemein große Einnahme hatte: so konnte ich doch nicht umhin, zu bemerken, daß er sich gar nicht erbot, mir eine solche Versorgung zu geben, die den Vortheilen, welche mir mein Stand gewährte, gleich käme. Da ich die Beleidigung, welche mir von dem Eigenthümer wiederfahren war, als sehr wichtig in Beziehung auf mein theatralisches Ansehen betrachtete; so verursachte es mir, ich gestehe es, kein geringes Erstaunen, daß er bey dieser Gelegenheit so kaltsinnig war. Einige wenige Minuten erklärten mir gleichwohl das Geheimniß. Der Lord sah mich freundlich an, und sagte zu mir: "Du liebest mich, traun! nicht mehr so stark, "als vor einigen Wochen.„ Die Wahrheit der Beschuldigung machte einen solchen Eindruck auf mich, daß ich, meiner Schuld mir bewußt, feuerroth ward, und still schwieg. "Warum sprichst du nicht,„ fuhr er fort. "Wenn dein Herz von einem würdigen Gegenstande ein- "genommen ist, so will ich demselben deine Hand geben.

"Ich

"Ich schmeichelte mir freylich, daß deine Zuneigung zu "mir so uneingeschränkt wäre, daß du mir die Wahl "überlassen hättest."

Dieß allein war im Stande, mir das Vermögen zu reden wieder zu geben. Des Herrn Crump Brief schien mir nun vollkommen verständlich zu seyn, und ich sah ein, daß der Strich die Stelle des Namens des Lords Tyrawley vertrat. Ich sagte Sr. Herrlichkeit, daß, da nichts mich bewegen könnte, der Aufrichtigkeit Abschied zu geben, ich ihm freymüthig gestehen wollte, daß, ob ich ihn gleich sehr liebte und verehrte, ich dennoch eine starke Neigung für einen andern fühlte; allein ich müßte, wenn Se. Herrlichkeit mir nicht Zeit ließe, den wahren Zustand meines Herzens zu untersuchen, um Entschuldigung bitten, daß ich ihm den Namen desselben nicht bekannt machte.

Der Lord hatte von dem Vorfalle mit der Sänfte und mit dem Briefchen, den ich bereits erzählt habe, gehöret, und hatte gleichfalls Nachricht erhalten, daß Herrn Bullocks Vater geschworen hätte, seinen Sohn, wenn er sich mit mir verheyrathen würde, nie wieder zu sehen, noch zu sprechen. Er erwog dabey, daß er mir kein hinlängliches Vermögen mitgeben könnte, um den alten Herrn biegsamer zu machen. Er sagte mir daher mit einem Eyde, (das erste mahl, daß ich den Lord schwören hörte, ob er gleich ein Soldat war,) daß die Person ihm bereits bekannt wäre, und daß ich versichert seyn könnte, daß er nie in eine Verbindung mit derselben willigen würde.

Es fiel mir nicht ein, daß Herr Bullock sich vor einiger Zeit um mich beworben hatte, da er gleich nach der Entdeckung seiner Absicht von seinem Vater Befehl erhielt, wieder ins Collegium zurück zu gehen. Ich schloß daher, daß der Lord gegen Herrn Metham so aufgebracht wäre, und ward folglich wie vom Donner gerührt. Der Lord behielt, so lange er noch bey mir blieb, seine üble Laune, und dieß war das erste mahl, daß ich ein Vergnügen empfand, als wir von einander schieden.

Am folgenden Morgen meldete ich Herrn Metham schriftlich, daß ein gewisser Vorfall mir großen Kummer verursachte, erklärte mich aber nicht weiter darüber. Diese Abneigung des Lords von einem Manne, den ich hoch schätzte, (denn aus Irrthum glaubte ich, daß der Lord ihn meynte,) machte ihn mir, wenn es möglich, noch tausendmahl lieber, als er mir gewesen war; und was vorhin nur eine vorübergehende, ruhige Partheylichkeit war, ward nun eine heftige, ungestüme Leidenschaft. Ein Herz, welches in einer so süßen, einer so bezaubernden Verwickelung, wie das meinige, verflochten war, konnte keinen Widerspruch leiden. Ich sah nun ein, daß Widersetzlichkeit der Flamme nur neue Nahrung gab; und so groß meine Ehrfurcht gegen Lord Tyrawley auch immer gewesen seyn mochte, so konnte sie doch mit Ansprüchen von zärtlicherer Beschaffenheit keine Vergleichung aushalten.

Mein Benefice sollte nun in einigen Tagen statt haben, und an den drey vorhergehenden Abenden sollte ich in den Beneficen des Herrn Quin, der Frau Woffington und des Herrn Ryan spielen. Der erste wählte

zu

zu seinem Benefice gerade das Trauerspiel, in welchem ich auf meiner Wanderschaft nach Irland meiner Regalien, wie ich bereits erwähnt habe, war beraubt worden. Hier war die Schauspielerin Woffington, wie es ihr zukam, damit gezieret, und erschien ihrem Charakter vollkommen gemäß, als die Königin aller Herzen. Ihre Schönheit (denn ich muß jedem geben, was ihm gebührt) übertraf alle Beschreibung. Ich erschien wieder in weißem Atlas, nicht wie ich damahls, als des Antonius geliebte Gebieterin, sehr unschicklich gethan hatte, sondern als seine verstoßene Gemahlin.

Die Herzogin von Queensberry war in des Herrn Quin Benefice, und bey dieser Gelegenheit zeigte sich ihre Partheylichkeit gegen mich in einem schmeichelhaftern Lichte, als vormahls je geschehen war. Beym Schluße des Stücks verlangte sie von mir, daß ich ihr Logen zu meinem eignen Benefice aufbehalten sollte. Ich konnte nicht voraussetzen, daß Ihre Gnaden willens wäre, sich eben so sehr, als sie vorhin gethan hatte, für mein Bestes zu interessiren, und da ich nun Ihrer Gnaden wunderliche Gemüthsart aus der Erfahrung kannte: so war ich in Verlegenheit, welch eine Anzahl ich für sie ansetzen sollte. Ich hielt es also für besser, es dem Zufalle zu überlassen, als mich der Gefahr, sie zu beleidigen, auszusetzen.

Die Herzogin hatte das Verlangen geäußert, einen Zutritt ins grüne Zimmer zu haben, da sie gehöret hatte, daß es in Ansehung des Witzes und feinen Lebensart, die daselbst herrschten, ein Vorgemach weit überträfe. Ich bat mir daher die Ehre aus, Ihre Gnaden nach

Endigung des Stücks dahin zu begleiten. Sie war so gnädig, dieß Anerbieten anzunehmen. So bald also meine Rolle als Octavia zu Ende war, welches in der vierten Handlung geschah, warf ich, ohne mich auszukleiden, um meine Bereitwilligkeit, Ihrer Gnaden Befehle zu gehorchen, zu zeigen, einen Mantel um, begab mich in die Bühnen-Loge, wo die Herzogin war, und setzte mich ihrer Anweisung zufolge, hinter Ihrer Gnaden. Da ich auf einem so sehr in die Augen fallenden Platze hinter einer Lady saß, die sowohl wegen ihrer außerordentlichen Eigenschaften, als wegen ihres Titels für eine der vornehmsten Personen im Reiche gehalten ward: so zog dieses die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses auf mich. Herr Quin sagte mir nachmahls, daß er, ungeachtet ihm die Partheylichkeit Ihrer Gnaden gegen mich bekannt wäre, dennoch nie auf eine angenehmere Art wäre überrascht worden, als da er mich auf einem solchen Platze sah. Sie müssen wissen, daß die Herzogin wegen ihres Lieblings Gay mit dem Hofe eben nicht gut stand.

Als die Herzogin die Loge verließ, ward sie von einem allgemeinen Beyfalle begleitet, und sie würde sich in vollkommen guter Laune (denn diese Merkmaale des öffentlichen Beyfalls waren ihr noch immer willkommen) nach Hause begeben haben, woferne nicht der folgende Auftritt, wozu sie durch ihre Neugierde hingeführet ward, ihr mit Recht anstößig gewesen wäre. Da viel Personen vom ersten Range sich gewöhnlich nach geendigtem Schauspiele im grünen Zimmer einfanden, und sich mit dem Spiele Woman, oder Head am Gipsbilde

des

des Camins belustigten, wobey bisweilen Tausende an einem Abend gewonnen und verloren wurden; so war ich in der Erwartung, daß die Schauspieler sich hinweg begeben hätten, und nur Personen vom Stande zugegen wären. Statt dessen war das erste, was uns in die Augen fiel, die schöne ägyptische Königin, die mit einem Kruge Porter in der Hand ausrief: "Verdammt sey alle "Ordnung. Die Freyheit soll leben!„ Die Tafel war mit einer sich hierzu schickenden Gesellschaft umgeben, und mit Hammel-Pasteten besetzt.

Die Herzogin war bey vollkommen guter Laune, die man in ihrem Gesichte lesen konnte, und mit aller ihrem hohen Stande zukommenden Würde ins Zimmer getreten. — Hieraus können sie schließen, was sie empfunden haben müsse, als ihre Erwartung auf solche Art getäuscht ward, und sie gerade das Gegentheil von demjenigen, wozu man ihr Hoffnung gemacht hatte, eine solche Probe von dem Witze und der feinen Lebensart im grünen Zimmer sah. Sie blieb einige Augenblicke im tiefsten Erstaunen stehen. Ihre Begleiterin befand sich in einer eben so unangenehmen Lage. Endlich erholte sie sich ein wenig, und rief aus: "Wie? sind denn alle "Teufel los?„ Sie kehrte darauf um, und eilte nach ihrer Sänfte hin, dem Ansehen nach mehr todt als lebendig. Als die Herzogin mich verließ, gebot sie mir auf das strengste, nicht wieder nach jenem Zimmer zu gehen, und mich am folgenden Morgen bey ihr einzustellen. Könnte sich wohl etwas zu einer ungelegenern Zeit eräuget, oder Ihrer Gnaden eine eckelhaftere

Vorstellung von dem Inwendigen eines Theaters gegeben haben?

Am folgenden Tage empfieng die Herzogin mich höflich, allein in ihren Manieren war zugleich etwas nicht gefälliges. — Sanftes Wesen und Zartgefühl sollten die Unterscheidungs-Zeichen des weiblichen Geschlechts seyn. — Und diese Eigenschaften waren bisweilen in Gemüthern, die römische Tapferkeit und Amazonen Muth besaßen, in glücklicher Verbindung. — Ohne diese verlieren die glänzendsten Eigenschaften ihre größten Reize und Annehmlichkeiten. — Die Herzogin fragte mich, ob ich mit den Schauspielern Umgang hätte? Eine Frage, welche anzudeuten schien, daß sie die Schauspieler und Schauspielerinnen für nichts bessers, als Zigeuner und Zigeunerinnen hielt; und daß wir in unsern einsamsten Stunden nur durch eine Bettdecke von ihnen unterschieden wären. Ich bemühete mich indessen doch, die Herzogin zu überzeugen, daß diejenigen, welche die Bühne beträfen, den Spiegel der Tugend vorhielten, und, indem sie Unterhaltung gewährten, zugleich dem Geiste Unterricht gäben; und daß sie von jenen Betrügern, welche mit dem schwächern Theile des menschlichen Geschlechts ihr Spiel treiben, in jeder Rücksicht unterschieden wären.

Die Herzogin lächelte über diesen Unterschied, den ich machte, und schob mir ihn folgendermaaßen zurück: "Ja, wahrlich, nach demjenigen, was ich gestern Abend "sah, möchte ich fast glauben, daß, wenn ein Unterschied vor-

"vorhanden, derselbe für die Wahrsager zu Norwood vor-
"theilhaft ist." Diese gegen uns gerichtete Entscheidung gab mir zu erkennen, daß meine Behauptungen auf das Gemüth der Herzogin nur einen schwachen Eindruck gemacht hatten, und ich mußte daher die Sache, die ich zu vertheidigen übernommen hatte, aufgeben. Ich konnte mir auch in der That nicht anmaaßen, die Leichtsinnigkeit zu entschuldigen, die Ihrer Gnaden nur zu viel Ursache gegeben hatte, dergleichen Muthmaaßung zu machen. Ich kan aber doch die Gelegenheit, die dieser Vorfall mir giebt, nicht vorbey lassen, ohne die Anmerkung zu machen, wie behutsam jedes Frauenzimmer seyn sollte, auch nicht einmahl den geringsten Anschein einer Beleidigung der Wohlanständigkeit zu veranlassen. Ich möchte wünschen, meinem Geschlechte folgende Zeilen zu empfehlen, und dasselbe zugleich zu ersuchen, sie seinem Gedächtnisse auf das stärkste einzuprägen, und seinem Gebete beyzufügen.

Komm Wohlanständigkeit, himmlisches Mädchen,
Steig vom Himmel herab, der Schönheit beyzustehen.

Mein Freund und Rathgeber, Herr Quin, wählte den Zweyzüngler (the Double Dealer) zu meinem Benefice. Dieß Lustspiel ist voller Witz, und man könnte demselben wohl Vorwürfe der Leichtsinnigkeit machen, um mich keines härtern Ausdrucks zu bedienen. Indessen zierten doch dieselben Gönnerinnen, die mich bey meinem ersten Benefice mit ihrer Gegenwart beehret hatten,

und für die glänzendsten Muster der Tugend im ganzen Reiche gehalten wurden, an selbigem Abend die Logen mit ihrer Gegenwart. Ein so schmeichelhafter Beweis der Achtung verursachte mir das größte Vergnügen; und zwar um desto mehr, da Lord Tyrawley zum erstenmahle an einem so besondern Merkmaale der öffentlichen Achtung Antheil zu nehmen schien.

Der Vortheil, den ich von meinem Benefice hatte, war nicht so ansehnlich, als der, den mir mein erstes Benefice einbrachte. Dieß hatte augenscheinlich einen zwiefachen Grund. Der erste war, weil diejenigen, welche mich ermunterten, da ich noch als eine angehende Schauspielerin angesehen ward, ihren Beystand jetzt, da ich schon eingerichtet war, nicht mehr für so nöthig hielten, besonders da ich seitdem am Lord Tyrawley einen Beschützer gefunden hatte. Der zweyte Grund war, weil die Herren durch die Meynung, daß Herr Metham ein begünstigter Liebhaber wäre, von mir entfernt wurden. Es ist wahr, der Lord gewährte mir einigen Beystand an Gelde, allein sonst ließ er sein Schwert gern ruhig in der Scheide stecken, ausgenommen wenn er es zur Vertheidigung seines Königs und Vaterlandes ziehen mußte. Was aber den letzten Grund betrifft, so muß man dem Schein nicht allemahl trauen.

Ich bin nun im Begriffe, das Andenken des ersten Schritts bey mir zu erneuern, nach welchem ich mit wahrer Reue zurück zu blicken Ursache habe. Denn ob man gleich einige der vorigen Auftritte meines Lebens

für

für unbesonnen halten kan, und ich dadurch in manche Ungelegenheit gerieth: so entstanden doch keine fortdaurende schlimme Wirkungen daraus, und die Schande, welche sie begleitete, war unverdient, und vorübergehend. Könnte ich doch eben dieses von demjenigen sagen, welcher mir den Stoff zu meinem nächsten Briefe geben wird. — Allein ich will mir nicht vorgreifen. — Die nagenden Betrachtungen, wozu meine Fehler mir Anlaß geben, werden sich, so wie ich fortfahre, zeitig genug einstellen.

G. A. B.

Sechs und dreyßigster Brief.

Den 2. August 17—

Einige Abende nach meinem Benefice kam Lord Tyrawley lächelnd ins Zimmer, mit den Worten: Ich "habe, traun! einen Ehegatten für dich gefunden!„ Ich versetzte: "So hoffe ich auch, daß sie meine Wahl "ausfindig gemacht haben.„ Kaum hatte ich dieß gesagt, als der Lord sogleich eine finstre Mine annahm. — Und nach einer Pause (die freylich keiner Pause in der Musik glich, wenn die Kunst keinen höhern Grad der Harmonie erreichen kan; sondern vielmehr eine Pause war, die ein disharmonisches Getöse hervor brachte) nahm der Lord gerade einen solchen Blick an, dergleichen er, wie ich glaube, angenommen hätte, wenn er im Begriffe gewesen wäre, einem Feinde die Spitze zu bieten. Er warf darauf einen Brief mit der Mine eines Bajazet auf den Tisch, und setzte hinzu: "Da, lies ihn. — Ich habe "mein Wort gegeben, welches ich weder um deinetwillen, "noch um der ganzen Welt willen brechen will; mach' "also keine Umstände, denn ich verlange Gehorsam.„ Nachdem der Lord diesen fürchterlichen Ausspruch gethan hatte, humpte er davon nach seiner Sänfte, so geschwind er nur konnte, und verließ mich, um den Brief nach Gefallen zu lesen.

Hätte der Lord in demselben gebieterischen Tone darauf gedrungen, daß ich den Mann, den ich mir selbst gewählet hatte, nehmen sollte: so glaube ich in meinem Herzen, daß ich mich würde geweigert haben, ihn zu nehmen. Zwang war meiner Gemüthsart stets unerträglich.

lich. Und ob gleich niemand auf Gehorsam und Unterwerfung in allen Fällen, wo sie Pflicht sind, mehr halten kan, als ich; so würde ich mich doch gewiß widerspänstig beweisen, woferne nicht der Befehl, sie zu beobachten, mit gütigen Worten gegeben würde.

Der Brief, den der Lord auf den Tisch warf, war von Crump. Aus dem Inhalte desselben ersah ich, daß alles, was meine Verheyrathung mit demselben betraf, zur Richtigkeit war gebracht worden, ehe der Lord Dublin verlassen hatte. Er gab ferner Sr. Herrlichkeit darin Nachricht, daß er am folgenden Abend in der Stadt eintreffen würde, und sich die Ehre nehmen wollte, Sr. Herrlichkeit in meiner Wohnung in der Tavistock-Straße aufzuwarten. Er setzte noch hinzu, daß er Sr. Herrlichkeit Brief dem Capitain Johnson eingeliefert, und dieser ihm gesagt hätte, es wäre ihm leid, die Stelle eines Agenten bey Sr. Herrlichkeit zu verlieren; allein die Gelegenheit diente zur hinlänglichen Entschuldigung.

Anfänglich wollte ich zu meiner Mutter gehen, um ihr zu ihrem wohlgelungenen Entwurfe Glück zu wünschen; nach reifer Ueberlegung aber hielt ich es für besser, nichts davon zu sagen, bis ich es dem Herrn Metham gemeldet hätte. Ich setzte mich also mit einem von Unwillen aufgebrachten, nicht vom Kummer niedergeschlagenen Gemüthe nieder, und schrieb einen Brief an ihn, welcher ihm keine Ursache übrig ließ, daran zu zweifeln, daß er den völligen Besitz meines Herzens hätte. Ich hatte ihm freylich bereits Anlaß gegeben, dieß zu glauben, da ich seinen Anträgen Gehör gegeben; ich hatte

ihm aber doch vorher niemahls den wahren Zustand meines Herzens bekannt gemacht.

Die abwechselnde Freude und Betrübniß, die mein Brief in seinem Gemüthe erregte, beraubten ihn, wie er mir nachmahls sagte, des Besinnungsvermögens; endlich aber ward er durch den Gedanken, daß man mich so unanständig behandelte, äußerst aufgebracht. An meiner Seite that die Empfindlichkeit, die sich meiner bemächtiget hatte, den Thränen Einhalt, die ich sonst gewiß vergossen hätte. Der Geist des Stolzes und Unwillens, welcher sich zu dem Charakter der Lady Fanciful in der aufgebrachten Ehefrau (Provoked Wife) schickte, war daher in meinem Angesichte sichtbar; und die Gegenwart des Herrn Crump in der ersten Reyhe im Parterre, welcher der erste Gegenstand war, der mir in die Augen fiel, war ein neuer Reiz, um meinen Zorn zu unterhalten.

Der arme Metham, der sonst für einen feinen Herrn eine fast zu blühende Gesichtsfarbe hatte, stand blaß und niedergeschlagen hinter der Scene, als wenn er ein unglücklicher, und nicht ein begünstigter Liebhaber gewesen wäre. Diejenige Schauspielerin, welche die Rolle der Lady Brute spielte, und schon vorher Anmerkungen über unser Betragen gemacht hatte, schrieb diese Niedergeschlagenheit einer verliebten Zänkerey zu, besonders da er mir nicht, wie gewöhnlich, ins grüne Zimmer folgte. Wir sind nun bis zu dem wichtigsten Entscheidungspuncte meines Schicksals, bis an den Augenblick gekommen, welcher meine künftige Lebensart entscheiden sollte. Die

Wir-

Würfel lagen auf dem Tische, und meine Glückseligkeit stand auf dem Spiele. — Mein Herz pocht bey dem Andenken dieses Umstandes in meinem Busem. — Allein ich will mich bemühen, es zu beruhigen und will fortfahren. — Als ich im Anfange des fünften Acts queer hinter den Scenen weggieng, um von der andern Seite auf die Bühne zu treten, kam Herr Metham zu mir, und beschwur mich, ihm zu erlauben, ein Wort mit mir in dem Saale zu reden. Der Soufleur klingelt niemahls eher, daß die Musik aufhöre, bis er alle diejenigen, welche die Handlung anfangen sollen, in Bereitschaft sieht, aufzutreten. Ich willigte also auf einen Augenblick in seine Bitte. Allein kaum war ich zur Thüre hinaus, als er mich in seine Arme nahm, mit mir durch den Durchgang eilte, und mich in eine Kutsche setzte, die sein Bedienter in Bereitschaft hielt, um mich aufzunehmen.

Anfänglich war ich über diese unerwartete Entführung dermaaßen erstaunt, daß ich mich gar nicht wieder besinnen konnte. Nachdem ich aber den Gebrauch meiner Sinne wieder erlangt hatte: so war, ich gestehe es aufrichtig, die Liebe zu dem theuern Jüngling so mächtig, daß ich weder betrübt noch aufgebracht über den Schritt war, den er gethan hatte. Allein das Gemüth meines verliebten Strephon ward durch andere Empfindungen beunruhiget. Er war so sehr besorget, sich meinen Unwillen durch eine so verzweiflungsvolle Verfahrungsart zugezogen zu haben, daß die blühende Farbe, die gewöhnlich auf seinen Wangen glühete, gänzlich von

selbigen verschwand. Da er indessen fand, daß ich nicht so unwillig war, als er erwartet hatte, so gab die Furcht, die sein Blut kalt gemacht hatte, feurigern Vorstellung und angenehmern Unruhen Raum.

Die Kutsche brachte uns in kurzer Zeit nach einem möblirten Hause in der Leicesterstraße, am Leicesterfelde, wo ich von der Hauswirthin, der Frau Studwick, mit den nöthigen Kleidungsstücken sogleich versehen ward. — Die Zuschauer im Schauspielhause, welchen, wie ich nachmahls hörte, bey einer so ungewöhnlich langen Fortdauer der Musik alle Gedult verging, machten das Getöse, welches gemeiniglich bey solcher Gelegenheit zu erfolgen pflegt. Dieß brachte Herrn Quin aus seinem Ankleidezimmer, welches an der Bühne lag, um sich nach der Ursache dieses Lerms zu erkundigen. Man rief der Lady Fanciful zu wiederholten mahlen; aber Lady Fanciful antwortete nicht. — Man befand nunmehr, daß eine wahre Entführung, (wenn man es so nennen kan, wenn einer mit demjenigen, was keinen Widerstand thut, davon läuft,) den Fortgang des Stücks unterbrochen hatte. Nun war nichts anders übrig, als den Zuschauern den unerwarteten Vorfall bekannt zu machen. Herr Quin trat also in dem Charakter des Sir John Brute, den er spielte, auf und entschuldigte sich bey den Zuschauern, indem er ihnen meldete, daß er da wäre, um sie wegen des phantastischen Fräuleins um Entschuldigung zu bitten, deren Gesellschaft sie unglücklicher Weise am Schlusse des Stücks entbehren müßten, da sie den Heartfree verlassen hätte, weil sie einen Bewun-

wunderer gefunden, welcher ausdrücklich für sie gemacht wäre. *)

Schrecken, Liebe und Empfindlichkeit, die abwechselnd in meinem Herzen herrschten, verbannten auf eine Zeitlang alle Ueberlegung; allein sie stellte sich bald mit verdoppelter Kraft wieder ein. Bald tadelte ich mich selbst, weil ich der Inbrunst meines Geliebten und dem Triebe meiner Zuneigung nachgegeben hatte, bald war ich böse auf mich selbst, daß ich dem geringsten Zweifel an seiner Ehre erlaubte, meinen jetzigen verliebten Wahnsinn zu unterbrechen. Ich war nun ein Gegenstand unzähliger Paragraphen in den öffentlichen Blättern geworden. Frau Woffington aber hatte, wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, durch ihren guten Willen gegen mich, demjenigen Erstaunen vorgegriffen, welches durch diese Begebenheit sonst wäre veranlasset worden.

Bey einem Versuche, von dem Lord Tyrawley Verzeyhung zu erlangen, würde die Aussicht eines glücklichen Erfolgs eben so beschaffen gewesen seyn, als wenn man den Colossus zu der Zeit, als er noch da stand, von Rhodus nach einem entfernten Lande hätte bringen wollen. Der Lord, welcher für Schönheit noch nicht blind war, hatte sich unter die Fahne der eben erwähnten Schauspielerin begeben, ein Umstand, welcher es wahrscheinlich machte, daß eine Aussöhnung desto weniger würde zu Stande zu bringen seyn.

Nach

*) Dieß zielt auf dasjenige, was Lady Fanciful im ersten Auftritte sagt.

Nach Wegräumung einiger Zweifel, die Herr Metham in Rücksicht auf meine Achtung gegen ihn geheget hatte, trieb er seine Zärtlichkeit gegen mich bis auf den äußersten Grad. Er machte mich mit seiner Schwester, der Madame Dives und mit allen seinen Freunden bekannt. Die zärtliche Ehrerbietung, die er mir erwies, und die mit unabläßiger Aufmerksamkeit verbunden war, schien jedermann zu überzeugen, daß er die Absicht hätte, mich zur Frau zu nehmen.

Meine Mutter hatte, weil sie eine von den Reinen war, ihre Religion mit der Religion der Methodisten vertauscht, und war, da sie zu den Wiedergebohrnen gehörte, zu unbefleckt für mich, als daß ich hoffen konnte, daß mein Fehltritt Verzeyhung bey ihr erlangen würde. Ich schrieb an Miß O' Hara, die mir sogleich meine Kleider und meinen Schmuck brachte. Da aber meine Mutter glaubte, daß ich, weil ich mir nun selbst einen Beschützer gewählt hatte, kein Geld brauchte: so behielt sie dasselbe klüglich zurück, um sich während meiner Abwesenheit damit zu trösten. Ich machte mir Hoffnung, daß meine Entwischung die Folge haben würde, mir einen Stiefvater zu geben; allein ich vernahm, daß Herr Crump ohne Frau wieder nach Irland gereiset, und Capitain Johnson noch immer Agent des Lords Tyrawley war.

Herrn Quin war der mir von dem Lord gemachte Antrag, Herrn Crump zu heyrathen, immer zuwider gewesen; allein der Lord, welcher des Herrn Quin Gründe nach seiner eignen Denkungsart und Betragen beurtheilte, hatte demselben gesagt, er glaubte, daß seine Widersetzlichkeit

seßlichkeit daher rührte, weil er dabey interessirt wäre, wodurch denn dieser redliche Freund zum Stillschweigen gebracht, und verhindert ward, dieser Sache wieder zu erwähnen. Er schrieb gleichwohl an mich, und meldete mir: er könnte mir zwar jetzt, aus Gefälligkeit gegen den Lord, nicht aufwarten, er würde mich aber im Sommer besuchen, wenn wir, wie er glaubte, uns nach Yorkshire begeben würden.

Meine geliebte Freundin, Miß St. Leger, leistete mir jetzt öfterer, als vormahls Gesellschaft, da sich der Major Burton, des Herrn Methams vertrautester Freund, insgeheim um sie bewarb. Dieß Fräulein war desto bereitwilliger mich mit ihrer Gesellschaft und Unterstützung zu begünstigen, da der Major ihr die Versicherung gegeben hatte, daß es seines Freundes ernstlicher Wille wäre, sich mit mir zu verheyrathen, welche Versicherung meine Besorgnisse in Beziehung auf diesen erwünschten Ausgang vor der Hand beruhigte. Die hohe Meynung, die ich von des Herrn Methams Ehre hegte, bestätigte meine Hoffnung. Allein zum Unglücke für uns beyde war mir sein Eigensinn unbekannt. — Ein Frauenzimmer, welche ihren guten Namen der Ehre eines Mannes anvertrauet, setzt sich nicht allein den Gefahren aus, welche sie von der Sättigung zu befürchten hat, sondern hat auch viel von seiner veränderlichen Gemüthsart zu besorgen, eine Schwachheit, die neun Zehntheilen des männlichen Geschlechts natürlich ist. Wenn hierzu alsdann auch noch die Furcht kommt, lächerlich und verachtet zu werden, welches gewöhnlich die Folgen von einer Nachehe (man erlaube mir diesen

Aus-

Ausdruck) zu seyn pflegt: so ist die Wahrscheinlichkeit sehr gegen sie, daß sie die Ehre, welcher sie trauete, ächt befinden werde. "Ueber die Meineyde der Verliebten, "sagt man, lacht Jupiter,„ ruft der große dramatische Kenner der menschlichen Natur aus, in der Voraussetzung, daß dieser Grundsatz allgemein angenommen ist. Und wenn auch die Gelübde der Liebhaber bey ihrer Entstehung nicht mit dieser Einschränkung gemacht werden: so geben Sättigung, Eigensinn oder Schaam dem ungefesselten Schäfer heimlich den Rath, sich derselben zu seinem Vortheile zu bedienen. Ich glaube zwar, daß es Ausnahmen giebt; aber ich befürchte, daß die Anzahl derselben nur geringe wird befunden werden.

G. A. B.

Sieben und dreyßigster Brief.

Den 15. August 17—

Bald hernach begaben wir wir uns nach York, wo Herr Metham ein hübsches Haus von dem Herrn Strickland miethete. Die Ursache, aus welcher dieser Herr es vermiethete, war, weil er eben seine Gemahlin u.. nit ihr ein ansehnliches Gut verloren hatte. Seine Liebe zu ihr hatte ihm nicht verstattet, sie zu beunruhigen, um eine Schrift, die zu dem Ende nöthig war, zu unterzeichnen, weswegen er bey ihrem Tode das Gut verlor, welches ihr gehörte. Dieß brachte ihn zu der Entschließung, sich außer Landes zu begeben, um den Verlust, den er erlitten hatte, zu beklagen.

Die Gartenmauer unsers neuen Hauses sties an ein Kloster, und der Grund, auf welchem das Haus und der Garten angelegt waren, hatte ehemahls zu demselben gehöret. Dieß war für mich ein wichtiger Umstand, und ich fand bald, daß es auch eine Quelle großen Trostes war. Denn ob gleich die Zärtlichkeit meines Liebhabers uneingeschränkt war: so mußte er doch so viel Zeit in der Gesellschaft seiner Freunde wie auch seines Vaters, welcher vierzig Meilen von der Stadt wohnte, in welcher wir uns aufhielten, zubringen, daß ich derselben nur selten genießen konnte. Als ein eyfriger Jäger war er auch ein vertrauter Freund des Lords Downe, so daß ich, ausgenommen in der Woche, in welcher das Wettrennen mit Pferden gehalten ward, außer den Bedienten selten ein menschliches Geschöpf zu sehen bekam.

Ich

Ich schätzte es also für ein außerordentliches Glück, daß ich mit dem Capellan des benachbarten Seminarium bekannt ward. Ich fand, daß dieser Mann dem geistlichen Stande wahrhaftig Ehre machte. Es gab nur wenige, die ihn an Gelahrtheit und gesunder Vernunft übertrafen; und er zog die Ruhe des einsamen Aufenthalts, worin er jetzt lebte, aller Beförderung vor, die er in der geschäftigen Welt erlangen konnte. Seinem gütigen Unterrichte hatte ich es zu verdanken, daß sich diejenigen Gesinnungen wieder bey mir einstellten, welche ich sehr frühe in meinem geliebten Kloster in Boulogne angenommen hatte; — Gesinnungen, die Frieden und Zufriedenheit gewährten. — Religion ist der einzige sichere Fels, an welchem die müde, rastlose Seele, mitten unter den stürmischen Wellen dieses unruhigen Lebens, sicher ankern kan. Wenn Zephirs sanfter Hauch uns bisweilen nach dem erwünschten Ufer hinführt, so ist doch der günstige Wind nur von kurzer Dauer, und ändert sich bald wieder. Des Boreas mächtigere und anhaltendere Stürme folgen demselben, und führen die Barke, die nicht mehr zu regieren ist, in alle Gefahren der stürmischen Tiefe.

Das zum Seminarium gehörige Frauenzimmer machte anfänglich Einwendungen gegen meine Besuche, weil mein Charakter zweydeutig war; als ich aber dem Herrn Blunt (so hieß der Capellan) sagte, wie ich gar nicht daran zweifelte, daß des Herrn Metham eigne Ehre, die ganz unverdächtig war, und seine Liebe zu mir ihn bewegen würden, mich wegen des schimpflichen Schattens, den er über mich verbreitet hatte, auf eine ehrenvolle Art

chadlos halten würde: so ward mir der Zutritt zu ihnen bereitwillig gestattet. Ich könnte noch hinzu gesetzt haben, daß noch ein kräftigerer Bewegungsgrund, als einer von diesen beyden sein Versprechen zu erfüllen, bald eintreten würde, und dieser war die Wahrscheinlichkeit, daß ich ihn ehestens mit seinem Bildnisse in Miniatur beschenken würde; eine Begebenheit, deren Erfüllung er auf das eyfrigste zu sehen wünschte.

Die Bekanntschaft, die ich dergestalt mit dieser Gesellschaft machte, stieg bald bis zu einer herzlichen Vertraulichkeit. Mit einer exemplarischen Frömmigkeit verbanden die Frauenzimmer eine Heiterkeit, die stets eine gewisse Begleiterin der Unschuld und Tugend ist; und ihre Gesellschaft ward mir gar bald eine Quelle der Glückseligkeit, welche mich für die Abwesenheit des Mannes, den ich liebte, gewissermaaßen schadlos hielt. Gewissermaaßen, sage ich; denn ob gleich Sprödigkeit und Ziererey den Wunsch hegen möchten, einen Schleyer über unsre Leidenschaften zu verbreiten: so muß ich doch aufrichtig bekennen, daß einer Seele, die in der süßen und noch unverbitterten Gemeinschaft, in der brünstigen Liebe zerschmilzet, die zwischen Herrn Metham und mir herrschte, jeder andere Genuß nur ein geringeres Vergnügen gewähret, und keine Vergleichung mit derselben aushalten kann.

Auf der Terrasse unsers Gartens war noch eine Thüre vorhanden, vermittelst welcher man in den Klostergarten kommen konnte. Diese Thüre ließ ich mit Bewilligung der Gesellschaft öffnen; dieß gewährte mir, so oft es die schuldige Besorgung der Angelegenheiten meines Hauswesens

wesens erlaubte, und wenn des Herrn Metham Abwesenheit solche Gesellschafterinnen nothwendig machte, das Glück der Gesellschaft zwoer oder dreyer Frauenzimmer, die von dem alten Herrn (welcher bey der Weisheit des Alters noch immer die gute Laune und Munterkeit der Jugend besaß) begleitet wurden.

Dergleichen Abwesenheiten eräugeten sich jetzt öfterer, als gewöhnlich, weil er abwechselnd bey dem Marquis von Rockingham, den Grafen von Burlington und Scarborough, und dem Lord Downe Besuche ablegte. Im Herbste gieng er aus, um Haselhüner zu schießen, und im Winter war er auf der Jagd, so daß er in den sieben Monaten, die wir zu York in Trinity-Lane zubrachten, wie ich mit Sicherheit behaupten kan, wenn ich alles, so oft er zurück kam, zusammen rechne, keine sieben Wochen zu Hause war. Er schrieb freylich an mich während seiner Abwesenheit, und seine Briefe glühten von Liebe und Aufrichtigkeit; aber endlich konnte ich doch nicht umhin, die Anmerkung zu machen, daß sie zu nahe an Schmeicheley gränzten.

Ich muß Sie hier, damit sie sich von der schnellen Fortsetzung meiner Erzählung ein wenig erholen können, mit einem drollichten Umstande unterhalten, der sich in der Woche des Pferderennens eräugete, und wozu ich durch einen Rest meiner natürlichen Eitelkeit verleitet ward. Ein Herr vom hohen Adel, der ein Pferd hatte, welches um das Silbergeschirr im Wettlaufe zu York kämpfen sollte, hielt sich einige Tage in unserm Hause auf. Dieser Lord war, vermöge seines Rangs, zur oberSten Stelle berechtiget, und saß folglich bey Tische mir

zur

zur Rechten. Ich konnte aber nicht umhin, zu bemerken, daß sein Auge beständig und vest auf mich gerichtet war. Anfänglich bekümmerte ich mich eben nicht darum, weil ich glaubte, daß die anziehende Gewalt meiner Reize dieß verursachte, und daß die Höflichkeit den Lord mit der Zeit bewegen würde, sich anständiger zu betragen. Da ich aber gleichwohl sah, daß mein Angesicht noch immer der vornehmste Gegenstand war, auf welchen er sein Auge richtete, so kam ich ganz aus meiner Fassung, und ward beschämt. Nachdem ich aber endlich dem Anstriche von Sprödigkeit, den ich in Irland angenommen, Abschied gegeben hatte, beklagte ich mich gegen Herrn Metham wegen der Unhöflichkeit seines Freundes. Er konnte sich, indem ich mich beklagte, des Lachens nicht enthalten, und um den Lord von allem Verdachte, als wenn er mich beleidigen wollte, zu befreyen, gab er mir die Nachricht, daß das Auge, welches stets so unverwandt auf mich gerichtet gewesen, und mir Unruhe verursacht hätte, nur ein unschuldiges Glasauge wäre, und also keine Zeichen, die sich nicht schickten, geben könnte, da es den ganzen Tag hindurch unbeweglich wäre, und in der Nacht sehr ruhig auf dem Tische läge. Durch diesen Vorfall ward meine Eitelkeit ein wenig gedemüthiget, und ich leistete in dem Gelächter, welches darüber entstand, Gesellschaft.

Am sechsten December ward mir so übel zu Muthe, daß die Wärterin, die seit einiger Zeit bey mir war, erklärte, daß ich in Kindesnöthen wäre. Herr Metham befand sich zu Ferry-Bridge, man ließ ihn aber sogleich holen. Bey seiner Ankunft drang er darauf, daß ein

Geburtshelfer geholet werden sollte; allein hierin wollte ich auf keine Weise willigen. Meine falsche Bescheidenheit sprach hier zum zweytenmahle bey mir ein; und wie sie zum erstenmahle mich hinderte, meinen guten Namen zu retten, nachdem ich durch den Grafen von — — war entführet worden, so hätte sie mich jetzt beynahe das Leben gekostet. Denn die Besorgnisse, die durch meine Bedenklichkeiten veranlasset wurden, bewogen mich, die Wehen zu unterdrücken, bis mein Leben in Gefahr war; wodurch endlich erzwungene Wehen entstanden, die mich zwangen, meine Zuflucht zu demjenigen Beystande zu nehmen, den ich zu vermeiden mich bemühet hatte.

Es verursacht mir großes Erstaunen, daß, da die Wehemütter gemeiniglich unerfahren sind, schwangere Frauen es immer so lange aufschieben, einen Geburtshelfer holen zu lassen, bis die Noth sie zwingt, nach demselben zu schicken. Diejenigen, welche es aus falscher Bescheidenheit aufschieben, setzen nicht allein ihr und ihrer Kinder Leben in Gefahr, sondern werden auch, wenn sich Schwierigkeiten zeigen, welche es nothwendig machen, einen Doctor zu rufen, an ihre Gefahr zu einer Zeit erinnert, da ihre Furcht auf keine Weise vergrößert werden sollte. Wenn sie aber durch fortdaurende Hartnäckigkeit ihr Leben einbüßen: so sind sie, meiner Meynung nach, des Selbstmordes schuldig.

Am eilften Tage, nachdem ich befallen war, erblickte mein George Metham, den ich noch immer betraure, zum erstenmahle das Licht der Welt, und machte mich, indem er mich zur Mutter eines Kindes vom männlichen Geschlechte machte, wie ich mit Wahrheit sagen kan,

glücklich, da sein nachheriger Verlust mich nicht allein eines guten Kindes, sondern auch eines aufrichtigen und herzlichen Freundes beraubte. Hätte der Tod seiner verschont, so würde er, wie ich gar nicht zweifele, jetzt in meinen alten Tagen mein Trost gewesen seyn.

Herr Metham glich so lange einem Wahnsinnigen, bis es entschieden war, daß ich außer Gefahr wäre. Er hatte an meine Mutter geschrieben, daß sie doch, da ich mich nicht wohl befände, nach York kommen möchte, worin sie, zu unserm beyderseitigen Erstaunen, willigte; und ihrer Gegenwart schreibe ich es größtentheils zu, daß ich so bald hergestellet ward. Nach ihrer Ankunft ließ sie meinem Liebhaber, so oft sie bey einander waren, keinen Augenblick Friede, bis er versprochen hatte, mich zur Frau zu nehmen. Und da er ein Mann von unbescholtener Ehre war; so war sie mit dieser Erklärung vollkommen zufrieden, und söhnte sich mit mir wieder aus.

Nun wendete sie alle ihre Aufmerksamkeit und Zärtlichkeit auf meinen kleinen Jungen. Hiervon gab sie mir einen auffallenden Beweis, da sie ihn, als er die Kinderblattern bekam, bey sich im Bette schlafen ließ, ob sie gleich diese fürchterliche Krankheit nicht gehabt hatte, und sich sehr vor derselben fürchtete. Da die Amme, welche ihren kleinen Enkel die Brust reichte, jung, und folglich zur Schläfrigkeit geneigt war; so that sie diesen liebevollen Schritt, um allen unangenehmen Folgen, welche aus der Unachtsamkeit der Amme entstehen konnten, vorzubeugen.

Acht und dreyßigster Brief.

Den 24. August 17—

Um diese Zeit empfieng ich einen Brief von Herrn Quin, worin er sich entschuldigte, daß er sein Versprechen, während der Sommerzeit einen Besuch bey mir abzulegen, nicht gehalten hätte. Zugleich gab er mir Nachricht, daß, ob es gleich bereits so spät im Jahre wäre, er dennoch wünschte, daß ich, so bald als möglich, nach London kommen möchte, weil er mich auf solche Bedingungen bey dem Theater engagirt hätte, daß dadurch des Herrn Rich Betragen vom vorigen Winter gegen mich völlig würde vergütet werden. Er meldete, daß der Eigenthümer mir wöchentlich sieben Pfund, nebst einem freyen Benefice bewilliget hätte, und daß meine Besoldung mit der Eröffnung des Hauses anfangen sollte.

Herr Metham, welcher, so lange ich mich nicht wohl befunden hatte, zu Hause geblieben war, fieng nun an, es in York sehr langweilig zu finden. Ihn verlangte also sehnlich, in London zu seyn, und daher wünschte er, daß ich das Anerbieten annehmen möchte. Ich bediente mich hingegen aller Gründe, die ich in meiner Gewalt hatte, ihn zu bereden, daß er mich in einer Einsamkeit, wo ich so glücklich war, lassen möchte, und wo wir auf einem sehr billigen Fuße artig leben konnten. Ob ich gleich, bis wir uns zu York niederließen, mich vorher niemahls mit der Besorgung des Hauswesens abgegeben: so hatte ich mich doch mit solchem Fleisse darauf gelegt, eine Kenntniß davon zu bekommen, und war eine so gute Haushälterin

terin geworden, daß unsre wöchentlichen Ausgaben nicht über drey Guineen betrugen.

Allein weder die Gründe, die ich anführen konnte, noch die Gewalt, die ich über sein Herz erhalten zu haben mir einst schmeichelte, konnten etwas ausrichten. Ein Glück wäre es für uns beyde gewesen, wenn ich meinen Entzweck erreicht hätte. Jedoch das Schicksal hatte es anders beschlossen, und ich war dazu bestimmt, die größten Unglücksfälle zu erleben. Wäre es möglich gewesen, sie voraus zu sehen: so würde schon die Furcht vor selbigen mich getödtet und die Vollendung derselben verhindert haben. — Ein Glück ist es für die Sterblichen, daß sie ihr Schicksal nicht vorher wissen. — Die Aussicht würde überhaupt so finster seyn, daß sie sich ihre Auflösung wünschen und nur zu oft in Versuchung gerathen würden, dieselbe zu beschleunigen. — Kleine Uebel würden, wenn man sie durch diese beunruhigende Aussicht betrachtete, zu unübersteiglichen vergrößert werden, und jedes Vergnügen würde in dem darauf folgenden Schmerze sich verlieren. — Diese Unwissenheit ist also ein wahres Glück für uns.

Wir brachen nicht eher, als im Anfange des Februars nach der Stadt auf, da meine Schwachheit mich hinderte, diese Reise eher zu unternehmen; und da wir unterweges durch Ueberströmungen aufgehalten wurden: so bekam ich dadurch noch etwas länger Zeit, mich wieder zu erholen. Bey unserer Ankunft bezogen wir ein meublirtes Haus in der Lisslestraße in Leicesterfield, welches für uns war gemiethet worden. Wir fanden daselbst zwey oder drey Briefchen von Herrn Quin vor, welcher

mich seit einigen Tagen erwartet hatte. Ich schickte, so bald wir ausgestiegen waren, zu ihm, um ihm zu melden, daß ich angekommen wäre, und er brachte sogl eich persönlich die Antwort auf meine Bothschaft.

Nach abgestatteten Glückwünschen sagte er mir, er könne mir mit besonderm Vergnügen melden, daß, seitdem meine Rückkehr auf die Bühne öffentlich angekündiget worden, beständig Nachfrage nach mir gewesen, und die Logen auf viel Abende schon vermiethet wären. Er setzte hinzu es wäre ihm leid, daß er den Contract für mich geschlossen, ob er ihn gleich damahls für vortheilhaft gehalten hätte. Allein das eyfrige Verlangen des Publicum gäbe ihm Ursache zu glauben, daß ich, wenn er sein Wort nicht gegeben, nach eignem Gefallen die Bedingungen würde haben machen können. Zugleich berichtete er mir, daß Lord Tyrawley sich nach Irland begeben hätte.

Diese auf den Lord sich beziehende Nachricht war mir willkommen, da ich wohl sah, daß die Wahrscheinlichkeit, Vergebung zu erhalten, nur sehr geringe wäre, besonders da er vor kurzem dem Herrn Quin erkläret hatte, daß er sich, wenn Herr Metham mich heyrathete, niemahls mit ihm aussöhnen würde, ob er gleich nicht sagen wollte, daß er mich gänzlich vergessen könnte. Da die Unbiegsamkeit des Lords mir nicht unbekannt war, so bekümmerte ich mich nun desto weniger um ihn.

Eine standhafte Gemüthsart ist gewiß eine empfehlungswürdige Tugend. — Die Unbeständigkeit hingegen ist die größte Schwachheit der Natur. — Nachdem man die Absicht und Schicklichkeit einer Entschließung

reiflich erwogen, sollte man sich, wenn sie mit derjenigen Rechtschaffenheit, die man nie aus dem Gesichte verlieren muß, übereinstimmt, durch keinen Bewegungsgrund, wenn man sie einmahl genommen hat, vermögen lassen, wieder davon abzugehen.

Die Helden in Sparta und Rom, die von dieser erhabenen Großmuth nie abwichen, verewigten dadurch ihre Namen, da hingegen die großen Männer in Aegypten und Asien sich durch ihre nachläßige Unbeständigkeit nur wenig Ruhm erwarben. Ich habe vielfältig bewiesen, daß dieß meine wahren Herzens-Meynungen sind. Diese Standhaftigkeit hat so gar allen Mangel, den ich erfahren habe, verursacht. Ich kan gleichwohl auf das feyerlichste versichern, daß ich niemahls meine Beharrlichkeit bey einer Entschließung bereuet habe, die mich einige Jahre hernach alles desjenigen, was das Leben angenehm macht, des Ansehens, des Neides wegen meiner angeblich glücklichen Lage, wie auch eines mehr als gemeinen Lobes dererjenigen beraubte, die mich mit ihrer Vertraulichkeit beehrten. — Ich schmeichele mir, daß Sie von der Freymüthigkeit, mit welcher ich meine Vergehen bekenne, auf meine Wahrhaftigkeit schließen, und so gütig seyn werden, dieser meiner Versicherung Glauben beyzumessen.

Diese Lehre von der Standhaftigkeit bringt mir eine Unterredung wieder ins Gedächtniß, die ich einst mit Herrn Charles Townsend über diesen Gegenstand hatte und die ich wegen der sonderbaren Anekdote, die er dabey erzählte, mit Ihrer Erlaubniß hier wiederholen will. Dieser Herr, welcher meinen Mangel an Be-

ständigkeit bedauerte, sagte mir, es wäre ein Glück für das Land, in welchem ich lebte, daß ich keine Neigung hätte, Unheil anzurichten, sonst hätte ich ein eben so gefährliches Mitglied der Gesellschaft werden können, wie die einst bewunderte Gräfin von —, die zu Lyon gefoltert ward, weil sie ihren ältesten Sohn vergiftet hatte, damit der jüngere, welchen sie zärtlicher liebte, die Güter und den Titel erben möchte.

Nachdem die Gräfin selbst war gefoltert worden, mußte sie sich auf einen Stuhl auf dem Schavot setzen, indem der Sohn, um ein Bekänntniß von ihm zu erzwingen, gleichfalls gefoltert ward. Sie sah die Todesangst ihres Lieblings mit einer so erstaunenswürdigen Standhaftigkeit und Gelassenheit an, daß die Zuschauer sie nicht allein für unschuldig hielten, sondern auch aller Wahrscheinlichkeit nach canonisirt haben würden, wenn nicht der Sohn endlich das Verbrechen bekannt hätte. Nachdem er dieß gethan hatte, ward er von der Folterbank genommen, und bey seiner Mutter hingesetzt, bis er sich so weit erholet hätte, um die Umstände des Verbrechens erzählen zu können. Mittlerweile zog die Gräfin zum Erstaunen und Schrecken der sie umgebenden zahlreichen Zuschauer ein Messer, welches sie zu verbergen gewußt hatte, und stieß es ihrem Sohne ins Herz, indem sie mit vernehmlicher Stimme und unverändertem Gesichte sagte: Meurs, fils! indigne d'une telle mere! *) Die allgemeine Bestürzung bey dieser schnellen und entschlossenen

*) Stirb, mein Sohn, der du einer solchen Mutter unwürdig bist.

schlossenen That war so groß, daß der Scharfrichter keine genugsame Gegenwart des Geistes hatte, sie zu hindern, das von dem Blute ihres Lieblings rauchende Messer in ihre eigne Brust zu stoßen. — Die Erzählung dieser Geschichte machte einen schrecklichen Eindruck auf mich; und die Anwendung derselben gefiel mir keineswe-ges, da ich mir bewußt war, daß ich meiner gewöhnli-chen Entschlossenheit in einer guten Sache ungeachtet, dennoch von so leutseeliger Gemütsart war, daß ich vor-setzlich keine Fliege würde beleidiget haben.

Meine Erscheinung auf dem Theater war von einem so glücklichen Erfolge begleitet, daß er meine schmeichel-hafteste Hoffnung und alles übertraf, was ich zufolge der Unterredung mit Herrn Quin zu erwarten berechti-get war. Dieß war Ursache, daß die schöne Frau Woff-fington, die vom Lustspiele zum Trauerspiele übergegan-gen war, vor Neid bersten wollte.

Die Verbindlichkeit so oft zu spielen, ehe ich von meiner neulichen Unpäßlichkeit völlig hergestellt war, griff meine Gesundheit dermaaßen an, daß man urtheilte, ich wäre in eine Art von Auszehrung gefallen. Herr Quin war für den Doctor Thompson sehr eingenommen, und ich wandte mich daher an demselben, ihn um Rath zu fragen. Dieser Sohn des Aesculapius hatte eine Kenntniß der Arzneykunst durchs Anschauen erlangt, und ob er gleich nicht der Hülfe einer ordentlichen Erziehung genossen hatte: so war doch die Ausübung seiner Kunst von einem sehr glücklichen Erfolge begleitet, welches um desto kränkender für diejenigen Aerzte war, die ihre Kunst ordentlich studirt hatten.

Doctor Thompsen war zwar ein Mann von wunderlichem, aber doch von angenehmen Charakter. Sein Charakter glich wegen seiner sonderbaren Grillen einigermaaßen dem Charakter des Oheims Tobias beym Sterne; aber ihre Steckenpferde waren von verschiedener Art. Sein sonderbarer Charakter, und die Meynung, die er von seiner Kunst hegte, bewogen den großen Winnington, ihn einzuladen, daß er zu ihm ins Haus ziehen möchte, welches nicht wenig zu den unanständigen Beschimpfungen und den spöttischen Benennungen, womit man ihn belegte, beytrug. Doctor Thompson verhalf mir indessen in kurzer Zeit wieder zur Gesundheit, und Herrn Metham zur Vernunft; denn er war beynahe wahnsinnig geworden und machte sich beständige Vorwürfe, daß er Schuld an meiner Unpäßlichkeit wäre, weil er mich wider meinen Willen überredet hätte, mich in die Stadt zu begeben.

Herr Quin hatte seit einiger Zeit einen Widerwillen gegen die Frau Woffington unterhalten, welcher nun stärker ward, da ich mich ihrer nicht mehr bey ihm annahm; und da er sich weigerte, ihr bey ihrem Benefice eine Bitte zu bewilligen, die er für unbillig hielt: so war sie niederträchtig genug, etwas unehrerbietiges von seiner Mutter zu sagen, die schon viel Jahre im Grabe lag. Durch einen so unverantwortlichen Angriff aufgebracht, sagte ihr der alte Mann im grünen Zimmer, daß man die Asche der Todten beleidigen würde, wenn man sie Sara Malcomb nennte. Alle Herren, die zugegen waren, so gar ihre eignen Bewunderer, lachten über die Benennung, die er ihr beylegte; denn jede Kleinigkeit,

die

die von einem Manne kommt, der wegen seines Witzes so berühmt ist, wie Herr Quin, wird für Witz und für belachenswürdig geachtet. Man präge das Bildniß eines Fürsten in Bley, so wird es gäng und gebe werden.

Frau Woffington besaß außer ihrer Schönheit und Figur, die ihr niemand streitig machte, gewiß auch einen guten natürlichen Verstand; aber er war unausgebildet. Sie schien den Ruhm, daß sie Witz hätte, auf den sogenannten Corps-de-Garden Witz zu gründen. Sie glaubte, daß Herr Quin, weil sie ihn beleidigt hatte, ihr unversöhnlicher Feind seyn würde. Durch eine flache Kenntniß dieses großen und guten Mannes konnte man zu dergleichen Irrthum verleitet werden; allein durch eine vertrautere Bekanntschaft mit seiner Gemüthsart ward man überzeugt, daß er nicht im Stande war, lange zu hassen. Ob er gleich seine Gesinnungen unter dem rauhen Betragen, welches er angenommen hatte, verbarg: so würden sie doch seinem eignen Caro Ehre gemacht haben; denn er übertraf in aller Betrachtung das Original. *)

Den wahren Charakter eines Mannes kan man bloß daraus beurtheilen, wenn man auf seine Handlungen aufmerksam ist. Oft kan man ein wohlthätiges, leutseliges und redliches Herz, unter einem ernsthaften Ansehen und mürrischen Betragen finden, wovon wir hier ein Beyspiel haben. — Hingegen verbirgt sich der mit schwar-

*) Herr Booth, welchem beyde Partheyen ungewöhnliche Geschenke machten, weil sie ihn auf ihrer Seite zu haben wünschten.

schwarzen Absichten umgehende, geizige, gefühllose Schurke nur gar zu oft unter einem gefälligen Lächeln, tiefen Verbeugungen, sanften Händedruck, willigen Versprechungen und allen Grimassen erzwungener Höflichkeit. — Allein so angenehm das scheinbare Betragen des letzten auch immer seyn mag: so ist doch eine Unze gerader Aufrichtigkeit des erstern (um mich des Ausdrucks eines Sprichworts zu bedienen) mehr werth, als ein Pfund von dem Betragen des letztern.

Frau Woffington befand sich durch die Eyfersucht ihres einheimischen und durch die Aengstlichkeit ihres auswärtigen Liebhabers, und auf dem Theater durch den Neid ihres eignen niederträchtigen Gemüths, und durch Melpomenens Weigerung, sie zu ihrem Lieblinge aufzunehmen, in einer unangenehmen Lage. Dieß nahm sie übel. Sie begab sich daher nach Dublin, wo ihre Schönheit ganz allein sie eines glücklichen Erfolgs versichern konnte.

G. A. B.

Neun und dreyßigster Brief.

Den 31. August 17—

Bey der Herannäherung meines Benefice empfieng ich eine Karte von Miß Conway, worin sie mich bat, mich am folgenden Tage zu Leicester-Hause einzustellen, da Ihre königliche Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin von Wales, die Absicht hätten, mich mit dero Befehle in Ansehung meines Abends zu beehren. Sie können versichert seyn, daß ein so schmeichelhafter Vorzug mir höchst angenehm war, und ich schätzte mich glücklich, dem Befehle zu gehorchen.

Als ich mich daselbst befand, war ich Zeuge eines Merkmaals von einer sehr vorzüglichen angebornen guten Lebensart. Ihre Gnaden, die Herzogin von Chandos, war neulich an den Hof gekommen. Diese Lädy war in einem gewissen Grade schön, da sie aber der Herzog aus einem sehr niedrigen Stande zu seiner Gattin erhoben und mit seinem Titel beehret hatte: so war die Erwartung von ihrer feinen Lebensart oder von ihren Vollkommenheiten eben nicht groß. Allein natürliche Gaben ersetzen oft den Mangel derselben, wovon dieß Beyspiel ein Beweis ist. Die Sonne schien Ihrer königlichen Hoheit gerade ins Gesicht, und war derselben beschwerlich. Die Herzogin, die dieß bemerkte, gieng hierauf mit einer Grazie, die einer Lädy von Geburt, welche bey Hofe erzogen worden, Ehre gemacht hätte, queer durch das Gemach, ließ das Fenstergitter mit dem größten Anstande herunter und begab sich wieder an ihren Platz. — Der bedachtsame Einfall der Herzogin, und

die

die anständige Art, womit sie ihn ins Werk richtete, machten damahls einen Eindruck auf mich, und prägten meinem Gemüthe eine günstige Meynung von ihrem Betragen für die Zukunft ein.

Das Stück, welches Ihre königliche Hoheiten wählten, war die Belagerung von Damascus, in welchem Herr Quin den Charakter des Caled unvergleichlich spielte. Er wußte sich so ganz in diesen Charakter hinein zu setzen, daß er schon hier auf Erden des Paradieses seines Propheten wirklich zu genießen schien. Unglücklicher Weise für mich sowohl, als für das Publicum ward Se. königliche Hoheit krank, ehe der zu meinem Benefice bestimmte Abend kam, und starb in einigen Tagen. Die Schaubühne ward folglich auf einige Zeit geschlossen, und die Benefices wurden aufgeschoben. Dieß verursachte, daß hernach länger als gewöhnlich gespielt ward.

Herrn Methams Liebe zum Spiele ward mit jedem Tage heftiger; und weil ich so oft auf dem Theater war, so gab ihm dieß öftere Gelegenheit, diesem Hange nachzugehen. Beym Schlusse der Theater-Jahrszeit bezog ich ein kleines Haus zu Knights-Bridge und er begab sich nach Yorkshire, wo meine Mutter mit meinem kleinen Georg geblieben war. Herr Brudenell, ein vertrauter Freund des Herrn Metham, war so gütig mich in seiner Abwesenheit mit dem nöthigen Gelde zu versehen. Dieß belief sich auf keine große Summe, da ich selten in Gesellschaft kam, weil ich keine Bekannte in der Stadt hatte.

Herr Metham war während seines Aufenthalts auf dem Lande im Spiele glücklicher, als er erwartete; er kam daher früher, als seine Absicht war, in die Stadt zurück, und bezog ein großes Haus in der Königsstraße zu St. James. Er schaffte sich darauf Equipage an, und machte einen solchen Aufwand, daß sein Vermögen, wenn es auch noch einmahl so groß gewesen wäre, nicht zugereicht hätte. Unser Haus ward gar bald ein Sammelplatz aller jungen angesehenen Leute; und da auch die Familie der Madame Dives mich besuchte, so trugen die Damen, mit welchen ich vor meiner Verbindung mit Herrn Metham bekannt gewesen war, kein Bedenken, ihre Besuche zu erneuern.

Um diese Zeit ward die berüchtigte, streitige Wahl zwischen Lord Trentham und Sir George Vandeput von beyden Partheyen mit dem größten Eyfer, wovon man je ein Beyspiel gehabt, betrieben. Eine Gesellschaft französischer Schauspieler, die zu uns herüber kam, um auf dem kleinen Theater auf dem Heumarkte zu spielen, ward von dem Lord in Schutz genommen, welches den gemeinen Mann gegen ihn aufbrachte. Ich war, so wie die meisten von meiner Bekanntschaft, so ängstlich für den Lord besorgt, ob es ihm auch gelingen würde, als wenn das Schicksal der Nation davon abhängig gewesen wäre. Ich sandte fast alle halbe Stunden einen Bedienten nach dem zur Wahl bestimmten Orte, um nachzufragen, wie es mit der Wahl stünde, worauf mir denn Capitain Shafton, oder einer von den andern Herren von unserer Parthey die Antwort sagen ließ. Ich gab bey dieser Gelegenheit öffentliche Frühstücke; und ob ich gleich,

so viel ich mich erinnern kan, den Lord niemahls gesehen hatte: so nahm ich doch so warmen Antheil an seiner Sache, als wenn ich die Ehre seiner Freundschaft genossen hätte.

Ich muß hier, wie ich gewöhnlich thue, wenn ein Vorfall meine Seele auf Betrachtungen führt, ein Paar Minuten einhalten, um einige wenige Anmerkungen über den eyfrigen Partheygeist zu machen, wovon ich eben ein Beyspiel mitgetheilet habe. — Wie viele giebt es nicht bey einer streitigen Wahl, deren Grundsätze keine weisere Grundlage haben, als die meinigen, und bloß auf einen Zufall beruhen! — Durch eigennützige Freunde gewonnen, durch ein Volksgeschrey geleitet, oder vielleicht durch noch weniger wesentliche Gründe bewogen, nimmt man unbesonnener Weise an dem Streite Theil, da denn Vernunft und Mäßigung ihren Abschied bekommen. Alsdann giebt man Vorurtheilen Raum, Vertraulichkeiten hören auf, und die liebsten Freunde kennen sich nicht mehr, wenn sie verschiedene Gesinnungen hegen. — Die Farbe eines Bandes kan zu den liebloseſten Gedanken Anlaß geben. Man nimmt von demjenigen, welcher es trägt, ob man ihn gleich gar nicht kennet, an, daß er lauter böse Eigenschaften besitzt, und das Zuchthaus, wenn nicht gar verbrannt zu werden, verdient. Trunkenheit, Ausschweifungen, Lerm, Verwirrung, Verstümmelung, Wunden und Mord sind nur gar zu oft Folgen dieser Streitigkeiten der Partheyen. — Und weswegen das alles? Wegen der Wahl eines Mannes zu einem Repräsentanten, welcher vielleicht, so bald er gewählt ist, nicht einen Pfifferling für uns und unser

ganzes Geschlecht giebt, und so bald er in die Thüre der St. Stephans Capelle getreten ist, diejenige Sache verläßt, die wir mit einem solchen Eyfer unterstützten. Ein durch Mäßigung gemilderter Eyfer ist freylich bey solcher Gelegenheit erlaubt; wird er aber übertrieben, so verdient er Tadel. — Ich gestehe es, diese Anmerkungen schicken sich eben nicht für die Feder eines Frauenzimmers; da aber mein eignes Betragen sie veranlasset hat, und die Wahrheit keiner Feder unanständig ist, so will auch diese wagen.

Während der Wahl eräugete sich folgender lustige Vorfall. Herr St. Leger, dessen ich in einem meiner vorigen Briefe erwähnte, und der sich auf dem Theater so unschicklich gegen mich betrug, war eben von seinen Reisen zurück gekommen, und kam zu mir, einen Morgenbesuch abzulegen. Bey einem guten Verstande, einer feinen Figur und einem hübschen Gesichte hatte er in seinen Manieren ziemlich viel von einem Haasenfuße an sich, welcher durch die große Reise, die er gemacht, keinen geringen Zusatz bekommen hatte. Er war in der That ein eben so vollkommner feiner Herr, als der feine Herr in dem Schauspiele Lethe.

Ich nehme nie an einer Angelegenheit, auf welche ich mich einlasse, nur halbwege Antheil, sondern widme derselben meine ganze Aufmerksamkeit. Dieß war die Ursache, daß meine Ungedult mich eines Morgens ans Fenster führte, um zu sehen, ob der Mercur, den ich nach dem Wahlorte gesendet hatte, noch nicht wieder käme. Und wen meynen Sie wohl, den ich am Ende der Gasse erblickte? Wen anders, als den Herrn St.

Leger, welcher als ein vollkommen feiner Herr ausstaffiret war. Er hatte einen weissen Ueberrock mit einem karmesinrothen Kragen, und eine französische Weste an; sein Haar war en Papillote, sein Hut war mit einer Feder geziert, an seiner Seite war ein Hirschfänger, ein dünnes Rohr hieng an seinem Knopfe, und zween italienische Windhunde waren seine Begleiter.

Als er dem Hause beynahe gegen über war, und mich am Fenster erblickte, rief er mir zu: Bonne nouvelle! Bonne nouvelle! In der Nähe stand ein Dreckwagen, dessen Begleiter ihre Arbeit liegen ließen, um dieß Phänomenon zu betrachten. Als sie ihn sehr ernsthaft betrachtet hatten, rief einer dem andern laut zu: "Thomas, "prelle den Herrn Rothhacke!„ Herr St. Leger, welcher bey verhältnißmäßigen Kräften so viel persönlichen Muth, als irgend ein Mann in England, besaß, hatte diese beleidigenden Worte kaum gehöret, als er sich dem Burschen näherte, ihn aufhob, und ihn fein säuberlich auf seinen Dreckwagen warf. Nachdem er dieß gethan hatte, trat er mit einem sang froid ins Haus, welches man von dem kaltsinnigsten Gemüthe nach einem solchen Vorfalle nicht hätte erwarten können. Er begab sich darauf in derselben ruhigen Fassung zu meiner Gesellschaft, welcher diese Begebenheit viel Vergnügen gemacht hatte.

Nachdem wir uns nach der Wahl, welche den ersten Platz in unsern Gedanken einnahm, und nach dem Erfolge unsrer Sache, wovon er uns die glückliche Nachricht brachte, erkundiget hatten, erzählte uns Herr St.

Leger

Leger, unter andern lustigen Begebenheiten, folgenden Vorfall, welcher ihm Abends vorher begegnet war. Er befand sich in einer der vordersten Logen im Schauspielhause zu Drury Lane, und bemerkte, daß Woodward, (welcher ihn im Park, wie er nachmahls vernahm, gesehen hatte) der Person, welche er vorstellte, gerade eine solche Kleidung, wie St. Leger damahls trug, gegeben hatte. Gerade unter ihm im Parterre saß ein Löwe *), (wie er sich ausdrückte,) welcher eine Knotenperücke trug. Dieser erstaunte über die Aehnlichkeit, und sahe mit der ganzen ehrlichen Einfalt eines Bürgers bald den Schauspieler, bald den Herrn St. Leger mit einem Ausdrucke des Erstaunens in seinem Gesichte an, welches dem gereiseten Herrn mißfiel. St. Leger sagte ihm also ohne Bedenken, wenn er seinen Kopf noch einmahl umwendete: so wollte er sich deswegen auf eine solche Art rächen, die ihm eben nicht angenehm seyn würde.

Da nun dessen ungeachtet der gaffende Bürger bey seinem Betragen blieb: so nahm ihm St. Leger mit derselben Kaltblütigkeit, wovon er uns eben in der Sache mit dem Dreckführer eine Probe gegeben hatte, seine prächtige Perücke vom Kopfe, und warf sie auf die Bühne, wobey er zugleich mit lauter Stimme sagte: "Ich gebe "dem Burschen, den Sie dort sehen, (wobey er auf den "Woodward wies,) Erlaubniß, ein Muster von mir zu "nehmen; aber Ihnen, Freund, muß ich sagen, daß kein

*) Ein damahls gewöhnlicher Ausdruck, um einen Bürger aus der City anzudeuten.

"Lichtgießer oder Seifensieder sich ungestraft auf meine "Kosten lustig machen soll.„ Den ehrlichen Schlucker verdroß es zwar sehr, seine Sonntags-Perücke so unwürdig behandelt zu sehen, und er würde sich wegen der Beleidigung auch gerächet haben; als man ihm aber sagte, daß er an den unrechten Mann gekommen wäre, und daß sein Gegner keinesweges ein Stutzer, wofür man ihn nach seiner Kleidung gehalten hätte, sondern der fürchterliche St. Leger wäre: so bedeckte er seine Glatze in der Stille mit seinem Schnupftuche, zum unaussprechlichen Vergnügen derer, die um ihn waren, und wartete geduldig das Ende des Stücks ab, um seine Perücke wieder zu bekommen, die auf diese Weise die Thorheit ihres Herrn hatte büßen müssen. — So bald das Stück zu Ende war, begab sich Herr St. Leger mit gleicher Kaltblütigkeit hinter die Scenen, nahm den Schauspieler, welcher ihn vorgestellet hatte, freundlich bey der Hand, und sagte bloß: "Ach! Woodward! Sie "haben sich sehr bald über mich hergemacht.„

Die glücklich für uns ausgefallene Wahl und die Einfälle dieses Herrn, die das Ansehen des Witzes hatten, verursachten, daß die ganze Gesellschaft recht guter Laune ward. Der eben erzählten Geschichte fügte er noch einen sehr unterhaltenden Bericht von seinen Reisen bey, und erwähnte vieler Vorfälle, wobey er mit genauer Noth mit dem Leben davon gekommen war.

Von ihm vernahm ich, daß die schlimmen Gesundheitsumstände seiner Schwester sie gezwungen hätten, sich nach den südlichen Gegenden Frankreichs zu begeben, wohin

sie

sie von Lord und Lady Doneraile begleitet worden. Dieß kränkte mich ungemein, da ich sie in der That liebte, und seit geraumer Zeit mit ihrem Vertrauen war beehret worden. Ich erinnerte mich mit Vergnügen unserer kleinen Gesellschaften in dem im attischen Geschmacke angelegten Gemache in des Lords Doneraile Hause in Soho-square. Es ward damahls viel davon geredet, und angesehene Leute gaben sich bey Miß Conway und mir viel Mühe, einen Zutritt in diese muntere Gesellschaft zu erlangen.

Ich hatte Miß St. Leger, ehe sie England verließ, beredet, den Doctor Thompson zu Rathe zu ziehen, welchem es gelungen war, meine Gesundheit herzustellen, als ich von derselben Krankheit angefallen war. Allein der unglücklicher Weise dazwischen kommende Tod des Herrn Winnington war Ursache, daß nichts daraus ward. Dieser große Mann bestand in seiner letzten Krankheit hartnäckigt darauf, keinen andern Arzt, als seinen Liebling, Thompson, zu Rathe zu ziehen, damit die ordentlichen Aerzte sich nicht weigern möchten, mit ihm zu curiren. Endlich starb er, und sein Tod machte großes Aufsehen; denn er war ein wirklicher Patriot, und sein Tod war ein wahrer Verlust für das Publicum. Die Aerzte trugen kein Bedenken, der Unwissenheit des Herrn Thompson seinen Tod Schuld zu geben. Diese Beschuldigung und der Kummer, den ihm der Verlust seines Freundes verursachte, wirkten so stark auf sein empfindliches Herz, daß er darüber von Sinnen kam, und ich war so unglücklich, zu hören, daß derjenige, der mir wieder zur

Gesundheit verhalf, diese neidische Welt verlassen hatte, um wieder zu seinem Gönner zu kommen. Diese Begebenheit verursachte den rechtmäßigen Söhnen Aeskulaps große Freude, welche Ursache hatten, zu besorgen, daß seine ausgebreitete Kenntniß und seine außerordentlich glücklichen Curen (da sie ihm fast niemahls, außer in dem eben erwähnten traurigen Falle, mißlungen waren,) ihnen in ihrer Praxis großen Abbruch thun würden.

G. A. B.

Vier-

Vierzigster Brief.

Den 8. Sept. 17—

Der Aufwand, den Herr Metham unbesonnener Weise gemacht hatte, setzte ihn in keine geringe Verlegenheit, und zwang ihn, sich wieder nach York zu begeben. Er hatte mich mit einem liebenswürdigen französischen Edelmanne, dem Marquis de Vernueil, wie auch mit Madame Brillant, einer der Schauspielerinnen, bekannt gemacht, die mit der französischen Truppe unter der Direction des Herrn Monnet nach England kamen, welche von dem Adel gar nicht günstig behandelt ward.

Ich hatte nun Geschmack an großem Aufwand bekommen, und da ich nicht in Erwägung zog, daß ich nicht so, wie die Personen vom Stande, mit welchem ich vertraut umgieng, dazu berechtiget wäre: so konnte ich nicht daran denken, dieser Neigung Einhalt zu thun. Auf diese Weise schleichen sich Neigungen von solcher Art nach und nach bey uns ein, bis sie der Vernunft und Klugheit zu mächtig werden, um sie im Zaume zu halten; da denn nur die unglücklichen Folgen, die natürlicher Weise daraus entstehen, der Seele ihren gewöhnlichen Ton wieder geben können. — Wenn der Streich erfolgt, so wacht die Welt auf, und iedermann tadelt uns, ohne dabey zu erwägen, daß die Bethörung sich unvermerkter Weise bey uns eingeschlichen, unsern Verstand umnebelt, unsre Beurtheilungskraft geblendet, und uns in Absicht auf gemeine Uebel gänzlich blind gemacht hat.

Ohne den Aufwand zu achten bezog ich nun ein Haus zu Richmond. Unter andern bewog mich dazu der Umstand, daß Lord Tyrawley neulich wieder nach England gekommen war, und sich in diesem anmuthigen Dorfe aufhielt. Ob mir gleich des Lords Unbiegsamkeit, wie ich bereits bemerkt habe, bekannt war, so zeigte sich mir doch von Zeit zu Zeit ein schwacher Schein von Hoffnung, daß die Achtung, die er sonst für mich gehabt hatte, wieder aufleben, und ihn bewegen würde, mir seine Gunst wieder zu schenken. Ich hatte um desto mehr Ursache, dieß zu hoffen, da Herr Metham jetzt abwesend war, und die seinen beyden Vettern und seiner Nichte ertheilte Erlaubniß, sich bey mir aufzuhalten, die Welt beredete, daß, wenn ich nicht bereits seine Frau wäre, er doch den Willen hegte, mich zu seiner Frau zu machen.

Die französischen Schauspieler waren, weil man ihnen gar keine Ermunterung angedeyhen ließ, in so schlechte Umstände gerathen, daß es ihnen gänzlich am Unterhalte fehlte. Ich brachte daher eine Subscription in Gang, und sammelte eine ansehnliche Summe für diese Unglücklichen. Madame Brilliant aber war durch eine Reyhe unglücklicher Umstände in die traurigste Lage gerathen. Ich bot ihr daher ein Zimmer in meinem Hause in der Stadt an, welches sie mit Freuden auf so lange annahm, bis sie bey einer Gesellschaft in ihrem Lande unter kommen könnte.

Bald nach meiner Ankunft zu Richmond war ich so glücklich, meine Versöhnung mit dem Lord Tyrawley auszuwirken; und es war ein Glück für mich, daß dieß

geschah,

geschah, da seine Güte mir zu dieser Zeit sehr nothwendig ward. Denn ungeachtet meiner Besoldung, die ansehnlich war, der Einnahme von meinem Benefice, welche groß war, und der Freygebigkeit des Herrn Metham gegen mich, die keine Gränzen kannte, hatte ich doch oft keine Guinee im Beutel.

Dieser Umstand war einer Gemüthsart, wie die meinige, einem Herzen, welches kein größeres Vergnügen kannte, als andern in ihrer Noth zu Hülfe zu kommen, gar nicht angenehm. — Von allen Vergnügungen, welche diese Welt gewähren kan, ist das Vergnügen zu geben gewiß das auserlesenste und gewähret die größte Zufriedenheit. Es macht uns einer wirklichern Glückseligkeit theilhaftig, als eigennützige Leute sich vorstellen können. Wie die Barmherzigkeit "ist es doppelt beglückend; es "beglückt denjenigen, welcher giebt, und denjenigen, "welcher empfängt.„ Und wenn der eine Theil dabey einen vorzüglichen Vortheil hat, so ist es gewiß der Geber. — Ich rechne mir indessen die geringe Unterstützung, die ich andern angedeyhen zu lassen im Stande gewesen bin, keinesweges als ein Verdienst an. Es war ein Naturtrieb, welchem ich nicht widerstehen konnte. Es war ein Naturtrieb, welchem ich nicht zu widerstehen wünschte; und ob ich gleich noch jetzt, viele und wichtige schlimme Folgen davon empfinde, daß ich dieser Gemüthsart nachhieng: so benedeye ich doch, anstatt es zu bedauern, den großen Geber, daß er mich mit einem großen Maaße seiner eigenen Wohlthätigkeit begünstiget hat.

Der

Der Marquis von Vermeil war lebhaft, ob er gleich ein Mitglied der königlichen Akademie war. Lord Tyrawley, mit welchem ich ihn bekannt machte, fand viel Vergnügen an seiner Gesellschaft; und in meinem kleinen Hause im Weingarten waren immer viel Besuche. Außer meiner eignen Familie hatte ich die Witwe des Herrn Delany, und Miß Hilyard, eine Tochter des Lords Friederich Cavendish bey mir, die sich mit solchem Eyfer der Tanzkunst widmete, daß sie nachmahls viel Aufsehen auf der Bühne machte, und ob sie gleich gar nicht hübsch war, dennoch ihr Glück hätte machen können, wenn sie Lust gehabt hätte, sich mit Liebeshändeln abzugeben.

Der Marquis that eines Tages den Vorschlag, das Versammlungszimmer zu miethen, um in demselben einige französische Stücke aufzuführen. Dieß geschah also. Die beyden Miß Meredith, deren vertraute Freundin ich noch immer war, sprachen französisch, wie geborne Französinnen, und meine beyden Gesellschafterinnen gleichfalls. Ohne des Marquis Beystand machten diese Frauenzimmer nebst mir eine Gesellschaft aus, die erträglich genug war; aber er trat gleichfalls zu uns, und ich ließ auch Madame Brilliant kommen, um die Zahl voll zu machen; und in kurzer Zeit waren wir im Stande Andromaque, Zaire und die Athalie des Racine aufzuführen.

Diese Lustbarkeit verursachte gleichwohl keinen geringen Aufwand; denn wir verschafften dem großen und kleinen Adel nicht allein ein Vergnügen des Geistes, sondern bewirtheten denselben auch, um unsre freygebige

Gemüthsart zu zeigen, mit allen Leckerbißlein, welche die Jahrszeit gewährte. Diese ließen wir von London kommen; und der glänzende Aufwand bey der Aufführung, machte mich eben so glücklich, als wenn ich in der That Athaliens Gewalt besessen hätte, um den Aufwand bestreiten zu können. Der Marquis bezahlte Zimmer, Licht, Musik, Wein und Bediente, und ich gab die Garderobe, Früchte, Thee u. s. w. her. Aber dieß war nicht alles; denn am Ende des Spiels war für mich gleichsam der Epilogus, daß ich eine Schuld von dreyhundert Pfund Sterling zu entrichten hatte.

Allein ich ward für die Kleinigkeit, die mich diese Sache gekostet hatte, durch die Versprechungen des Monnet völlig schadlos. Dieser versicherte mich, daß, wenn ich im künftigen Sommer eine Reise nach Paris vornehmen wollte, ich nicht allein die Dümenil und Gaußin verdunkeln, sondern auch den großen Monarchen selbst einnehmen würde. Ob ich gleich den Herrn Metham wahrhaftig und auf das zärtlichste liebte und mich seinetwegen geweigert hätte, eine zweyte Maintenon zu seyn: so erfüllte doch die schmeichelhafte Aussicht, daß ein unumschränkter Herr meine Fesseln tragen würde, den ich gleichwohl auf eine edelmüthige Art abweisen wollte, meine Seele mit einer solchen Reyhe anmuthiger Bilder, daß ich den Aufwand, welcher mich einer so großen Glückseligkeit versicherte, für eine Kleinigkeit hielt.

Da Herr Metham zu Scarborough im Spiele unglücklich gewesen, und das Jahr, auf welches wir unser Haus in der Königsstraße gemiethet hatten, verflossen war: so meldete er mir, daß er es nicht länger behalten

könnte.

könnte. Er setzte noch hinzu, daß, da sein Vater unveränderlich bey seiner Entschließung bliebe, ihn in seiner verschwenderischen Lebensart nicht zu unterstützen, es ungewiß wäre, ob er zur Stadt kommen würde. Er gab mir aber auch noch die Nachricht, daß er Herrn Garrick auf einem Besuche bey Lord Burlington angetroffen hätte, daß derselbe eine große Meynung von meinen Talenten hegte, und mich bey seiner Gesellschaft zu haben wünschte. Aller dieser Umstände wegen gab er mir den Rath, daß ich auf eine Zeitlang eine Wohnung miethen möchte, bis er und Major Burton, welcher bey ihm war, so viel Geld zusammen bringen könnten, um sich aus der Verlegenheit herauszuwickeln und in die Stadt zu kommen, da alsdann der Major der Miß St. Leger nach den südlichen Gegenden Frankreichs folgen wollte.

Ich beschäftigte nun meine Gedanken zum erstenmahle mit Geldsachen. Ich fand, daß ich in Schulden vertieft war, und ob ich gleich, weil ich noch minderjährig war, für meine Freyheit nichts zu befürchten hatte: so war mir doch der Gedanke sehr anstößig, daß man mich um Geld mahnen würde, welches ich nicht sogleich bezahlen könnte. Die Hoffnung vom Lord Tyrawley Unterstützung zu erhalten, war nun auch vorbey, da er Anstalt machte sich nach seinem Gouvernement zu Gibraltar zu begeben, wohin er nothwendig in aller Eile abgehen mußte, da die Vestungswerke daselbst einer ansehnlichen Ausbesserung bedurften. Und wenn auch der Lord in England geblieben wäre, so würde doch seine

eigne

eigne Neigung, großen Aufwand zu machen, ihn außer Stande gesetzt haben, den meinigen zu unterstützen.

Um diese Zeit ward der jüngste Dives, welcher eine Zeitlang bey mir gewesen war, unpäßlich, und da ich die Kinder, besonders dieses, so zärtlich als meine eigenen liebte: so mußte ich demselben alle meine Sorgfalt widmen. Miß Conway, die ich so vorzüglich schätzte, war auch wieder befallen. Der Marquis hatte sich zu Herrn Metham nach Scarborough begeben, um zugleich diesen Ort zu besehen. Er war gleichwohl willens, bald zurück zu kommen, um mir Geld und Nachricht von meinem Liebhaber und lieben Jungen zu bringen, welcher sich mit meiner Mutter noch immer zu York befand.

Alles schien sich auf diese Weise zu vereinigen, um mir Sorgen zu machen; und da ich vermöge meiner Gemüthsart selten die gehörige Mittelstraße zu beobachten wußte, sondern immer auf dieser oder jener Seite ausschweifte, so war ich in Gefahr, in Tiefsinn zu gerathen, wovon meine vertrauten Freunde schlimme Folgen für mich befürchteten. Als Hugh Dives wieder hergestellet war, begab ich mich in die Stadt, und bezog ein sogenanntes mit Mobilien versehenes Haus in der Frithstraße, in Sohosquare. Unter einem mit Mobilien versehenen Hause versteht man ein Haus mit einigen alten Stühlen, Tischen u. s. w. von geringem Werthe, wodurch aber die Hausmiethe sehr erhöhet wird.

Da es in der Stadt, als ich mich wieder nach London begab, sehr einsam und folglich sehr langweilig war: so setzte ich mirs in den Kopf, nach Tunbridge zu reisen, um die Besitzungen meines Großvaters, des Herrn Seal,

zu besuchen. Ich ließ also zu Mount Sion eine Wohnung für mich miethen, welcher Ort, wenn meine Großmutter sich nicht in eine so unbesonnene Heyrath eingelassen hätte, einst mein Eigenthum würde geworden seyn.

Ich hatte öfters einen Burschen bemerkt, welcher, ob er gleich in zerlumpter Kleidung einher gieng, dennoch ein redliches Ansehen hatte, und einem armen Musikanten aufwartete, der gegen mir über wohnte. Ich gab der O'Bryen Befehl, ihn zu fragen, ob er einen Dienst suchte. Dieser Bursche, der aus Mangel an Lebensmitteln beynahe verhungerte, und in Schmutz fast umkam, gab sogleich zur Antwort, daß er sich freuen würde, diesen Zustand zu verlassen. Ich miethete ihn also. Als er bey mir war, vernahm ich, daß er von Brügge in Flandern wäre; weiter konnten die Bedienten von seiner Geschichte nichts von ihm erfahren. Allein in seinen Manieren und in seinem Betragen war etwas so hervorstechendes, daß, ob ich ihn gleich angenommen hatte, die grobe Arbeit im Hause zu verrichten, mein eigner Bedienter und er sich dennoch, so wie sie vorfiel, darin theilten. Dieser Bursch zeigte mir auch gar bald seine Dankbarkeit für den glücklichern Zustand, in welchen ich ihn versetzt hatte, durch den unverdrossensten Fleiß, und die sorgsamste Aufmerksamkeit auf alles, was ich verlangte. Ja er trieb seinen Diensteyfer, um mir zu gefallen, so weit, daß er mir fast göttliche Ehre zu erzeigen schien.

Da ich einmahl die Reise nach Tunbridge beschlossen hatte: so glaubte ich, daß es verkleinerlich für mich seyn

würde,

würde, wenn ich nicht mit einem vollen Postzuge reisete. Ich ließ also bey dem Fuhrmanne Tubbs vier prächtige Braune zu meinen beyden eignen bestellen, und trat in meiner Kutsche mit sechs Pferden, mit meinem Mädchen und zween Lakeyen die Reise nach dem Brunnen an. Ich nahm meinen Liebling, den Virgil, mit um mir auf der Reise die Zeit damit zu vertreiben, und da ich schon zum voraus des ausnehmenden Vergnügens genoß, welches mir die Eroberung eines so großen und mächtigen Herrn, des Königs von Frankreich, im künftigen Sommer, die ich mir gewiß versprach, machen würde: so war ich in meiner Einbildung so groß, wie die Königin von Karthago. — O Eitelkeit! Eitelkeit! mit welchen anmuthigen Träumen erfüllen deine schmeichelnden Eingebungen nur gar zu oft die Herzen armer, schwacher Schönen! — Aber ach! wie nichtig und betrüglich sind deine schönsten Versprechungen. — Und gleichwohl drücken wir dich, bezaubernde Betrügerin! vest an unsern Busen, geben der Vernunft und dem Nachdenken Abschied, und thun blindlings deinen Täuschereyen Vorschub, ob wir gleich einsehen, daß die Glückseligkeit, welche du verleyhest, von kurzer Dauer ist, und die Erwartungen, welche du uns einflößest, ungewiß sind. — Sie haben mir, wie Sie wissen, zu diesen Ausschweifungen Erlaubniß ertheilet.

G. A. B.

Ein und vierzigster Brief.

Den 13. Sept. 17—

Als ich zu Tunbridge ankam, wiederfuhr mir eine Kränkung, welche durch die eiteln Einbildungen, denen ich mich auf der Reise überlassen hatte, noch schmerzhafter für mich wurde. Ein Beweis, wie unschicklich es ist, dergleichen wachenden Träumen nachzuhängen. Ich glaube, daß ich bey dem erniedrigenden Umstande in meinem Leben nicht so viel empfand, als bey der demüthigenden Lage, in welche ich dadurch versetzt ward.

Herr St. Leger, dessen vertraute Freundschaft mit Herrn Metham, nebst der langwierigen Bekanntschaft, die zwischen mir und ihm obwaltete, mich zu der äußersten Freyheit und Vertraulichkeit berechtigte, war der erste, welcher mich besuchte. So bald er in mein Zimmer trat, eilte ich ihm entgegen, ihn mit meiner gewöhnlichen freyen Art zu empfangen. Mir fiel es aber dabey auf, daß er mich mit einer kalten Ehrerbietigkeit, an statt des lustigen Wesens, womit er sich mir gewöhnlich zu nähern pflegte, anredete. Als ich ihn nach der Ursache fragte, gab er mir zur Antwort, daß er sich um Miß Butler (mit welcher ich, wie ich schon berichtet habe, vormahls sehr vertraulich umgieng) bewürbe, daß er in einigen Tagen glücklich zu werden hoffte, und daß sein Besuch durch eine Frage veranlasset werde, welche die Mutter dieses Fräuleins an mich gelangen ließe. Sie verlangte von mir zu wissen, wobey sie zugleich

gleich um Verzeyhung wegen der Freyheit bat, welche sie sich nahm, ob ich wirklich, wie verlautete, mit Herrn Metham verheyrathet wäre? Verhielte sich dieß nicht also, so wäre es, ob sie gleich große Achtung für mich hegte, weder ihr noch ihrer Tochter erlaubt, sich um mich zu bekümmern. Er setzte noch hinzu, daß ein für mich sehr kränkender Empfang in den öffentlichen Zimmern eine Folge davon seyn würde, da eine Anzahl vom hohen und niedern irländischen Adel unter den Brunnengästen wären, die in ihrem Hause in Dublin mit mir bekannt gewesen wären, und vermuthlich ihrem Beyspiele folgen würden.

Dieß war ein Donnerschlag für meine Eitelkeit, dieser unerwartete Stoß war mir unerträglich. Alle meine eiteln Vorstellungen von meiner eignen Wichtigkeit verschwanden in einem Augenblicke, und ich sahe, daß ich ein verachtungswürdiges Geschöpf und des Schutzes einer der besten Frauen unwürdig war. So bald ich mich wieder fassen konnte, dankte ich ihm, daß er mir durch diesen so frühzeitig abgelegten Besuch eine so öffentliche Kränkung ersparet hätte, die mir wiederfahren wäre, wenn ich mich in den öffentlichen Zimmern hätte sehen lassen. Ich bat ihn, er möchte der Madame Butler und ihrer Tochter meine ehrerbietigste Empfehlung machen, und ihnen melden, daß ich ihnen wegen der Merkmaale der Freundschaft, womit sie mich beehret hätten, in der That sehr verbunden wäre und mich ihrer Gütigkeit stets mit der dankbarsten Empfindung erinnern würde; daß ich es aber empfünde, daß ich unwürdig wäre, dieses Glücks je genossen zu haben, wenn ich ihnen selbiges mit

einer Täuscherey vergölte. Ich müßte also aufrichtig gestehen, daß ob ich gleich alle Ursache hätte zu glauben, daß Herr Metham mich zur Frau nehmen würde, und er mir auch wirklich Erlaubniß ertheilet hätte, diesen Namen anzunehmen, die priesterliche Einsegnung gleichwohl noch nicht erfolgt wäre. Ich setzte noch hinzu: da ich auf diesen Bericht die Ehre ihres Umgangs nicht hoffen könnte, so würde ich unverzüglich wieder nach London reisen.

Herr St. Leger suchte mich zu bereden, den Ausgang abzuwarten, da er versichert wäre, daß meine Freymüthigkeit eine weit bessere Wirkung thun würde, als wenn ich mich bemühet hätte, die Damen durch eine Unwahrheit zu hintergehen. Er sagte mir, daß an demselben Abend ein Ball wäre, und er also, da Madame Butler und ihre Tochter dahin gehen würden, keine Gelegenheit haben würde, ihr von meiner Aufrichtigkeit, die ganz ohne Beyspiel wäre, wie er sich auszudrücken beliebte, eher als am folgenden Morgen Nachricht zu geben. Er setzte hinzu, daß er ihr deswegen diese Eigenschaft beylegte, weil der Betrug, so viel er wüßte, nie würde entdeckt worden seyn, wenn ich Gebrauch davon hätte machen wollen; da Herr Metham bey einer solchen Gelegenheit mir auf das bereitwilligste würde beygestanden haben.

Allein ich war entschlossen, und nachdem Herr St. Leger mich verlassen hatte, bevestigte dasjenige, was sich noch des Abends eräugete, mich in der Entschließung, wieder nach der Stadt zu reisen. Einige meiner guten Freunde, die von meiner Ankunft gehöret hatten, kamen

zu mir zum Besuche, da denn ein Spiel vorgeschlagen ward. Ich wünschte ihnen den Verdruß, welchen die Unterredung mit Herrn St. Leger mir verursacht hatte, zu verbergen, und war demnach sogleich bereit, den Vorschlag anzunehmen. Ich setzte mich also zum Spiele hin, und als die Gesellschaft aufbrach, fand ich, daß ich von zweyhundert und einigen Pfunden, die ich mitgebracht, nur noch zwölf Guineen übrig hatte, und von diesen hatte ich noch für eine Woche Miethe zu bezahlen, welche halb so viel betrug.

Am folgenden Morgen trat ich meine Rückreise mit einer einzigen halben Guinee im Beutel an, und mit einem Gemüthe, welches in einem noch weit erschöpftern Zustande war. Es war so sehr gedemüthiget, daß ich nicht die geringste Aehnlichkeit mit der königlichen Dido, mit welcher ich mich, als ich hinreisete, eitler Weise verglichen hatte, in demselben finden konnte. — So endigte sich mein Abentheuer zu Tunbridge-Wells, welches mir freylich großes, großes Vergnügen machte.

Auf der Rückreise speisete ich zu Mittage zu Bromley, und als mir die Rechnung gebracht ward, hatte ich es meiner Aufwärterinn, der O'Bryen zu danken, daß ich im Stande war, sie zu bezahlen. Diese Descendentin von Königen half mir bey dieser Gelegenheit nicht allein mit ihrem Geldbeutel aus, sondern sprach mir auch Trost ein, dessen ich eben so sehr bedurfte. Sie sah wohl, daß dasjenige, was mir zu Tunbridge begegnet war, welches ich ihr nicht verhehlen konnte, mich sehr kränkte, und bemühete sich daher, mir Muth zu machen, indem sie mich versicherte, wie sie im geringsten nicht zweifelte,

daß der Verdruß, den ich daselbst gehabt hätte, mir im künftigen Sommer durch den Ruhm, den ich in Frankreich erwerben würde, gedoppelt würde vergütet werden. Denn wird man Sie, Madame, setzte sie hinzu, alsdann nicht für ein eben so glänzendes Tugendbild halten, wenn Sie die Anerbietungen eines so großen Mannes, wie der König in Frankreich ist, verwerfen werden? Trauen sie meinem Worte, dieß wird gewiß geschehen.

Diese zu rechter Zeit angebrachte Anmerkung meiner treuen irländischen Aufwärterin vertrieb aus meinem Gemüthe diejenige Muthlosigkeit, die sich desselben kurz vorher bemächtiget hatte, und erhob mich nach meinen Gedanken fast auf dieselbe erhabene Stuffe des Ansehens, die ich mir auf der Hinreise angemaaßet hatte. — Welch ein Glück ist es für unser Geschlecht, daß die demüthigendsten Eindrücke keine unauslöschliche Merkmaale im Herzen zurück lassen! — Die Eitelkeit brauset immer empor, und wenn sie sich nur bis zu einer erlaubten Höhe empor schwingt, so ist sie gar nicht tadelnswürdig. — Sie entspricht alsdann den edelsten Endzwecken, und bringt die besten Folgen hervor, welche, ohne daß ich mich dabey aufhalte, sie her zu zählen, ich allesamt zusammen fassen will in — dem Wunsche, sich gefällig zu machen.

Ich langte noch denselben Abend in der Frithstraße an, ohne daß mir einiges Hinderniß aufstieß, und ohne einen Schilling im Beutel, um die vier Kutschpferde und zwey Reitpferde zu bezahlen, die ich zu meinem Staat für nöthig erachtet hatte. Dieß machte mir gleichwohl

wohl eben keinen Kummer, da ich nur um Geld zum Herrn Brudenell schicken durfte, welcher die Stadt, selbst im Sommer, selten verließ. Ich schickte also zu ihm, und meldete ihm meine Verlegenheit, worauf er mir sogleich mit zwanzig Guineen aushalf.

Da nun mein Flamländischer Bursch Peter indessen vor der Thüre stand und auf die Zurückkunft des Boten, den ich zum Herrn Brudenell geschickt hatte, wartete, vor dessen Ankunft die Extrapferde nicht abgefertiget werden konnten, giengen zween Herren bey dem Hause vorbey. Als sie die Equipage wahrnahmen, wandte sich der älteste von ihnen an den andern und wunderte sich, wem sie gehören möchte. Mein Bursch antwortete darauf schnippisch: "Meiner Herrschaft." Ach! versetzte derselbe Herr, "so möchte ich auch gerne wissen, wer sie "bezahlen wird!" Sie giengen darauf fort, und der arme Peter, der es nicht leiden konnte, daß seine Herrschaft beschimpft ward, kam sogleich herauf, mir den Vorfall zu berichten, der ihn so sehr kränkte, daß ihm die Thränen in den Augen standen.

Da ich sah, daß der Bursch sich dieß so sehr zu Herzen nahm, hies ich ihn einen Thoren, und fragte ihn, warum er dem groben Manne nicht gesagt hätte, daß er es thun könnte, wenn er nichts dagegen einzuwenden hätte. Der Bote war noch nicht zurück gekommen, die Kutsche stand also noch vor der Thüre, und Peter hatte seine Stelle wieder eingenommen, da denn die beyden Herren wieder vorbey giengen, und dieselbe Anmerkung machten. Peter gab daher dem ältesten diejenige Antwort, die er ihm, nach meiner Anweisung, gleich anfangs hätte

geben sollen. Er hätte nicht das geringste dagegen einzuwenden, versetzte der Herr, und sie giengen, zu Peters und meinem nicht geringen Erstaunen, ohne weitere Umstände die Treppe hinan.

Und diese Herren waren? Wer sonst, als Herr Fox *) und sein Commis, Herr Calcraft. Ich gestehe es, ich ward sehr bestürzt, als sie herein traten, da ich den Herrn Fox vor der Zeit nur ein einziges mahl gesehen hatte. Ich war freylich so glücklich gewesen, seiner Gemahlin durch die Töchter des Grafen von Albemarle vorgestellt zu werden. Diese Damen, besonders die verstorbene Lädy Caroline und die Marggräfin von Tavistock, hatten mich mit besondern Merkmaalen ihrer Achtung beehret. Hier muß ich einen Augenblick einhalten, um dem Andenken dieser beyden vortreflichen Damen Zähren der aufrichtigsten Ergebenheit zu widmen. Der letzten besonders bin ich Thränen der Dankbarkeit schuldig, vermischt mit Blute, das warm aus meinem Herzen kommt; und diese widme ich ihr auch. Meinem Gemüthe sind noch die lebhaftesten Spuren ihrer Gütigkeiten eingeprägt. Das letzte mahl, da ich das Glück hatte, sie zu sehen, (ich will mich des kalten Ausdrucks, da ich die Ehre hatte, nicht bedienen,) gab sie mir die Versicherung von meiner Versorgung, wodurch ich auf meine ganze Lebenszeit unabhängig geworden wäre. Außerdem würde ich auch dadurch Gelegenheit bekommen haben, ihrer

*) Nicht der jetzige so viel Aufsehen machende Fox, der sogenannte Mann des Volks, sondern der Staatsminister dieses Namens unter Georg II, nachheriger Lord Holland.

Uebersezer.

ihrer theuren Gesellschaft zu genießen, so oft die Verbindungen, von welchen ihre erhabene Stelle begleitet war, ihr Muße gegeben hätten; ein Umstand, welcher unendlich wichtiger, als die erlangte Unabhängigkeit für mich gewesen wäre.

Diese Dame befand sich, als sie mir diese Versicherung gab, bey vollkommener Gesundheit; ich hatte aber eine Vorempfindung, daß ich sie nie wieder sehen würde; eine Ahndung, welche für mich eben diejenige Gewißheit hat, die solche haben, welche, wie es heißt, die Gabe besitzen, künftige Dinge in der Einbildung vorher zu sehen, und diese ist zu allen Zeiten in meinem unglücklichen Leben eine schreckliche Prophetin aller meiner Unglücksfälle gewesen. — Die Ursachen des Daseyns dieser Vorempfindung lassen sich nicht angeben; allein ich berufe mich auf alle und jede, die aufmerksam genug sind, ob sie nicht befunden haben, daß diese Art des Vorherwissens bisweilen in ihrer Seele entsteht. Diese Ausschweifung wird, da sie eine Schuld der Dankbarkeit ist, die der Gottheit jederzeit willkommen zu seyn pflegt, auch Ihnen, oder meinen Lesern, wie ich mir schmeichele, nicht unwillkommen seyn.

G. A. B.

Zwey und vierzigster Brief.

Den 10. Sept. 17—

Herr Fox redete mich mit folgenden Worten an: er hoffte, daß erstlich der wunderliche Umstand, und zweytens die unwiderstehliche Versuchung seiner Zudringlichkeit zur Entschuldigung dienen würde. Sein Begleiter trat mit einer übel stehenden Schaamröthe herein, die seinen geringern Stand verrieth, und die von mir unbemerkt geblieben wäre, wenn der Bediente, welcher sich im Zimmer befand, sie nicht wahrgenommen hätte. Indessen kam der Bote mit dem Gelde von dem Herrn Brudenell zurück, und die Pferde wurden bezahlt. Gerade zu der Zeit kamen General Wall und Graf Haslang bey mir vorbey, und beehrten mich, da sie Licht im Hause sahen, mit ihrem Zuspruche, worauf eine Unterredung von allgemeinen Dingen entstand.

Als Herr Fox sich entfernte, ersuchte er mich, daß ich ihm das Vergnügen erlauben möchte, wieder bey mir einzusprechen, da er in der Stadt und oft allein wäre, weil Lady Carolina wegen schwächlicher Gesundheit öfters auf dem Lande schlafen müßte. Ich kannte damahls die herrlichen Eigenschaften dieses großen Mannes nicht, sonst würde ich das Anerbieten mit größter Bereitwilligkeit angenommen haben. Ich gab also aus Ehrfurcht gegen seine Gemahlin kaltsinnig zur Antwort: ich würde die Ehre, ihn bey mir zu sehen, so oft seine Zeit es erlaubte, für ein Glück halten. So endigte sich ein Besuch, den Leichtsinnigkeit veranlaßte, und dessen Ende kaltsinnige Höflichkeit war.

Nachdem sich diese Herren hinweg begeben hatten, fragten mich ihre Excellenzen, was zu dem Besuche, von einem Manne von des Herrn Fox erhabenem Stande Anlaß gegeben, mit der Bemerkung, daß sie ihn vorher niemahls in meinem Hause gesehen hätten, ob sie mich gleich beyde in der Stadt sowohl, als zu Richmond öfters besuchten. Ohne ihnen ein Geheimniß daraus zu machen, erzählte ich den lächerlichen Vorfall, der ihn veranlaßte, mit allen Umständen, wie er sich wirklich zugetragen hatte. Diese Erzählung machte dem General viel Vergnügen; allein der Graf begleitete sie bloß mit einem Lächeln, und fragte: ob er, nachdem er meine Umstände gehöret, mir das Geld gegeben hätte? Als ich darauf zur Antwort gab, er würde doch nicht glauben, daß Herr Fox sich einer so schlechten Lebensart schuldig machen könnte; gab er seinen Unglauben bloß mit einem Achselzucken, und dem Ausrufe Hum! zu erkennen. Dieß war die einzige Art, womit der Graf seinen Beyfall sowohl, als sein Mißfallen zu erkennen gab. In dem ersten Falle warf er bey dem Ausrufe den Kopf zurück, und in dem letzten zuckte er die Achseln.

Während der Zeit, daß der Spieltisch zurecht gesetzt ward, und wir auf die beyden Damen warteten, die ich hatte einladen lassen, den Abend bey mir zuzubringen, giengen die beyden Herren an den Camin, um einige Figuren von Porcellan von Chelsea zu besehen, womit mir der Graf vor einiger Zeit ein Geschenk gemacht hatte. Als sie bey demselben standen, wurden sie eines Stücks Papier gewahr, welches bey den Figuren lag, und wie eine Banknote aussah. Ich hatte ihnen gesagt, daß ich

nur

nur die zwanzig Guineen hätte, die ich eben von dem Herrn Brudenell empfangen, weswegen sie mich fragten, ob ich wüßte, was da läge? Als ich mit nein! antwortete, besahen sie es, und fanden, daß es eine Banknote von funfzig Pfund war.

Ich zweifelte gar nicht daran, daß Herr Fox diesen Weg gewählet hatte, mir aus der jetzigen Verlegenheit zu helfen, ohne mein Zartgefühl zu beleidigen. Ich entschloß mich gleichwohl, sie ihn stracks wieder zuzusenden, weil ich einem Manne, der mir fast gänzlich unbekannt war, keine Verbindlichkeit schuldig seyn wollte. Allein der Graf, welcher die Großmuth und Freygebigkeit selbst war, hielt mich davon ab. Er ließ mich bemerken, daß ich den Geber durch die Zurücksendung aufs höchste beleidigen würde. Er fragte mich, ob mir ein solches Merkmaal des Beyfalls bey meinem Benefice mißfallen würde? Warum, sagte er, sollte es ihnen denn jetzt mißfallen? Er führte mir zu Gemüthe, daß, da auch andere mir zu verschiedenen Zeiten Geschenke machten, ich mir eben so wenig Bedenken daraus machen dürfte, dergleichen von Herrn Fox, als von dem General, von ihm selbst und verschiedenen andern anzunehmen, welche sie mir bloß als einen meinen Talenten gebührenden Tribut gäben, ohne einige Absichten auf meine Person zu haben. Da ich nicht umhin konnte, die Wichtigkeit der Gründe des Grafen einzusehen: so gab ich mein Vorhaben auf, und betrachtete mich als eine Schuldnerin des Herrn Fox wegen eines mir auf eine so feine Art gemachten Geschenks.

Der Abend endigte sich damit, daß ich sie mit funfzig andern vermehrte, die ich dem Corps Diplomatique abgewann. Ehe wir auseinander giengen, ward zwischen dem General, dem Grafen und mir verabredet, daß wir während der wenigen Wochen bis zur Eröffnung des Theaters, und gelegentlich auch hernach in Gesellschaft mit dem Marquis de Vernueil, welcher täglich aus Yorkshire erwartet ward, eine Pharaoh-Bank halten wollten. Ob ich gleich nicht viel baares Geld hatte, so besaß ich doch Diamanten, die ich eben nicht unumgänglich brauchte, und hatte guten Credit, so daß ich voraus sah, es würde mir eben nicht schwer fallen, tausend Pfund aufzubringen, die ich zu dem Capital beytragen sollte.

Indem diese Sache in Bewegung war, begab ich mich auf einige Tage nach Richmond, ehe ich zur bevorstehenden Theater-Jahrszeit zur Stadt kam. Kaum war ich aus der Kalesche getreten, als Herr Lacy, welcher nebst Herrn Garrick Unternehmer des Theaters in Drury-Lane war, bey mir angemeldet ward. Er hielt sich zu Isleworth auf, und wir standen in gutem Vernehmen mit einander, daher ich glaubte, daß sein Besuch bloß zufällig wäre. Ich nahm ihn an, da er mir denn zu meinem großem Erstaunen die Nachricht gab, daß Madame Cibber nebst Herrn Barry zu Coventgarden engagirt wären, und daß Herr Quin aus Mißvergnügen die Bühne verlassen hätte.

Ich wußte mich gar nicht darein zu finden, wie ich diese letzte Nachricht aufnehmen sollte, da ich noch immer das Glück hatte, mit Herrn Quin in Briefwechsel

zu stehen, und er einer Begebenheit gewiß gegen mich erwähnt hätte, die in Ansehung meiner theatralischen Lage für mich von der größten Wichtigkeit war. Ein so verdächtiges Vorgeben hätte mich, ich bekenne es, behutsam, und auch den andern Theil der Nachricht des Herrn Lacy mir verdächtig machen sollen. Ich gab indessen bey diesem scheinbaren Beweise von der wiederholten Falschheit des Herrn Rich dem ersten Antriebe meines Zorns nach, da ich ein Recht hatte, von ihm die freundschaftlichste Begegnung zu erwarten, weil seine Familie mit mir in der vertrautesten Freundschaft lebte, und er selbst öfters betheuert hatte, daß er mich eben so sehr als seine eignen Kinder liebte. Ich unterzeichnete also ohne weitere Ueberlegung einen Contract auf drey Jahre, den Herr Lacy mitgebracht hatte.

Ich hatte den unwiderruflichen Contract nicht so bald unterzeichnet, als der Unternehmer mit einem boßhaften Lächeln des eignen Beyfalls, dergleichen der Teufel in der Pantomime annimmt, wenn er den Doctor Faust bewogen hat, die unglückliche Verschreibung zu unterzeichnen, mir sagte, daß die Nachricht von dem Engagement der Frau Cibber in der Stadt herumgienge; er könnte aber für die Wahrheit derselben nicht stehen. "Doch sey dem, wie ihm wolle," setzte er hinzu, "sie "müssen in jedem Falle dabey gewinnen, wenn sie mit "meinem Compagnon spielen, dessen Vorzüge da Ver"dienst einprägen, wo kein Verdienst ist, und es da, wo "es sich findet, vermehrt."

Ich war sehr mißvergnügt über den Betrug, den man mir gespielt hatte, ob ich mich gleich, wegen meiner

Empfind-

Empfindlichkeit gegen Herrn Rich, um die Folgen nicht bekümmerte, und der Director und ich schieden nicht in dem besten Vernehmen von einander. — Ein so handgreiflicher Betrug, bey welchem Chicane und Falschheit zum Grunde lag, mußte von mir nicht unbemerkt vorbey gelassen werden. — Man hat gar nicht Ursache sich seiner List zu rühmen, wenn man seine Entwürfe auf Kosten der Wahrheit und mit Aufopferung seiner Ehre ausführet. — Mein Blut kocht in meinen Adern bey der Erinnerung. — Ich wäre viel eher im Stande, jedes Unglück mit Gedult zu ertragen, als durch Betrug zu demjenigen, was ich selbst wünsche, bewogen zu werden. — Betrügerey ist von so niederträchtiger Art, daß ich von Natur davor zurückbebe, und da ich des Betrugs selbst unfähig bin: so kann ich ihn andern um desto weniger verzeyhen. — Aber — requiescat in pace. — Er ruhe in Frieden. — Die That, und nicht der Mann ist die Ursache meines Unwillens.

An demselben Tage, da ich mich eben zur Mittagsmahlzeit niedergesetzt hatte, kamen Herr Rich und Herr Bencroft zu mir. Er begrüßte mich mit seiner gewöhnlichen Freundschaft, da aber andere Gesellschaft zugegen war, so konnten wir nicht eher, bis wir abgegessen hatten, von Geschäften reden. So bald wir Gelegenheit dazu fanden, gab er mir Nachricht, daß er den Herrn Barry angenommen, und einen Contract für mich, um ihn zu unterzeichnen, mitgebracht hätte. Ich fragte ihn, aus welcher Ursache es nöthig wäre, daß ich den Contract, gesetzt daß ich mich bey seiner Gesellschaft engagirte, jetzt unterzeichnete, da ich es sonst niemahls gethan hätte.

Er

Er stutzte bey dem Worte gesetzt, und indem er es wiederholte, sagte er, er hoffte, daß davon gar nicht die Rede wäre. Ich meldete ihm hierauf, daß ich an selbigem Morgen wirklich einen Contract mit dem Herrn Lacy unterzeichnet hätte, da ich von demselben vernommen, daß die Frau Cibber zu Coventgarden angenommen wäre.

Ich will es nicht unternehmen, die Empfindungen des Herrn Rich, als er diese Nachricht bekam, zu beschreiben. Er sah mich eine Zeitlang an, als wenn er wünschte, sie nicht glauben zu dürfen. Ich fühlte wirklich für ihn, und verfluchte nochmahls in meinem Herzen den teufelischen Schurken, welcher Ursache war, daß ihm seine Hoffnung fehlschlug; da jener vielleicht über den glücklichen Erfolg seines Betrugs triumphirte, und sich mit den angenehmsten Vorstellungen begnügte, sich unbewußt, wie theuer er sie erkauft hätte. Ist es wohl recht, daß Betrug belohnt werde, indem der ehrlich denkende Betrogene ein Raub der Unzufriedenheit und des Kummers ist. Es muß gewiß ein zukünftiges Leben seyn; wäre es auch nur bloß, um die Gerechtigkeit desjenigen Wesens zu retten, welches diese scheinbare Ungerechtigkeit erlaubt.

Herr Rich sagte mir nun, daß er den dringendsten Bemühungen des Herrn Barry in Beziehung auf ein Engagement der Frau Cibber Widerstand gethan, da dieselbe sich erboten, für siebenhundert Pfund nach Coventgarden zu kommen, welches weniger wäre, als sie vor zween Winter zu Drury-Lane gehabt hätte. In der letzten Theater-Jahrszeit wäre sie Unpäßlichkeit halber nicht im Stande gewesen, zu spielen.

Er

Er setzte noch hinzu, daß er, um mir seine Achtung und die Aufrichtigkeit seiner Absichten zu beweisen, den Contract auf drey Jahr zu fünf, sechs und sieben hundert Pfund mitgebracht hätte. Er zeigte mir diese Schrift, die er Tages vorher hatte aufsetzen lassen, da er sich schlechterdings geweigert, sich in ein Engagement mit der Frau Cibber, von welcher Art es auch wäre, einzulassen. "Und nun,„ setzte er hinzu, "muß ich ihr alle und jede "Bedingungen, welche sie fodert, einräumen.„

Nach dieser Erklärung war ich eben so bekümmert darüber, als Herr Rich, und wünschte aufrichtig, das, was ich gethan hatte, wieder aufheben zu können, nicht allein, weil mir in dem Contracte, den ich mit Herrn Lacy geschlossen hatte, jährlich nur dreyhundert Pfund versprochen waren, sondern auch weil Herr Barry die Rollen der Liebhaber vortreflich spielte, welche diejenige Gattung von Rollen war, die sich für meine Figur, Jugend und natürlichen Gaben schickten.

Obgleich des Herrn Lacy Betragen in dieser Verhandlung nicht zu rechtfertigen ist: so muß ich doch, wegen der Uebereilung, mit welcher ich mit ihm schloß, einen Theil der Schuld auf mich nehmen. Uebereilung ist, wie ich schon einmahl bemerkt habe, das große Gift der Glückseligkeit. Wäre ich bey der Entschließung, die ich vormahls genommen hatte, geblieben, meinen Freund, Herrn Quin, bey jedem Schritte von Wichtigkeit, den ich zu thun im Begriff war, zu Rathe zu ziehen: so wäre alles gut gegangen. Ich hätte die Unzuverläßigkeit meiner Gemüthsart entdeckt, und würde gegen jeden Betrug,

den man gegen mich im Schilde führte, auf meiner Hut gewesen seyn. Statt dessen aber begieng ich, da ich dem ersten Triebe meiner Empfindlichkeit nachgab, ohne zu wissen, ob sie Grund hätte oder nicht, übereilter Weise ein Versehen, welches mir zum größten Schaden gereichte, und Herrn Rich Kränkung verursachte.

G. A. B.

Drey

Drey und vierzigster Brief.

Den 27. Sept. 17—

Bey meiner Ankunft in der Stadt von Richmond fand ich, daß die Bothschafter bey ihrer Entschließung, eine Pharaoh-Bank zu halten, annoch beharrten. Da ich beschlossen hatte, daß alles auf einen zierlichen Fuß eingerichtet werden sollte: so nahm ich den Goundü, den vornehmsten Koch seiner Zeit en, und weil O' Bryen in schwächlichen Gesundheits-Umständen war, so miethete ich auch seine Frau, um die Stelle einer französischen Kammerfrau bey mir zu vertreten.

Ich nahm etwas Geld auf, um meinen Antheil von tausend Pfund zusammen zu bringen: und wir machten nun auf eine sehr glänzende Art den Anfang. Der Marquis de Vernüeil oder ich taillirte jederzeit. Wir waren glücklich, da die Bank ansehnlich war. Allein ob wir gleich immer gewannen: so bemerkte ich doch nur einen einzigen, welcher seinen Verlust zu bereuen schien, und dieser war der Marquis von Granby. Man konnte nicht annehmen, daß Mangel an Gelde seine Unzufriedenheit veranlaßte. Die Liebe zum Gelde war ihm eben so unbekannt, als mir. Es war vielmehr seine ungeduldige Gemüthsart, die ihn unbehutsam machte, und sein Unglück noch vermehrte.

Herr Metham schrieb mir, daß er nicht eher, als um Weyhnacht in die Stadt kommen würde, daher ich denn im Stande war, unsre Gesellschaft um desto länger fortzusetzen. Unsre petits soupers und gesellschaftlichen Schmausereyen verschaften uns den Zuspruch aller lusti-

gen, flatterhaften, gedankenlosen jungen Leute von Ansehen. Sie verschafften mir das Glück einer Bekanntschaft mit den Fräulein Mostyns, von welchen General Wall ein sehr vertrauter Freund war. Die älteste dieser Fräulein übertraf an Verstande den größten Theil ihres Geschlechts; und ob sie gleich weder jung noch schön waren, so ward doch ihr Umgang von allen, welche an einem angenehmen gesellschaftlichen Leben Geschmack hatten, auf das eyfrigste gesucht. Man nannte sie im Scherze, Crimp*), Crump und Crumpling, weil ihre Bildung vielmehr eine Spiral- als gerade Linie vorstellte.

Ich hatte in kurzer Zeit bey unsrer Bank so viel gewonnen, daß ich nicht allein im Stande war, meine Juweelen wieder einzulösen, sondern auch meine Schulden zu bezahlen, und noch einige hundert in meinen Beutel zu stecken, ungeachtet des großen Aufwands, den ich dabey machte. Der General und der Graf machten mir oft Geschenke mit Wein, Chocolate u. s. w. und woferne meine theatralischen Beschäftigungen mich von diesem einträglichen Gewerbe nicht abgerufen hätten: so bin ich zweifelhaft, ob ich nicht mein Glück dabey gemacht hätte.

Um diese Zeit verlor ich meine treue O'Bryen, deren Andenken mir immer theuer seyn wird. Ich verlor an ihr nicht allein eine gute Bediente, sondern auch eine wahre Freundin. Denn ob sie gleich bisweilen meinen unschädlichen Grillen nachgab, so nahm sie sich doch, wenn sie glaubte, daß ich unrecht hatte, die Freyheit, mir

*) Crimps sind gekräuselte Bänder, und Crump heißt höckericht.

mir die Unschicklichkeit meines Betragens mit so vieler Sanftmuth und Vernunft vorzustellen, daß ihr Tadel immer Ueberzeugung mit sich führte, und gemeiniglich die verlangte Wirkung that; so daß es der O'Bryen gewöhnlich gelang, wenn meiner Mutter heftige Gemüthsart ihres Zwecks verfehlte, und mich, wie ich mit Leidwesen hinzu setzen muß, noch hartnäckiger machte.

Der Marquis de Vernüeil reisete nun wieder nach Paris, und da Herr Garrick jetzt in London war, so mußte ich mich den Pflichten meines Standes widmen. Es war für diejenigen, die unter seiner Fahne dienten, nothwendig, sich die unverdrossenste Mühe zu geben. Da er sein Geschäft selbst mit unabläßiger Aufmerksamkeit trieb: so erwartete er, daß diejenigen, die er brauchte, dasselbe thun sollten. In der letzten Theater-Jahrszeit hatte er die Frau Ward angenommen; ein armseliger Ersatz für die unvergleichliche Cibber. Allein obgleich die Noth ihn zwang, mit ihr zu spielen: so faßte er doch einen großen Widerwillen gegen sie, weil es ihr an Gefühl fehlte. Hievon gab sie ihm eines Abends den stärksten Beweis, indem sie die Schleife an ihrem Handschuh, welche loß gegangen war, während einer der rührendsten und interessantesten Scenen in der büßenden Schöne zurecht machte.

Beyde Schaubühnen wurden in dieser Theater-Jahrszeit mit Romeo und Julie eröffnet. Garrick und ich erschienen in diesen Rollen zu Drury-Lane, und Barry und Cibber zu Coventgarden. Allein um der Aufführung auf dem letzten Theater noch mehr Ansehen zu geben, hatte Herr Rich ein großes Leichen-Gepränge angebracht.

Dieser Mann hatte einen besondern Hang, seinen Geschmack bey solcher Gelegenheit, zum Exempel in Vermählungs-Feyerlichkeiten, Ovationen, siegprangenden Einzügen und Leichenbegängnissen zu zeigen. Er hatte jetzt Gelegenheit, beynahe eben so viel Geld auszugeben, als ihm das Stück einbrachte. Der Wettstreit war langwierig, und es ward von jedermann eingeräumt, daß Herr Barry, wenn man die Scene mit dem Mönch ausnahm, als Romeo den Vorzug verdiente. Dieß Stück ward so viel Abende nach einander aufgeführt, daß die Zuschauer so wohl, als die Schauspieler es müde und überdrüßig wurden. Wir hatten gleichwohl einige Abende vor jenen voraus; allein dieß ward nur durch eine Menge Billets bewirkt, die bey dieser Gelegenheit ausgetheilet wurden.

Während der Zeit, da man dieß Stück aufführte, ward mir im grünen Zimmer gemeldet, daß eine alte Dame und ein alter Herr mich zu sprechen wünschten. Ich gab Befehl, daß man sie herein lassen sollte, und man führte einen Herrn von sechszig Jahren und eine Dame von beynahe gleichem Alter zu mir ins Zimmer. Dieser Herr sagte mir darauf, daß er Ganfel hieße; daß sein Sohn Capitain unter der Garde wäre; daß er so oft das Podagra hätte, daß er dadurch bewogen worden, einen Sitz im Parlemente von sich abzulehnen; daß er und seine Gemahlin ins Schauspielhaus gekommen wären, das Stück anzusehen und von meinem Spiele, wie auch von dem Charakter, den ich im gemeinen Leben hätte, wie er von derjenigen gehöret, in deren Hause er wohnte, dermaaßen wären bezaubert worden, daß er

und

und seine Gemahlin dem Verlangen, mit mir bekannt zu werden, nicht hätten widerstehen können. Er bat mich hierauf um die Gefälligkeit, ihm, so bald ich Zeit hätte, meine Gegenwart in der Southamptonstraße in Coventgarden, wie auch zu Donnalan Park bey Colchester zu gönnen.

Die ungewöhnliche Art, Bekanntschaft zu suchen, und die offene ehrliche Aufrichtigkeit des guten alten Mannes verursachte mir unendlich viel Vergnügen, und ich versprach, ihnen am folgenden Tage aufzuwarten. Allein dieß war nicht genug, sondern er bat, daß ich mit fahren und auf den Abend bey ihnen essen möchte. Da ich Leute von ihrer herzlichen Gemüthsart und von solchem Ansehen nicht gerne beleidigen wollte, und sie sich erboten, so lange zu warten, bis ich mich ausgekleidet hätte: so begleitete ich sie nach Hause, und in einer halben Stunde waren wir so gut mit einander bekannt, als wenn wir uns Jahre lang gekannt hätten. — Wahre feine Lebensart bedarf der Hülfe der Cärimonien nicht. Einnehmende Freymüthigkeit, ungezwungene Vertraulichkeit und nicht zurückhaltende Aufrichtigkeit sind die vorzüglichen Merkmaale der wahren Höflichkeit. — Nur kleinen Seelen kan ein mit Cärimonien begleitetes förmliches Wesen gefallen.

Herr Gansel besaß großen natürlichen Verstand, den er durch Studien und Reisen ausgebildet hatte. Zur Zeit eines Booth, Wilks und Cibber hatte er das Theaterzu Drury-Lane beständig besucht, und war ein großer Bewunderer dieser vortreflichen Schauspieler gewesen. Er war gleichfalls ein Verehrer der berühmten Frau

Oldfield gewesen. Er war ein lebendiges Geschichtbuch, und besaß zugleich ein großmüthiges, menschenfreundliches und aufrichtiges Herz. Ob er gleich mit derjenigen wahren Würde der Seele begabt war, welche sich selbst der Majestät zu schmeicheln nicht entschließen würde: so war er doch so mitleidig und gutherzig, daß er auch keinen Wurm beleidiget hätte. Man darf sich also nicht darüber wundern, daß ich mich glücklich schätzte, eine Bekanntschaft mit einem so schätzbaren Mitgliede der Gesellschaft zu unterhalten. Zur Vergeltung der Ehre, welche sie mir erwiesen hatten, bat ich sie, mich am folgenden Tage mit ihrer Gesellschaft in meinem Hause zu begünstigen. Herr Gansel sagte es mir zu, und indem er dieß that, erhielt ich dadurch zugleich die Versicherung, daß Madame Gansel damit zufrieden wäre, da sie alles seiner Entscheidung überließ.

Diese Dame, die sich bewußt war, daß ihr Gemahl größern Verstand besaß, als sie, unterwarf ihren Willen dem seinigen gänzlich. Wahrlich ein seltenes Beyspiel! Sie bekümmerte sich fast um nichts, als um ihre Milchkammer und häuslichen Angelegenheiten. Sie war, was die Welt gemeiniglich eine gute Hausfrau nennt; das ist, sie war im Stande, ein Hemde oder einen Pudding zu machen. Unser vertrauter Umgang ward so lange fortgesetzt, als sie in der Stadt blieben. Diese angenehme Freundschaft, denn das war sie in der That, ob sie sich gleich erst kürzlich angefangen hatte, ward gleichwohl durch ihre Folgen eine der unglücklichsten Epochen meines ganzen Lebens, wie man nach der Hand sehen wird.

Um diese Zeit kam Herr Metham in die Stadt. Das Vergnügen war unbeschreiblich, welches er empfand, da er sah, daß ich als Schauspielerin so sehr bewundert ward, und mit so glücklichem Erfolge eine Nebenbuhlerin der ersten tragischen Schauspielerin in der Welt gewesen war; und indem es seiner Eitelkeit schmeichelte, vermehrte es auch noch, wenns möglich war, seine Liebe. Meine Mutter und mein lieber Junge waren nun auch nach London gekommen; weil aber mein Haus für diesen Zuwachs der Familie zu klein war; so verschaffte ich meiner Mutter eine Wohnung in meiner Nachbarschaft, und Herr Metham bezog Zimmer bey Deard in Pall-Mall.

Als wir unsre Pharaoh-Bank aufstiegen ließen, gab ich klüglich meinem Koch Abschied, mit dem Versprechen, ihn wieder anzunehmen, wenn ich je in solche Umstände käme, daß ich einen halten könnte. An die Stelle meiner getreuen O'Bryen hatte ich eine Aufwärterin gemiethet, die gerade das Gegentheil jenes würdigen Weibes war. Sie war Kammerjungfer bey einer Dame vom Stande gewesen, und war, wie Tattlehead, eine von jenen höflichen, unredlichen Bedienten, die niemahls eine unangenehme Wahrheit vorbringen, noch von ihren Gebieterinnen, wenn sie abwesend sind, irgend etwas Gutes sagen. Ihr Herr war derjenige, gegen welchen sie die größte Aufmerksamkeit bewies, und sich eyfrig bemühete, ihm zu gefallen, da sie doch gegen mich und meine Befehle wenig Achtung bewies. Da ich aber Madame Goundü noch immer zum Ankleiden in meinem Dienste hatte: so hatte ich wenig Gelegenheit, mich um das, was sie betraf, zu bekümmern.

Eine unerwartete Begebenheit beraubte mich bald hernach der Dienste meines Peters; mein alter Bedienter war ein Käsekrämer geworden, und ich war also der Raubbegierde solcher Bedienten überlassen, die nur für sich selbst, und mehr für ihre eigne Bequemlichkeit und Nutzen, als für den meinigen, sorgten. Meine Geschäfte auf dem Theater hinderten mich, dieß zu bemerken, oder im Stande zu seyn, demselben vorzubeugen.

Eines Tages, des Morgens, meldete man mir, daß ein fremder Herr mich zu sprechen verlangte. Da Madame Brilliant glaubte, daß sie die Höflichkeiten, die ich ihr in ihren kümmerlichen Umständen erwiesen hatte, nie genug vergelten könnte, und alle Gelegenheit, welche sich zeigte, wahrnahm, um mir dieß oder jenes Zeichen ihrer Dankbarkeit und Aufmerksamkeit zu senden: so glaubte ich, es wäre jemand, welcher mir auf ihr Verlangen seine Aufwartung machte, oder daß es auch jemand von dem Marquis de Vernueil wäre, da derselbe mich mit seinem Briefwechsel beehrte. Ich gab daher Befehl, daß man diesen Herrn hereinführen möchte.

Als er zu mir ins Zimmer getreten war, verlangte er von mir zu wissen, ob ich nicht einen Jüngling, Namens Peter, in meinen Diensten hätte? und als ich diese Frage mit Ja! beantwortete, rief er mit Entzücken aus: "So habe ich, Gott sey gedankt! meinen Sohn gefunden!„ Die Gemüths-Bewegung des Fremden, als er diese Versicherung von mir empfieng, und mein Erstaunen über eine so unerwartete Begebenheit, veranlaßte ein kurzes Stillschweigen. Mittlerweile trat Peter mit meinem kleinen Jungen ins Zimmer, mit welchem er

einen

einen Spatziergang gemacht hatte. Als er seinen Vater erblickte, sank er fast ohne Empfindung zu Boden, und es kostete nicht wenig Mühe, ihn wieder zurecht zu bringen. Nachdem er sich ein wenig erholet hatte, versicherte ihn sein Vater, daß er ihm verziehe, und sagte ihm zugleich, daß sein Camerade am Leben wäre. Das Gesicht des Knaben heiterte sich nun auf; er fiel auf seine Kniee, und rief mit großer Inbrunst aus: Gott sey gedankt! Gott sey gedankt!

Dieser Ausruf machte meine Neugierde rege, und ich bat den Fremden, mir den Anlaß zu dem Auftritte zu erklären, von welchem ich so eben Zeuge gewesen war. Er versetzte: "das will ich mit größter Bereitwilligkeit "thun, Madam! Ich bin ein angesehener Weinhändler "zu Brügge. Mein Sohn, den sie vor sich sehen, ge"rieth, als er ungefähr zwölf Jahr alt war, mit einem "Schulcameraden, seinem Lieblinge, in einen Streit, "in welchem er einen Schlag bekam. Ueber diese Be"leidigung aufgebracht, stieß er dem Knaben, der ihn "beleidiget hatte, ein Messer in die Brust, welches er "unglücklicher Weise in der Hand hatte. Erschrocken "über die That, die er begangen hatte, und aus Furcht, "daß er den Gerichten in die Hände fallen möchte entfloh "er, und alle meine Nachforschungen, die ich seinetwe"gen seit sechs Jahren anstellte, waren bisher vergebens. "Ich mußte wegen einiger Geschäfte eine Reise nach "England unternehmen, und gestern gab mir einer mei"ner Landsleute die Nachricht, daß er meinen Sohn Pe"ter in ein Haus in der Frithstraße hätte gehen sehen. "Seine Nachricht war der Anlaß, daß ich bey Ihnen,

"Madame,

"Madame, einen Besuch abstattete, und hat mir mein "Kind wieder gegeben.„

Ob es mir gleich ungelegen war, einen so treuen Bedienten zu verlieren, der so viel Achtung und Aufmerksamkeit gegen mich bewiesen hatte: so war es mir gleichwohl lieb, daß sein Vater ihn wieder fand, und ihn in einen Stand versetzte, welcher dem Stande eines Dienstboten weit vorzuziehen war. Bald hernach verließ er mich mit einem von Dankbarkeit durchdrungenen Herzen, wegen der angenehmen Veränderung, die er in meinem Dienste in Vergleichung mit demjenigen, aus welchem ich ihn befreyete, erfahren hatte. Sein Vater lud mich dringend ein, einen Besuch bey ihm abzustatten, wenn ich jemahls eine Reise durch Flandern vornähme; welches ich auch einige Jahre hernach that, da er mir denn meinen kurzen Aufenhalt daselbst so angenehm machte, als es ihm möglich war.

G. A. B.

Vier

Vier und vierzigster Brief.

Den 30. Octob. 17—

Der Zulauf im Schauspielhause in Drurylane war unendlich stärker, als wir erwarten konnten, da die Frau Cibber im vorigen Winter nicht gespielet hatte, weswegen denn ihre Erscheinung auf der Bühne die Neugierde um desto mehr reizte. Meine Mutter trieb mich immer an, den Herrn Metham anzuliegen, daß er mich zu seiner Gattin machen möchte. Dieß versprach ich ihr; allein eine Zeitlang zeigte sich keine Gelegenheit, mein Versprechen zu vollziehen. Denn ich war selten allein mit ihm, theils wegen meiner Geschäfte auf der Schaubühne, und theils wegen der Gesellschaft, die wir beständig bey uns hatten.

Da ich endlich eines Tages Gelegenheit dazu fand, fragte ich ihn ohne Umschweife, ob er mich heyrathen wollte? Er gab mir keine Antwort, sondern verließ gehling das Zimmer. Dieß unhöfliche Betragen war mir um desto anstößiger, weil er gewöhnlich gegen jedermann, und besonders gegen mich ungemein höflich war. Ich nahm also diese so unanständige Begegnung sehr übel auf, und beschloß, ihn fühlen zu lassen, daß ich darüber aufgebracht wäre. Ich klingelte dem zu folge, so bald er sich hinweg begeben hatte, und gab dem Bedienten Befehl, ihn nicht einzulassen, wenn er wieder käme.

Allein ungefähr nach einer Stunde empfieng ich eine Karte von ihm, worin er mir meldete, daß er und sein Schwager, Herr Dives, bey mir zu Mittage essen wollten;

ten; und da sie Geschäfte halber kämen, so bäte er, daß ich keine andere Gesellschaft annehmen möchte. Ich zweifelte gar nicht, daß die Geschäfte, welcher wegen sie kommen wollten, sich auf die Frage bezögen, die ich des Morgens an ihn gethan hatte.

Als sie kamen, stellte sich noch ein anderer Herr mit ihnen ein, den ich gar nicht kannte, von welchem ich aber bald merkte, daß er ein Anwald wäre. Herr Metham, welcher das Wort führte, ließ sich nun auf das Geschäft ein, welches mir die Ehre dieses Besuchs zuwege gebracht hatte. Er machte einen sich zur Sache schickenden Eingang zum Besten seines Schwagers, und dieser war so lang, daß er das Ansehen einer Predigt hatte. Endlich kam er doch zur Sache, und ich merkte, daß sie gekommen waren, in meiner Gegenwart eine Schrift zu vollziehen, in welcher Herr Metham versprach, daß in dem Falle, da er ohne rechtmäßige Erben stürbe, die Güter, die er von seinem Vater erwartete, und diejenigen, die er jetzt durch Erbrecht von seiner Mutter besäße, an den Herrn Dives, der seine Schwester geheyrathet hatte, und an deren rechtmäßige Erben fallen sollten. Herr Dives war so gütig gewesen, in dieser Schrift mit Herrn Metham gemeinschaftlich zu versprechen, daß mir ein jährliches Einkommen von dreyhundert Pfund Sterling, und unserm Sohne Georg eine Summe von zweytausend Pfund ausgesetzt werden sollte.

Ich war anfänglich der Meynung, daß diese Einwilligung des Herrn Dives eine Handlung einer uneigennützigen Großmuth wäre; als ich aber, nachdem sie sich hinweg begeben hatten, die Schrift meiner Mutter zeigte,

war

war sie ganz anderer Meynung. Sie sagte mir, daß es ihr ausgemacht zu seyn schiene, daß Herr Dives, welcher eine vollkommne Weltkenntniß besäße, und mit der Denkungsart und den Neigungen des Herrn Metham auf das genaueste bekannt wäre, bey der Vollziehung dieser Schrift nur bloß seinen eignen Nutzen vor Augen gehabt hätte. Denn er hätte unter dem Vorwande dieser uneigennützigen Versorgung für mich und mein Kind bloß die Absicht, seinen Schwager abzuhalten, sich zu verheyrathen, um sich und seiner Familie die Güter desselben zu versichern. In Ansehung meiner Versorgung machte sie die Anmerkung, daß dieselbe nur eine ganz unbeträchtliche Vergeltung der Güte des Herrn Metham gegen sie wäre. Denn ob sie gleich keinen andern Unterhalt als ein jährliches Einkommen von dreyhundert Pfund hätten, welches der Frau Dives von den Gütern ihres Bruders in Staffordshire wäre angewiesen worden, so vergrößere er selbiges doch gemeiniglich durch gelegentliche Geschenke, wenigstens bis auf acht oder neunhundert Pfund, ein Jahr ins andere gerechnet, da seine Liebe zu seiner Schwester bloß durch seine Zärtlichkeit gegen mich übertroffen würde.

Nachdem meine Mutter mir diese Verhandlung aus einem so verschiedenen Gesichtspuncte gezeiget hatte: so nahm ich statt der dankbaren Gesinnungen gegen Herrn Dives, die ich zu der Zeit, da die Schrift vollzogen ward, geheget und auf das wärmste zu Tage gelegt hatte, nun Gesinnungen von ganz anderer Art an. Ich zog den Schluß daraus, daß es ein listiger Entwurf der beyden Brüder wäre, mich zu bewegen, daß ich meine

Hoff=

Hoffnung, jemahls Herrn Methams Frau zu werden, fahren lassen möchte.

Ob ich gleich das Theater in Coventgarden verlassen und dem Unternehmer desselben Anlaß gegeben hatte, mißvergnügt mit mir zu seyn, weil ich mich so übereilter Weise mit dem andern Hause eingelassen hatte: so dauerte doch mein vertrauter Umgang mit des Herrn Rich Familie noch immer fort. Ich war dabey so glücklich, daß Herr Quin noch immer freundschaftlich gegen mich gesinnt war, und ich behielt auch seine Freundschaft, wie ich mit Vergnügen sagen kan, bis an seinen Tod. Ich wandte mich daher an diesen wahren Freund und getreuen Rathgeber, um mich bey ihm in meinen jetzigen bedenklichen Umständen Raths zu erholen. Ich machte mir das Versehen, welches ich in meiner Unterhandlung mit Herrn Lacy begangen hatte, zu Nutze, bat ihn unverzüglich um guten Rath, und beschloß, mich nach demselben zu richten.

Als ich mich demnach an Herrn Quin wendete, war seine erste Frage, ob ich den Herrn Metham wirklich liebte? Ich beantwortete diese Frage mit Ja, und mit dem Zusatze, daß ich ihn allen andern in der Welt vorzöge. Er gab mir darauf den Rath, ich möchte mich nicht unglücklich, oder ihm meinen Umgang dadurch mißfällig machen, daß ich ihm dieser Sache wegen wieder anläge. "Wenn Sie wirklich mit einander verheyrathet "wären,„ setzte er hinzu, "so könnten sie gleichwohl, "so lange sie noch auf der Bühne blieben, seinen Namen "nicht führen. Und es würde doch nothwendig für Sie "seyn, in diesem Stande zu bleiben, so lange Herr "Mont-

"Montgomery, des Herrn Methams Vater, lebt. Sie "sind beyde unverheyrathet, und wenn sie sich einander "treu bleiben: so kan ich nicht einsehen, was für wahren "Nutzen die Trauung in Rücksicht auf den äußerlichen "Schein für sie beyde haben würde, da die Welt die "Meynung hegt, daß sie bereits vollzogen ist, aber nur "aus Gründen, welche die Klugheit anräth, geheim ge= "halten wird. Wenn ich Ihnen also rathen soll, so "dringen Sie nicht weiter in ihn, sondern überlassen "Sie die Sache seiner Ehre und Liebe zu Ihnen, da Sie "an der einen so wenig als an der andern zweifeln kön= "nen. Diese werden mit viel größerm Nachdrucke, als "alle Gründe, die Sie je anführen können, bey ihm "wirken, wenn man ihm nur Zeit läßt, die Schicklich= "keit dieses Schritts zu überlegen.„ Ungefähr mit diesen Worten ertheilte mir mein zweyter Vater seinen Rath, und da ich wußte, daß seine Einsicht in dergleichen Sa= chen die meinige weit übertraf, so beschloß ich, der Anleitung, die er mir gegeben hatte, schlechterdings zu folgen. Ich begab mich also viel zufriedener, als ich vor= her war, nach Hause, und wenn Herr Metham und ich zusammen kamen: so nahm ich mich sorgfältig in Acht, daß die Unzufriedenheit, die ich heimlich im Herzen hegte, ihm nicht sichtbar ward.

Allein der Trost, den mir Herr Quin gegeben hatte, war nur von kurzer Dauer. — Ob ich gleich, seinem Rathe gemäß, meinen Wunsch verbarg: so konnte ich ihn doch nicht ganz unterdrücken. — Ich wußte, daß mein Charakter durch die Art meiner Verbindung mit dem Herrn Metham befleckt war, und daß die Betrach=

tung, daß bey dieser Verbindung die aufrichtigste und uneigennützigste Zuneigung zum Grunde läge, daß ich mich in dieselbe in der größten Hoffnung einer künftigen ehrenvollern Verbindung eingelassen, und mich in derselben einer untadelhaften Aufführung beflissen hätte, nicht hinlänglich wäre, diesen Flecken wieder zu vertilgen. — Es ist wahr, daß bey einer solchen Verbindung, wenn man ein so unsträfliches Betragen dabey beobachtet, die Vollziehung der Heyrathsgebräuche in den Augen des Himmels wohl eben nicht nöthig ist. In solchem Falle könnte die betrogene Schöne mit der Eloisa sagen: "Fluch treffe alle Gesetze, nur diejenigen nicht, welche "die Liebe gemacht hat!„ — Allein es ist nothwendig, jede andere außer der gesetzmäßigen Verbindung gewissermaaßen für verächtlich zu halten, damit die gehörigen Grade der Blutsfreundschaft, das unstreitige Recht der Erbfolge, die Achtung gegen die Vorschriften der Gesellschaft beobachtet werden, und den flatterhaften Neigungen ruchloser Leute Einhalt geschehen möge.

Mein Benefice fiel dießmahl ungemein vortheilhaft aus, da ich jetzt des Umgangs einiger Personen vom ersten Range genoß. Denn außer denen, die bisher meine Beschützerinnen gewesen waren, ward ich jetzt mit dem Schutze der Familie Esser beehret. Die Ladys Capels waren eben so sehr, als die Ladys Keppels für mich eingenommen, besonders aber Lady Maria. Das Stück, welches zu meinem Benefice aufgeführt ward, war Tancred und Sigismunde, in welchem mir die Rolle der Sigismunde besser gelang, als ich je hoffen konnte, da

die

die Schauspielerin Cibber die ursprüngliche Sigismunde war, und diese Rolle ganz vortreflich spielte, so daß außer dem Vortheile, den ich davon hatte, mein Ruhm auch noch einen neuen Zuwachs erhielt.

Bey einem der Beneficen auf unsrer Bühne eräugete sich damahls eine höchst lächerliche Begebenheit, die ich bloß ihrer Seltsamkeit halber erzählen will. Bey der Gesellschaft befand sich ein Schauspieler, den derjenige Unternehmer, welcher zugleich auch Schauspieler*) war, mehr deswegen behielt, weil er ihm von Zeit zu Zeit Schmeicheleyen sagte, als daß er einiges Verdienst als Schauspieler gehabt hätte. Das Gewerbe dieses Mannes, welcher Sowden hieß, bestand eigentlich darin, daß er Schabracken und andern Pferdeschmuck verkaufte. Er hatte sich gleichwohl so großen Einfluß bey Herrn Garrick zu verschaffen gewußt, daß er denselben bewog, in seinem Benefice mitzuspielen, welches eine Gunst war, die er gewöhnlich nur den vornehmsten Schauspielern gewährte. Die Waise ward zu seinem Benefice aufgeführt, worin Herr Garrick den Chamont, Herr Sowden den Polydore, und ich die Monimia spielte. Als ich in der vierten Handlung in der rührendsten Stelle derselben dem Chamont von allen meinen Unglücksfällen Nachricht gab, hörte ich eine Stimme, die laut etwas sagte. Indem Chamont mir antwortete, hörte ich, da ich nun mehr Freyheit hatte, darauf zu merken, dieselbe Stimme die Worte: Rumps and

*) Garrick.

Burrs! Rumps and Burrs! *) wiederholen. Roscius, welcher über eine genaue Beobachtung der theatralischen Ordnung und Regelmäßigkeit auf das strengste hielt, glaubte, daß der Laut hinter den Scenen herauskäme, und rief sehr lebhaft: "Was ist das?„ Er kam zugleich durch diesen Vorfall dermaaßen aus seiner Fassung, daß er das Erinnerungs-Vermögen gänzlich verlor, und verschiedene Stellen aus verschiedenen Stücken hersagte, bis ich eben so sehr in Verwirrung war, wie er selbst, und mich gänzlich außer Stande befand, eine zusammenhängende Antwort zu geben. Es blieb uns also sonst nichts übrig, als den Auftritt, um unserer Verwirrung ein Ende zu machen, schleunig zu beschließen.

Vermuthlich kam der Ausruf vom Balcon, wo eine der geringern Bürgerfrauen, eine Bewundrerin der theatralischen Talente des Herrn Sowden, ihm zu Ehren (da ein Benefice allen Unterschied des Rangs aufhebt) ihren Platz genommen hatte. Während des vorhergehenden Auftritts, welcher, so rührend er auch war, eben nicht nach ihrem Sinne seyn mochte, war sie in einen kleinen Schlummer gerathen. In diesem Schlummer ward sie in Gedanken in ihre Metzgerbank in der Stadt versetzt, und da die Pflichten ihres Gewerbes, welche sie nur bey solcher besondern Gelegenheit aussetzte, in ihrer Seele die oberste Stelle einnahmen: so rief sie Rumps änd Burrs aus, als wenn sie vor ihrer eignen

Thüre

*) Burrs, sind die Ohrlappen, wie auch das Gekröse des Viehes. Rumps sind die Enden der Hinterbacken, oder das Schwanzstück.

Thüre gestanden hätte. Allein so bald ihr Lieblings-Schauspieler erschien, erwachte sie wieder aus ihrem Schlummer. Ich ward aber durch die Ausschweifung, die diese gute Frau im Schlummer begieng, dermaaßen aus meiner Fassung gebracht, daß ich, ob ich gleich während des ganzen Auftritts auf der Bühne hätte bleiben sollen, dennoch den Herrn Polydore gar bald verließ, um seine feinen Zuschauer auf eine ihm selbst gefällige Art zu unterhalten, und die zum Schlusse dienende Beschreibung allein herzusagen.

Mir deucht, ich höre Sie über den eben erwähnten lächerlichen Auftritt lachen — und versichere Sie, daß ich darüber, als er sich eräugete, recht herzlich lachte, so bald ich mich nämlich aus der Verwirrung erholet hatte, in welche der unsterbliche Roscius und ich darüber gerathen waren.

G. A. B.

Fünf und vierzigster Brief.

Den 9. October 17—

Zu Ende dieses Winters verlor ich meine mir so theure Freundin, Miß Conway. Sie hatte sich auf einem Ball erhitzt, und trank unbesonnener Weise Limonade, welches denn verursachte, daß sie nach einigen Stunden in den heftigsten Schmerzen starb. Dieß vortrefliche Frauenzimmer, welches das feinste Gefühl besaß, entschlief, wie ich bereits angemerkt habe, in meinen Armen, und ich schätzte mich glücklich, ihr durch meine Gegenwart, und durch mein zärtliches Mitgefühl die Bitterkeit des Todes, so viel möglich, zu versüßen.

Um diese Zeit ward ich auch von Miß St. Leger sehr freundschaftlich eingeladen, den folgenden Sommer in der südlichen Gegend von Frankreich bey ihr zuzubringen. Sie meldete mir, daß ihr Oheim, Lord Doneraile, gestorben wäre, und ihr sein ganzes Vermögen, das Witthum seiner Gemahlin ausgenommen, hinterlassen hätte; daß sie mit dem Major Burton verheyrathet, aber noch immer in so schlimmen Gesundheits-Umständen wäre, daß sie unmöglich wieder nach England kommen könnte.

Eine ähnliche Unpäßlichkeit zwang mich, nicht allein die Einladung dieser Dame abzulehnen, sondern auch meine Eroberung Ludwigs XV. aufzuschieben, und diesem Monarchen zu erlauben, seiner Freyheit noch etwas länger zu genießen. Meine Unpäßlichkeit verursachte eine Mattigkeit, die mich hinderte, Spielgesellschaften zu halten, wie sonst meine Gewohnheit war, oder einen meiner Lieblings-Entwürfe zur Ausführung zu bringen.

Sie

Sie ließ mir gleichwohl Zeit, des ruhigen Umgangs mit solchen Freunden zu genießen, die mich mit ihrem Zuspruche beehrten. In diesen Umständen begegnete mir während des Sommers nichts von Wichtigkeit.

Bey der Eröffnung der folgenden Theaterzeit brachte Herr Garrick zween neue Schauspieler auf die Bühne. Diese waren die Herren Mossop und Roß. Der erste spielte diejenigen Rollen, welche dem unnachahmlichen Quin eigen gewesen waren; der zweyte spielte Liebhaber und andere feine komische Rollen. Herr Mossop hatte eine schöne Stimme, war aber plump in seinen Manieren. Eine nähere Beschreibung von diesem Schauspieler finden sie in Churchills Rosciade. Herr Roß war hübsch, hatte eine zierliche Figur und angenehme Stimme. Das Theater würde an ihm viel gewonnen haben, woferne nicht seine Gleichgültigkeit und Liebe zum lustigen Leben ihn gehindert hätten, denjenigen Fleiß anzuwenden, ohne welchen es unmöglich ist, auf der Bühne zu glänzen. Er schien den Wunsch zu hegen, den Herrn Quin in der Eigenschaft eines Bon vivant nachzuahmen; bedachte aber nicht, daß dieser große Mann seiner Lieblings-Leidenschaft nicht eher nachhieng, bis seine Geschäfte auf der Bühne vorbey waren.

Der Beystand dieser beyden Herrn brachte gar nicht denjenigen glücklichen Erfolg zuwege, den der Director davon hoffte. Sie gefielen, machten aber die Aufmerksamkeit des Publicum nicht rege, und das Haus war, ausgenommen an denen Abenden, da Herr Garrick selbst spielte, nur mittelmäßig mit Zuschauern besetzt. Der Director hatte für diese Theaterzeit vier neue Stücke

angenommen, und brachte auch das Trauerspiel, die traurende Braut,, worin er den Osmyn spielte, wieder auf die Bühne. Ich hatte ihn ohne meine Absicht dadurch beleidigt, daß ich während meiner Unpäßlichkeit zum Doctor Young schickte, und ihn um die Gefälligkeit bat, mich sein neues Stück, die Brüder, lesen zu lassen. Dieß unverzeyhliche Verbrechen sollte dadurch gerächt werden, daß er die Frau Pritchard in der Rolle der Zara unterrichtete, und die arme Braut verwahrloste. Indessen war der Beyfall, den ich als Almeria erwarb, (verzeyhen sie dieser scheinbaren Eitelkeit) eben so groß als derjenige, den Garricks Spiel erhielt, welcher über alle Beschreibung gieng. Allein ungeachtet des unbegränzten Beyfalls, den er nach Verdienst in der Rolle des Osmyn erhielt, und der höchst ansehnlichen Einnahme, die man je gehabt hatte, acht Abende lang hinter einander, würde er doch mit Freuden seinen Ruhm so wohl, als seinen Vortheil aufgeopfert haben, wenn ich mir nur nicht denjenigen Beyfall des Publicum, den ich in der Rolle der Almeria erhielt, erworben hätte.

Von des Doctors Young Trauerspiel, die Brüder, ward zuerst die Probe gemacht, und da man glaubte, daß es sein Trauerspiel, die Rache, überträfe: so machte man sich große Hoffnung zu einem glücklichen Erfolge. Zugleich wurden die Rollen des Lustspiels des Herrn Moore, Gil=Blas betitelt, ausgetheilet. Der Director gab sich, wegen seiner Freudschaft für den Verfasser, große Mühe, daß die Aufführung dieses Stücks einen glücklichen Erfolg haben möchte. Herr Garrick sandte

mir

mir eine Rolle in dem zuerst erwähnten Stücke, welche ich anzunehmen mich weigerte.

Dieß sah er als eine große Beleidigung an, und ließ sich dadurch reizen, in folgenden Ausdrücken an mich zu schreiben: "Seitdem Sie die Stadt auf Ihre Seite ge- "bracht haben, glauben Sie wohl, denke ich, daß Sie be- "rechtiget sind, alles zu thun, was Sie wollen. Die Frey- "heit, welche Sie sich dadurch genommen, daß Sie sich "ausgebeten haben, des Doctors Young Stück durchzu- "lesen, ist unverantwortlich; und ich will Sie überzeugen, "daß ich allein derjenige bin, an welchen man sich in "allem, was das Theater betrifft, wenden muß. Ich "werde Mittel finden, die Verachtung zu vergelten, "welche gegen mich zu beweisen Ihnen gefällig gewesen "ist.„ Auf diese derbe Art schrieb er an mich, weil ich mich ohne meine Absicht einer Beleidigung (wenn man dieß als eine Beleidigung auslegen kan) schuldig ge- macht hatte, da er über jeden Zweig der ihm als Di- rector zukommenden Prärogativen auf das strengste hielt.

Da man nicht annehmen kan, daß ich willens war, es mit dem Director der Gesellschaft, bey welcher ich in Diensten stand, zu verderben, und bloß die Absicht hatte, die Aufführung des Stücks dadurch zu beschleuni- gen, indem ich mich befleißigte, die mir zugedachte Rolle, von welcher ich gehöret hatte, daß sie sehr lang wäre, zu studiren: so konnte ich nicht umhin, den unverdienten Brief des Directors mit einiger Bitterkeit zu beantwor- ten. Ich meldete ihm, es wäre gar nicht meine Ab- sicht gewesen, in sein Ansehen Eingriffe zu thun, oder seine große Würde zu schwächen; allein ob ich gleich

durch Gefälligkeit sehr leicht zu lenken wäre: so sollte doch keine Gewalt auf Erden mich mit einer eisernen Ruthe regieren.

Dieß gab zu einer Kriegs-Erklärung Anlaß, da eine Flamme dadurch angefacht ward, die in seiner Brust lange verborgen gelegen hatte. — Dieser große kleine Mann, denn dieß war er im buchstäblichen Verstande des Worts, besaß eben so viel Niederträchtigkeit, als Verdienst. Ich gestehe es, dieß ist eine kühne Behauptung, besonders da Personen, welche die größte Einsicht und Beurtheilungskraft besitzen, zugeben, daß er der vollkommenste Schauspieler war, der je die Bühne betreten hat. Aber seine Geschicklichkeit in der Verwaltung der Angelegenheiten des Theaters, war seiner Fähigkeit in der Schauspielkunst vollkommen gleich, wovon ich hier ein Beyspiel anführen will.

Er pflegte den Hausverwalter, Herrn Varney, unter den Damen vom Stande herumzusenden, um ihnen gleichsam aus Gefälligkeit zu melden, daß sein Herr diese oder jene Rolle an diesem oder jenem Abend spielen würde, wobey Herr Varney hinzu zu setzen pflegte: "Und ich "will für Sie, Mylädy, wenn es möglich ist, eine Loge "aufbehalten.„ Ich bin zugegen gewesen, da er mit diesem Vorgeben zu Damen kam, welche ihm für diese Nachricht viel Verbindlichkeit schuldig zu seyn glaubten, und ihm außer dem gewöhnlichen Geschenke zu Weyhnacht und zu seinem Benefice, für dieß besondere Merkmaal seiner Aufmerksamkeit eine Guinee schenkten; und dieß that er, wie ich zuverlässig weiß, zu einer Zeit, da noch nicht eine einzige Loge zu dem Abend der Vorstellung,

stellung, den er erwähnte, in dem Buche angeschrieben war.

Als ich zum ersten mahle, nachdem ich oben erwähnten Brief empfangen hatte, im grünen Zimmer erschien, redete mich der Director folgendermaaßen an: "Ach, ach, "ach, Madame, sind sie endlich gekommen! Es war ein "Unglück für uns, daß der Doctor darauf bestand, daß "Sie seine Heldin seyn sollten." Ich fiel ihm hierin sogleich bey, da ich wirklich mit ihm glaubte, daß Frau Pritchard diese Rolle mit grösserm Glück würde gespielt haben, weil ich ein so natürliches Mißfallen an einem stolzen Wesen hatte, daß es mir schwer ward, es anzunehmen, und mir nie gelang, wenn ich es that. Ich gab diese Gesinnungen öffentlich zu erkennen, die ich nicht aus Unwillen, oder Empfindlichkeit gegen den Director äußerte, sondern die mir mein Herz eingab. Ich setzte noch hinzu, ich glaubte aufrichtig, daß sein Liebling, die Frau Pritchard, sich selbst und dem Stücke mehr Beyfall erwerben könnte, als ich vermögend wäre, uud daß sie folglich ein Mittel seyn würde, dem Verfasser ansehnlichern Vortheil zu verschaffen. Da ich also meiner Unfähigkeit mir bewußt wäre: so wäre ich bereit, die Rolle einer andern zu überlassen.

Hier schrie der Doctor: "Nein! nein! welches dem Director gar nicht zu gefallen schien. Meine Kaltblütigkeit schien in der That sehr kränkend für ihn zu seyn; da ich aber mit so großer Uneigennützigkeit erklärt hatte, daß ich mir keine Hoffnung machte, diese Rolle mit sehr glück-

glücklichem Erfolge zu spielen: so blieb ihm bey dieser Gelegenheit weiter nichts zu sagen übrig.

Als das Stück gelesen war, machte ich Einwendung gegen eine Zeile, von welcher ich glaubte, daß sie mit keinem guten Anstande aus dem Munde einer Dame, selbst nicht einer so stolzen, als die Prinzessin Irexine, kommen konnte. Sie lautete also:

"Ich will im Donner mit dir reden."

Auf meinen Einwurf versetzte der Verfasser: er hielte diese Zeile für die stärkste im ganzen Stücke. Ich antwortete, sie würde stärker seyn, wenn er noch Blitz hinzuthäte. Als er dieß hörte, fieng er an, Feuer zu fassen, und erklärte, daß das Werk, welches eben gelesen ward, das beste wäre, welches er je geschrieben hätte. Ich konnte mich nun nicht enthalten zu sagen: "Ich befürchte, "Herr Doctor, daß ich ihre Gunst auf dieselbe Art ver"lieren werde, wie Gil Blas bey einer ähnlichen Gele"genheit die Gunst des Bischofs von Toledo verlor; und "ich kan nicht umhin, Sie an ein Trauerspiel, die Rache "genannt, zu erinnern." Mein Einfall, welcher dem Donner des Doctors einen Gefährten gegeben, hatte den Schauspielern Anlaß zum Gelächter gegeben. Dieß vermehrte unglücklicher Weise seine Gemüthsbewegung, die ich dadurch rege gemacht hatte, daß ich ihm die Fähigkeit nicht einräumen wollte, das Verdienst seiner eignen Werke zu beurtheilen, wodurch er denn in die heftigste Leidenschaft gerieth.

Nunmehr bereuete ich meinen Muthwillen, den ich an dem Doctor ausgeübt hatte, da ich die vorzüglichste Achtung gegen ihn hegte, und in der größten Vertraulichkeit mit seiner Tochter gelebt hatte. Ich näherte mich ihm also, nahm ihn bey der Hand und bat, daß er mir nicht allein dasjenige, was ich gesagt hatte, verzeyhen, sondern sich auch der göttlichen Lehren, die er in seinen Nachtgedanken vorgetragen hätte, erinnern möchte, damit er uns nicht, wenn er einem so unmäßigen Zorne Raum gäbe, überführte, daß auch er selbst nur die Theorie kennte und uns lehrte, ohne im Stande zu seyn, seine Lehren in Ausübung zu bringen. Der Doctor dankte mir herzlich für den Verweis, gieng zwey bis dreymahl im Zimmer mit großen Schritten auf und ab, augenscheinlich in eben so tiefem Kummer, als worin sich Jephtha, wie glaublich ist, befand, als er sein übereiltes Gelübde zur Vollziehung brachte; er nahm darauf seine Feder, und strich zu Garricks Erstaunen die Zeile aus, welche den Streit veranlasset hatte. Er setzte sich darauf in so ruhiger Fassung nieder, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Mein Triumph aber und das Erstaunen des Directors, welcher des Doctors unbiegsame Gemüthsart gar wohl kannte, ward noch sehr dadurch vergrößert, daß er sich selbst bey mir zu Gaste bat. Sie können versichert seyn, daß ich dieß Merkmaal der Versöhnung mit Vergnügen annahm. Herr Quin, welcher an diesem Tage eben in die Stadt kam, leistete uns Gesellschaft. Ein glücklicheres Trio setzte sich, wie ich glaube, niemahls mit einander

ander zu Tische. Das Vergnügen des Doctors ward dadurch noch sehr erhöhet, daß Herr Quin in seinem Trauerspiele, die Rache, die Rolle des Zanga ganz allein und ohne Nebenbuhler Jahre lang in Besitz gehabt hatte. Der Doctor gab meinem vielgeliebten Freunde von dem Lerm Nachricht, welcher im grünen Zimmer vorgefallen war. Herr Quin gab darauf die launigte Antwort: "O lieber Doctor! wenn Sie wüßten, "was das Mädchen sowohl thun als sagen kan, so wür"den Sie über nichts erstaunen, was Beziehung auf die"selbe hat.„ Ich wußte zwar wohl, daß Herr Quin die Absicht hatte, mir dadurch einen Lobspruch zu ertheilen: aber ich besorgte gleichwohl sehr, daß der Doctor es nicht so ansehen möchte. Er sagte indessen doch, man hätte ihm mein gutes Herz gelobet, welches ihn bewogen hätte, dasjenige, was ich gesagt, meiner Aufrichtigkeit zuzuschreiben, da er es sonst für eine einbildische Ungereimtheit gehalten hätte.

Die Gewalt des Vorurtheils hat mich oft in Erstaunen gesetzt. Der Einfluß desselben hat keine Gränzen. Es giebt nicht leicht ein Sprichwort, welches mehr Wahrheit enthält, oder einer allgemeinern Anwendung fähig wäre, als das bekannte: Man mache einem Hunde nur einen bösen Namen u. s. w. Wegen einiger glänzenden Handlungen wird man jemanden oft einen Charakter beylegen, den er, wegen der allgemeinen Beschaffenheit seines Betragens, nicht verdienet. Hingegen wird auch oft eine einzige unbesonnene Handlung den besten Ruf zu Grunde richten. Auf diese Weise machte

ich

ich durch einige, wiewohl unbedeutende Beyspiele menschenfreundlicher Handlungen, die ich mir gar nicht als ein Verdienst anrechnen konnte, da der Antrieb dazu, wie ich gesagt habe, unwiderstehlich war, einen mir vortheilhaften Eindruck auf das Gemüth zweener Männer, von welchen man mit Recht sagen kan, daß sie sehr schätzbare Mitglieder der Gesellschaft waren.

G. A. B.

Sechs und vierzigster Brief.

Den 18. Octob. 17—

Das Trauerspiel des guten Doctors ward zehnmahl aufgeführt; allein dieß rührte vielmehr daher, weil des Doctors Charakter allgemein hochgeschätzet ward, als weil es einen großen, innerlichen Werth hatte. Roscius war im Gil Blas aufgetreten, welches Stück zuerst aufgeführet ward, und welchem wohl kein so frühzeitiges Schicksal zu Theil geworden wäre, wenn die Rollen, die er und Woodward spielten, wären umgetauschet worden. Es ward indessen, als man es zum zweyten mahle aufführte, zur Vergessenheit verdammt; und hätte nicht Herr Town einen dritten Abend für den Verfasser erbettelt, so würde Herr Moore nichts als Mühe von seiner Arbeit gehabt haben. — Von der richtigen Austheilung der Rollen eines neuen Stücks hängt sehr viel ab. Wenn ein Schauspiel noch so großes Verdienst hat, und dieser Theil des Theatergeschäftes nicht sorgfältig beobachtet wird: so hat der Verfasser umsonst seine Feder zerkäuet, und sein Gehirn auf die Folter gespannet.

Unser nächster Versuch war ein aus dem Französischen durch den Doctor Francis, den man damahls für den Uebersetzer des Horaz hielt, verändertes Stück. Es war betitelt: Eugenie oder die angebliche Tochter. Obgleich Herr Garrick und alle seine vornehmsten Schauspieler darin auftraten, so konnten sie es doch nur sechs oder neun mahl (welches ich mich nicht so genau erinnern kan,) vor leeren Bänken und bey einem tiefen Still-

schweigen

schweigen hinzerren. Dieß brachte den Director ganz aus seiner Fassung. Allein seine letzte Vorstellung, die Maske des Alfred, die Herrn Mallet zum Verfasser hatte, war von einem glücklichern Erfolge begleitet. Dieß Stück war schon vor einigen Jahren zu Cliefden, dem Sommeraufenthalte des Prinzen und der Prinzessin von Wales aufgeführet worden. Die große Rolle, obgleich nicht der vornehmste Charakter, nämlich die Rolle des Einsiedlers, war von dem Verfasser für seinen Freund, den Herrn Quin, gearbeitet worden. Als er aber das Stück dem Director von Drury-Lane anbot, machte er die Rolle des Alfred zur wichtigsten und auffallendsten Rolle sowohl, als zum Hauptcharakter. In dieser Rolle übertraf Herr Garrick sich selbst; und als er die Zeile:

Ich fürchte Gott, und weiß von keiner andern Furcht;*)

die der Verfasser aus des Racine Athalia entlehnt hatte, hersagte, schien er ein zweyter Atlas zu seyn, und trug, wie dieser, eine Welt auf seinen Schultern. Der Beyfall, den ich als Elfride erhielt, rührte mehr von der Situation und Kleidung, als von dem wirklichen Verdienste der Rolle her, da sie nur sehr mittelmäßig und kurz war, obgleich der Charakter liebenswürdig ist.

Da ich im Anfange des Winters unpäßlich, und während der übrigen Zeit beständig so sehr beschäftiget war: so hatte ich weder Zeit noch Neigung, viel in Gesellschaft zu seyn. Ja, ich genoß auch nur selten der Gesellschaft des Herrn Metham, weil er gemeiniglich auf White's oder einem andern Coffeehause war, und sein Geld verspielte. Am dreyzehnten Januar, auf welchen

*) Je crains Dieu — et n'ai point d'autre crainte.

chen des Herrn Methams Geburtstag einfiel, ward nicht gespielt. Ich nahm mir daher vor, seine und meine Freunde festlich zu bewirthen. Ich ließ also dem Goundü holen um die Mahlzeit anzurichten, und trug dem Confitürier Robinson auf, das Dessert zu liefern.

Der Herr, welchem zu Ehren dieß Fest gefeyert ward, brachte den Herrn Caleraft mit, den ich bloß daher kannte, weil er in Gesellschaft des Herrn Fox war, als dieser mich zufälliger Weise mit einem Besuche beehrte, wie ich schon erwähnt habe, und weil er das Schauspielhaus beständig besuchte, wo Lord Robert Sutton ihn mit mir bekannt machte. Er saß mit demjenigen, welcher ihn mitgebracht hatte, unten am Tische. Die Mahlzeit ward sehr bewundert; das Dessert aber ward, als man es auf die Tafel setzte, in den stärksten Ausdrücken erhoben. Es war in der That prächtiger, als des Herrn Methams Vermögensumstände litten, und die Anordnung desselben schien meiner Klugheit eben keine große Ehre zu machen.

Man machte mir wegen meines dabey bewiesenen Geschmacks viel Complimente; einer aber von der Gesellschaft machte die Anmerkung, daß es hätte wegbleiben oder wenigstens eingeschränkt werden können. Dieß veranlaßte, daß ich die Unbesonnenheit einsah, welcher ich mich dadurch schuldig gemacht, daß ich dem Confitürier die Anordnung ohne Einschränkung überlassen hatte. Da es indessen jetzt zu spät war, als daß es hätte geändert werden können: so suchte ich einen Scherz daraus zu machen, und sagte: "Ich besorgte nicht, daß ich "deswegen die neuen Gebände auf St. Georgsfelde be-

"suchen

"suchen würde; wenn es aber geschehen sollte: so hoffte "ich, daß einer oder der andere mich schon lösen würde.„ Herr Metham stand, nachdem ich dieß gesagt hatte, auf; mehr einem Einwohner von Moorfields, als dem Herrn eines Festes gleich, und erklärte, daß ich daselbst vermodern könnte, ehe er mich lösen wollte.

Das Erstaunen, welches diese außerordentliche Erklärung der Gesellschaft verursachte, und der Unmuth, den sie in derselben verbreitete, veranlaßte auf einige Augenblicke ein tiefes Stillschweigen. Endlich wandte sich der mir zugebrachte neue Gast an den Herrn Metham, und sagte zu ihm: "Ich hoffe, mein Herr, daß Sie "denen, die dazu erbötig sind, es nicht übel nehmen "werden.„ Ich suchte mich wieder zu fassen und aufzumuntern, allein umsonst. Die Fröhlichkeit der Gesellschaft war gänzlich verschwunden; und ob ich gleich die Kosten, die mir dieser Tag verursacht hatte, nicht bereuete: so konnte ich doch nicht umhin, zu beklagen, daß meine Absicht war vereitelt worden. Mein Verdruß ward dadurch noch größer, daß ich mich, da alle Plätze der öffentlichen Unterhaltung, welche die Gesellschaft hätten bewegen können, sich zu empfehlen, an selbigem Abend geschlossen waren, in der Nothwendigkeit befand, eine heitere Mine anzunehmen, da doch mein Herz mir im Leibe zerspringen wollte, und bis Morgens um drey oder vier Uhr in diesem quälenden Zustande bleiben mußte.

Ich hatte gerade so viel Zeit, eine der Damen zu bitten, daß sie den Herrn Metham bewegen möchte, sich hinweg zu begeben; und ich glaube, daß er sich glücklich

schätzte, da er Gelegenheit hatte, dieß zu thun; weil er nicht umhin konnte, es einzusehen, in was für eine verdrüßliche Lage seine blinde Eyfersucht (denn dieser Leidenschaft allein war seine grobe Aufführung zuzuschreiben) die ganze Gesellschaft gesetzt, und was für ein höchst lächerliches Licht sie über uns verbreitet hatte. Lord Downe, welcher uns mit seiner Gegenwart beehret hatte, gerieth auf den Verdacht, daß die Beleidigung mittelbar auf ihn zielte, und begab sich hinweg, so bald der Wohlstand es erlaubte. Und hier muß ich auf das feyerlichste erklären, daß, ob ich gleich alle Ursache hatte, zu glauben, daß dieser Lord mehr als bloße Partheylichkeit für mich hegte, derselbe dennoch, so lange ich unter des Herrn Metham Schutze stand, nicht das geringste Wort, welches als Liebe ausgelegt werden konnte, gegen mich geäußert habe.

Nachdem die Herren sich hinweg begeben hatten, suchten einige meiner Freundinnen den Herrn Metham zu vertheidigen, bedienten sich aller Gründe, die zu seinem Besten angeführet werden konnten, und baten mich, ihm zu verzeyhen, bis ich endlich, durch die Beleidigung aufgebracht, und durch ihre Bitten verdrüßlich gemacht, vor ihnen auf meine Kniee niederfiel, und das feyerlichste Gelübde that, daß, wenn er mir auch jetzt seine Hand anbieten wollte, ich sie dennoch mit Verachtung zurückstoßen würde. Ich setzte noch mit demselben feyerlichen Ernst hinzu, daß ich, wenn auch mein Tod eine unmittelbare Folge davon seyn sollte, von der Zeit an, bis zu meiner Todesstunde nicht wieder in die geringste Verbindung mit ihm treten würde.

O Sterne! hätte doch dein Engel, der unsere Handlungen aufgezeichnet, dieß Gelübde, dieß übereilte Gelübde mit einer mitleidigen Zähre ausgelöschet, und dadurch auf immer aus dem ewigen Verzeichnisse der Handlungen der Sterblichen vertilget: so hätte ich doch noch glücklich seyn können! — Aber leider! dieß war unmöglich! — der Anlaß verdiente nicht diejenige heilige Vermittelung, die du so rührend beschrieben hast — der reine Geist sah, aus was für einer wohlthätigen Quelle der Irrthum deines fehlenden Helden floß. Er sah, daß dieser Irrthum eine ungemein lautere Tugend war, und durch die Schwachheit der menschlichen Natur auf eine beynahe unmerkliche Art befleckt ward. — Allein der meinige konnte nicht das geringste Verdienst zu seinem Besten, und um das Mitleiden jener scharfsichtigen Wesen zu erregen, anführen. — Es war ein Gelübde, welches Leidenschaft und Empfindlichkeit mir einflößten; und dieß verdiente nicht die mitleidige Zähre eines Engels.

Am folgenden Tage kam Herr Metham zu mir, und bemühete sich, die Grobheit, welcher er sich schuldig gemacht hatte, durch die demüthigste Nachgiebigkeit und Unterwerfung wieder gut zu machen. Er schrieb sie einem Wahnsinne von kurzer Dauer zu, über welchen er nicht Herr wäre, der aber in seiner ausschweifenden Liebe seinen Grund hätte. Meine Empfindlichkeit war aber zu lebhaft, als daß sie durch seine Gründe, welcher er sich auch immer bedienen mochte, hätte überwunden werden können. Weder die feurigsten Betheurungen ungeschwächter Zärtlichkeit von seiner Seite, noch das leise

Zureden derjenigen Liebe, die ich so lange für ihn gehegt hatte, welche sich seiner Sache in meinem eignen Busem annahm, konnte einigen Eindruck auf mein aufgebrachtes Gemüth machen. Ich blieb bey allen seinen Bemühungen, eine Aussöhnung zu bewirken, unerbittlich, und er verließ mich in einer solchen Betrübniß, die man sich kaum vorstellen kan.

Die Aufrichtigkeit, worin ich meinen Ruhm suche, ausgenommen, bin ich auf nichts stolzer, als auf meine Standhaftigkeit; und bey dieser beharre ich, wie ich bereits gesagt habe, wenn sie mir gleich zum Verderben gereicht. — Indessen wäre es, wie die Folge zeigen wird, ein Glück für mich gewesen, wenn entweder die Beleidigung nicht erfolgt wäre, oder wenn ich nicht dem Antriebe meiner Empfindlichkeit so weit nachgegeben hätte, und bey dieser Gelegenheit zu solchen Gelübden geschritten wäre, wovon ich glaubte, daß ich sie unverletzlich halten müßte. Du sollst nicht bloß siebenmahl vergeben, sagt der Fürst des Friedens, sondern siebenzigmahl sieben mahl. Ueberdieß sagt ein Sprichwort, welches sich aus den ältesten Zeiten herschreibt, daß der Zank der Verliebten eine Erneuerung der Liebe ist. Die Zeit, welche Erfahrung, und nur zu oft eine zu theuer erkaufte Erfahrung verschafft, setzt mich jetzt in den Stand, diese kaltblütige Betrachtung ohne Leidenschaft anzustellen. Aber damahls war ich leider! jung, unerfahren, blind für die Zukunft, und bestand hartnäckig auf meine Entschließungen, die mir, wie Hamlet sagt, "vielleicht mehr Ehre durch ihre Vernachläßigung, als "durch ihre Beobachtung gebracht hätten.„

Sobald meine Gesellschaft mich in der vorigen Nacht, oder vielmehr des Morgens verlassen hatte, begab ich mich in mein Zimmer; weil aber mein Gemüth zu unruhig und zu sehr aus der Fassung war, als daß ich an Schlaf hätte denken können: so gieng ich bloß in demselben herum. So oft ich mich dem Fenster näherte, sah ich bey dem Scheine der Leuchten einen Mann in der Gasse, der eben so unruhig, als ich, zu seyn schien. Meine Aufmerksamkeit war gleichwohl mit meiner eignen Unruhe so sehr beschäftiget, daß selbst die Neugierde mich nicht reizen konnte, ihm einen Gedanken zu widmen. Hätte ich dieß gethan, so würde ich den Schluß gemacht haben, daß es etwan ein Glücksritter wäre, der auf eine reiche Erbin lauerte, die neben mir wohnte, und welche ein Argus von einem alten Oheim beynahe das Tageslicht nicht sehen ließ. So würde meine Muthmaßung ausgefallen seyn, wenn dieser sonderbare Umstand meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte, da ich gar nicht dachte, daß unsre Unruhe aus einerley Quelle herrührte. Allein er entgieng meiner Aufmerksamkeit.

Als Herr Metham nach einigen Tagen befand, daß ich noch immer bey der Entschließung beharrete, ihm als Liebhaber keinen Zutritt zu gestatten, bat er, daß ich ihm erlauben möchte, mich als Freund zu besuchen, und bewog den Obersten Sandford, mich zu überreden, daß ich seine Besuche auf diesem Fuße annehmen möchte. Dieß bewilligte ich endlich, und gab meine Einwilligung um desto leichter, da ich beschlossen hatte, niemahls in eine zärtliche Verbindung mit irgend einem andern zu

treten, sondern meine ganze Aufmerksamkeit den Pflichten meines Standes zu widmen.

Ich schrieb nun an den Herrn Quin, um ihm Nachricht von der Veränderung zu geben, die in meinen Angelegenheiten vorgefallen war, und zugleich meldete ich ihm meine Entschließung, eine Verbindung mit allen und jeden von seinem Geschlechte zu vermeiden. Er antwortete mir, daß der letzte Theil meines Briefes seinen vollkommenen Beyfall hätte, und bediente sich vieler Gründe, mich in dieser Entschließung zu bevestigen. Was die Meynung der Welt betraf, so setzte ich darauf nur einen sehr geringen Werth; und zum Beweise, daß dieß immer meine Meynung gewesen war, hatte ich keinen Theil meines Betragens vor derselben verborgen zu halten gesucht. Da ich also gar nicht zurückhaltend war: so schrieb man mehr Thorheiten, als deren ich mich wirklich schuldig gemacht hatte, auf meine Rechnung, da es eine Gewohnheit tadelsüchtiger Leute ist, in solchen Berechnungen sich allemahl zu unserm Schaden zu versehen.

Der große Haufen, welchem es an Einsicht fehlt, urtheilt von Handlungen bloß nach dem äußerlichen. Die Zufälle, von welchen sie herstammen, und die Bewegungsgründe, welche zu Führern dabey gedient haben, sind vor seinen Augen verborgen. — Wer demnach seine Glückseligkeit in der guten Meynung sucht, welche die Welt von ihm hegt, der wird manche Nacht schlaflos zubringen müssen. — Freylich muß man, besonders aber das weibliche Geschlecht, sich bemühen, einen guten Ruf zu behalten; wenn aber ungünstige Umstände

alle

alle Sorgfalt, die man auf die Erhaltung desselben wendet, vereitelt haben, und entweder ungegründeter Verdacht, oder ein unbehutsamer Augenblick denselben befleckt hat: so sollte das Bewußtseyn der Lauterkeit unsrer Absicht uns in den Stand setzen, den Verläumdungen jenes vielzüngigen Ungeheuers Trotz zu bieten, welches "den Wind zu seinem Postpferde macht, und die Ohren "der Menschen beständig mit falschen Nachrichten anfüllt.„

Einige Morgen hernach brachte mein Mädchen mir ein Packet, welches für mich war abgegeben worden, und als ich es öffnete, fand ich zehn Bankzettel, jeden zu hundert Pfund, darin, die in einem leeren Umschlage lagen. Ich fiel so gleich auf die Vermuthung, daß ein Beweis der Freygebigkeit von solcher Art nur von demjenigen Lord kommen könnte, dessen ich eben erwähnt habe. Als ich die Umstände bey mir überdachte, und mich bemühete, den Sender aus Wahrscheinlichkeiten zu errathen, fiel mir keiner ein, von welchem es so wahrscheinlich war, daß er es wäre, als dieser Lord. Da aber ein Geschenk von solcher Wichtigkeit nur von einem solchen kommen konnte, der an dem, was mich angieng, großen Antheil nahm: so urtheilte ich, daß derjenige, welcher mir dasselbe gesendet hatte, nicht lange verborgen bleiben würde. Ich verschloß daher das Packet, mit der Entschließung, die darin enthaltene Summe auf keine Weise anzugreifen, sondern den Ausgang zu erwarten.

Herr Metham sollte zu Mittage mit mir speisen; ich bat also den Obersten Sandford, daß er ihm Gesellschaft leisten möchte, da ich glaubte, daß ein Tete-a-Tete

bey der jetzigen Lage der Sachen zwischen uns unschicklich, und beyden nicht sehr angenehm seyn würde. Mit diesen beyden Herren kam auch Herr Calcraft, welcher nun Methams sehr vertrauter Freund geworden war. Die Gesellschaft ward auch noch durch Madame Lane, der Madame Rich zweyte Tochter, die zufälliger Weise bey mir einsprach, verstärket.

Während der Mahlzeit bedauerte ich, daß ich keine Stellen bekommen könnte, die neue Pantomime, Harlekin, ein Zauberer, zu sehen, weil das Haus so voll war. Madame Lane machte mir hierauf das höfliche Anerbieten, so wohl mir als den jungen Dives, die gemeiniglich noch immer bey mir waren, an einem Abend, den ich selbst wählen würde, Stellen zu verschaffen. Ich wählte den nächsten Sonnabend, da ich an selbigem auf der Bühne nichts zu thun hatte. Der theure Freund des keinen Verdacht schöpfenden Metham, Herr Calcraft, schlug hierauf den beyden Herren unter mancherley Vorwand eine Lustreise nach Oxford vor. Der Oberste so wohl, als Herr Metham, die beyde ein lustiges Leben liebten, nahmen den Vorschlag willig an, und man ward einig, die Reise am folgenden Morgen anzutreten.

G. A. B.

Sieben und vierzigster Brief.

Den 26. Octob. 17—

Um sein Haus voll zu haben, mußte Herr Garrick nun sehr oft selbst spielen; und da es ihm mit allen seinen neuen Stücken, die Maske des Alfred ausgenommen, so schlecht gelungen war: so beschloß er, in Zukunft bey seinen alten Stücken zu bleiben, von welchen er aus der Erfahrung wußte, daß sie gut giengen und viel einbrachten. Da er am Sonnabend, wie schon vor einiger Zeit war angekündiget worden, in Hamlet auftrat: so gab mir dieß Gelegenheit, mir das Anerbieten der Madame Lane wegen Coventgarden zu Nutzen zu machen. Sie erzeigte mir die Gefälligkeit mich dahin zu begleiten, und ich nahm Miß Dives und ihre beyden Brüder mit.

So bald wir uns gesetzt hatten, hörte ich, zu meinem größten Erstaunen, daß nach meiner Stelle gefragt ward; und wer sonst, als Herr Calcraft, konnte das gewesen seyn? Nachdem er tausend Entschuldigungen wegen der Freyheit, die er sich genommen, vorgebracht hatte, setzte er sich, und da wir sehr enge saßen, so mußte er einen von den Knaben auf den Schoß nehmen. Ich fragte ihn darauf natürlicher Weise, warum er die Reise nach Oxford nicht fortgesetzt hätte, und ob Herr Metham auch zurück gekommen wäre. Er gab mir zur Antwort, daß er wegen eines sehr außerordentlichen Geschäftes hätte zurückkommen müssen, da ein Expresser ihn zu Salthill eingeholet und nach der Stadt zurück

heru-

berufen hätte; daß aber die beyden andern Herren die Reise fortgesetzt hätten.

Herr Calcraft war ein Mann, der in Geschäften saß, und ich nahm daher diese Erzählung für bekannt an. Da ich mir auf keine Weise konnte einfallen lassen, daß er so kühn gewesen wäre, mit Absichten auf mich umzugehen, oder so eitel, es zu versuchen, den Nebenbuhler des Herrn Metham bey mir zu machen: so hatte die Entschuldigung, die er machte, das Ansehen der Wahrscheinlichkeit, und es ward nicht weiter davon geredet. Am Ende des Stücks führte er uns an die Kutsche, und bat sich die Erlaubniß aus, uns nach Hause zu begleiten. Ich gab ihm dieselbe, und als wir zu Hause angekommen waren, bat ich ihn, zum Abendessen zu bleiben.

Die Vorstellung hatte sehr lange gewährt, daher wir denn erst um zwo Uhr in der Nacht abgespeiset hatten, so daß für Madame Lane weder Kutsche noch Sänfte zu bekommen war. Herr Calcraft bot ihr also seine Sänfte an, die auf ihn wartete. Die Behausung dieser Dame war weit entlegen, nämlich in der Carystraße in Lincolns-Innfields; er mußte also ziemlich lange warten, ehe seine Sänftenträger zurück kommen konnten. Dieß verhalf ihm zu einem Tete a Tete, weches er sonst von mir nie erhalten hätte.

Es wird, ehe ich fortfahre, nöthig seyn, Ihnen diejenige Person, die eine so vorzügliche Rolle in meinem Werke spielen wird, einigermaaßen zu beschreiben. Man nannte ihn damahls den ehrlichen Jack Calcraft. Ich werde es Ihnen zu entscheiden überlassen, ob sein nachmahliges Betragen diese unschätzbare Benennung verdient.

dient. Er war lang von Person, ziemlich zum Embonpoint geneigt, hatte eine blühende Gesichtsfarbe, blaue Augen und dunkelbraunes Haar. Ueberhaupt genommen hatte er ein männliches, hübsches Gesicht und eine gute Leibesgestalt; allein wegen eines gewissen tölpischen Wesens, welches er auf eine oder die andere Art angenommen, oder weil er vielleicht, wie Coupee sagt, kein Tanzen gelernt, hatte seine Figur ein gewisses gemeines Ansehen, welches nicht wenig mißfiel. Freylich gab es nur wenige die sich, wenn Herr Metham zugegen war, auf eine vortheilhafte Art zeigen konnten, da seine Gestalt vorzüglich einnehmend war, und in seinem Betragen ein wirklicher Anstand herrschte. Herr Calcraft suchte bey seinen Bekannten nicht als ein Mann, der Gelehrsamkeit, oder Witz besäße, angesehen zu werden. Er hatte Verstand genug um einzusehen, daß dergleichen Betrug zu sehr in die Augen fiele, als daß er lange unentdeckt bleiben könnte.

Sein Vater war Stadtschreiber zu Grantham. Er hatte seinen Sohn in einer Landschule erziehen lassen, das ist, er konnte so ebenhin lesen; allein dagegen war er ein Meister im Rechnen, und konnte sehr gut buchhalten. Diese Eigenschaft und ein unabläßiger Fleiß setzten ihn in den Stand, sich ein fürstliches Vermögen zu erwerben, da er anfänglich nur ein Schreiber mit vierzig Pfund jährlicher Besoldung war.

Als wir allein waren, fiel die Unterredung auf des Herrn Metham unanständiges Betragen gegen mich, wobey er vor einigen Tagen zugegen gewesen war. Er sagte, es könnte bloß dadurch entschuldigt werden, wenn

man es als einen aus Eyfersucht entstandenen Wahnsinn betrachtete; und schien seines Freundes ausschweifende Gemüthsart zu bedauern, die ihn verleitet hatte, sich eines so groben Ausdrucks zu bedienen, und sich dadurch unglücklich zu machen.

Diese, dem Anscheine nach, ungekünstelte Theilnehmung an den Angelegenheiten seines Freundes, und der Charakter, den man ihm allgemein zuschrieb, brachten mir eine so günstige Meynung von ihm bey, daß ich ihn wirklich für einen so ehrlichen jungen Mann hielt, als er, der Sage nach, seyn sollte. Ich gab ihm daher im Vertrauen von den Bankzetteln Nachricht, die man mir zugesendet hatte. Da ich von ihm glaubte, daß ein zu großer Abstand zwischen uns wäre, als daß er einige Absicht auf mich haben konnte: so hielt ich ihm, da ich so zufälliger Weise mit ihm in Bekanntschaft gerathen war, wegen seines scheinbaren Mißtrauens gegen sich selbst, wegen seiner angenommenen Mäßigung und auffallenden Freymüthigkeit für den Mann, bey welchen ich mich bey dieser Gelegenheit am schicklichsten Raths erholen konnte. Ich zeigte ihm also die Bankzettel, und fragte ihn, ob er aus der Aufschrift nicht muthmaaßen könnte, von wem sie kämen.

Das Vertrauen, womit ich ihn beehrte, schien ihm sehr schmeichelhaft zu seyn, und er rieth mir auf alle Weise an, Gebrauch davon zu machen. Zugleich erklärte er, daß er, wenn es in seiner Gewalt gewesen wäre, ohne einige eigennützige Absichten dasselbe gethan hätte. Ich hatte selbst die romanenhaftesten Begriffe von der Großmuth, und ließ mich also leicht bereden, daß derjenige,

jenige, welcher sie mir gesendet hatte, und meiner Meynung nach, kein anderer, als Lord Downe war, keine andere Absicht hätte, als mir aus einiger Verlegenheit zu helfen, weswegen ich mich wohl nicht gerne, wegen der jetzigen Lage der Sachen zwischen mir und Herrn Metham, an denselben würde wenden wollen.

Herr Calcraft fragte mich hernach, ob ich glaubte, daß Herr Metham die Absicht hätte, mich zu heyrathen. Zur Beantwortung dieser Frage sagte ich ihm freymüthig, daß ich seine Hand, wenn er sie mir auch jetzt anböte, nicht annehmen würde. Ich setzte noch hinzu, daß ich beschlossen hätte, mich nie in eine andere Verbindung einzulassen, sie möchte auch noch so annehmenswürdig und vortheilhaft seyn. Als wir so weit in unserer Unterredung gekommen waren, meldete man, daß die Sänfte wieder da wäre, worauf er sich beurlaubte, mit der Bitte, daß ich ihm die Ehre erlauben möchte, mir, wenn er müssige Stunden hätte, seine Aufwartung zu machen. Ich bewilligte ihm dieses und begab mich darauf in mein Zimmer, ohne mirs im geringsten einfallen zu lassen, welcher Unbesonnenheit ich mich dadurch schuldig gemacht, daß ich so spät bis an den Morgen einen jungen Mann bey mir gehabt, von welchem ich zwar glaubte, daß er zu unbedeutend wäre, als daß man deswegen von meinem Charakter nachtheilig denken könnte, der aber doch von andern nicht so angesehen werden möchte. — Das Bewustseyn, daß man rechtschaffen handelt, ist nicht allein hinreichend, uns vor Tadel zu sichern; man muß auch jeden Schein einer unbesonnenen Aufführung sorgfältig vermeiden. Wenn man, "ob man gleich so

"keusch, wie Eis, und so rein, wie Schnee ist, dennoch "der Verläumdung nicht entgehen kan,„ wie Hamlet zur Ophelia sagt: mit welcher Behutsamkeit müssen alsdann nicht auch die Unschuldigsten in ihren Handlungen verfahren, um ihren Charakter von allen Flecken, die man demselben Schuld geben könnte, so viel als möglich, rein zu erhalten.

Am folgenden Abend hatte Frau Pritchard ihr Benefice, und ich spielte in demselben eine Rolle. Die Bühne war außerordentlich voll von Zuschauern. Als ich eben im Begriffe war, aufzutreten, ward ich von einem Betrunkenen auf eine sehr unhöfliche Art angeredet. Als Herr Calcraft, welcher gerade zugegen war, hörte, was vorgieng, nahm er sich sogleich der Beleidigung an, die mir wiederfahren war, und schlug, nach einigem Wortwechsel, den Fremden zu Boden. So bald der Beleidiger im Stande war, wieder aufzustehen, verlangte mein Vertheidiger von ihm, daß er mit ihm hinausgehen möchte, weil er mit ihm zu sprechen hätte. Sie giengen also mit einander weg, weil aber Herr Calcraft mit heitern Blicken bald wieder kam: so schloß jedermann daraus, daß die Sache in der Güte beygelegt wäre. Dieß brachte mich zuerst auf die Gedanken, daß er nicht gleichgültig gegen mich wäre, und ich bereuete es jetzt, daß ich ihn zu einer großen Gesellschaft eingeladen hatte, die nach Endigung des Schauspiels bey mir zu Abend essen sollte.

Die zurückhaltende Ehrerbietung, die Herr Calcraft den ganzen Abend gegen mich beobachtete, bewog mich, zu glauben, daß ich mich in meiner vorigen Muthmaßung

betrogen

betrogen hatte; und da er der erste von der Gesellschaft war, welcher sich hinweg begab, und man ihn während der Mahlzeit mit einer Dame, gegen welche er nicht gleichgültig war, aufzog, so hielt ich mich für überzeugt, daß ich mich geirret hätte.

Am folgenden Morgen machte ich einen Spaziergang im Park; wo ein Bedienter des Herrn Metham zu mir kam, und mir Nachricht gab, daß sein Herr zur Stadt gekommen wäre, und mit mir in seiner Wohnung zu reden wünschte. Es waren nur einige Schritte vom Park bis zu ihm; ich gieng also gleich dahin. Unterweges sah' ich zu meinem großen Erstaunen den Herrn Calcraft und denjenigen, welcher mich Abends vorher beleidiget hatte. Nachmahls vernahm ich, daß Herr Calcraft früh Morgens bey dem Fremden einen Besuch abgestattet und darauf gedrungen hätte, daß er mich entweder um Verzeihung bitten, oder sich mit ihm schießen sollte. Der arme Mann, welcher sich auch nicht einmahl, als er erwachte, erinnerte, wie er zu den Quetschungen, die er empfand, gekommen wäre, konnte sich anfangs gar nicht überreden, daß etwas vorgefallen wäre, welches dergleichen Antrag nothwendig machte. Ja es war ihm, wenn die Beleidigung auch wirklich geschehen wäre, unbegreiflich, daß es nöthig wäre, sich deswegen bey einer Acrrize zu entschuldigen. Da aber Herr Calcraft ihn überzeugte, daß entweder das eine, oder das andere nothwendig wäre: so wählte der Irländer (denn aus diesem Lande war er) weislich das erste.

Er machte sich demnach fertig, denjenigen, welcher einen so unangenehmen Besuch bey ihm abgelegt hatte, zu begleiten. Sie waren in meinem Hause gewesen, und da sie hörten, daß ich nach dem Park gegangen wäre, eilten sie nach Herrn Methams Wohnung, weil Herr Calcraft glaubte, daß ich daselbst wohl einsprechen könnte. Wir giengen alle mit einander hinein, der Fremde entschuldigte sich auf eine ungeschickte Art, und sagte zugleich etwas von der Delicatesse einer Actrize. Er schien uns für einen Haufen Lumpengesindels zu halten, die man zu jeder Zeit ungestraft beleidigen könnte. Herr Metham hatte dieß nicht so bald gehöret, als er mit großer Feyerlichkeit zu ihm sagte: "Mein Herr, diese "Dame soll meine Frau werden!„ Eine so unerwartete Erklärung verursachte dem armen Irländer ein solches Schrecken, daß er den Don Quixote selbst angetroffen zu haben glaubte, und sich, so bald es ihm nur möglich war, beurlaubte. Denn Herr Metham hatte ein sehr wichtiges Ansehen, wenn er für gut fand, es anzunehmen, so daß es hinlänglich war, einem Manne von größerm Muthe, als derjenige, welcher mich beleidigt hatte, zu seyn schien, Ehrfurcht und Schrecken einflößen.

Als der Fremde sich hinweg begeben hatte, fragte Herr Metham, an statt dem Herrn Calcraft zu danken, daß er mich vor den Beleidigungen eines besoffenen Tölpels geschützt hatte, denselben mit dem ganzen Stolze eines morgenländischen Monarchen, was für ein Recht er hätte, sich als meinen Ritter aufzuführen. Mein Erstau-

staunen über diese neue Ungereimtheit war grösser, als ich beschreiben kan; denn ich erwartete, daß er, wie wahrlich seine Pflicht gewesen wäre, meinen Beschützer deswegen, daß er sich meiner in seiner Abwesenheit angenommen, mit Dank würde überhäufet haben.

Das Geheimniß ward aber bald enträthselt. Aus demjenigen, was ihm in der darauf folgenden Unterredung entfiel, merkte ich, daß er unglücklicher Weise in meinem Hause gewesen war, wo ihm meine Aufwärterin, (die, wie ich bereits erwähnt habe, für ihn sehr eingenommen war, und sich gegen mich sehr unehrerbietig bezeigte,) nicht allein von dem Tete a Tete, welches zu einer so unschicklichen Zeit in der vorigen Nacht zwischen Herrn Calcraft und mir Statt gehabt, sondern auch von dem Umstande, daß er die ganze Nacht nach unserm Zwiste in der Gasse auf- und abgegangen wäre, Nachricht gegeben hatte. Durch diese Nachricht ward mir also auch bekannt, daß Herr Calcraft eben derjenige war, den ich zufälliger Weise aus meinem Fenster gesehen hatte, und sie bewies mir seine Zuneigung zu mir stärker, als irgend ein andrer Umstand; wie denn auch der ganze Anlaß zu Herrn Methams jetzigen Betragen daraus erhellete. Die Nachricht, die er auf diese Weise von meiner Aufwärterin bekommen hatte, verbunden mit der schnellen Zurückkunft des Herrn Calcraft in die Stadt, machte seine ganze Eyfersucht rege, und überzeugte ihn von der Treulosigkeit und Falschheit seines neuen Freundes. Die Wirkung, welche diese Entdeckung und der Zank, welcher daraus entstand, auf mich that, war stär-

ker, als meine Geisteskräfte ertragen konnten. Ich sank also ohnmächtig darnieder. Als ich wieder zu mir selbst kam, hörte ich, daß sie einander heraus gefodert hätten, und daß der General Burton und der Oberste Heywood die Secundanten seyn sollten. Wie aber dieser Zweykampf abgelaufen sey, habe ich nie vernommen, da das Glück auf eine Zeitlang auf eine solche Art über mich disponirte, die ich gar nicht erwartete.

Der folgende Sonnabend war zu meinem Benefice angesetzt, und ich hatte so viel Geschäfte, daß ich dadurch gehindert ward, einen oder den andern meiner Helden während der Zeit anders, als in der Entfernung, zu sehen. Ich hatte das gerettete Venedig gewählt. Das Haus war sehr voll, und ich erhielt allgemeinen Beyfall. Herr Murray, (jetziger Graf Mansfield,) saß bey Herrn Fox, und sagte, nachdem er seine völlige Zufriedenheit mit der Vorstellung überhaupt zu erkennen gegeben hatte, endlich: "Ich kam, um den Garrick zu "bewundern, und gehe von der Bellamy ganz bezaubert "weg." Herr Fox, welcher sich immer ein Vergüngen daraus machte, ein Ueberbringer guter Nachrichten zu seyn, kam zu mir, um mir diesen Umstand zu melden, welcher der schmeichelhafteste in meiner ganzen theatralischen Laufbahn für mich war. Sie können versichert seyn, daß ich nicht wenig stolz darauf war, den Beyfall eines so großen und gefühlvollen Mannes zu erhalten. Herr Garrick befand sich eben zu der Zeit im grünen Zimmer, da Herr Fox mir die angenehme Nachricht brachte; er betrachtete die Ehre, die mir auf diese

Weise

Weise wiederfuhr, mit neidischen Augen, und sie bestärkte das Mißfallen, welches er bereits gegen mich gefasset hatte. Er fürchtete sich mehr vor einem Nebenbuhler um seinen Ruhm, als ein morgenländischer Monarch vor einem Nebenbuhler um seine Gewalt, und selbst eine Schwester wäre ihm nahe am Throne unerträglich gewesen.

G. A. B.

Acht und vierzigster Brief.

Den 30. October 17—

Die Ermüdung des Leibes sowohl, als des Geistes, welcher ich am vorigen Tage ausgesetzt gewesen, war Ursache, daß ich an dem Morgen nach meinem Benefice länger als gewöhnlich im Bette lag. Ich hatte meinen Bedienten befohlen, den Herrn Metham, wenn er käme, nicht vorzulassen. Allein er war Herr im Hause, und wollte sich nicht abweisen lassen. Er begab sich also in mein Schlafzimmer, und kam vor mein Bette mit so verwirrten Blicken, als wenn er so eben aus dem Hause des Doctors Monro*) entwischt wäre. Er sah mir hierauf gerade ins Gesicht, und fragte mich, ob ich wieder mit ihm leben wollte? Als ich mit einem entschlossenen Tone antwortete, daß ich es nicht thun wollte, zog er seinen Hirschfänger, und schwor bey seinem Schöpfer, daß ich in diesem Falle mit ihm sterben sollte. Zum Glücke befand sich mein kleiner Junge im Zimmer und spielte. Dieser schrie, als er den glänzenden Stahl erblickte, der auf mich gerichtet war: "O meine Mutter! meine Mutter!

Dieser Ausruf des Kindes erweckte seine Zärtlichkeit wieder, und da er sah, daß ich, meiner Sinne beraubt, da lag, sammelte er wieder Sinne. So bald ich wieder zu mir selbst gekommen war, versuchte er, mich durch Drohungen und Verwünschungen zu bewegen, die Entschließung, welche ich genommen hatte, fahren zu lassen, und unsern vorigen vertrauten Umgang zu erneuern; allein vergebens. Ich blieb unbeweglich. Durch Drohungen

*) Ein Arzt, welcher Unsinnige zu sich in die Cur nimmt. Uebers.

hungen ist, wie ich schon ehemahls bemerkt habe, bey mir niemahls etwas auszurichten gewesen. Da er sah, daß die Verfahrungsart von keinem Nutzen war: so nahm er seine Zuflucht zu gelindern Mitteln. Er bat, er flehte, und bediente sich der einnehmendsten Gründe, welche die größte Zärtlichkeit ihm nur an die Hand geben konnte. Durch diese Verfahrungsart hätte er sein Vorhaben vielleicht eher, als durch die andere, erreicht; allein ich that gleichwohl allen Anerbietungen Widerstand, selbst dem Anerbieten, sich so gleich mit mir ehelich verbinden zu lassen; wobey er mir die feyerlichste Versicherung gab, daß er sich bestreben wollte, die Beleidigung, die mir von ihm widerfahren war, durch die unablässigste Aufmerksamkeit und Gefälligkeit während seiner ganzen Lebenszeit wieder gut zu machen.

Da ich nun hartnäckig bey meiner Weigerung beharrte: so bekam sein Wahnsinn wieder die Oberhand. Ich bat ihn zu wiederholten mahlen, daß er mich verlassen möchte; und nichts als seine übermäßige Zärtlichkeit, und die Furcht, daß ich noch einmahl ohnmächtig werden könnte, hätte ihn bewegen können, in meine Bitte zu willigen. Endlich aber begab er sich doch hinweg, da er den Zustand sah, in welchen ich gerathen war. Dieß geschah aber nur unter der Bedingung, daß ich ihm erlauben sollte, in zwo Stunden wieder zu kommen. Als er weggieng, gab er den Bedienten gemessenen Befehl, niemanden, wer er auch wäre, zu erlauben, mich zu sehen. Er begab sich darauf, wie ich nachmahls hörte, in seine Wohnung, wo er den Major Burton fand, welcher eine Zeitlang in London gewesen

war, und seine Zurückreise nach Fränkreich wegen des an Wahnsinn gränzenden Zustandes seines Freundes aufgeschoben hatte.

So bald er sich hinweg begeben hatte, schickte ich meine Aufwärterin unter einem leeren Vorwande zu einer meiner Bekanntinnen; und um allem Verdachte, der bey ihr darüber entstehen möchte, daß ich sie wegsendete, vorzubeugen, sagte ich ihr: ich befände mich so übel, daß ich mich bemühen wollte, mich während der Zeit, daß sie zurück käme, wieder zu beruhigen. Allein an statt dieses zu thun, stand ich, so bald sie mein Zimmer verlassen hatte, auf, zog die Kleider an, die mir am ersten in die Hände fielen, und lief mehr todt als lebendig, wie eine Wahnsinnige, auf die Gasse. Die Leute kamen, da es Sonntag war, gerade um diese Zeit aus der Kirche, und da sie ein junges Frauenzimmer in einer Kleidung, worin man nicht schicklich ausgehen konnte, und mit einem wilden Wesen in ihren Blicken, auf der Gasse sahen: so schlossen sie natürlicher Weise daraus, daß ich meinen Verstand verloren hätte.

Indem ich die Gasse hinunter gieng, bekam ich Zeit, mich so weit zu fassen, daß ich wohl einsah, daß die Wohnung meiner Mutter, oder der Aufenthalt dieser oder jener von meinen vertrauten Freundinnen mir keinen sichern Zufluchtsort gewähren könnte, da mein Verfolger mich bey diesen am ersten suchen würde, wenn er vernähme, daß ich entflohen wäre. Ich gieng also mit eilenden Schritten nach der Southamptonstraße, und in das Haus, wo ich wohnte, als ich aus Irland zurück kam, welches dasselbe war, in welchem der würdige

dige Gansel und seine Gemahlin sich aufgehalten hatten. Frau Smith, die Hauswirthin, that alles, was in ihrer Gewalt war, um mich zu beruhigen, und begab sich, nachdem sie mir ein Frühstück besorgt hatte, zu meiner Mutter, um derselben zu melden, daß ich mich in ihrem Hause befände. Diese Vorsicht kam gerade zu rechter Zeit; denn Herr Metham befand sich in ihrer Wohnung, und gebärdete sich wie ein Wahnsinniger. Er war in Herrn Calcrafts Hause gewesen, da er vermuthete, daß dieser die Reizung wäre, die mich zu fliehen bewogen hätte. Auf die Versicherung, daß ich nicht da wäre, setzte er seine Nachsuchung fort. Als Herr Calcraft hörte, daß ich entwichen wäre, ward er von beynahe eben so quälenden Empfindungen, als Herr Metham, gemartert. Liebe und Eyfersucht brachten ihn auf die Vermuthung, daß ich mich in den Schutz des Lords Downe begeben hätte, da dieser Lord alle Reize besaß, die unser Geschlecht einnehmen können. Er empfand daher wegen seiner eyfersüchtigen Besorgnisse nicht viel weniger, als Herr Metham.

Nachdem meine Mutter Herrn Metham versprochen hatte, daß sie ihm von meinem Zufluchtsorte, so bald sie ihn entdeckt hätte, Nachricht geben wollte, kam sie zu mir. Es würde ihr angenehmer gewesen seyn, wenn ich dasjenige, was so lange der große Gegenstand ihrer unabläßigen Bitten, und meiner Wünsche gewesen war, angenommen hätte, da es mir nun angeboten ward; da aber Herr Metham sich in dem wahnsinnigen Zustande befand, worin sie ihn gesehen hatte, und ich, wenn ich länger zu Hause geblieben wäre, in Gefahr hätte

geräthen können: so konnte sie meine eilfertige Flucht nicht ganz mißbilligen.

Glücklicher Weise für mich folgte die Paßions-Woche auf diejenige, in welcher ich Unruhen von so mannigfaltiger Art ausgesetzt gewesen war. Um mich von selbigen ein wenig erholen zu können, und den wahnsinnigen Metham so lange zu vermeiden, bis er wieder zu einem größern Grade der Ruhe gelangt wäre, beschloß ich, mich dieser Gelegenheit zu bedienen, und einen Besuch bey meinen Freunden zu Donnalan Park abzulegen. Frau Smith, welche von den gastfreyen Eignern dieses Landsitzes gleichfalls inständigst war eingeladen worden, als sie bey ihr wohnten, entschloß sich, mich dahin zu begleiten.

Wir traten also am folgenden Tage die Reise in einer gemietheten Postkalesche an, und wurden bey unserer Ankunft von Herrn und Madame Gansel mit der herzlichsten Bewillkommnung, die bis zur Entzückung gieng, empfangen. Er erklärte so gar, daß das Vergnügen, mich zu sehen, sein Leben um zehn Jahr verlängern würde, da er empfände, daß er dadurch gleichsam verjüngt würde. Er war so verschwenderisch in den Lobeserhebungen, womit er mich überschüttete, daß alle, die zugegen waren, glaubten, daß ich nicht allein die Oldfield und Porter seiner Zeit überträfe, sondern auch der unnachahmlichen Cibber unserer Zeit gleich käme; eine Stuffe der Vortreflichkeit, welche zu erreichen ich kaum hoffen konnte. Meine Jugend hatte freylich Anspruch an die Nachsicht des Publicum, und diese gewährte

man

man mir auch mit freygebigerer Hand, als mein Verdienst, wie ich befürchtete, sie fodern konnte.

Die unverstellten Merkmaale des Vergnügens, die aus dem Gesichte des Herrn und der Frau des Hauses hervorblickten, verbreiteten sich in der ganzen Familie, und alle Hausgenossen schienen mit einander in ihrer Dienstfertigkeit gegen mich zu wetteifern. Ich befand mich in einem irdischen Paradiese, wo alles zu erkennen gab, daß hier eine Wohnung des Friedens, der Unschuld und des Vergnügens wäre. Herr Gansel, der wegen der vielen Anfälle vom Podagra, welchen er ausgesetzt war, schwach und entkräftet war, begab sich gewöhnlich um acht Uhr in sein Schlafzimmer, da seine Frau alsdann die Gesellschaft unterhalten mußte. Zu Mittage war er immer bey der Hand, und ließ seine Frau nicht allein nicht zu Worten kommen, sondern ersparte ihr auch die Mühe des Vorlegens bey Tische. Allein ob gleich dieß immer seine Gewohnheit war: so erklärte er doch, um mir alle mögliche Ehre zu erweisen, am Abend meiner Ankunft, daß er an demselben, wenn es auch sonst niemahls geschähe, aufbleiben wollte. Vergebens vereinigte ich meine Bitten mit den Bitten seiner Gemahlin und der Gesellschaft, daß er durch späteres Aufbleiben, als bis zur gewöhnlichen Stunde, seine Gesundheit nicht in Gefahr setzen möchte. Er sagte, er empfände ein solches Vergnügen, seine bewunderte Juliette zu Donnalan Park zu sehen, daß nichts ihn bewegen sollte, sie eher zu verlassen, bis sie sich zur Ruhe begäbe.

Ich erstaunte nicht wenig, als ich hörte, daß der alte Herr drey gekochte, drey gebratene, drey geröstete Küchlein, und eine kalte Küchlein-Pastete zum Abendessen bestellte. Eine solche Anordnung von Speisen, wo eine Mannigfaltigkeit aller Dinge, die nöthig sind, die Eslust zu reizen, vorhanden war, hatte das Ansehen einer besondern Art von Grillenfängerey; und eben so sonderbar schien es auch zu seyn, daß ler seiner Gemahlin ins Amt griff. Und ob gleich ein so großer Vorrath an Speisen von einerley Art bestellt ward, so bestand die Gesellschaft doch nur aus acht Personen.

Während der Abendmahlzeit nähm Madame Gansel eine sehr finstere Mine an, die ich mir gleichfalls nicht erklären konnte. Sie hatte mich eben so dringend, als ihr Gemahl eingeladen, und das Vergnügen, welches sie an den Tag legte, als ich aus dem Wagen stieg, hatte völlig das Ansehen der Aufrichtigkeit. — Wodurch kan dieß geheimnißvolle Betragen, dachte ich, veranlasset werden! Indessen ward die Ursache desselben mir doch bald bekannt.

Als Madame Gansel mir die Ehre erzeigte, mich in mein Zimmer zu führen, entschuldigte sie sich wegen der schlechten Abendmahlzeit, die man mir vorgesetzt hätte. Sie sagte, sie hätte eine Abendmahlzeit veranstaltet gehabt, die sich besser zu denen schickte, woran ich gewohnt wäre, weil aber ihr Herr und Gemahl in seinen jüngern Jahren einen Eyd gethan hätte, daß, wenn er selbst zugegen wäre, nur ein Gericht, oder vielmehr nur Speisen von einerley Art, Pasteten von Küchengewächsen und Früchten ausgenommen, auf seinen Tisch kommen

sollte, sie an diesem Abend sich nach seiner Laune hätte richten müssen. Ich versetzte darauf, da dieß der Fall wäre: so könnte ich nicht begreifen, wie er eine so große Anzahl Gäste, als seinen Tisch besuchte, bewirthen und bey seinem Vorsatze bleiben könnte, wenn er nicht einen ganzen Ochsen braten ließe. Sie antwortete, daß meine Neugierde am folgenden Tage völlig würde befriediget werden, da alsdann die Richter, seine Collegen, bey ihm zu Mittage essen würden. Sie gab mir zugleich die Versicherung, sie wollte, da sie sähe, daß ich zu Abend meine vornehmste Mahlzeit hielte, dafür sorgen, daß ich eine von der Mittagsmahlzeit verschiedene Abendmahlzeit bekommen sollte, so lange ich ihnen die Gefälligkeit erwiese, bey ihnen zu bleiben, da Herr Gansel ihr erlaubte, in diesem Stücke nach eignem Gefallen zu handeln, wenn er nicht zugegen wäre. Ich gestehe es, daß die Grillenfängerey meines neuen Freundes, und die unschuldige Freymüthigkeit seiner Gemahlin in den damahligen Umständen mir so viel Unterhaltung gewährten, als mein beunruhigtes Gemüth nur immer genießen konnte.

G. A. B.

Neun

Neun und vierzigster Brief.

Den 9. Novemb. 17—

Am folgenden Morgen machte ich mich auf, die Schönheiten eines Orts zu betrachten, welcher an allem, was zur Bequemlichkeit und Zierde gehöret, einen Ueberfluß zu haben schien. Das erste, welches meine Aufmerksamkeit auf sich zog, und was ich Abends zuvor aus Müdigkeit nicht beobachtet hatte, waren die Mobilien und Tapeten des Zimmers, in welchem ich geschlafen hatte. Diese sowohl, als die Vorhänge des Betts und der Fenster waren von blauem Atlas mit Einfassungen von Blumen, die aus feinen Spitzen, so wie man sie vormahls trug, ausgeschnitten waren. Dieß that die schönste Wirkung von allem, was ich in der Art noch je gesehen hatte.

Das Haus war klein, aber sehr bequem; in der Fasanerie aber, einem nahe liegenden Gebäude, waren Zimmer, die bey besondern Vorfällen bezogen werden konnten. Die Küche war groß und mit allem wohl versehen. In der Speisekammer fand man alles, was dem Geschmacke des größten Epikuräers behagen konnte. Die Nettigkeit der Milchkammer gab zu erkennen, daß die Frau im Hause ein wachsames Auge darauf hatte. Der Park war zwar sehr gut besetzt, ward aber so reinlich gehalten, daß er das Ansehen eines Küchengartens hatte. Die Menagerie, welche allerley Gattungen sonderbarer Thiere enthielt, wurde sehr sorgfältig in Acht genommen. Das Haus lag sehr angenehm, diese Annehmlichkeit ward aber noch ungemein dadurch vergrößert, daß

man

man aus den Fenstern des Besuchzimmers die Lichter und Böote auf dem vorbeyfließenden Flusse hin- und herfahren sehen konnte, welches das schönste bewegliche Gemählde gab.

Und dennoch waren die würdigen Besitzer dieses anmuthigen Landsitzes nicht glücklich. Ihre Glückseligkeit ward sehr dadurch geschwächt, daß ihr einziger Sohn, der Oberste Gansel, sich hartnäckig weigerte, ihre Wünsche zu erfüllen, um sich zu verheyrathen. Dieß verursachte seinen Aeltern viel Kummer, da sie befürchteten, daß, wenn er im ehelosen Stande lebte und stürbe, ihr Gut, auf dessen Verbesserung sie so viel Mühe verwendet hatten, in fremde Hände kommen möchte. — Dieß ist das Schicksal der Sterblichen. — Diese oder jene dunkle Wolke fängt die Stralen der Glückseligkeit auf. — Umsonst schmeicheln wir uns, Vergnügungen ohne Zusatz von Bitterkeit zu genießen. — Jede Lebensart, jeder Stand hat seine Annehmlichkeiten und Unbequemlichkeiten. — Selbst ein Monarch, welcher in wohlriechenden Zimmern in einem prächtigen Himmelbette schläft, und durch Töne einer süßen Melodie eingewieget wird, muß bisweilen den ruhigen Schlummer des armseligsten Mannes beneiden, und mit Heinrich IV. ausrufen: "Kannst du, o partheyischer Schlaf, "dem durchnässeten Seefahrer in einer höchst stürmischen "Stunde deine Ruhe gewähren, und sie einem Könige "in der ruhigsten und stillsten Nacht, aller angewandten "Bequemlichkeiten und Mittel ungeachtet, verweigern?„*)

Ich

*) Shakespears Heinrich IV. Zweyter Theil, Act 3. Scene 1.

Ich hatte zwar meinen Spaziergang in dieser angenehmen Gegend gleich nach dem Frühstücke angetreten, ich ward aber von den verschiedenen Theilen derselben so sehr bezaubert, und von einer Schönheit zur andern hingeführet, daß die Mittagsmahlzeit schon fertig war, ehe ich zurück kam. Ich mußte also unter den "ernsthaf-"ten und ehrwürdigen Herren„ aus welchen die Gesellschaft bestand, in meinem Negligé erscheinen. Mit seinen ansehnlichen Herren Collegen umgeben erwartete der Herr des Hauses meine Zurückkunft auf seinen Krücken, und gab mir einen sanften Verweis, weil ich es verhindert hatte, das Wildpret aufzutragen. Als ich die Speisen, womit der Tisch besetzt war, übersah, bemerkte ich, daß oben und unten eine Keule von Wildpret, an jeder Seite eine Pastete, und türkische Bohnen u. s. w. in der Mitte standen.

Ich hatte immer einen Widerwillen gegen Wildpret gehabt, und befürchtete daher, daß ich nicht im Stande seyn würde, zu Mittage zu speisen. Indessen mußte ich diesen Umstand aus Höflichkeit verbergen, kostete davon, und fand, daß es die niedlichste Fleischspeise war, die ich jemahls genossen hatte. Der Nachtisch machte dasjenige an Mannigfaltigkeit wieder gut, was wir durch die Einförmigkeit des Hauptgerichts eingebüßet hatten. Nachdem ich so lange bey Tisch ausgehalten hatte, bis man anfieng, die Gläser herumgehen zu lassen, rückte ich mit meinem Stuhle, um mich hinweg zu begeben. Allein der Herr des Festes, welcher mir zur Seite saß, gab mir einen sanften Schlag, und sagte dabey: "Sitzen Sie still, "mein liebes Mädchen; wir führen nie Reden, worüber

"das

"das Frauenzimmer zu erröthen Ursache hätte; und ich "sehe nicht, was die Damen veranlassen könnte, sich "nach dem ersten oder zweyten Glase hinweg zu begeben, "wenn es nicht aus Besorgniß vor etwas von der Art "geschieht, oder weil die Männer sich vorgenommen ha- "ben, sich zu unvernünftigem Vieh zu machen.„

Diese Denkungsart, die dem feinsten Verstande Ehre gemacht hätte, gefiel mir dermaaßen, daß es mich Mühe kostete, die Hand nicht zu küssen, die mich geschlagen hatte. — Der Mangel an Wohlanständigkeit zeigt in der That einen Mangel an gesunder Vernunft und Empfindung an. — Es ist wahrlich hart, daß die Damen, wie an den gesittesten Tafeln nur gar zu oft geschieht, von der Fröhlichkeit und dem gesellschaftlichen Vergnügen, welches gemeiniglich, wenn getrunken wird, Statt findet, deswegen ausgeschlossen seyn sollen, weil einige Herren sich nicht enthalten können, ihren Witz mit solchen Einfällen zu begleiten, die Personen von zartem Gefühl nothwendig anstößig seyn müssen! — Männer, die wahres Genie, und eine vollkommen gute Lebensart besitzen, trinken einander aus dem Becher für die Seele (wie mein nie genug zu bedauernder Freund Thomson sich ausdrückt,) häufiger zu, als aus dem wirklichen Becher. — Ihre Gastmahle geben nicht allein dem Leibe Stärkung und Erfrischung, sondern gewähren auch der Seele Nahrung. — Und da der Becher für die Seele, ob er dieselbe gleich erhebt, dennoch die berauschende Kraft des Saftes der Trauben nicht besitzt: so haben auch der Witz und die fröhliche Laune, welche

er einflößt, selten einen Anstrich von unartigen Zweydeutigkeiten.

Bey des Herrn Quins petits Soupés, welche einige der glänzendensten Genies damahliger Zeit mit ihrer Gegenwart beehrten, entwischte nie etwas, welches ein weibliches Ohr beleidigen konnte. Die Unteredung war daselbst fein, lebhaft, und mit allem gewürzt, was den Verstand bessern, und das Herz vergnügen konnte. Ich weiß es, man hat ihm einige Ausdrücke Schuld gegeben, die den Lippen dieses vortreflichen Mannes eben nicht anständig waren, seine fruchtbare Einbildungskraft hat vielleicht Anlaß gegeben, daß ihm in unbedachtsamen Augenblicken dergleichen Ausdrücke entwischt sind. Allein diese Spiele des Witzes sind, woran ich gar nicht zweifele, vervielfältiget worden, und viele hat man mit seinem Namen verbürget, welche ihm ihr Daseyn nicht zu danken hatten.

Der Oberste Gansel verstärkte zu Abend die Gesellschaft, und da er ein Liebling seiner Mutter war, so gieng alles vollauf. Bey dieser Gelegenheit legte Madame Gansel augenscheinliche Beweise ab, daß sie die Kochkunst der Frau Glaß studirt hatte. Als wir am folgenden Tage bey Tische saßen, meldete man dem alten Herrn, daß ein Fremder mit ihm zu sprechen verlangte. Als er hinaus sagen ließ, es würde ihm lieb seyn, wenn der fremde Herr zur Gesellschaft kommen wollte, brachte man ihm eine Note, worin man ihm Nachricht gab, daß, da die Sache von ganz besondrer und dringender Art wäre, der Fremde sich die Ehre ausbäte, mit ihm allein zu reden.

Herr Gansel, zu dessen übrigen Eigenschaften auch die Neugierde gehörte, gab Befehl, daß man eine von den vier Schüsseln, welche auf der Tafel standen, (denn vier waren die gewöhnliche Anzahl) für ihn und den Fremden warm halten sollte. Er bat uns darauf, daß wir uns im Essen nicht stören lassen möchten, da es, nach dem Inhalte der Note ungewiß wäre, wie lange er würde aufgehalten werden. Die Mine, die er, indem er dieß sagte, annahm, machte augenscheinlich starken Eindruck auf seinen Sohn. Ich bemerkte, daß er seine Farbe veränderte und sehr unruhig zu seyn schien. Nach einiger Zeit ward geklingelt, und Befehl ertheilt, die aufbehaltene Schüssel für Herrn Gansel und seinen Gast aufzutragen. Madame Gansel gieng zu gleicher Zeit hinaus, kam aber bald wieder, lächelte ihren Sohn an, und sagte zu ihm: "Du brauchst dich nicht zu fürch-"ten; dein Vater ist bey vollkommen guter Laune, du "bist nicht der erste Sohn, der sich ohne Erlaubniß der "Aeltern verliebt hat." Dieß gab mir die Ursache, warum der Oberste so ängstlich that, zu erkennen. Nachmahls vernahm ich, daß er seit einiger Zeit mit einer Person heimlich vermählt gewesen wäre, zu deren Verbindung mit ihm seines Vaters Einwilligung zu erhalten, er nur wenig Hoffnung hatte.

Der Oberste hatte einen schönen weissen Stier mitgebracht, um seines Vaters Menagerie damit zu vermehren. Er war das seltenste Geschöpf von dieser Art, welches ich jemahls sah. Nach der Mahlzeit giengen wir in den Park, ihn zu sehen. Als ich mich daselbst befand, kam ein Bedienter und meldete mir, daß sein Herr mit

mir zu reden wünschte. Ich glaubte, der alte Herr verlangte mich, weil er so gerne in meiner Gesellschaft war, nur bloß deswegen, damit ich an der Unterredung Theil nehmen möchte, und war also mit diesem Vorzugszeichen eben nicht wohl zufrieden. Ich wäre lieber bey der Gesellschaft, in welcher ich mich befand, geblieben, und hätte meinen Spatziergang fortgesetzt; allein meines Widerwillens ungeachtet nahm ich doch die Einladung an.

In der Meynung, daß dieß die Ursache der Bothschaft wäre, die ich so eben bekommen hatte, gieng ich ohne den geringsten Verdacht in das Zimmer, in welchem sich Herr Gansel befand, wo ich aber, zu meinem unbeschreiblichen Erstaunen, den Herrn Calcraft bey ihm fand. Ich war nicht so bald ins Zimmer getreten, als er mich bey der Hand nahm, und den Herrn Calcraft gleichfalls, welchen er mir mit diesen Worten vorstellte: "Hier, "meine Liebe, ist ein Herr, der sie vor einem Wahnsin"nigen beschützen will; er ist ein Mann von Ehre, und "hat die Absicht, sie, mit ihrer Einwilligung, auf ihre "ganze Lebenszeit glücklich zu machen.„

Er zeigte mir hierauf ein Papier; allein ohne mir etwas von dem Inhalte zu sagen, klingelte er, und befahl einem Bedienten, zu seinem Anwald zu gehen, und ihn zu bitten, daß er sogleich zu ihm kommen möchte. Der Bediente kam bald wieder zurück, und meldete seinem Herrn, daß der Anwald, den er gewöhnlich gebrauchte, nicht zu Hause wäre, daß aber Herr -- (ich habe seinen Namen vergessen) sich daheim befände. "Nein! nein!„ rief der alte Herr, "den kan ich nicht gebrauchen. Ich "habe keinen Kerl nöthig, der zu mir kommt, mit mir

"zu Mittage speiset, und es alsdann in Rechnung bringt,
"daß er mir Gesellschaft geleistet hat. Sie müssen wis-
"sen, mein Herr, sagte er, indem er sich zu Herrn Cal-
"craft wandte, daß ich diesen Mann öfters eben so, wie
"meine übrigen Nachbarn, zum Mittagsessen bat, und
"der Schurke schrieb mir, außerdem, daß er sich mit
"dem Besten, was mein Tisch nur vermochte, voll stopfte,
"für jedes mahl, da er mir die Ehre erwies, mit mir
"zu essen, dreyzehn Schilling und vier Pence an, bis
"die Rechnung sich auf zweyhundert Pfund belief. Aber
"sie haben keine Eile,„ fuhr er fort, "mein Anwald
"wird diesen Abend zu Hause kommen, und alsdann wol-
"len wir die Sache zu Stande bringen.

Meine Verwirrung bey einem so unerwarteten Vor-schlage beraubte mich des Vermögens zu reden. Herr Gansel fuhr darauf fort, daß Herr Calcraft, zu dessen Lobe er noch viel hinzu setzte, mich nicht so gleich hey-rathen könnte, da seine Abhängigkeit von Herrn Fox ihn hinderte, dieses zu thun; daß aber das Papier, wel-ches er in Händen hätte, die Abschrift eines Heyraths-Con-tracts wäre, worin er sich anheischig machte, mir funfzig tausend Pfund zu bezahlen, wenn er mich nicht innerhalb sechs oder sieben Jahren zur Frau nähme, in welcher Zeit er ohne Zweifel, allem Anscheine nach, zu einer solchen Unabhängigkeit gelangen würde, daß er dadurch in den Stand käme, seine wahre Lage bekannt zu ma-chen. Jetzt aber dürfte er sich der Trauungs-Cärimo-nie nicht unterwerfen, da sein Gönner ihm bey Strafe, ihm mißfällig zu werden, und bey dem Verlust seiner Unter-

stützung geboten hätte, sich in keine ernstliche Verbindung mit einem Frauenzimmer, welches öffentlich erschiene, einzulassen. Da dieß die Gesinnung eines Mannes wäre, welchem er seine jetzigen vortheilhaften Umstände zu danken hätte, und von welchem seine künftigen Aussichten abhiengen: so glaubte er, daß er aus Dankbarkeit verbunden wäre, seinen Vorschriften in diesem Puncte zu gehorchen. Er hielte daher, ob er mich gleich bis zur Ausschweifung liebte, dennoch zu viel auf seine Ehre, die er seinem Gönner verpfändet hätte, als daß er selbst mich mit dem Verluste derselben erkaufen sollte. Da nun dieß die Lage der Sache wäre: so wäre er auf dieß Mittel, als das einzige, gefallen, wodurch er sich meiner versichern und zugleich sein Wort halten könnte.

Ich hörte geduldig zu, bis Herr Gansel die Gründe des Herrn Calcraft zu seinem jetzigen Betragen vorgebracht hatte; er war aber nicht so bald damit fertig, als ich in den stärksten Ausdrücken meine Unzufriedenheit mit Herrn Calcraft zu erkennen gab, daß er sich die Freyheit nähme, Herrn Gansel oder mich mit dieser Sache zu beunruhigen. Hierauf versicherte ich ihn, daß ich vest entschlossen wäre, mich auf keine Weise in eine Verbindung einzulassen, und bat ihn, daß er mich nichts weiter von seinen Anträgen möchte hören lassen. Ich wollte nun das Zimmer verlassen, als Herr Calcraft, welcher durch meine Entschließung augenscheinlich gerührt war, zwischen mich und die Thüre trat, und sich bemühete, mich am Weggehen zu verhindern.

Durch diese Freyheit ward ich dermaßen aufgebracht, daß meine Leidenschaft über die gute Lebensart den Meister spielte, und ich, fast schäme ich mich, es jetzt, obgleich seitdem eine so geraume Zeit verflossen ist, bekannt zu machen, ihm einen Schlag versetzte. Der Gedanke, mich so sehr vergessen zu haben, wirkte so stark auf mein Gemüth, daß ich häufige Thränen darüber vergoß, und größere Schaam darüber empfand, daß ich den Schlag gegeben, als Zanga, daß er einen bekommen hatte. Herr Calcraft gab seine Empfindungen durch Seufzen und Stöhnen zu erkennen, und der alte Herr war beynahe außer sich. Als er mich endlich bewogen hatte, mich zu setzen, ließ er sich weitläuftig über die unartige Behandlung heraus, die mir von Herrn Metham wiederfahren war. Er sagte, daß meine Wahrhaftigkeit dadurch in Zweifel gezogen, mein guter Name verletzt würde, und ich alle Augenblick in Gefahr wäre, ein Opfer der Eyfersucht eines Wahnsinnigen zu werden. Mit einem Worte, er schilderte meine Lage mit so lebhaften Farben, daß ich jetzt eben so sehr vor Furcht zitterte, als ich kurz vorher vor Zorn gezittert hatte, und sprachloß und ohne Bewegung sitzen blieb.

Als Herr Calcraft sah, daß er an dem Herrn Gansel einen so warmen Vertheidiger hatte, glaubte er, daß seine Absichten dadurch würden befördert werden, wenn er es demselben allein überließe, seine Sache zu führen. Er entschuldigte sich daher bey dem alten Herrn, daß er ihn so schnell verließe, indem er Geschäfte vorwandte. Er sagte ihm ferner, er befürchtete, daß dieselbe Ursache

ihn hindern würde, Donnalan-Park in einiger Zeit wieder zu besuchen, ausgenommen, wann er ihn mit der angenehmen Nachricht beehrte, daß ich darein willigte, die Seinige zu werden. Er bat ihn, daß er alle Mittel, die in seiner Gewalt wären, anwenden möchte, dieses zu bewirken, und so bald er dieß ausgerichtet hätte, wollte er eilen, den Vortrag zu vollziehen. Er setzte noch hinzu, daß seine Liebe gegen mich ihn, in Rücksicht auf mich, gewissermaaßen unglücklich machte, daß er nicht wüßte, was daraus entstehen würde, wenn ich, ohne in jemandes Schutz zu seyn, wieder nach London käme. Er gab mir die Versicherung, daß er dieß, selbst mit Gefahr seines Lebens, übernehmen wollte, wenn ich es ihm erlaubte, worauf er, da ich ihm keine Antwort gab, sich beurlaubte.

Es war mir ungemein lieb, als er das Zimmer verließ; aber die Gemüthsbewegung, in welche ich während dieser unangenehmen Prüfung gerathen war, zog mir ein Fieber zu; und da die Paßionswoche ablief, ehe ich hergestellt war, so mußte Herr Ganfel an seinen Sohn, welcher sich wieder in die Stadt begeben hatte, schreiben, um ihn zu bitten, daß er zu Herrn Garrick gehen, und ihm anzeigen möchte, daß noch einige Tage hingehen würden, ehe ich im Stande wäre, meine Pflichten auf der Bühne in Acht zu nehmen. Der Oberste that dieß, und befand daß meine Gegenwart dem Director eben nicht nothwendig war, da die meisten Abende zu Benefiten bestimmt waren. — Wahrlich, nie war ein Frauenzimmer einer solchen Reyhe von Bekümmernissen und Unruhen

ruhen ausgesetzt. — Ich war gebohren, um unglücklich zu seyn. — Und jeder Vorfall zielte schon in diesen meinen frühen Lebensjahren dahin ab, mein unglückliches Schicksal zu erfüllen. — Machen Sie sich also nur auf eine Reyhe mannigfaltiger Bekümmernisse gefaßt, die nur selten, sehr selten mit angenehmern Vorfällen untermischt sind. Allein ich will selbigen nicht vorgreifen.

G. A. B.

Funfzigster Brief.

Den 20. November 17—

Herr Ganfel liebkoſete mir, rieth mir und wandte alle Künſte an, mich zu bewegen, daß ich dasjenige annehmen möchte, was er Glückſeligkeit nannte; und als es mit meiner Unpäßlichkeit aufs höchſte gekommen war, diente er mir vielmehr, wie meine alte Wärterin, als wie ein Herr von einem anſehnlichen Vermögen, und ein Mann, der ſo vielen Seßionen im Parlemente beygewohnt hatte.

Endlich bekam ich einen Brief von meiner Mutter, worin ſie mir Nachricht gab, daß ſie Herrn Metham meinen Zufluchtsort gemeldet hätte, und daß er damit vollkommen zufrieden zu ſeyn ſchiene; daß ſie fände, daß ſeine Erbitterung gegen mich vielmehr von einem beleidigten Stolze, weil er glaubte, daß er einen Nebenbuhler hätte, als von der Inbrunſt ſeiner Liebe gegen mich herrührte. Sie ſetzte noch hinzu, es gienge die Rede, daß er ſeinen vertrauten Umgang mit einer Perſon, die gewiſſermaaßen vom Stande wäre, und welcher er vormahls ergeben geweſen, erneuert hätte. Sie beſchloß ihren Brief mit dem Zuſatze, ſie hätte große Urſache, demjenigen, was ſie gehöret hätte, zufolge zu glauben, daß, wenn ich jetzt auch von meiner Strenge nachließe, er dennoch, nach der Gleichgültigkeit zu urtheilen, mit welcher er von mir redete, die Abſicht nicht hätte, mich zu heyrathen.

Dieser Brief, dieser unglückliche Brief, dem Metham's Stillschweigen, da er den Ort meines Aufenthalts wußte, oder ich doch glaubte, daß er ihn wüßte, neue Stärke gab, erneuerte meine Empfindlichkeit gegen ihn, die seit einiger Zeit schwächer geworden war, und machte mich vollends unglücklich. Hätte ich ihn, ehe ich die Verbindung eingieng, wozu man mich durch so viel Gründe zu bewegen suchte, gesehen: so möchte ich vielleicht wohl nicht darein gewilliget haben, die Seinige zu werden, aber ich würde mich auch nie einem andern ergeben haben. Ich ward also durch den grausamsten Betrug, (denn ein Betrug war es, wie ich nachmahls erfuhr, und meine Mutter war das unschuldige Mittel, wodurch er ins Werk gerichtet ward,) von meiner Empfindlichkeit hintergangen.

Da diese Leidenschaft jetzt in meinem Gemüthe völlig die Oberhand hatte, und mein wohlmeynender Versucher, Herr Ganfel, alle Künste anwendete, meine Einwilligung zu erhalten, des Herrn Calcrafts künftige Gemahlin zu seyn: so konnte ich ihren vereinigten Bemühungen nicht widerstehen. Der Vergleich ward sogleich abgeschrieben, und an Herrn Calcraft ergieng ein Schreiben, daß er kommen möchte, denselben zu unterzeichnen und zu besiegeln.

Kaum aber hatte ich meine Einwilligung gegeben, als das theure Bild des Mannes, den ich, seiner unfreundlichen Worte gegen mich ungeachtet, noch immer liebte, meiner ersten und einzigen Liebe, des Vaters meines Kindes, sich in seiner anmuthigsten Gestalt mei-

nem Geiste zeigte, und alle andere Gegenstände aus meinem Gemüthe verbannete. Mein Herz bebte vor der widrigen Verbindung zurück, in welche ich zu treten im Begriffe war, und ich beschloß, bey meinem Vorhaben zu bleiben, eine Verbindung mit jedem andern Manne zu vermeiden. Mein gütiger Wirth hatte nicht so bald von dieser Veränderung meiner Gesinnungen Nachricht erhalten, als er sich bemühete, dieselbe mit den kräftigsten Gründen zu bekämpfen. Er stellte mir vor, daß es ungereimt wäre, mich meinem Glücke zu widersetzen, welches mir zu einer zuverläßigen Verbindung mit einem Manne, der bereits in guten Umständen, und auf dem besten Wege wäre, zu großem Reichthume zu gelangen, Gelegenheit gegeben hätte. Es wäre im höchsten Grade thöricht und kindisch, mein Versprechen, welches ich einmahl gegeben hätte, zu widerrufen. Den mächtigsten Grund aber sparte er bis zuletzt, und schloß mit der Anmerkung, es nähme ihn Wunder, daß mein trotziger Muth, welcher fast bey jeder andern Gelegenheit keinen Befehl, keinen Widerspruch ertrüge, dennoch leiden könnte, daß man mich mit Gleichgültigkeit behandelte. Dieser Gedanke und die Erinnerung der mir zu Tunbridge wiederfahrnen Aufnahme, welche mich meine Erniedrigung so hart empfinden ließ, machte meine ganze Empfindlichkeit wieder rege, bemächtigte sich meiner und beraubte mich gänzlich der Gewalt, noch weiter Einwendungen zu machen.

Ich habe nicht nöthig zu sagen, daß Herr Carleraft sich gar bald zu Donnalan Park einstellte. Der Vergleich

ward

ward sogleich vollzogen, und unsre Verheyrathung ward, wenn man die Unterlassung der Trauungs-Cärimonie ausnimmt, zum Vergnügen aller Partheyen, außer mir armen Weibe, feyerlich vollzogen. Der alte Herr freuete sich dermaaßen, und war so stolz darauf daß ihm diese Unterhandlung gelungen war, als wenn er seine eigne Tochter mit einem Erbprinzen vermählt hätte. Was aber mich betraf, so wünschte ich noch immer, wie die Taube des Patriarchen, zu derjenigen Heimath zurück zu kehren, wo so lange der Sitz meiner ganzen Glückseligkeit gewesen war; und wäre mir die wahre Lage des Mannes, der mich beleidigt hatte, bekannt gewesen, so würde ich, an statt Demüthigung von ihm zu erwarten, ihm selbst den Oelzweig überreicht und um Frieden gebeten haben. Als wir uns zurück in die Stadt begaben, blieb der Vertrag bey Herrn Gansel, weil er daselbst am sichersten und sich in den Händen eines Mannes befand, welcher einer meiner eyfrigsten Freunde war.

In der Meynung, daß Herrn Methams Gemüths-Zustand so beschaffen wäre, wie man ihn mir beschrieben hatte, schrieb ich bey meiner Ankunft in London an ihn, um ihm zu melden, daß ich nun jeder künftigen Verbindung zwischen mir und ihm ein ewiges Hinderniß in den Weg gelegt hätte. Aber wo nehme ich Worte her, es zu erzählen! Ich vernahm, daß er, an statt der Gleichgültigkeit, wie ich glaubte, Eingang bey sich verstattet zu haben, seit unserer Trennung, wegen eines heftigen Fiebers, von welchem er sich nun langsam erholte, das Bette hatte hüten müssen. Allein beym Empfange

pfange meines Briefes kam seine Krankheit wieder, und mit derselben sein Wahnsinn, welcher nun stärker war, als jemahls. In den Anfällen seiner Raserey machte er zu verschiedenen mahlen einen Versuch, sich das Leben zu nehmen. Indessen hinderte doch die zärtliche Fürsorge seines Freundes, des Majors Burton, und die Wachsamkeit seines getreuen Bedienten, welcher ihn nie verließ, daß er seinen schrecklichen Vorsatz nicht ins Werk richten konnte.

Nach der Zeit entdeckte ich, daß die mir von meiner Mutter gegebene Nachricht, daß Herr Metham wieder Sinne gesammelt, und seine Verbindung mit der angeblichen Standes-Person erneuert hätte, derselben von meiner Aufwärterin mitgetheilet worden, deren geringe Achtung gegen mich ich mehr als einmahl erwähnt habe, und die Herr Calcraft auf seine Seite zu bringen gewußt hatte. Allein obgleich durch diesen Kunstgriff der Endzweck, den er sich vorgesetzt, gewissermaaßen erreicht ward, indem die von ihm gewünschte Verbindung dadurch zu Stande kam: so genoß er doch, wie Sie aus der Folge sehen werden, des Glücks, welches er erwartete, nicht lange. Nur solche Vergnügungen, die man durch Wahrhaftigkeit und Ehre erwirbt, können Zufriedenheit gewähren und sind dauerhaft.

Nachdem ich einige Tage in der Stadt gewesen war, meldete man mir, daß Sherrad, Methams Bedienter, mit mir zu sprechen verlangte. Er brachte mir einen Brief. Der arme Bursch gab mir mit Thränen in den Augen die Nachricht, daß sein Herr noch immer das

Bette

Bette hüten müßte und gewiß sterben würde, wenn ich ihn nicht besuchte und ihm einigen Trost zuredete. Er sagte mir, daß er im Wahnsinne immer von mir spräche, mich die Seinige wieder zu nennen wünschte, und mich auf den Knieen beschwöre, mich mit ihm auszusöhnen. Als ich dem Sherrad die Versicherung gab, daß es zu spät und mein Schicksal bereits entschieden wäre, rief der gute Mensch aus: "Nun, so sind wir alle verloren, mein "armer kleiner Herr und alles!„ Nachdem er dieß gesagt hatte, ließ er vor Kummer und Niedergeschlagenheit den Kopf sinken.

Diese ungekünstelte Zärtlichkeit des Bedienten und die Erwähnung meines lieben Kindes, welches er wie sein eignes liebte, war mehr, als ich ertragen konnte. Es gieng mir durch die Seele. Ich eilte von ihm hinweg, um ihm meine Todesangst zu verbergen; und in meiner Verwirrung machte ich sowohl meiner Mutter, als dem Calcraft Vorwürfe, daß sie sich vereinigt hätten, mich zu betriegen und zu verrathen. Die Wirkung dieser quälenden Empfindungen war stärker, als ich ertragen konnte, und ich sank sinnloß zu Boden. Man trug mich in einem Zustande wahnsinniger Traurigkeit in mein Zimmer, die Methams seiner fast gleich war, und ich betrachtete mich als ein elendes Geschöpf, welches für die Welt auf ewig verloren wäre.

Als Herrn Methams treuer Bedienter zurück kam und seinem Herrn von demjenigen, was vorgefallen war, Bericht gab, nahm seine Verwirrung zu; in einem Anfalle von wahrem Unsinne (denn nichts als Unsinn konnte

ihm einen solchen Brief eingeben, da ihm jetzt die unüberwindlichen Hindernisse, die im Wege lagen, bekannt waren,) wiederholte er sein Versprechen, mich zu heyrathen, wenn ich wieder zu ihm kommen wollte, und beschwor mich zugleich bey unsrer vorigen Glückseligkeit, ihm zu erlauben, dieß Versprechen zu erfüllen.

Die Gemüthsunruhe, in welche mich Sherrads Besuch versetzt hatte, und die andern harten Prüfungen, die vorher über mich ergangen waren, verursachten, daß mein Gemüth einige Tage lang in einem Zustande wahnsinniger Verwirrung blieb; sie war aber zu heftig, als daß sie von langer Dauer gewesen wäre. Sie ließ endlich nach, und machte einem Staunen Platz, welches eine Albernheit befürchten ließ. Ich hatte während dieser Zeit des Herrn Methams Brief nicht beantwortet, und er nahm diese Unterlassung so übel auf, daß er seinen Sohn von meiner Mutter holen, und ihn zu seiner Schwester, der Madame Dives, bringen ließ. Dieß machte mir gleichwohl keinen neuen Kummer, da die unendlichen Verbindlichkeiten sowohl, welche diese Dame ihrem Bruder schuldig war, als die Zärtlichkeit, die ich gegen ihre Kinder, so lange sie bey mir waren, bewiesen hatte, mir die Versicherung gaben, daß sie gegen meinen kleinen Jungen, welcher nun zwey und ein viertel Jahr alt war, gleiche Liebe beweisen würde.

Sie sehen mich nun auf einer neuen Lebensbahn, und werden, wie ich nicht zweifele, mir die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß eine Reyhe von Begebenheiten

dazu

dazu beygetragen haben, welche menschliche Klugheit zu vermeiden kaum im Stande war. — Ich muß mich in der That, wie ich schon mehr als einmahl zu thun Gelegenheit gehabt habe, meiner Uebereilung wegen tadeln. Meiner Uebereilung, die mich zu dem unbesonnenen Gelübde verleitete, nicht ferner vertrauten Umgang mit Herrn Metham zu unterhalten, und meiner hartnäckigen Beharrlichkeit bey diesem Gelübde, habe ich großentheils die unglücklichen Folgen, die daraus entsprangen, zuzuschreiben. — "Es giebt, „ wie Shakespear uns sagt, "einen Wechsel in den Angelegenheiten der "Männer, (und warum nicht auch der Weiber?) der, "wenn wir die Zeit der Flut treffen, uns zum Glücke führt.„ Allein wie können arme Sterbliche die Zeit wissen, da diese glückliche Flut ihren Anfang nimmt. Flösse sie mit dem gewaltigen Falle der Saverne daher, so könnten wir freylich versichert seyn, daß sie schon, Statt gefunden hat. Da sie aber gemeiniglich mit einem sanften Strome ankommt und nach und nach steigt, so ist ihr Fortgang unmerklich. Die Folge davon ist, daß, da sie vom größten Theile des menschlichen Geschlechts, besonders von denen, die einen großen Geist besitzen, nicht bemerkt wird, die Gelegenheit "entwischt, und die ganze "Reise ihres Lebens sie nach seichten Oertern hin und "ins Elend führet.„

Ich will Ihrem Geschmacke kein so schlimmes Compliment machen, daß ich glauben sollte, daß die vielen Stellen, die ich aus meinem Lieblinge, dem Shakespeare, anführe, dessen weibliche Charaktere ich fast alle vorge-

stellt habe, Ihnen zuwider seyn sollten; und ich will auch mir selbst kein so schlimmes Compliment machen, daß ich mir einbilden sollte, Sie würden mich einer unschicklichen Anwendung derselben beschuldigen. Sie stimmen mit meinen eignen Gesinnungen so sehr überein, und sind auf eine für meine Feder so unerreichbare Art ausgedrückt, daß ich nicht umhin kann, mich ihrer zu bedienen, wenn sie mir ins Gedächtniß kommen, und mir schicklich angebracht zu seyn scheinen.

G. A. B.

Ein und funfzigster Brief.

Den 29. Decemb. 17—

Meine Erzählung ist, meinem Wunsche zuwider, auf eine lange Zeit unterbrochen worden. — Unruhen, Bekümmernisse und Krankheit, die eine aus der andern entstanden, dienen mir zur Entschuldigung. Nun aber bin ich, dem Himmel sey gedankt! so weit hergestellt, daß ich wieder aufsitzen kan. Ich will also jede Stunde, die mein von Schmerzen gequälter Kopf und Herz mir erlauben, zur Fortsetzung der Arbeit, die ich übernommen habe, anwenden. Da meine Erzählung sowohl für das Publicum, als für Sie bestimmt ist: so will ich sie so geschwinde als möglich fortsetzen, um die Beschuldigungen, womit ich so unverdienter Weise überhäufet worden bin, desto geschwinder von mir abzulehnen. Ich zweifele auch gar nicht, daß man, wenn man die wahren Quellen meines Unglücks kennt, gelinder davon urtheilen, und mir einige gute Eigenschaften einräumen werde, die bisher unter der unflätigen Rinde der Verläumdung verborgen lagen.

Meine Krankheit, welche durch die Unruhen, wovon ich in meinem letzten Briefe Bericht ertheilte, veranlasset ward, zwang Herrn Roß, sein Benefice aufzuschieben, in welchem ich als Juliet, und er als Romeo auftreten sollte. Herr Garrick wünschte dabey, daß er dieß Stück gegen ein anders verwechseln möchte, in welchem meine Gegenwart nicht nothwendig war. Er gab mir zugleich einen Wink, daß es für mich verkleinerlich wäre,

wenn ich mit einem Schauspieler von geringern Talenten aufträte. Da ich aber immer die Meynung hegte, daß, je wichtiger das Ansehen des Schauspielers wäre, seine Pflicht es um desto mehr erfoderte, der Gesellschaft, zu welcher er gehörte, mit seiner Kunst beyzustehen: so war mir dieser Gedanke anstößig, und meine großmüthige Gesinnung vermehrte noch das Mißfallen, welches der Director bereits gegen mich hegte.

Zu meinem Benefice für diese Jahrszeit hatte ich das Possenspiel, das Orakel, welches durch Lilliputaner gespielt wird, und in welchem ich die mit Recht berühmte Miß Pope auf die Bühne brachte, deren Charakter im Privatleben das ihr von jedermann auf der Bühne eingeräumte Verdienst, wenn es anders möglich ist, noch übertrifft.

Auf die Nachricht, daß ich gefährlich krank wäre, kam Herr Quin in die Stadt, sowohl um mich zu besuchen, als um eine großmüthige Handlung zu vollziehen, deren Erzählung hier einen Platz verdient, da sie meinem würdigen Freunde so sehr zur Ehre gereicht. Er hatte in der vorigen Theater-Jahrszeit in dem Benefice seines alten Bekannten, des Herrn Ryan, die Rolle des Falstaff gespielet. Dieser Beweis seiner Achtung that die verlangte Wirkung, und der Schauspieler hatte sehr großen Vortheil von der Vorstellung. Der glückliche Erfolg, welcher bey dieser Gelegenheit Statt fand, bewog den Herrn Ryan, ihm in diesem Jahre um dieselbe Gefälligkeit zu bitten. Dieß Ansuchen veranlaßte eine Antwort von Herrn Quin, die in der wahren laconischen Schreibart abgefaßt, aber sehr reichhaltig in Ansehung

sehung des Sinnes ist. Ich will sie also hier wörtlich mittheilen:

Ich würde für Sie spielen, wenn ich könnte; aber ich will nicht für Sie pfeifen. Ich habe Ihnen tausend Pfund in meinem Testamente vermacht Wenn Sie Geld nöthig haben: so können Sie dieselben jetzt bekommen, und den Vollziehern meines letzten Willens die Mühe ersparen.

Bath, den 1. März.

James Quin.

Dieß Beyspiel seiner Freundschaft gegen einen dürftigen Zeitgenossen, vermehrte noch, wenn es anders möglich, meine Achtung gegen ihn. Als er zum Besuche zu mir kam, machte ich ihm die Lage bekannt, in welcher sich mein Gemüth befand, und es gereichte mir zur großen Erleichterueg, als ich mein Herz gegen ihn ausschüttete. Ich fand, daß er, so wie jedermann, eine hohe Meynung von des Herrn Calcrafts Redlichkeit und Rechtschaffenheit hegte. Und ob er gleich zugab, daß wir nicht für einander gebohren wären: so hätte ich es doch, da seine Liebe gegen mich sehr groß wäre, in meiner Gewalt, ihn dahin zu bringen, daß er sich nach meiner Neigung bequemte.

Dieß wäre wohl, ich gestehe es, der Fall gewesen, wenn ich seine Liebe hätte erwiedern können; allein bey der Gleichgültigkeit, die ich gegen ihn fühlte, war diese Wirkung nicht zu erwarten. Von Herrn Calcraft und mir konnte man mit Recht sagen, daß wir wohl zusammen gespannt werden, aber doch nicht mit gleichen

Kräften ziehen könnten. Eine Seele voll Feuers, wie die meinige, und Gedanken, die dem Winde voreilten, mit einem Wesen glücklich zu vereinigen, welches bloß die Wirkungen der Leidenschaft empfand, aber mit den feinen Empfindungen einer erhabenen Liebe völlig unbekannt war, dieß war ein Werk, dessen Vollendung man nicht hoffen konnte.

Obgleich eine reine und zärtliche Liebe, wodurch "zwey Herzen sich zu einem einzigen vereinigen,„ nicht bis zu einer gemeiniglich so genannten platonischen Liebe verfeinert wird: so weicht sie doch auch nicht bis zur völlig entgegen gesetzten Seite ab. — Das Glück solcher Liebenden besteht in tausend namenlosen Vergnügungen, wovon bloß sinnliche Menschen gar keinen Begriff haben. Ein Blick, ein Wort, ein Druck theilen der Seele die wohllüstigsten Empfindungen mit. Allein ihr höchstes Vergnügen besteht darin, den geliebten Gegenstand durch alle und jede Mittel, die nur in ihrer Gewalt sind, glücklich zu machen. Fern von allen eigennützigen Gedanken, machen sie die Glückseligkeit derjenigen Person, welche sie auf diese Weise verehren, zu einem Mittel ihrer eigenen Glückseligkeit. — Wenn aber die bezauberte Seele durch diese Vergnügungen des Geistes zu einer Höhe, die fast über die Menschlichkeit hinaus geht, erhoben ist: so versetzt sinnlicher Genuß sie stuffenweise wieder in ihren gewöhnlichen ruhigen Zustand. — Dieß sind meine Begriffe von der Liebe, das ist, von einer aufrichtigen und uneigennützigen Zuneigung. — Ich zweifle gar nicht daran, daß man sie romanenhaft nennen wird, da sie, (um mich in Shakespears Worten auszudrücken, die

ich

ich bereits auf die Empfänglichkeit überhaupt angewendet habe) "Caviar für eine Million sind."

Herr Calcraft hatte gleichwohl der Gleichgültigkeit, die ich gegen ihn unterhielt, den größten Theil seiner Glücksumstände zu danken; denn hätte er mir Liebe gegen sich einflößen können: so würde ein Geist, der so thätig war, als der meinige, und dasjenige, nach welchem er strebte, mit Inbrunst zu erlangen suchte, sich in dem bezaubernden Taumel ganz vergessen haben. Statt dessen widmete ich nun alle meine Gedanken den Pflichten meines Standes und der Beförderung der Vortheile des seinigen: so daß man mit Wahrheit von mir sagen konnte, daß ich die Liebe litte, aber nicht fühlte.

Es war nicht zu erwarten, daß irgend einer von des Herrn Methams besondern Freunden nach demjenigen, was vorgefallen war, sich um mich bekümmern würde. Ich verlor also auf eine Zeitlang die Freundschaft des Herrn Brudenell; er erwies mir seitdem freylich viel Gefälligkeiten; beehrte mich aber niemahls mit einem Besuche, außer daß er zweymahl auf kurze Zeit bey mir einsprach, um mir einige Dienste zu leisten. Der Major Burton, der Oberste Sandford und der Capitain Shafton waren Weltmänner, und bekümmerten sich mehr um das, was ihnen Vergnügen machte, als um ihres Freundes romanenhafte Herzensangst.

Herrn Methams Verzweifelung brachte ihn zu der Entschließung, auf Reisen zu gehen, um meine Treulosigkeit, wie er sich ausdrückte, an dem ganzen weiblichen Geschlechte zu rächen. Als er sich noch zu Cambridge aufhielt, studirte er die Grazien fleißiger, als die classi-

schen Schriftsteller; und damit keine Spur von Schulfüchserey an ihm bleiben möchte, so hatte er seine Studien in der königlichen Akademie zu Paris vollendet. Er war großmüthig, ohne freygebig zu seyn. Da er im vollkommenen Besitze desjenigen war, was die Franzosen Monde nennen: so wußte er sehr gut, wie er sich zeigen müßte, um zu gefallen. Zugleich besaß er einen ziemlichen Theil von Eitelkeit, welcher der falschen Bescheidenheit vorbeugte, welche die Gelehrten so oft an sich haben. Er war zwar kein großer Held in den todten Sprachen, war aber in den lebenden so gut bewandert, daß er, wenn er sich in Gesellschaft mit Damen befand, im Stande war, blumenreiche Erdichtungen an die Stelle der Wahrheit zu setzen. Mit diesen Reizungen, die durch eine schöne Figur und einen zierlichen Anstand unterstützt wurden, konnte er wohl erwarten, bey dem schönen Geschlechte glücklich zu seyn, besonders bey den petites maitresses de Paris. Ich hatte auch bald das Vergnügen zu vernehmen, daß er sein Schnupftuch zu den Füßen der Gaussin hätte fallen lassen. Ich hatte vormahls die Absicht gehabt, diese Frau durch meine überschwenglichen Talente zu verdunkeln, als ich mir vornahm, das Herz des großen Monarchen zu erobern. Statt dessen war ich nun zu einer leidenden, sorgfältigen, und, wie ich glaubte, guten Hausfrau herabgesunken.

Am Ende meines theatralischen Feldzugs miethete Herr Calcraft ein kleines Häuschen zu Twickenham, Ragmanns Castle genannt, wo wir den Sommer zubrachten. Seine Liebe schien durch meine Glüchgültigkeit zugenommen zu haben. Der Tod hatte mir meine

beyden

beyden Freundinnen geraubet, weswegen ich denn nur wenig Besuche weiblichen Geschlechts bekam. Wenn wir in der Stadt waren, wohnten wir noch immer in besondern Häusern, da Herr Digby (der verstorbene Lord dieses Namens) in des Herrn Calcrafts Hause in der Brewerstraße ein Zimmer hatte.

Herr Garrick wünschte für die nächstfolgende Theaterzeit einen Contract mit mir zu schließen, um zu verhindern, daß Barry keine Schauspielerin hätte, die mit ihm spielen, und die er der Frau Cibber entgegen setzen könnte, die Garrick angenommen hatte. Die Schauspielerin Woffington war aus Irland zurück gekommen, aber sie war für ihn unbrauchbar. Ich hatte mit der Frau Cibber eine sehr vertraute Freundschaft errichtet; denn der großen Merkmaale des Beyfalls ungeachtet, womit mich das Publicum beehrte, legte ich doch, so oft man der Verdienste dieser Schauspielerin erwähnte, meine wahren Gesinnungen an den Tag, und räumte ihr den Vorzug ein, der ihr unstreitig gebührte.

Herr Clutterbuck, ein vertrauter Freund des Directors, ward bey dieser Gelegenheit als Bothschafter an mich abgefertiget. Er hatte Vollmacht, mir nicht allein eine Vermehrung meiner Besoldung, sondern auch die Rollen der Juliet, Desdemona und Calista anzubieten, in deren Abtretung an mich die Frau Cibber willigte, um mich zu bewegen, bey der Gesellschaft zu bleiben.

Meine zahlreichen Gönner und Gönnerinnen, die mich mit ihrem Schutze beehrten, und sich meiner noch immer mit Wärme annahmen, waren Ursache, daß die Privilegirten von Drury-Lane sich vor dem Umstande,

daß ich sie verlassen möchte, sehr fürchteten, und der Eigner von Coventgarden denselben auf alle Weise zu befördern suchte. Endlich ließ ich mich mit diesem ein, dem Rathe aller meiner Freunde zuwider, und den ernstlichsten Bitten der Frau Cibber ungeachtet. Allem Aussehen nach stand ich in meinem ganzen Leben unter der Aufsicht irgend eines bösen Geistes, welcher jede Gelegenheit, die sich mir anbot, meine Sachen gut zu machen, vereitelte. In diesem Falle war meine Entschließung gar nicht gut überlegt, da ich es, wenn ich fortgefahren, mit Herrn Garrick zu spielen, in meiner Kunst weiter gekommen wäre, und, weil die Frau Cibber wegen Unpäßlichkeit, die, so viel ich weiß, wahr und nicht erdichtet war, wie man vorgab, nicht selten ihr Zimmer hüten mußte, so viel Gelegenheit, als ich nur wünschen konnte, gehabt hätte, mich zu bemühen, diejenige Nachsicht zu verdienen, womit das Publicum mich so verschwenderisch beehrte.

Ich könnte mich hier wegen dieses unüberlegten Betragens auf das schärfste, und zwar mit dem größten Rechte, tadeln, und dadurch den Betrachtungen vorgreifen, die natürlicher Weise in den Gemüthern aller und jeden entstehen werden, welche hievon Wissenschaft bekommen. Ich will aber doch die Sache bloß erzählen, und als eine Anmerkung die Erinnerung hinzusetzen, daß man sich nicht nach den Vorschriften des Vertrauens auf sich selbst, welches gemeiniglich unrecht wählt, bequeme, wenn sie dem Rathe von Vorurtheilen befreyeter Freunde zuwider sind.

Als wir uns bey Herannäherung der Theater-Jahrszeit wieder in die Stadt begaben, Lord Digby auf Reisen gegangen war, und Herr Calcraft wegen der Zurückkunft des Paercy mit dem hitzigen Kopfe von seinen Reisen besorgt war: so bewog er mich, zu ihm ins Haus zu ziehen. Da ich wirklich glaubte, daß es meine Pflicht wäre, ihm in allem, was in meiner Gewalt war, zu willen zu seyn: so willigte ich so gleich in diesen Vorschlag. Seine zärtliche Liebe zu mir schien vielmehr zu- als abzunehmen, und es war aller Anschein vorhanden, daß wir unser Leben eben so vergnügt, als der alte Darby und Joan, mit einander zubringen würden.

Als ich im Umziehen begriffen war, gab er mir von dem Betrage seiner Einkünfte Nachricht. Ich erstaunte sehr, als er mir die Summe angab, da sie meinen eignen Einkünften nicht gleich war, mein Benefice eingeschlossen, welches in der That unglaublich, und wovon zu vermuthen war, daß es durch meine Verbindung mit ihm noch sehr würde vermehret werden. Er fragte mich nun, wie viel ich wohl zu unsrer vereinigten Haushaltung nöthig zu seyn erachtete. Ohne den geringsten Ueberschlag zu machen, antwortete ich: alle Vierteljahr hundert Guineen, welche er mir so gleich bewilligte.

Da nun so geraume Zeit verflossen war, seitdem ich die Banknoten empfangen, und mein unbekannter Freund mir nie den geringsten Wink gegeben hatte, woraus ich hätte schließen können, von wem sie gekommen wären: so glaubte ich, daß ich nun von den tausend Guineen Gebrauch machen könnte. Ich that es also. Zuerst bezahlte ich alles, was ich schuldig war, auch das geringste. Den

Ueberrest wendete ich zur Vermehrung meiner Juweelen an. Da ich auf diese Weise von allen Schulden frey, mit allem, was zur Zierde und zum Putz gehörte, versehen war, einen ansehnlichen Vorrath an Silbergeschirr und mehr Juweelen besaß, als bey vornehmen Frauen im Privatstande gewöhnlich ist: so zog ich nach der Brewerstraße, und ward des Herrn Calcrafts Hausfrau.

Ich habe dieser Umstände erwähnt, damit die Welt so wohl als Sie sehe, daß ich zu der Zeit, da ich in diese Famlien-Vereinigung mit Herrn Calcraft trat, so wenig seines Beystandes zur Bezahlung meiner Schulden nöthig hatte, daß ich vielmehr niemanden etwas schuldig war, und ein Einkommen hatte, welches größer war, als das seinige. — Ich kann bey dieser Gelegenheit nicht umhin, die Versicherung zu wiederholen, die ich Ihnen in meinem ersten Briefe gab, daß meine Erzählung nichts, als wirkliche Thatsachen enthalten sollte. — Ich gebe Ihnen nochmahls die Versicherung, daß die Wahrheit auf allen Seiten meine Feder führen soll. Und sollte es sich etwan eräugen, daß ich auch nur den geringsten Umstand falsch schilderte, so wird dieß vielmehr aus Mangel der Beurtheilungskraft, als aus Mangel der Wahrhaftigkeit herrühren.

G. A. B.

Zwey und funfzigster Brief.

Den 12 Januar 17—

Herr Fox war noch immer Kriegssecretär, in welchem Amte keiner weder seiner Vorfahren, noch seiner Nachfolger einer größern Achtung, als er genossen hat. Er beehrte mich oft mit seiner Gesellschaft; und da ich des Herrn Calcraft Interesse als mein eignes betrachtete: so suchte ich mit so vielen vom Militärstande, als nur immer möglich war, bekannt zu werden. Dieß gelang mir dermaaßen, daß gemeiniglich verschiedene Officiere vom ersten Range an unserer Tafel waren.

General Braddock, welcher mich von meiner Kindheit an gekannt hatte, und mich vorzüglich lieb hatte, ward um diese Zeit ernannt, nach Amerika zu gehen. Unsre Vertraulichkeit bewog ihn, mich zu seiner Agentin zu bestellen, ohne daß ich ihn darum ersuchte. Während der Zeit, da er die nöthigen Anstalten zu seiner Reise machte, war er öfterer, als gewöhnlich, in unserm Hause. Am Abend vor seiner Abreise speisete er mit mir in Begleitung und Gesellschaft seiner beyden Adjutanten, des Majors Burton (welcher eben seine geliebte Gemahlin, meine Herzens Freundin, verloren hatte) und des Capitains Orme.

Ehe wir uns trennten, sagte der General zu mir: er würde mich nicht wieder sehen, weil er mit einer handvoll Leute abgesendet würde, ganze Völkerschaften zu überwinden, und sie, um dieß zu thun, einen Weg durch unbekannte Wälder bahnen müßten. Er legte mir die Landkarte vor, und sagte dabey: "Liebes Kind, wir wer-

"den,

"den, wie Opfer, zum Altar hingesendet." Der Ausgang der Unternehmung bestätigte des Generals Erwartungen auf eine nur gar zu unglückliche Art. Als er sich hinweg begab, stellte er mir eine Schrift zu, die seinen letzten Willen enthielt. Da er wegen der augenscheinlichen Liebe des Herrn Calcraft gegen mich, wegen meines veränderten Betragens, und wegen des Vorzugs, den ich ihm vor Herrn Metham gegeben hatte, nicht zweifelte, daß ich mit Herrn Calcraft würde verheyrathet werden, so ernannte er ihn zum einzigen Vollzieher seines Testaments, und mir vermachte er nur das Silbergeschirr, welches er bey seiner Ernennung von der Regierung zum gewöhnlichen Geschenke bekommen hatte.

Die Eröffnung der Schaubühne in Coventgarden war von glücklichem Erfolge begleitet. Man machte den Anfang mit Romeo und Juliet. Herr Rich schien auf dieß Stück seine schmeichelhafteste Hoffnung zu gründen. Er sagte: "Ich habe nun eben so wohl die Juliet, als den Romeo." Das große Gedränge, um Stellen zu bekommen, bewieß, daß er sich nicht geirret hatte. Als ich indessen dieß eines Abends mit großem Vergnügen gegen ihn bemerkte, nahm er eine Prise Toback, drehete sich auf der Hacke herum, als wenn er unzufrieden wäre, und gab mir diese kurze Antwort: "Ja, "Madame, aber es ist dem Leichenbegängnisse zuzuschreiben." Hätte ich nicht Ursache gehabt zu glauben, daß er eine aufrichtige Achtung gegen mich hegte: so hätte ich sein wunderliches Betragen als eine Beleidigung ansehen können; allein bewandten Umständen nach machte es mir vielmehr Vergnügen.

Man

Man wird es kaum glauben, daß der bloße Uebergang von Drury-Lane nach Coventgarden (denn anders kan man es nicht nennen) eine Schauspielerin, die so lange, wie ich, auf der Bühne gewesen war, furchtsam gemacht haben sollte. Allein es ist doch in der That wahr, daß, obgleich das Publicum mir durch wiederholten Beyfall seine Gewogenheit stärker, als jemahls zu erkennen gab, und ich auch meiner Sinne mächtig blieb, ich dennoch eben so große Furcht empfand, als da ich zuerst unter Herrn Rich als Monimia auf der Bühne erschien. Zur Ursache dieser außerordentlichen Wirkung kan ich bloß angeben, daß sie von der Betrachtung herrührte, daß ich nun den Ruhm zu verlieren hätte, der damahls für mich zu erwerben war.

Meine Schwangerschaft war Ursache, daß dieß Stück nicht so oft, als vor zwey Jahren, aufgeführet werden konnte. Herr Garrick machte einen Versuch, den glücklichen Fortgang unserer Vorstellungen dadurch zu unterbrechen, daß er eine neue Glocke mit ungeheuern Kosten kaufte; da er aber sah, daß die harmonischen Töne derselben während des Leichenbegängnisses die Anzahl der Zuschauer, die er erwartete, nicht zusammenbrachte: so machte er einen Gebrauch davon, wovon er versichert war, daß Vortheil daraus erfolgen würde, und dieser war daß er damit zur Hinrichtung des Pierre in demjenigen Stücke läuten ließ, in welchem er und Cibber so vortreflich spielten, daß es nicht möglich, darin als ihr Nebenbuhler aufzutreten. Während der Zeit, da ich zu Hause blieb, mußte Romeo und Julier, zum großen Bedauern des Unternehmers, schlechterdings so lange ausgesetzt werden. Als ich das letzte mahl vor

meiner Niederkunft darin auftrat, konnte ich nicht umhin ihm den Rath zu geben, daß er doch das Leichenbegängniß, welches seiner Meynung nach, das einzige Mittel gewesen wäre, das Haus mit Zuschauern anzufüllen, in irgend einem andern Stücke anbringen möchte. Er nahm darauf wieder eine Prise Toback, und sagte: "Wenn ich das Gegentheil nicht wüßte, so würde ich "glauben, daß der Mann in der Brewerstraße eben kein "vergnügtes Leben führt.„

Herr Rich hatte von dem Doctor Francis ein Trauerspiel, Constantinus betitelt, angenommen. Man hielt diesen Gelehrten, wie ich schon erwähnt habe, für den Uebersetzer des Horaz, *) und er brachte auch ein französisches Stück, Eugenie, auf unsre Bühne, worin ich die Heldin vorzustellen die Ehre hatte; weil aber diese Dame starb, ohne daß man sich darum bekümmerte: so hatte ich diesen Umstand beynahe schon vergessen. Mit dem lustigen Leben unter Weltleuten, welchem ich neulich Abschied gegeben, hatte ich auch meinen Geschmack am Putze verloren, worin ich auf den Schaubühnen gewöhnlich die einzige Schiedsrichterin gewesen war.

Die Rolle der Kaiserin Fulvia, welche ich in dem Trauerspiele des Doctors vorstellen sollte, erinnerte mich dieser meiner Lieblings-Schwachheit; und da mir von dem Director eine gewisse Summe zugestanden war, um mir meine Kleidung selbst dafür anzuschaffen: so hatte ich den Einfall zu zeigen, daß ich noch nicht vergessen hätte,

*) Man hat mir glaubwürdig berichtet, daß diese Uebersetzung ein Werk des Herrn Duncomb ist.

hätte, bey schicklicher Gelegenheit mein Talent in diesem Fache zu zeigen. Ich machte daher Anstalt, alle Zuschauer durch den Glanz meines königlichen Schmucks in Erstaunen zu setzen, und ihre Herzen zu erobern. Dem Stücke fehlte es nicht am Verdienste, aber die Aehnlichkeit des interessantesten Umstandes im Orhello und in den Constantinus fiel zu sehr in die Augen.

Wir zweifelten indessen gar nicht, daß dieß Stück sein Glück machen würde. Denn obgleich Eugenie sehr früh ihres Lebens Ende erreicht hatte; so vermutheten wir doch, daß die Neugierde des Publicum, da der Verfasser als der Uebersetzer des Horaz bekannt war, und Barry's Name, nebst der ganzen Macht der Gesellschaft das Stück unterstützen sollte, dadurch würde rege gemacht werden. Gleichwohl hatten wir, zum großen Erstaunen der ganzen theatralischen Schaar und zu meiner großen Kränkung, anstatt eines vollen Hauses, nur die traurige Aussicht leerer Bänke, und der Hof des großen Constantinus war bloß von seinem eignen unmittelbaren Gefolge begleitet. Dieß war das erste Beyspiel von dieser Art, welches mir je bekannt ward, oder mir zu Ohren kam, und ich weiß auch noch jetzt keine Ursache davon anzugeben.

Da ich gewohnt war, viel Bewunderer, um mich der theatralischen Sprache zu bedienen, zu haben, so fühlte sich meine Eitelkeit sehr dadurch beleidiget, und ich beschloß mich durch die Versorgung des hintangesetzten Verfassers am Publicum zu rächen. Ich gieng also zu dem Doctor, welcher traurig da saß, und beynahe, woferne nicht ganz in Thränen zerfloß, wozu der arme Mann durch einen andern Bewegungsgrund, als bloß

durch seine betrogene Eitelkeit, veranlaßt ward. Ich bat ihn um die Gefälligkeit, mir beym Abendessen Gesellschaft zu leisten. Ich wußte, daß Herr Fox sich dabey einfinden würde, und hoffte also Gelegenheit zu haben, ihm den unglücklichen Verfasser vorzustellen, ehe die Gesellschaft sich einfände. Der Ausgang krönte meine Wünsche; denn als wir ins Besuchzimmer traten, fanden wir ihn ganz allein in demselben. Ich stellte ihm den ehrwürdigeu Herrn sogleich vor, gab ihm von unserm Unfalle Nachricht, und beschloß mit der Bitte, daß er ihn doch unverzüglich versorgen möchte. Ich hatte ihn vor der Zeit niemahls um eine Gunst gebeten, weswegen er denn darüber lächelte, daß ich jetzt so dringend in meinem Ansuchen war. Er versetzte, daß er ihn an diesem Abend nur zu seinem Capellan machen könnte, ihn aber bäte, am folgenden Morgen mit ihm in der Conduitstraße zu frühstücken. Hierauf ergriff er die Hand des vom Publicum verachteten Barden, und sagte auf eine sehr gefällige Art zu ihm: "Nun, Doctor, wer "weiß, ob nicht der Umstand, daß man Sie als Schau"spiel-Dichter nicht achtet, ein Mittel Ihrer Beförde"rung als Gottesgelehrter ist!„

Der Morgen, welcher auf diese Nacht folgte, unterbrach auf eine Zeitlang meine Erscheinung im Publico sowohl, als meine große Aufmerksamkeit auf die zum Stande des Herrn Calcraft gehörigen Geschäfte, indem ich an demselben eine Tochter in die Welt setzte. Er glaubte, daß das kleine Fratzengesicht bereits sein vollkommnes Ebenbild wäre, und hoffte, daß dieß Unterpfand meine Zuneigung zu ihm in Zukunft bevestigen würde.

würde. Lady Caroline Fox, Lady Tyrawley, und Herr Fox standen in Person Gevatter. Dieser Umstand setzte die Gewißheit, daß ich verheyrathet wäre, außer allem Zweifel, da es nicht glaublich war, daß man mir eine so große Ehre erzeigen würde, wenn dieß zweifelhaft gewesen wäre. Es war auch in der That kaum glaublich, daß ich unter andern Bedingungen mit einem Manne leben würde, der auf keine Weise mit Herrn Metham verglichen werden konnte, nicht allein, weil er demselben in Ansehung seiner persönlichen Eigenschaften, sondern auch in Ansehung seines gegenwärtigen und zu erwartenden Vermögens weit nachstand; da der eine ein großes Landgut eigenthümlich besaß und noch mehr Erwartungen hatte, der andere aber gänzlich von seinem Gönner, dem Kriegssecretär, abhieng.

Als ich von meinem Kindbette hergestellet war, hat mich Herr Calcraft, durch die Nachricht von des Herrn Methams Zurückkunft nach England, die man verbreitete, beunruhiget, daß ich demselben die Schrift, worin er mir ein jährliches Gehalt ausgesetzt hatte, zurück geben möchte, wobey er anführte, es wäre unschicklich, daß eine Person, die seine Gattin werden sollte, und die von der Welt sowohl, als von ihm selbst schon dafür gehalten würde, ein Gehalt von einem andern Manne, als von ihm selbst haben sollte. Diesem gab ich sogleich meinen Beyfall. Als er meine Einwilligung erhalten hatte, sagte er mir, daß er, zur Vergeltung meiner gütigen Gefälligkeit, ein Landgut*) zu Grantham von hundert

*) Diese Urkunde ward im Jahre 1752 vollzogen.

und zwanzig Pfund jährlicher Einkünfte, zu dessen Besitze er durch den Tod seiner Großmutter so eben gelangt wäre, an mich auf Lebenszeit, und hernach an mein kleines Mädchen Carolina Elisabeth übertragen wollte. Zugleich stellte er mir seinen lezten Willen zu, worin er mir die Zinsen von eilf tausend Pfund in den Fonds vermachte, die er sich erworben hatte, als er Zahlmeister und Contrahent bey den königlichen Truppen während der Rebellion in Schottland war, welche Stelle er durch die Verwendung des Herrn Winnington, eines vertrauten Freundes des Herrn Fox, erhalten hatte.

Um die Schrift, worin mir Herr Metham ein jährliches Gehalt verschrieben hatte, zurück zu geben, schickte ich so gleich zum Herrn Moore, einem Herrn, für welchen ich wegen seiner vielen liebenswürdigen Eigenschaften eine aufrichtige Achtung hatte, und der mich von unserer ersten Bekanntschaft an mit einer wechselseitigen Achtung beehret hatte. Diesem Herrn übergab ich die Schrift, mit der Bitte, daß er sie bey des Herrn Methams Ankunft in England demselben in die Hände liefern möchte. Ich weiß aber nicht, aus welcher Ursache er diese meine Bitte nicht ausgerichtet hat, und kan es bloß der Zerstreuung seiner Gedanken zuschreiben.

Diese waren zu der Zeit unglücklicher Weise mit seiner Liebe zu einer verheyratheten Dame in Dublin beschäftiget. Seine Geliebte hatte ihm geschmeichelt, daß sie eine wechselseitige Leidenschaft gegen ihn empfände, und hatte versprochen, daß sie, da ihr Ehegatte ein Trunkenbold war, bey ihrer Ankunft in England, die man nächstens erwartete, sich mit ihm nach dem vesten

Lande

Lande begeben wollte. Weil aber eine neue Liebschaft ihr angenehmer ward, so ließ sie sich bewegen, ihre Entschließung zu ändern, und schrieb ihm, daß sie dieses gethan hätte.

Herr Moore bekam diese ihn ans Herz greifende Nachricht, als er eben in dem Gasthause zum königlichen Wapen in Pallmall mit einer Gesellschaft vom hohen und niedern Adel an der Tafel saß. Dieser Streich war ihm unerträglich, da seine, wiewohl unerlaubte, Leidenschaft sein ganzes Herz im Besitz genommen hatte; er begab sich also in ein anderes Zimmer, wo er in einem Anfalle von schwarzer Verzweifelung seinem Daseyn mit einem Pistol ein Ende machte. Die Gesellschaft, welche den Knall hörte, eilte nach dem Orte hin, aus welchem derselbe herkam, und fand ihn in seinem Blute liegend. Lord Chedworth, welcher zugegen war, begab sich in seine Wohnung, versiegelte alle seine Schriften, und schickte einen Bothen an seinen nächsten Anverwandten, um demselben die fürchterliche Catastrophe zu melden. Dieser Mann, welcher zu Ludgate-Hill wohnte, und sein nächster Erbe war, nahm, da er ohne Testament verstorben war, sein Vermögen in Besitz, und bey ihm blieben die Schriften, die sich auf das mir vom Herrn Metham ausgesetzte Gehalt bezogen, so lange, bis mein Sohn, Capitain Metham, mündig ward.

Diese Begebenheit war um desto rührender für mich, da Herr Moore noch an demselben Morgen in meinem Hause gewesen war; und da Madame Molloy, eine Dame aus Dublin, eben zum Besuche bey mir war, wir drey auf den Abend eine Spielparthey verabredet hatten, zu

welcher wir uns frühzeitig versammeln wollten, damit wir uns, wie er sich ausdrückte, lange herumtummeln könnten. Madame Molloy kam also mit mir früher, als gewöhnlich, aus dem Park zurück, wo wir einen Spatziergang gemacht hatten, da wir denn zu meiner wahren Betrübniß und ihrem größten Erstaunen von dem Bedienten, welcher uns die Thüre öffenete, von dem unglücklichen Vorgange Nachricht bekamen. Der arme Bursch vergoß Thränen, indem er uns die schreckliche Nachricht erzählte. Herr Moore hatte starken Umgang in unserm Hause, und hatte sich durch seine sanften Sitten und durch seine Gutherzigkeit bey jedermann von der Familie dermaaßen beliebt gemacht, daß alle, die dazu gehörten, seinen Verlust aufrichtig bedauerten.

Auf diese Art ward die Gesellschaft durch die Buhlerey einer Frau, die ihre Bekannten für ein Muster der Tugend hielten, eines der vollkommensten und am meisten in der Stadt bewunderten jungen Männer beraubt. Sein Verlust ward von jedermann, der ihn kannte, sehr bedauert, von niemanden aber aufrichtiger, als von mir. Denn unsre Freundschaft war von solcher Beschaffenheit, daß ich glaube, daß wir beyde kaum einen Gedanken hatten, den wir nicht einander mittheilten, noch ein Bedürfniß, welchem wir nicht wechselseitig abzuhelfen suchten. Zugleich erkläre ich, daß ich vestiglich glaube, er habe nie einen Wunsch geheget, welcher nicht mit der lautersten Freundschaft gegen mich bestehen konnte; und mit gleicher Wahrheit kan ich behaupten, daß, obgleich seine

Eigen=

Eigenschaften von der reizendsten Art waren, ich ihn dennoch nur als einen Bruder liebte.

Der so feine Unterschied zwischen Freundschaft und Liebe ist, wie ich bereits in Rücksicht auf jede Art von Empfänglichkeit bemerkt habe, hunderttausenden unbegreiflich; diesen wird vielleicht diese meine Behauptung als unwahr vorkommen. Allein ein Gemüth, welches ein wahrhaftig zartes Gefühl hat, und nach seiner eignen Reinigkeit urtheilt, wird bald einsehen, daß eine Freundschaft zwischen zwo Personen von verschiedenem Geschlechte statt finden, und bis zum höchsten Grade getrieben werden konnte, ohne durch eine sinnliche Begierde verunreiniget zu werden. Solche Personen werden, wie ich gar nicht daran zweifele, obiger Erklärung auf das bereitwilligste Glauben beymessen.

Doctor Francis hielt sich, nachdem ich ihn bey Herrn Fox eingeführet hatten, stark zu demselben, noch stärker aber zu seinem Commis. Die öftern Unpäßlichkeiten der Lady Caroline erlaubten ihr nicht, viel Gesellschaft bey sich zu haben, und folglich war auch keine Tafel bey ihr; und da der Doctor ein Bonvivant war, und einen guten Tisch seinem Gebetbuche vorzog: so hielt er sich zu einem Manne, von welchem er versichert war, daß er gut bey ihm leben könnte, und der nichts dagegen einzuwenden hatte, daß er sich dieß zu Nutzen machte. Ich muß hier die Anmerkung machen, daß diese beyden ihrem Gönner mit der schwärzesten Undankbarkeit bezahlten.

Allein dieser große und gute Mann empfieng freylich niemahls eine andere Vergeltung von denen, die er mit Wohlthaten überhäufte. Des Herrn Fox Privat-Charakter war in der That liebenswürdig. Er war einer der zärtlichsten Ehegatten; zu gelinde als Vater; der beste Herr gegen seine Bediente, und der wärmste und ergebenste Freund. Er war mit einem durchdringenden Verstande, mit Witz, Gelehrsamkeit und allen gesellschaftlichen Tugenden begabt. Allein ob er gleich alle diese schätzbaren Eigenschaften besaß; so konnte er doch den Pfeilen der Verläumdung und den Stacheln der Undankbarkeit jener Schlangen, die er in seinem Busen nährte, nicht entgehen.

Ich kan nicht umhin, hier aus vielen ein Beyspiel von der zärtlichen Liebe dieses würdigen Mannes gegen seinen Sohn anzuführen, der mit Recht eine so glänzende Figur in den politischen Jahrbüchern jetziger Zeiten macht. Die Mauer am Ende des großen Platzes vor Holland-Hause sollte eingerissen, und eiserne Pallisaden sollten dafür hingesetzt werden, damit diejenigen, welche des Weges kamen, dieß schöne antique Gebäude desto besser sehen könnten. Zur Beschleunigung des Werks war es nöthig, Schießpulver zu gebrauchen. Herr Fox hatte dem Herrn Charles versprochen, daß er bey der Sprengung zugegen seyn sollte. Da er aber sah, daß die Arbeiter den Umsturz der Mauer bewirkt hatten, ohne ihm es vorher zu melden: so gab er Befehl, sie wieder aufzubauen, und ließ dieselbe, nachdem sie völlig wieder aufgemauert und verbunden war, nochmahls

sprengen, um seinem Sohne sein Wort zu halten. Zugleich empfohl er denen, die um ihn waren, daß sie sich nie, unter welchem Vorwande es auch wäre, eines Bruchs ihres Versprechens gegen Kinder schuldig machen möchten, da sie selbigen, wenn sie dieß thäten, eine Gleichgülligkeit in Rücksicht auf die Beobachtung ihres eignen Versprechens, wenn sie zu reifern Jahren gelangt wären, einflößten.

G. A. B.

Drey und funfzigster Brief.

Den 22. Januar 17—

Man hatte dem Herrn Rich gerathen, des Lee Trauerspiel Alexander wieder auf die Bühne zu bringen, da der Charakter dieses Helden sich für Barry's Talente schickte, und er seine Person dabey von einer sehr vortheilhaften Seite zeigen konnte. Er war aber der Meynung, daß die Rollen der beyden Königinnen und Nebenbuhlerinnen durch die Woffington und mich sehr gut besetzt werden könnten. Der Groll, den diese Frau seit geraumer Zeit gegen mich geheget, hatte noch gar nicht abgenommen; der neuliche Zuwachs meiner Juweelen u. s. w. hatte ihn vielmehr beynahe bis zum Hasse vermehret. Ich hatte im Sommer der Madame Montete, der Frau eines Haarfrisirers, der damahls in der Mode war, bey ihrer Reise nach Paris den Auftrag gegeben, mir zwo Trauerspiel-Kleidungen, so zierlich sie dieselben nur immer bekommen könnte, mit zu bringen. Ich habe bereits angemerkt, daß der Eigener mir eine gewisse Summe zustand, um mir selbst meine Theaterkleidungsstücke anzuschaffen.

Meine Geschäftträgerin übergab ihre Beglaubigungs-Schreiben der Madame Bonfoy, vornehmster Modehändlerin in gedachter Hauptstadt. Ich hatte diese Frau gebeten, sich bey der Madame Brilliant Raths zu erholen, welche sich wieder bey der Dü Menil befragen wollte. Sie sollte gleichfalls die Meynung aller Leute von Geschmack in einer Sache von so großer Wichtigkeit daselbst

selbst einziehen. Der Umstand, daß Alexander wieder auf die Bühne gebracht ward, gab mir Gelegenheit, meine ganze Kleiderpracht in der Rolle der persischen Prinzessin zu zeigen.

Meine königliche Kleidung, in welcher ich, in des Doctors Francis Constantinus die Kaiserin Fulvia vorgestellet hatte, war von dem Publico, zum großen Verluste desselben, nicht gesehen worden. Sie fiel prächtig in die Augen, und war dem Charakter angemessen. Allein niemahls waren Geschmack und Zierlichknit so glücklich mit einander verbunden, als in diesen Robes de Cours, besonders in der einen, die einen dunkelgelben Grund hatte. Herr Rich hatte einen Anzug der verwittweten Prinzessin von Wales, für die Frau Woffington gekauft, um darin als Roxana zu erscheinen. Er war gar nicht schmutzig, und sah bey Tage sehr schön aus; weil er aber strohfarben war, so schien er bey Licht eine schmutzig weisse Farbe zu haben; besonders, wenn mein glänzendes gelbes Kleid in der Nähe war. Mit diesem gelben Kleide hatte ich eine purpurfarbene Robe verbunden, welche so glückliche Mischung den Glanz desselben, wenn es möglich, noch mehr erhob.

Auf diese Weise hielt ich, mit meinem ganzen prächtigen Anzuge angethan, meinen Einzug ins grüne Zimmer als persische Prinzessin. Allein wie kan ich die Empfindungen meiner erbitterten Nebenbuhlerin beschreiben? Der Anblick meines prächtigen Anzugs erregte mehr Neid in dem Herzen der Schauspielerin, als die wirkliche Roxana über den Verlust des macedonischen

Helden

Helden je empfinden konnte. So bald sie mich sah, wollte sie vor Wuth fast bersten, sprang auf, und redete mich mit stolzer Mine mit diesen Worten an; "Ich "begehre, Madame, daß Sie diese Kleidung in dem "Stücke, welches wir diesen Abend aufführen, unter "keinerley Vorwand wieder tragen.„

Sie sind mit meiner Gemüthsart zu gut bekannt, und jetzt auch wohl, wie ich zu sagen mich erkühne, meine Leser, als daß Sie glauben sollten, daß diese neidische Frau den rechten Weg wählte, die Gewährung ihres Gesuchs von mir zu erhalten. Ich versetzte: "Ich weiß "nicht, Madame, was für ein Recht Sie haben, mir "vorzuschreiben, was ich tragen soll; und ich versichere "Sie, daß Sie auf eine ganz andere Art darum ersuchen "müssen, ehe Sie von mir diese Gefälligkeit erwarten "können.„ Sie fand es also nun nothwendig, in einem gelindern Tone zu bitten, worauf ich es ihr auch bereitwilligst versprach. Das Stück ward also aufgeführt, ohne daß weiter einiges Murren von ihrer Seite gehöret ward, was Sie auch immer dabey empfinden mochte.

Indessen erschien ich am folgenden Abend in meinem andern Anzuge, welcher viel prächtiger war, als der erste; dieß entzündete die Wuth der Frau Woffington von neuem, so daß sie fast an Raserey gränzte. Sie stieß mich, schrecklich ist es zu sagen, von der Bühne, und gab mir den Gnadenstoß fast hinter der Scene. Die Zuschauer, welche, wie ich glaube, lieber die letzten Worte, die ich sterbend zu sagen hatte, hören, als ihre Schönheit und feine Stellung sehen wollten, konnten

nicht

nicht umhin, ihre Gewaltthätigkeit zu bemerken, und gaben ihr Mißfallen an derselben zu erkennen.

Ob ich gleich Rache verachte, so mißbillige ich doch keinesweges die Wiedervergeltung. Ich legte also mein gelbes und purpurfarbenes Kleid noch einmahl an. Sobald ich mich im grünen Zimmer sehen ließ, konnte sie ihrer Wuth auf keine Weise Einhalt thun, zumahl da einer vom Corps Diplomatique damahls ein Verehrer ihrer Schönheit war, weswegen sie sich denn eine Weile einbildete, daß sie eben so unumschränkt, als eine wirkliche Königin befehlen könnte. Sie fragte mich in einem gebieterischen Tone, wie ich mich unterstehen dürfte, mich wieder so zu kleiden, da sie es mir doch auf das schärfste verboten hätte? Ich beantwortete diese unverschämte Frage bloß mit einem verächtlichen Lächeln. Es währte auch nicht lange, als ich gleichfalls meinen Minister hatte, nämlich den niemahls fehlenden Grafen von Haßlang, welchem ich die Ursache der Veränderung meines Anzugs sagte, welches ich durch diesen Umweg ihr zu sagen die Absicht hatte. Als sie dieß hörte, schickte sie sogleich zum Herrn Rich, der es aber klüglich vermied, sich auf ihr Verlangen einzustellen.

Sie konnte nun dem Ausbruche der Leidenschaften, die in ihrem Busen mit einander kämpften, nicht länger Einhalt thun, und sagte mir, es wäre ein Glück für mich, daß ich einen Minister hätte, der mich bey meinen Ausschweifungen mit Juweelen und dergleichen Putz versorgte. Durch einen so unverdienten und grausamen Vorwurf aufgebracht, konnte ich es nicht verhindern, daß meine Bitterkeit über meine Gutherzigkeit die Ober-

hand

hand bekam. Ich gab ihr also zur Antwort, es wäre mir leid, daß sogar die halbe Stadt nicht so viel aufbringen könnte, als der Minister, auf welchen sie auf eine so niederträchtige Weise anspielte. Da ich sah, daß ich in eine schlimme Lage gerathen war, und mich des bekannten Sprichworts erinnerte, "daß der, welcher "ficht und entkommt, ein andermahl wieder fechten kan,„ so machte ich mich, so bald als möglich, aus dem Staube, ob ich gleich die Ehrenzeichen einer Königin trug. Allein ich hatte doch dem Grafen gewissermaaßen meine Sicherheit zu danken, da Se. Exzellenz meinen Rückzug deckte, und der Verfolgung meiner rasenden Nebenbuhlerin Einhalt that; sonst wäre ich in Gefahr gewesen, in dem folgenden Auftritte mit schwarzen anstatt mit blauen Augen, welche die Natur mir gegeben hatte, zu erscheinen.

In der folgenden Theater-Jahrszeit machte sich Herr Foote die Aufführung der Frau Woffington zu Nutze, und brachte ein kleines Stück auf die Bühne, betitelt: Der Hader im grünen Zimmer, oder ein Hauptreffen zwischen der Königin von Babylon und der Tochter des Darius. Man kan leicht denken, daß wir nach einem so öffentlichen Bruche nicht mit einander sprachen. Dieß Stillschweigen an beyden Seiten währte so lange, bis sie einige Jahre hernach, da sie auf dem Todtenbette lag, mich zu sprechen verlangte. Sie gab mir darauf die Nachricht, daß sie mir einmahl vorsätzlicher Weise unrecht gethan, indem sie einen ihrer Liebhaber beredet hätte, dem Herrn Fox einen meiner Briefe zu zeigen, welcher ihr zufälliger Weise in die Hände gerathen wäre, und dessen Inhalt anders, als

meine Absicht gewesen, ausgelegt werden könnte. Ihre boßhafte Absicht hatte gleichwohl nicht die verlangte Wirkung, da dieser Herr und ich nicht in demjenigen Verhältnisse, wie sie vermuthete, oder wenigstens wünschte, daß man es glauben möchte, mit einander standen. Ich gestehe es, ich konnte mich nicht enthalten, über die Boßheit und Niederträchtigkeit des Unrechts, welches sie mir hatte zufügen wollen, sehr zu erstaunen; und ob gleich meine Menschenliebe mich antrieb, diese Beleidigung zu verzeyhen, die ihr so schwer auf dem Herzen zu liegen schien: so verließ ich diese Frau doch, sobald als möglich war, um über die Schändlichkeit eines solchen Verfahrens meine Betrachtungen anzustellen.

Das Trauerspiel, die königlichen Nebenbuhlerinnen, ward durch des Herrn Barry vortrefliches Spiel in der Rolle des Welt-Eroberers auf das Beste unterstützt; allein die Sprache ist in diesem Stücke dermaaßen schwülstig, daß weder die Schönheit der Woffington, noch meine schönen Kleider und Barrys herrliches Spiel großen Vortheil geschafft haben würden, wenn nicht Herr Rich seine Talente durch den triumphirenden Einzug des Helden in Babylon gezeiget hätte. Dieß that er mit solchem Geschmack und mit solcher Pracht, daß er alles, was ich in dieser Art jemahls gesehen hatte, weit übertraf; und ob er gleich großen Aufwand dabey machte: so brachte doch der daraus fließende Vortheil denselben reichlich wieder ein. Hier hätte er in der That mit dem größten Rechte seine Tobacksdose hervorziehen und ausrufen können: Dieß ist mein Triumph!

Um diese Zeit erlitt ich einen sehr empfindlichen Verlust, indem ich der Gesellschaft der beyden Miß Meredith beraubt ward, da zwischen ihnen und mir die herzlichste Vertraulichkeit beständig obgewaltet hatte. Die Aerzte glaubten, daß die jüngere schwindsüchtig wäre, und verordneten daher, daß sie sich nach dem vesten Lande begeben sollte; und da ihre Schwester sie begleitete, so wünschten sie, daß ich ihnen Gesellschaft leisten möchte. Allein ich war damahls mit so vielen Geschäften überhäuft, daß es mir unmöglich war, die Reise mitzumachen. Denn da ich alle Officiere von meiner Bekanntschaft, von welchen es wahrscheinlich war, daß sie ein Regiment bekommen würden, bat, mich zu ihrer Agentin zu machen: so mußte ich an Ort und Stelle bleiben, um in Bereitschaft zu seyn, sie an ihr Versprechen zu erinnern, so bald sie befördert wurden.

Seitdem ich mit dem Herrn Calcraft war verbunden gewesen, hatte ich die Agentschaft des Sir John Mordaunt, und Generals Campbell (der als Herzog von Argyle starb,) sowohl als die vom General Braddock, welcher ich bereits erwähnt habe, bekommen. Ich hatte gleichfalls von den Obersten Honeywood (nachherigem General) welcher auf der Liste zu einem englischen Regimente stand, deswegen das Versprechen erhalten; und ich war eben so sehr bey der Hand, um ihre Agentschaft zu bekommen, als Herr Calcraft die erforderlichen Geschäfte, wenn ich damit beehret ward, zu verrichten.

Was meine eigene Angelegenheiten anbetraf, so durfte ich nicht viel Aufmerksamkeit darauf wenden. Ich überließ die Besorgung derselben, in Rücksicht auf Geldsachen,

sachen, bloß meinem Koch, von welchem ich glaubte, daß er in Ansehung seiner Grundsätze eben so ehrlich wäre, als er vollkommen in seiner Kunst war. Wir hatten täglich zu Mittage und Abend Gesellschaft bey uns, daher sich denn die Ausgaben dreymahl so hoch beliefen, als die Summe, die Herr Calcraft mir zugestanden hatte. Da aber seine Liebe zu mir dem Ansehen nach gar nicht abnahm: so hegte ich gar keinen Zweifel, daß er, da seine Geschäfte immer zunahmen, welches er meiner Emsigkeit hauptsächlich zuzuschreiben hatte, bereit seyn würde, alle Schulden zu bezahlen, die gemacht wurden, um diejenigen zu unterhalten, durch deren Gesellschaft sein Interesse befördert ward.

Herr Fox beehrte uns gemeiniglich zu Mittage mit seiner Gesellschaft, da Lädy Caroline Holland-Haus selten verließ. Der verstorbene Lord Kildare, welcher diesen Winter in England zubrachte, begleitete gemeiniglich den Herrn Fox. Der Marquis von Granby stellte sich gewöhnlich zum Frühstücke, zur Mittags- oder Abendmahlzeit und bisweilen zu allen dreyen bey uns ein. Solche Gäste zu bewirthen, waren allerley niedliche Speisen erfoderlich, und ich suchte einen Ruhm darin, einen Küchenzettel eben so gut, als irgend ein Maitre d'Hotel in London einrichten zu können.

Mein Freund hatte einen Landsitz gekauft, welcher wegen der Schönheit seiner Lage reizend war, aber doch auch seine Unbequemlichkeiten hatte. Der Name desselben war Hollwood-Hill, und er lag bey Bromley in Kent. Er hatte oft die Gicht im Kopfe, und sprach daher immer vom Sterben. Er hatte auch in der That

einige Ursache besorgt zu seyn, da seine Mutter an demselben Zufalle frühzeitig verstorben war. Während solcher Anfälle pflegte er zu sagen, daß er diesen Landsitz für meine Tochter und für mich bestimmt hätte, in welcher Rücksicht ich denn keine Kosten sparte, denselben zu säubern und zu verschönern; und da Lord Tyrawley einmahl Besitzer von Holwood gewesen war, so nahm mich dieß für diesen Ort noch mehr ein.

Einige Jahre vorher, ehe Herr Calcraft diesen Landsitz kaufte, hatten ihn sechs Herren, die zu der Jagd von Croydon gehörten, in Besitz gehabt, da er nahe an einem Walde lag, welcher einige hundert Morgen groß war, und in welchem die Füchse ausgegraben wurden, wie denn auch der Ort von demselben seinen Namen führte. Dieß bewog diese Herren, Vorrathskammern und Ställe daselbst anzulegen, die eines bessern Hauses würdig waren; denn es war alt, und die Zimmer waren nach der alten Art eingerichtet. Es war in vier Jahren nicht bewohnt gewesen, und ich befand, daß es fast eben so großer Reinigung bedurfte, als der Stall des Augias. Denn das Haus hatte eben so viel Einwohner vom Geschlechte der Würmer, als die Gärten und Teiche, welche mit Unkraut angefüllt waren, Frösche, Kröten und andre kriechende Thiere zu Bewohnern hatten.

Dieß machte die Arbeit, bey welcher ich selbst die Aufsicht übernommen hatte, nicht allein beschwerlich, sondern auch kostbar. Indessen trug ein glücklicher Umstand viel dazu bey, dieselbe zu beschleunigen. Im Keller befand sich ein ansehnlicher Vorrath an feinen Weinen, und dieß bewog dem Doctor Francis, der,

wie ich vorhin schon bemerkt habe, gerne zechte, mir zur Beförderung meiner herkulischen Arbeit Beystand zu leisten. General Campbell schickte mir einen Gärtner, und versah mich aus Combe-Bank mit allerley Gesträuchen und auswärtigen Pflanzen. Er ertheilte mir gleichfalls guten Rath, wie der Platz, welcher nur eilf Morgen enthielt, einzurichten wäre. In dem Garten legte ich ein Treibhaus, ein Verpflanzhaus, ein Gewächshaus und eine Eisgrube an, und mit dieser ganzen vielfachen Unternehmung kam ich in vier Monaten, das ist, vom Anfange des Februars bis Ende des May zu Stande.

Dieser Landsitz liegt vier Meilen von Bromley, welcher Ort der demselben am nächsten liegende Marktplatz ist. Er liegt auf einer Anhöhe, und hat eine unbegränzte Aussicht. An der einen Seite kan man London in einer Entfernung von funfzehn (englischen) Meilen sehen, und an der andern Seite kan man das herumliegende Land auf eine sehr große Strecke übersehen. Die Geschwindigkeit, mit welcher ich denselben völlig wohnbar gemacht hatte, setzte jedermann, der es hörte, in Erstaunen, und erwarb mir viel Lob. Allein die der Stadt so nahe Lage desselben machte ihn gleichsam zu einem Wirthshause, ohne daß man den gewöhnlichen Vortheil dabey hatte, frühmorgens eine Rechnung zu übergeben. Da ich auch beständig zwo, drey oder mehr Freundinnen bey mir hatte, die auf eine unschuldige Art lustig, und ohne Bösartigkeit witzig waren: so können Sie leicht denken, daß es uns an der Gesellschaft solcher männlichen Bekannten nicht fehlte, die ein gesellschaftliches Leben liebten, und das Nepenthe, wel-

ches mir des Doctors Beystand verschafft hatte, zu kosten wünschten.

Im folgenden Jahre nahm Herr Calcraft ein nahe liegendes Pachtgut in Miethe, welches zur Versorgung des Landsitzes hinlänglich war; vor der Hand aber versah mich Doctor Betts mit dem Benöthigten. Dieser Geistliche wohnte in einem Dorfe, Namens Caston, ungefähr eine Meile vom Walde, und da er seine Zehenden selbst in Händen behielt: so war er im Stande mich mit Federvieh und andern Artikeln zu versorgen. Herr Calcraft hatte mir sechs Kühe von Alderney und einen Stier geschenkt, und da er insgeheim an der Stuterey des Herrn Shaftor Antheil hatte: so hatten wir immer einige Stallbediente um uns, welches in einem so einsamen Orte kein unangenehmer Umstand war.

Zu Ende des Sommers befand ich, daß der hier gemachte Aufwand sechshundert Pfund betrug, ob gleich General Campbell mich mit allen meinen seltenen Pflanzen und Gesträuchen versehen hatte.

G. A. B.

Vier und funfzigster Brief.

Den 16. Februar 17—

Mein Benefice hatte mir in der letzten Theater-Jahrszeit über eilfhundert Pfund Sterling eingebracht. Dieß war verschiedenen Ursachen zuzuschreiben. Man hatte mich seit einiger Zeit in der feinern Welt als die einzige Schiedsrichterin in dem Puncte der Kleidertracht angesehen. Mein Urtheil in diesem Puncte stand in solcher Achtung, daß die Damen sich für unglücklich würden gehalten haben, wenn sie mich nicht wegen ihrer Kleider, welche sie an den königlichen Geburtstags-Festen, auf Maskeraden u. s. w. trugen, um Rath befragt hätten. Die fremden Bothschafter hatten eine Maskerade gegeben, die am Glanze alle Unterhaltungen von dieser Art, welche man jemahls in England gesehen hatte, übertraf. Dieß gab mir und meiner Kleidermacherin, der Frau Tinns (die ich bey dem Theater zu Drury-Lane zurückließ, als ich mich von demselben trennte) sehr viel Beschäftigung. Die Einbildungskraft ward fast auf die Folter gespannt, um für die Haufen von Damen, die sich an uns wandten, Kleider verschiedener Art zu erfinden. Hätte ich es zugegeben, so würden wohl hundert Eltrudas auf der Maskerade erschienen seyn. Das Verzeichniß meiner Gönnerinnen ward nun mit der Lady Kildare und Lady Granby vermehret, und zur Dankbarkeit für die Hülfe, die ich den zahlreichen Damen bey dieser Gelegenheit geleistet

hatte, ließen sie sichs sämtlich äußerst angelegen seyn, die Vortheile meines Abends zu vermehren.

Doctor Francis war durch meine Verwendung bey Herrn Fox befördert worden, und von seiner Beförderung ward viel geredet; man sah mich also als eine Person an, an welche man sich wenden müßte, um Beförderung zu erhalten. Alle Herren vom Militärstande ergriffen demnach diese Gelegenheit, sich um meine Gunst zu bewerben, und entrichteten, um den sichersten Weg dazu einzuschlagen, meinem theatralischen Verdienste einen erklecklichen Tribut. Lord Kildare, Lord Granby, Herr Fox und Herr Digby, welcher nun aus der Fremde wieder heimgekommen war, nahmen vier Billets, jedes zu hundert Pfund, und die drey letzten setzten ihre Freygebigkeit gegen mich bis an ihren Tod fort. Durch alle diese mit einander verbundenen Umstände kam bey meinem Benefice die große Summe, die ich oben angezeigt habe, zusammen.

Ich empfieng überdieß Geschenke aus Asia, Africa und America, nebst andern, die Producte unsers eignen Himmelsstrichs waren. Mit einem Worte, ich befand mich nun im Besitze aller Dinge, welche den Neid der Welt erregen konnten. Und dennoch war ich bey allen diesem, ja selbst in Zenith des Glanzes, nicht glücklich. Wie der berühmte Harlekin Carolin unter der Larve weinte, indem die ihn bewundernden Zuschauer zum lauten Gelächter von ihm bewogen wurden, so verbarg auch mein Lächeln ein unzufriedenes Herz; und oftmahls, wenn die mich umgebenden Gäste glaubten, daß ich so glücklich wäre, als der Ueberfluß aller Dinge, und mein

erwor-

erworbener Ruhm mich nur immer machen könnten, rief ich insgeheim aus: "Wo bist du zu finden, o Glückse-"ligkeit! Deine Wohnung kan allein bey jenen, dem "Himmel geweyheten Glücklichen seyn, welche niemahls "die betrüglichen Vergnügungen und nagenden Sorgen "der Welt erfahren haben, und sicher in den Mauern "ihres Klosters keine andere Wünsche kennen, als wie "sie sich Gott angenehm machen wollen.„

Durch die beständige Gemüthsunruhe, welche diese unangenehmen Betrachtungen mir verursachten, und durch die unaufhörlichen Mühseligkeiten, welchen ich ausgesetzt gewesen war, hatte meine Gesundheit sehr gelitten. Man hielt es also für rathsam, daß ich mich auf einige Wochen nach Bristol begeben sollte, ehe die folgende Theater-Jahrszeit anfienge. Die Wittwe Delany, die, wie gewöhnlich, die meiste Zeit bey mir war, und einen von des Herrn Calcrafts Schreibern, Namens Walker, geheyrathet hatte, begleitete mich. Als wir zu Marlborough anlangten, kam mir, indem wir auf den Schloßhof fuhren, Herr Ryan entgegen, mich zu empfangen, und brachte mir zum Gruße die angenehme Nachricht, daß mein Papa Quin sich daselbst befände, mit dem Zusatze, er wolle hingehen und ihm aufwecken. Da es Abends um acht Uhr war, befürchtete ich, daß Herr Quin, weil er im Bette lag, unpäßlich wäre; allein Herr Beard, welcher gleichfalls von der Gesellschaft war, meldete mir, daß mein würdiger Freund das letzte mahl, da er London besuchte, weil er von seinen zahlreichen Bekannten eingeladen ward, länger als er wollte, in der Stadt bleiben mußte, und daher beschlossen

hätte, die Hauptstadt nicht wieder zu besuchen; da er aber doch die Gesellschaft seiner wenigen besondern Freunde nicht gänzlich entbehren wollte: so hätte er sie gebeten, eine Lustreise vorzunehmen, und ihn alle Sommer in Smiths Hause zu besuchen. Man hatte verabredet, so lange daselbst zu bleiben, bis ein gewisser Vorrath an Wein ausgetrunken wäre. Ich kan mich nicht mehr erinnern, wie groß derselbe war, damahls aber, als Herr Beard desselben erwähnte, glaubte ich, daß sie wohl ein ganzes Jahr lang genug daran hätten.

Wir waren indessen, daß man mir diese Nachricht gab, in den Garten gekommen, da ich denn seine geliebte Stimme hörte, die mir zurief: "Ich will sogleich "zu Ihnen kommen." Als ich mich umwandte, sah ich ihn am Fenster in der Nachtmütze, und ehe ich einmahl denken konnte, daß er sie abgenommen hätte, war er schon bey uns. Indem er zu uns kam, hatte er dem Herrn Smith befohlen, alles, was vorräthig in der Speisekammer, anzurichten, und wenn er im Flecken einige niedliche Speisen bekommen könnte, sie anzuschaffen. Sein Befehl ward im buchstäblichen Verstande vollzogen, und da meine Reise durch diese unerwartete Zusammenkunft verzögert ward: so setzten wir uns, sechs und zwanzig Personen stark, vor zehn Uhr, zum Mittagsessen an eine Tafel, die wie bey einem Lord-Majors-Feste besetzt war.

Ehe wir uns zum Mittagsessen setzten, war ich so glücklich, eines angenehmen Tete a Tete mit diesem besten Manne zu genießen. Ich berichtete ihm in demselben jeden mich betreffenden Umstand, welcher sich seit-

dem

dem ich ihn zum letzten mahle sah, eräuget hatte. Da ich nun zu meinem unaussprechlichen Vergnügen befand, daß seine Freundschaft noch ungeschwächt war, und daß er mich noch immer mit der Zärtlichkeit eines Vaters liebte: so hatte ich denjenigen Trost von seinem Rathe, dessen ich allemahl theilhaftig ward, wenn ich bey diesem aufrichtigsten und uneigennützigsten meiner Freunde mein Herz ausschüttete. Um drey Uhr begab ich mich hinweg, ließ eine Postkalesche kommen, um meine Reise fortzusetzen, und verließ diese lustigen Söhne des Bachus, ich kan nicht sagen, bey ihrem nächtlichen Bachusfeste, denn es war einer der schönsten Morgen, die ich je erblickte, aber doch, um ihre Opfer, die sie dieser Gottheit brachten, zu vollenden. — Große Genies werden fast immer excentrisch seyn. Sie trotzen den gemeinen Regeln gemeiner Sterblichen, und wollen sich von der Zeit keinen Zwang anthun lassen, sondern hängen den belebenden Begeisterungen nach, bis die ermüdete Natur mit den Seelenkräften nicht mehr gleichen Schritt halten kan, und sich nach Ruhe sehnet. — Dieß ist der Grund von den nicht seltenen Unregelmäßigkeiten, die mein Freund Quin in Ansehung der Stunden begieng.

Bey meiner Ankunft in Bristol fand ich einen Brief von meiner Aufwärterin vor, worin sie mir melbete, daß ihr Herr an einem heftigen Anfalle der Gicht im Kopfe darnieder läge; daß meine Tochter die Kinderblattern bekommen, und daß meine Mutter unbesonnener Weise das Kind in ihren Armen hätte liegen lassen, wie sie es vormahls auch mit meinem Sohne George Metham gemacht hatte, woraus denn Symptomen ent-

ſtanden wären, die Herr Adair für gefährlich zu halten ſchiene. Dieß zwang mich, den Weg, den ich eben gekommen war, wieder zurück zu gehen. Meine ängſtliche Beſorgniß für meine Mutter, die ſich durch ihre zärtliche Liebe gegen mein Kind hatte bewegen laſſen, ihre Geſundheit einer ſolchen Gefahr auszuſetzen, da ſie, wie ich bereits erwähnt habe, dieſe grauſame Krankheit noch nicht gehabt hatte, trieb mich an, ſo viel als möglich zu eilen, weswegen ich denn noch zwey Pferde vorſpannen ließ, und mir Flügel wünſchte, um meine Reiſe zu beſchleunigen.

Als ich zu Marlborough wieder ankam, welches Nachmittags ungefähr um zwo Uhr geſchah, fand ich, das Herr Quin noch nicht aufgeſtanden war. Da ich aber ſowohl wegen desjenigen, was ich ſelbſt empfand, als desjenigen, was Herr Calcraft empfinden mußte, deſſen Ungedult mir vollkommen bekannt war, nicht umhin konnte, meine Rückreiſe ſo viel als möglich zu beſchleunigen, ſo war es mir nicht möglich zu warten, bis er aufgeſtanden war, ſondern er mußte liegen bleiben, und ich plauderte mit ihm vor ſeinem Bette, bis man mir meldete, daß das Fuhrwerk in Bereitſchaft wäre.

Als ich mit meiner Reiſegefährtin in der Kaleſche ſaß, nahm ich aus unſerer Unterredung ab, daß, ob wir gleich beyde voll Ungedult in der Stadt zu ſeyn wünſchten, dieſe Ungedult gleichwohl aus ſehr verſchiedenen Bewegungsgründen herfloß. Indem ich die Urſache meiner plötzlichen Zurückberufung beklagte, weidete ſich Frau Walker mit angenehmen Erwartungen. Ich war immer über Verſtellung erhaben, und hatte ihr alſo,

da

da ihr jeder Vorgang in meinem Leben so lange bekannt gewesen war, kein Geheimniß daraus gemacht, daß ich einen Mann vom Stande zu meinem bekannten Bewunderer hätte, welcher eben so reich, als freygebig und großmüthig wäre. Sie schloß daraus, daß ich vielleicht, so bald Herr Calcraft todt wäre, bewogen werden könnte, eine Verbindung mit diesem Herrn vom hohen Adel einzugehen, und also freygebiger, als meine Umstände es jetzt litten, gegen sie seyn könnte.

Sie wünschte um desto sehnlicher, daß dieß geschehen möchte, da sie sich einbildete, daß ich sie alsdann in den Stand setzen würde, einen Verlust wieder zu ersetzen, den sie sich durch ihre Unbesonnenheit zugezogen hatte. Nach ihres ersten Mannes, des Herrn Delany Tode, war sie hart genug, seiner Schwester, welche in bedrängten Umständen war, ihren Beystand zu versagen, ob sie sich gleich dazu im Stande befand. Hierdurch aufgebracht, fieng ihre Schwiegerin einen Proceß gegen sie an, und da ihr einziges Kind, welches ihr nach ihres Mannes Tode noch übrig blieb, nunmehr gestorben und sonst kein rechtmäßiger Erbe vorhanden war: so gewann ihre Schwiegerin ihr ein Landgut ab, welches ihr Ehegatte ihr zu ihrem Unterhalte hinterlassen hatte. Diese eigennützigen Absichten beschäftigten die Gedanken meiner Reisegefährtin während unserer Rückreise, da ich mich hingegen mit ängstlichen Sorgen quälte.

Ich werde Gelegenheit haben, der Walker und des Lords in der Fortsetzung meiner Erzählung wieder zu erwähnen, und will also hier weiter nichts von demjenigen,

gen, was sich auf sie bezieht, erwähnen, sondern meine Reise nach London fortsetzen.

Bey meiner Ankunft in der Stadt war ich so glücklich zu vernehmen, daß die Nachricht, die ich von der Unpäßlichkeit meiner Mutter erhalten hatte, ungegründet wäre; daß des Herrn Calcraft Gicht bloß durch starkes Trinken war verursacht worden, und daß mein liebes kleines Mädchen, dessen Herr Adair mit unablässiger Sorgfalt gewartet hatte, sich, seiner Meynung nach, in keinem so gefährlichen Zustande befände, als man anfangs vermuthet hatte.

Nichts macht die zärtlichen Leidenschaften so sehr rege, als Unpäßlichkeit. Einem gefühlvollen Herzen wird ein Freund oder Verwandter, welcher krank ist, oder Schmerzen empfindet, durch diese züchtigende Prüfung noch einmahl so lieb. Dergleichen Empfindungen habe ich wenigstens immer gehabt: welches denn meine verstorbene theure Freundin, Miß Conway, zu der Erklärung bewog, daß ich die beste Beginne, die jemahls ein Hospital besorgt hätte, seyn würde. Es ist also kein Wunder, daß mein ganzes Herz von Angst und Schrecken eingenommen ward, als der Pfeil des Todes-Engels der kleinen Unglücklichen, welcher Glückseligkeit mit der meinigen so genau verflochten war, zu drohen schien. Herr Calcraft war für weiter nichts besorgt, als daß sein liebes Mädchen durch die verunstaltende Krankheit ihre Schönheit verlieren möchte.

Dieß war gleichwohl meine geringste Sorge, da ich vielmehr der Meynung war, daß Mangel an Reizen ihr zu wünschen wäre. Ich urtheilte aus trauriger Erfahrung,

und

und beklagte mein eignes Vermögen zu gefallen. Denn obgleich eine Empfindung meiner Pflicht mich in den Stand setzte, mich auf die gehörige Art gegen Herrn Calcraft nach der äußersten Strenge zu betragen, und eine Abwesenheit von beynahe achtzehn Monaten fast alles Gefühl der Zärtlichkeit gegen Herrn Metham vertilget hatte: so dachte ich doch mit beständigem Bedauern daran, daß ich einige Eigenschaften gehabt hatte, die ein Mittel hätten seyn können, daß ich gezwungen ward, in eine Verbindung mit einem Manne zu treten, den ich nie lieben konnte.

Mahler haben den Cupido in der Stellung abgebildet, wie er auf dem mächtigsten unter den wilden Thieren reitet, und selbiges nach seinem Willen lenkt. — Allein es fiel diesen mahlenden Söhnen der Wissenschaft niemahls ein, daß die Liebe selbst irgend einer Herrschaft unterworfen werden könnte. — Sie herrscht mit einer eben so mächtigen Hand, als der unumschränkteste Monarch, — und wie es nicht in der Gewalt der Sterblichen ist, seinen Pfeilen zu widerstehen, so können sie dieselben auch nicht richten, wohin sie wollen. — Die Vereinigung der Herzen ist ein Vorrecht, in Ansehung dessen sie sich nicht die geringsten Gesetze vorschreiben lässet. — Man muß es mir also nicht zurechnen, daß ich nicht im Stande war, meine Liebe einem Manne zuzuwenden, dessen Seele der große Vereiniger der Herzen nicht für die meinige gestimmet hatte. Man kan sich zwar stellen, als wenn man liebt, und es geschieht nur gar zu oft; allein der Betrug ist von keiner langen Dauer. Ich würde auch meine Aufrichtigkeit, worauf ich so stolz

bin,

bin, nicht aufopfern, wenn ich gleich dafür eine Beherrscherin der ganzen Welt werden könnte.

Möchten Sie doch, meine Liebe, wenn Ihre bestimmte Stunde kommt, (denn eine bestimmte Stunde giebt es, wie man behauptet, sowohl zur Liebe, als zum Tode,) bey dem Manne, welchen sie den ihrigen nennen, eine Seele finden, die mit der ihrigen übereinstimmt! Und möchten sie doch nie, wie ich, erfahren, was es ist, seine Hand an jemanden zu vergeben, wenn man sie nicht zugleich mit dem Herzen begleiten kan.

G. A. B.

Fünf

Fünf und funfzigster Brief.

Den 23. Februar 17—

Mein Liebling Sterne ruft in seiner empfindsamen Reise bey der Gelegenheit, da er sich aufmachte, um dem französischen Minister zu Versailles aufzuwarten, und zu dem Grafen von B— kam, aus: "Ich glaube, "daß es ein Verhängniß ist. — Ich komme selten nach "dem Orte, wohin ich doch eigentlich wollte.„ — Ich habe oft eine ähnliche Beobachtung gemacht, (und glaube, daß ich es auch bereits in einem meiner Briefe angemerkt habe,) diese nämlich, daß wir in unsern Entwürfen, wenn sie auch noch so gut angelegt sind, oft betrogen werden. — Auf diese Weise trat ich, wie ich Ihnen in meinem letzten Briefe berichtet habe, eine Reise nach Bristol an, um einer Erholung von meinen Sorgen und Bekümmernissen, welchen ich beständig ausgesetzt war, auf einige Wochen zu genießen. Allein die unsichtbaren Mächte, welche alle unsre Schritte lenken, erlaubten mir nicht, meine Absicht zur Vollziehung zu bringen. Ich hatte nicht so bald den Ort meiner Bestimmung erreicht, als meine Zurückberufung durch nicht voraus gesehene Vorfälle mir schon vorgeeilet war; meine Erwartungen wurden gänzlich vereitelt, und ich mußte mich zu überhäuften Bekümmernissen zurück begeben. — Ich weiß es, daß man dergleichen fehlgeschlagene Hoffnungen gemeiniglich dem Zufalle zuschreibt, und sich nicht viel daraus macht; allein ich kan nicht umhin, sie als einen Theil der Anordnungen der vorerwähn-

ten

ten Wesen anzusehen, die ihr Spiel mit uns treiben, und welchen erlaubt wird, sich an den Bekümmernissen, in welche sie die armen Sterblichen stürzen, zu ergetzen, woferne nicht etwan die Absicht dabey ist, unsre Gedult und Gelassenheit zu prüfen. — Fahren Sie in ihrer Erzählung fort, höre ich sie sagen. — Wohlan ich will Ihnen gehorchen.

In der folgenden Theater-Jahrszeit wurden meine Einkünfte, durch einen zufälligen Umstand, ansehnlich vermehret. Herr Barry brachte ein junges Frauenzimmer, die unglücklicher Weise für ihn eingenommen war, auf die Bühne. Als sie angenommen war, bat Herr Rich mich um Erlaubniß, daß sie mit Juliette debütiren möchte, welches ich sogleich bewilligte. Diese junge Schauspielerin, welche Nossiter hies, hatte eine feine Gestalt, und hatte dabey einer guten Erziehung genossen, welche der verstorbene Lord Cholmondley, bey welchem ihre Mutter als Haushälterin in Diensten stand, ihr geben ließ.

Barry, welcher alle seine Einkünfte anwendete, um seine Landsleute zu unterhalten, bot bey dieser Gelegenheit seinen ganzen irländischen Phalanx zur Unterstützung dieses Frauenzimmers auf. Er hielt auch einen den Umständen angemessenen Prolog, wodurch er sie gleichsam einführte. In demselben war eine Zeile befindlich, in welcher die Worte: und sie ist in den rechten Jahren, vorkamen. Die Frau Cibber hatte in der ersten Reyhe des Balcons ihren Platz genommen, ein unüberlegter Schritt, welcher der Aufmerksamkeit des Herrn Barry nicht entgieng. Denn als er an diese Worte kam, brachte er sie mit einem so bedeutenden Tone vor, daß jeder-

mann

mann sie auf diese Schauspielerin ziehen mußte, die oben saß, und ob sie gleich bereits eine ansehnliche Reyhe von Jahren zählte, dennoch immer die Rolle der Juliette spielte. Die Zuschauer empfanden gleichfalls die Richtigkeit der Anwendung, und gaben, da sie immer so gütig sind, sich neuangehender Schauspieler zu ihrer Ermunterung anzunehmen, ihr Mißfallen an der Unbesonnenheit der Frau Cibber dadurch zu erkennen, daß sie verschwenderisch mit ihrem Beyfalle gegen die neue Juliette waren.

Ich hatte meinem Contracte die Bedingung einverleiben lassen, daß ich eine größere Besoldung, als irgend eine andere Schauspielerin bey der Gesellschaft haben sollte. Die Woffington konnte in diesem Winter wegen Unpäßlichkeit nicht auf der Bühne erscheinen, und da Herr Barry auf fünfhundert Pfund für seine Clientin bestand; so ward folglich meine Besoldung auf fünfhundert Guineen gesetzt. Allein es war für mich ein Umstand von viel größerer Wichtgkeit, daß meine Verrichtungen auf der Bühne dadurch ansehnlich erleichtert wurden, und ich mehr Zeit bekam, ernsthaftere Geschäfte abzuwarten, und mich besonders dem Studium der Naturkunde zu widmen, womit ich einen Anfang gemacht hatte, da ich so glücklich gewesen war, in die Bekanntschaft der Lädy Anson zu gerathen.

Da die Angelegenheiten meines Bruders, des Lieutenants O'Hara, mir zu der Ehre der Bekanntschaft mit dieser Dame verhalfen; so bitte ich, weil ich seinen Namen in geraumer Zeit nicht genannt habe, um Erlaubniß, ihm ein paar Seiten zu widmen. Das

Schiff, zu welchem er gehörte, war zu Gibraltar stationirt, in welcher Vestung Lord Tyrawley Gouverneur war. Er begab sich daher öfters ans Land, und man begegnete ihm mit derjenigen Ehrerbietung, die man seiner nahen Verwandschaft mit dem Commandanten der Vestung schuldig war. Allein eines Abends bekam seine Laune über seine Vernunft und Pflicht dermaaßen die Oberhand, daß er sich dadurch das Mißfallen seines Vaters mit Recht zuzog. Dieser alte brave Soldat hatte in den verschiedenen Treffen, worin er sich sehr tapfer gehalten, fast an allen Theilen seines Leibes Wunden bekommen, so daß er lahm davon war. Als er nun in einer ihrer Assambleen den Ballsaal hinauf gieng, vergaß sein Sohn die ehrenvolle Ursache des Hinkens seines Vaters, und humpte hinter ihm her, um ein Gelächter in der Gesellschaft zu erregen. Der Lord, welcher stolz auf seine Wunden war, merkte dieß entweder, oder es ward ihm auch gesagt, und konnte es seinem Sohne nie wieder verzeyhen, daß er diese Beweise seiner Tapferkeit lächerlich zu machen gesucht hatte.

Als bald hernach das Schiff Befehl zum kreuzen bekam, und der Capitain sich krank am Lande befand, übernahm mein Bruder als erster Lieutenant das Commando. Während des Kreuzzugs begegnete er einem Schiffe, welches ihm an Stärke überlegen war, mit welchem er sich, ob er gleich augenscheinlich der schwächere war, tapfer herumschlug, und, nachdem er seinen Gegner entmastet hatte, sein Schiff mit großer Kunst aus dem Gefechte zog. Dieser so glänzende Vorgang erwarb ihm große Ehre, und von dieser Begebenheit ward viel gesprochen.

sprochen. Der Capitain starb bald hernach und mein Bruder zweifelte nun nicht, daß er zum Befehlshaber eines Schiffs würde ernannt werden, welches er durch seine Tapferkeit gerettet hatte. Allein er ward in seiner Erwartung betrogen. Lord Tyrawley, welcher die Beleidigung, die ihm wiederfahren war, meinem Bruder nicht verzeyhen konnte, hatte sich, zu strenge in seiner Rache, bey dieser Gelegenheit an den Admiral gewendet, und ihn gebeten, daß sein Sohn zum Commando des Schiffs nicht befördert werden möchte.

Mein Bruder hatte nicht so bald von dem Admiral von des Lords Verwendung Nachricht bekommen, als er, durch die gar zu große Strenge seines Vaters, und durch die gefällige Willfährigkeit des Admirals gegen ein so ungerechtes Verlangen äußerst aufgebracht, in der ersten Hitze seines Zorns den Lords von der Admiralität sein Patent zuschickte, mit dem Zusatze, daß sie es mit ihrem nächsten Opfer der Göttin Cloacina weyhen möchten. Man glaubte, daß mein Bruder wegen dieser unanständigen Aufführung vor ein Kriegsgericht würde erscheinen müssen; allein die Lords zogen dabey in Betrachtung, daß er war gereizet worden, schrieben seine Grobheit der unfreundlichen Behandlung des Lords Tyrawley und des Admirals zu, und beschlossen bloß, daß er nie wieder Dienste bekommen sollte. Es vergieng eine geraume Zeit, ehe ich ihn wieder in Dienste bringen konnte, ob ich mir gleich in dieser Absicht alle mögliche Mühe gab; und dieß war ein Hinderniß, daß er in einigen Jahren kein Post-Capitain ward.

Bey der Bemühung, meinem Bruder wieder Dienste zu verschaffen, wendete ich mich an den verstorbenen Herrn York, welcher einer der eyfrigsten unter meinen theatralischen Bewunderern war. Ich bat ihn, daß er sich wegen meines Bruders bey seiner Schwester, der Lädy Anson, verwenden möchte. Er versprach mir darauf, daß er mich mit der Lädy bekannt machen wollte, damit ich ihm bey derselben selbst das Wort reden könnte. Er erwieß mir folglich diese Ehre, und verschaffte mir das Glück der Bekanntschaft mit dieser Lädy.

Wegen ihrer schlechten Gesundheits-Umstände mußte sich diese Dame oft zu Hause halten; sie hatte Geschmack an der Litteratur, midmete sich daher den Studien, und machte sich fast mit allen Wissenschaften bekannt. Als ich mich von ihr, nachdem ich ihr war vorgestellet worden, beurlaubte, bat sie mich, daß ich oft zu ihr kommen möchte; und da man sich gemeiniglich nach denen richtet, die man bewundert: so beschloß ich, Philosophie zu studiren, und mich zu bestreben, wenn ich nicht zur Ehre, die erste Newton weiblichen Geschlechts zu seyn, gelangen könnte, doch wenigstens die zweyte zu werden. In dieser Absicht besuchte ich das Observatorium in Flamstead-Hause, gieng beständig in Martins Vorlesungen, und ward in kurzer Zeit mit dem Widder, dem Stier, dem Löwen, dem Scorpion und dem sämtlichen Gestirne bekannt. Vermuthlich wäre ich, nachdem ich mir eine Kenntniß der Sternkunde erworben hatte, auch mit allen Theilen der Naturkunde bekannt geworden, wenn meine Menschlichkeit mich nicht daran gehin-

gehindert hätte. Bey dem Anblicke der Marter, die eine Katze unter einer Luftpumpe ausstehen mußte, konnte ich, ob mir gleich dieß Thier von allen am meisten zuwider ist, die gräßlichen Zuckungen derselben unmöglich ausstehen; weswegen ich denn das Studium der Philosophie aufgab, und meine Gedanken auf die Politik richtete.

Als ich mich dieser Wissenschaft widmete, beschloß ich, wenn es möglich wäre, eine zweyte Maintenon zu werden. Ob ich gleich die Denkungsart dieser Dame im Privatleben nie bewundern konnte: so räumte ich doch willig ein, daß sie große Talente im Cabinette besessen hätte. Ich bemühete mich nun eyfrigst, eine Kenntniß vom Völkerrechte zu bekommen. Ich las den Grotius, den Puffendorf, und alle angesehene Verfasser, die darüber geschrieben hatten, und widmete diesem Studium so viel Anfmerksamkeit, als wenn ich zur Bothschafterin am ersten Hofe in Europa hätte ernannt werden sollen. Mein Fortgang in dieser Wissenschaft ward sehr dadurch beschleuniget, daß ich das Vergnügen hatte, mit der Lädy Rochford in Holland-Hause bekannt zu werden.

Ich habe nicht nöthig, Ihnen zu sagen, daß diese Lädy einer der ersten witzigsten Köpfe ihrer Zeit, und, weil sie an einem Hofe war erzogen worden, auch eine der feinsten und gesittesten Damen war. Ihre ausgebreiteten Kenntnisse setzten sie in den Stand, dem Lord Rochford bey seinen Gesandschaften an den vornehmsten europäischen Höfen große Dienste zu leisten. Ob sie nun gleich durch ihren Stand und große Fähigkeiten auf

einer so erhabenen Stuffe stand, so war sie doch so vernünftig, daß sie über alle Formalitäten weg war, und sich ihre eigene Etiquette machte. Da ich mich auf die Einladung dieser Lädy nicht so bald, als sie erwartete, einfand, so kam sie selbst zu mir zum Besuche. Dieser Umstand war nicht allein höchst schmeichelhaft für mich, sondern verschaffte mir auch das Vergnügen ihres Umgangs, welchem wohl schwerlich der Umgang mit irgend einer von ihrem Geschlechte vorzuziehen war. — Die gerühmten Vorzüge des männlichen Geschlechts vor dem unsrigen in Ansehung der Gaben des Geistes sind bloße Großsprechereyen. — Wie viel Damen könnte ich nicht vermöge meiner Bekanntschaft mit der großen Welt auszeichnen, deren Geistes-Vollkommenheiten unstreitige Beweise der Betrüglichkeit dieser so sehr verbreiteten Meynung sind! Unter diesen war die Dame, deren ich so eben erwähnt habe, hievon ein glänzendes Beyspiel.

In dieser Theater-Jahrszeit betrat ich die Bühne nur selten, da Barry verschiedene alte Stücke wieder hervorsuchte, und auch zu einem neuen Anstalt machte, damit Miß Nossiter sich von einer vortheilhaften Seite zeigen könnte. Er mußte zu dieser Maaßregel schreiten, weil der Besitz der Rollen damahls, wie ich bereits angemerkt habe, als ein Eigenthum des Schauspielers angesehen ward. Es war dabey eine unveränderliche Regel bey der Bühne, nicht den geringsten Eingriff in eine seit so geraumer Zeit eingeführte Gewohnheit zu machen. Das neue Stück, wozu er Anstalt gemacht hatte, ward endlich angekündiget. Der Name des Verfassers war, wie mir deucht, M' Namara. Den Namen

dieses

dieses Trauerspiels aller Trauerspiele kan ich nicht mit Gewißheit angeben; ich glaube aber, daß es Philoclea getaufet war.

Am Abend der ersten Vorstellung desselben begab ich mich zu Herrn Rich, in der Absicht, einige von seiner Familie nach dem Schauspielhause zu begleiten, um das Stück anzusehen. Wir wurden durch irgend einen Zufall gehindert, unsere Absicht zur Vollziehung zu bringen. Ungefähr um acht Uhr geriethen wir in das größte Erstaunen, als wir das heftigste Freudengeschrey und das lauteste Gelächter, das man sich nur vorstellen kan, aus dem Schauspielhause kommen hörten. Hierdurch ward unsre Neugierde rege gemacht, und wir eilten sämtlich ins Schauspielhaus, um zu vernehmen, was doch zu so ungewöhnlichen Merkmaalen des Beyfalls in einem ernsthaften Stücke Gelegenheit gäbe. Wir fanden die Heldin des Stücks und ein anderes Frauenzimmer auf der Bühne, und man meldete uns, daß diese Personen schon die achten oder neunten wären, welche die Bühne verlassen hätten, um enthauptet zu werden, und doch bald hernach mit ihren Köpfen wieder kämen. Dieß gab dem Stücke endlich den Reiz der Neuheit, und zeigte, daß der Verfasser Bays Methode, *) erhaben zu seyn und in Erstaunen zu setzen, angenommen hatte. Dieß konnte indessen das Stück vor der Verdammung doch nicht schützen.

*) In dem Rehearsal, oder der Probe, einer bittern und drolichten Farce gegen Dryden.

Uebersezer.

Unter andern Stücken suchte Barry auch das Trauerspiel Busiris wieder hervor. | Es machte aber eben so wenig sein Glück, als das Stück seines Landsmanns, und der Eigenthümer, welchem so viel neue Kosten dadurch gemacht wurden, fand, daß diese Theater-Jahrszeit von allen, deren ich mich erinnern konnte, die am wenigsten einträgliche war.

In diesem Winter bekam ich eine neue Gönnerin an der jungen Lädy Esser. Diese Dame, die seit kurzem mit dem Grafen von Esser war vermählt worden, war eine Tochter des berühmten witzigen Kopfes, des Sir Charles Hanbury Williams. Ihre partheyische Freundschaft gegen mich übertraf allen Glauben. Zur Ursache eines so außerordentlichen Vorurtheils mir zu Gunsten kan ich sonst nichts angeben, als weil ihre Mutter ihr nicht eher erlaubt hatte öffentlich zu erscheinen, als bey ihrer Vermählung. Dieß war der erste Eindruck und dergleichen dauern am längsten. Mit dieser liebenswürdiger jungen Dame machte ich Madame Montête bekannt, von welcher ich bereits Meldung gethan habe; eine Ehre, welche sie mit dem Verluste ihres Lebens bezahlte.

G. A. B.

Sechs und funfzigster Brief.

Den 26. März 17—

Im Anfange meines letzten Briefes thaten Sie meinen Betrachtungen Einhalt, oder wenigstens bildete ich mir dieß von Ihnen ein, und ich will daher meine Erzählung jetzt sogleich fortsetzen; nur will ich noch beyfügen, daß Sie mir diese bisweilen erlauben müssen. Die Anmerkungen, die ich meiner Schutzschrift einzuverleiben oft bewogen werde, sind von solcher Art, daß sie natürlicher Weise aus den Vorfällen entstehen, und mir eine nöthige Erholung verschaffen. — Halt ein, meine Feder! — Werde ich mich nicht eines eben so großen Hibernianicismns, als der Verfasser der Philoclea schuldig machen, wenn ich den Eingang dieses Briefes in die Länge ausdehne, gerade zu der Zeit, da ich versichere, daß ich ohne den geringsten Eingang fortfahren will? — Ich besorge freylich, mich dessen schuldig zu machen. — Aber ich weiß nicht, wie ihm abzuhelfen ist, wenn ich nicht entweder mein Versehen durch einen Zusatz einer langen Reyhe von Entschuldigungen noch vergrössere, oder dasjenige, was ich bereits geschrieben habe in Stücken zerreisse. — Das erste würde Ihre Gedult vermuthlich auf eine harte Probe stellen; und das letzte mag ich auch nicht thun, damit ich Sie nicht um ein Lächeln bringe, welches diese kleine Ausschweifung meiner Feder vielleicht veranlassen möchte. — Ich will also stehen lassen, was einmahl da steht, und will nun fortfahren.

Meine Beneficen brachten mir mit jedem Jahre grö-
ßern Vortheil, und ich war nun so sehr daran gewöhnt,
den Tribut des Publicum zu empfangen, daß ich die
Geschenke desselben mit einer eben so unbefangenen Gleich-
gültigkeit annahm, als die Prinzessin in Drydens india-
nischer Königin ihres Liebhabers Lorbeerkranz annimmt.
Die Mode hatte mich auf eine Zeitlang zu ihrem Muster
gewählet; nun aber erndtete ich ein besseres Vergnü-
gen und ein dauerhafteres Lob ein, da ein Doddington,
ein Lyttleton, ein Williams und ein Mallet meine Ge-
sellschaft suchten. Diesen konnte ich noch den Aristopha-
nes unserer Zeiten, und alle witzige Köpfe unsers
Zeitalters beysetzen. Noch schmeichelhafter aber war
es für meinen Stolz, daß Damen vom ersten Range
und jene exemplarischen Muster der Rechtschaffenheit
mich ihres vertrauten Umgangs würdigten. Eine
Powerscourt, eine Dillon, eine Tyrawley beehrten mich
mit ihrer Freundschaft. Ich besuchte diese Ladys gele-
gentlich, und ob ich gleich nicht, wenn ich auch ver-
heyrathet gewesen wäre, von solchem Stande war,
daß ich mir zu Gegenbesuchen hätte Hoffnung machen
können, so erwiederten sie doch meine Besuche bestän-
dig und nahmen meine Einladungen an; und dieß that
auch die Gräfin von Rocheford, mit welcher ich vor kur-
zem bekannt geworden war.

Die Welt, welche nach diesen glücklichen Umständen
urtheilte, die ich mehr einem Zufalle, als wirklichem
Verdienste zuzuschreiben hatte, glaubte, daß ich eben so
viel Vorzüge des Geistes besäße, als solche, die in die Augen
fallen, und mir gemeiniglich zugeschrieben wurden. Ich

war

war zu gleichgültig, als daß ich sie vom Gegentheile hätte überzeugen sollen, und ließ sie also immerhin bey diesem Irthume. Man hielt dieß indessen für ausgemacht; und obgleich meine Bekannten mich eben nicht für einen vorzüglich guten Kopf hielten, so nannte man mich doch ungemein fein und scharfsinnig. Dieß war die allgemeine Meynung, und ich war damahls zu beliebt, als das jemand derselben widersprochen hätte. — So hängt die Meynung der Welt von unserer Wichtigkeit gemeiniglich von Umständen ab. Wenn das Glück uns lächelt, so hat man eine hohe Meynung von uns. Unsere gemeinsten Talente werden zu Vollkommenheiten erhoben, und jedes Wort, welches aus unserm Munde kommt, zeugt von unserm vorzüglichen Verstande. — Es darf sich aber nur eine Wolke zeigen, die unsre Aussichten verdunkelt, so werden diejenigen, welche vorhin das reizend fanden, was an Thorheit gränzte, gegen unsre feinsten Einfälle unempfindlich werden.

Herr Fox stand noch immer demselben Departement mit allgemeinem Beyfalle vor. Er verwaltete sein hohes Amt nicht allein zu seiner eignen, sondern auch zu derer-jenigen Zufriedenheit, die von ihm abhiengen, oder mit ihm zu thun hatten. Diejenigen, welche Geschäfte halber, oder in der Absicht, um solche Gunstbezeigungen, die er mit gutem Rechte gewähren konnte, anzuhalten zu ihm kamen, wurden sogleich vorgelassen, und er ließ sie mit ihrer Aufnahme zufrieden von sich; denenjenigen aber, die sich bloß an ihn wendeten, um dem Sonnenschein seiner Gunst zu schmeicheln, gab er ohne Zurückhaltung eine abschlägige Antwort. Seine Gewohnheit

wohnheit war gar nicht, ihrer Hoffnung durch Versprechungen, die er niemahls zu erfüllen willens war, zu schmeicheln; er hinderte sie vielmehr, daß sie sich nicht weiter Mühe gaben, und daher kam es, daß bey seinem Levee keine Menge solcher Leute, die sich mit eiteln Erwartungen weideten, zu ihrem eignen großen Schaden und Zeitverluste zugegen war.

Herr Calcraft bekam täglich mehr Agentschaften, und meine Gesellschaft und Geschäfte nahmen mit diesen gleichfalls zu. Ich ließ mir die Beförderung seines Vortheils so sehr angelegen seyn, daß ich sogar mein Leben dabey in Gefahr setzte. Als ich eines Abends sehr spät vernahm, daß eine Beförderung im Werke wäre, verließ ich mein Bette, welches ich Unpäßlichkeit halber hüten mußte, kleidete mich an, und begab mich nach dem Heumarkte, wo ein maskirter Ball gehalten ward, auf welchem sich, wie ich hörte, die beyden Herren befanden, mit welchen ich reden wollte, um sie bey dieser Gelegenheit an ihr Versprechen zu erinnern. Diese waren der Oberste Lascelles und der General Honywood. Sie erinnerten sich, daß sie mir ihr Versprechen gegeben hatten, und ich war in meinem Gesuche glücklich; allein ich ward durch diese Bemühung dermaaßen entkräftet, daß ich vierzehn Tage lang das Bette hüten mußte.

Die Zunahme der Geschäfte des Herrn Calcraft machte es wegen der neu angenommenen Schreiber und Bedienten, die er anstellen mußte, nothwendig, ein viel größeres Haus zu miethen, als dasjenige war, welches wir bewohnten. Da ein Haus erfoderlich war,

welches sowohl geräumig, als wohl eingerichtet wäre, und in der Nähe der öffentlichen Aemter läge; so ward der Sommer gewählt, um ein Haus von dieser Art anzuschaffen. Ich für mein Theil hatte beschlossen, an dieser Sache keinen Antheil zu nehmen. Ich fand, daß ich beynahe zwölfhundert Pfund schuldig war; und erklärte daher, daß ich nicht mehr für die eigentliche Bewohnerin des Hauses angesehen seyn wollte, und um dieß zu vermeiden, beschloß ich, eine Reise nach dem vesten Lande, statt einer Lustreise nach Bristol, vorzunehmen, wie anfangs meine Absicht gewesen war. Mein zweyter Bewegungsgrund, aus welchem ich mich zur ersten entschloß, war, meine geschätzte Freundin, Miß Meredith, zu besuchen, die allem Ansehen nach bereits bis zur letzten Station auf ihrer Reise durchs Leben gekommen war. Hierzu kam auch noch ein dritter Bewegungsgrund, nämlich der Madame Brillant für die mir erwiesenen Höflichkeiten persönlich Dank abzustatten.

Mein Freund, welcher sich nunmehr einbildete, daß ich meiner Unempfindlichkeit Abschied gegeben und einige Achtung gegen ihn bekommen hätte, glaubte dieß nicht so bald zu merken, als er aus der seinem Geschlechte natürlichen Unbeständigkeit selbst gleichgültig ward. Zu einem unstreitigen Beweise davon gestand er eine Neigung gegen ein Frauenzimmer von zweydeutiger Tugend, Namens Lucia Cooper. Diesem zufolge bestärkte er mich in meiner Entschließung, mich nach Frankreich zu begeben, und wir schieden mit gleicher Zufriedenheit von einander. Ist es nicht sonderbar, daß dieser Hang, von welchem man keine Ursache angeben kan, sich bey dem

männlichen Geschlechte findet. Sie haben dasjenige, was sie durch Versprechungen, durch Bestechungen, durch die niederträchtigste Unterwerfung zu erlangen suchen, und um welches sie sich Jahre lang unverdrossen bemühen, nicht so bald erhalten, da es in ihren Augen schon seinen Werth verliert. "Wenn wir die Männer von uns "entfernt halten, halten wir sie," wie Frau Peachum zu ihrer Tochter sagt, "in der That an uns." — Hätte jemand dem Herrn Calcraft zu der Zeit, da er sich der Kunstgriffe, die er anwandte, um zum Besitze von mir zu gelangen, bediente, gesagt, daß schon der bloße Schein der Achtung, nach welcher er damahls so ernstlich strebte, seine Liebe vernichten würde, so würde seine Antwort gewiß gewesen seyn: "Es ist unmöglich."

Bey meiner Ankunft zu Boulogne legte ich meinen ersten Besuch in dem Kloster der Urselinerinnen ab, wo ich so viel glückliche Jahre in den frühern Zeiten meines Lebens zugebracht, und es oft bedauert hatte, daß ich gezwungen gewesen war, mich aus den Mauern dieser Wohnung des Friedens zu entfernen. Ich war daselbst ein willkommner Gast. Ich hatte, seitdem ich Frankreich verließ, einen Briefwechsel mit den Klosternonnen unterhalten, ob gleich seitdem so viel Jahre verflossen waren, und war also nicht gänzlich bey ihnen in Vergessenheit gekommen, wie sonst der Fall wohl hätte seyn können. Ich blieb vier Tage bey ihnen, die ich im angenehmen Umgange mit den heiligen Schwestern, und in der Ausübung der Pflichten derjenigen Religion zubrachte, deren erste Gründe meinem Gemüthe daselbst eingeprägt waren.

Von

Von Boulogne gieng ich geraden Weges nach Paris. Wäre ich nicht gewohnt gewesen, daß man Aufmerksamkeit gegen mich bewieß: so würde meine Lage daselbst sehr verdrüßlich gewesen seyn. In den Schmeicheleyen, die uns von Frauenzimmern gemacht werden, herrscht so viel Abgeschmacktheit, daß sie beschwerlich sind, anstatt zu gefallen. Man machte mich mit der Dümenil bekannt. Die Clairon und Le Kain saßen in Verhaft, weil sie sich geweigert hatten, bey einer gewissen Gelegenheit zu spielen. Als ich diese Nachricht erhielt, wünschte ich mir Glück, daß ich in Britannien gebohren war, wo die Gesetze mich gegen eine willkührliche Verhaftnehmung geschützt hätten; denn ich würde mich einem solchen Befehle gewiß nicht mit leidendem Gehorsam unterworfen haben.

Ich ward sehr dringend eingeladen, Voltairen in seinem schönen einsamen Aufenthalte zu besuchen, wo der Marquis de Vernueil damahls zum Besuche war. Es verdroß mich sehr, daß meine eingeschränkte Zeit mir nicht erlaubte, eines Glücks zu genießen, nach welchem ich so lange geschmachtet hatte. Ich meldete die Ursache, die mir nicht verstattete, damahls dieser Ehre zu genießen; versprach aber, daß ich mir diese Einladung im folgenden Sommer mit dem größten Vergnügen zu Nutzen machen würde. Ich meldete auch zugleich den Tag, an welchem ich aus den südlichen Gegenden, wohin der vornehmste Gegenstand meiner Reise mich rief, zurückkommen würde, welcher ungefähr auf dieselbe Zeit eintraf, da der Marquis, wie ich vernahm, wieder in Paris seyn wollte.

Bey meiner Ankunft zu Toulouse, wo sich meine Freundinnen, die Miß Meredith aufhielten, fand ich, daß die älteste, welche zu der Zeit, da sie England verließ, allem Ansehen nach, einer guten Gesundheit genoß, einige Tage vor meiner Ankunft an selbigem Orte ihren Geist aufgegeben hatte. Ich befürchtete, daß dieser traurige Vorfall auf ihre Schwester, die so lange krank gewesen war, und welcherwegen sie auch nach Frankreich gereiset war, einen unglücklichen Eindruck gemacht hätte. Allein diese hatte sich, gegen alle meine Erwartung, in vierzehn Tagen nach ihrer Schwester Tode dermaaßen erholt, daß sie im Stande war, mit mir wieder nach Paris zu reisen, wo das lustige Leben in dieser muntern Stadt, dessen sie wegen ihrer Unpäßlichkeit auf der Durchreise nach Toulouse nicht hatte genießen können, ihre Traurigkeit vertrieb, und ihre gänzliche Herstellung beförderte. Das sich nie verläugnende aufgeweckte Wesen des Marquis de Vernüeil, welcher von Voltairens Wohnsitze zurück gekommen war, wie auch unsere Lustreise in die umliegenden Gegenden und die petits Soupés, an welchen wir beständig Theil nahmen, verursachten, daß die drey Wochen, die wir in Paris zubrachten, mit den schnellen Fittigen einer Taube davon eilten. So viel von meiner Reise nach Frankreich, die mich nicht allein auf eine Zeitlang meiner Sorgen entledigte, sondern auch dem Herrn Calcraft Zeit gab, ein Haus zu besprechen.

Bey meiner Zurückkunft in England trat ich in unserm Hotel in der Parlamentsstraße ab; denn ein Hotel war es in der That in Vergleichung mit unserm Hause

in

in der Brewerstraße. Es war mir ungemein lieb, alles zu finden, comme il faut, welchem zufolge meine Aufwärterin in ihre vorige Lage zurück trat, und meine Kammerjungfer, Mistreß Clifford, hieß. Herr Calcraft hatte nun vierzehn bis funfzehn Schreiber, so daß die ganze Anzahl unserer Bedienten sich über dreyßig belief. Er hatte einen in sehr gutem Rufe stehenden Haushofmeister, Namens Quince, angenommen, welcher bey Herrn Pelham bis an dessen Tode in Diensten gestanden. Da wir nun unsre Einrichtung nach einem so ansehnlichen Fuße gemacht hatten: so bewilligte Herr Calcraft für die Tafel jährlich zwey tausend fünf hundert Pfund, die mit den Producten des Pachtguts, den Geschenken u. s. w. zur Unterhaltung der prächtigen Lebensart, die wir nun angefangen hatten, in diesem Stücke völlig hinlänglich waren. Denn es mußte zwar ein größerer Vorrath an Lebensmitteln angeschaffet werden, aber sie waren doch nicht alle von gleicher Güte.

Wegen dieser so kostbaren Einrichtung unterhielt ich nicht den geringsten Zweifel, daß Herr Calcraft die Kleinigkeit von zwölf hundert Pfund, worin die Schulden bestanden, die ich, wie ich bereits angemerkt habe, wegen des Aufwandes in der Haushaltung hatte machen müssen, willig bezahlen würde. Meine Freundin, Miß Meredith, hatte mich in den Stand gesetzt, die außerordentlichen Ausgaben, die ich hatte, als ich mir auf meiner Reise nach Frankreich allerley einkaufte, zu bestreiten. Bey ihrer Abreise nach dem vesten Lande hatte ihr Banquier, Sir Joseph Hankey, ihnen einen

uneingeschränkten Credit bey einem Hause in Toulouse gemacht; und die verstorbene Schwester hinterließ der sie überlebenden ihr ganzes Vermögen, so daß meine Reisegefährtin mehr als zwanzig tausend Pfund besaß. Die Summe, die ich von dieser Freundin erborgte, betrug sechs hundert Pfund.

G. A. B.

Sieben

Sieben und funfzigster Brief.

Den 9. April 17—

Als der Winter-Feldzug auf der Schaubühne seinen Anfang nahm, erfuhr ich, daß Barry mißvergnügt nach Irland gegangen wäre. Dieß rührte daher, weil Herr Rich nicht für rathsam hielt, ihm die unmäßigen Foderungen, welche er für Miß Nossiter machte, zu bewilligen. Herr Sheridan war auf einige Abende angenommen. Mit diesem Schauspieler stand ich mich aus mehr als einer Ursache nicht zum besten. Zuerst konnte ich es ihm nicht verzeyhen, daß er mich die Freybillets, die ich auf sein Geheiß während meines Aufenthalts in Irland ausgegeben hatte, bezahlen ließ; und zweytens wegen eines Briefes, den er an mich geschrieben hatte, und worin er mir eine Belohnung an Gelde anbot, wenn ich dem Herrn Calcraft einen seiner Freunde zum irländischen Agenten empfehlen wollte. Diese beleidigende Art der Verwendung an mich mißfiel mir dermaaßen, daß, ob ich gleich Sheridans Freund als einen Mann von Verdienste rühmen hörte, und also wohl hätte wünschen können, ihm zu dienen, ich gleichwohl Sheridans Brief nicht beantwortete, um zu zeigen, daß ich die Beleidigung empfände. Es ist immer meine Weise gewesen, jede Verwendung abzuweisen, die mit dem Anerbieten eines Geschenks verbunden war. Wäre eine löbliche Bedenklichkeit in diesem Stücke allgemeiner, so würden die Aemter nicht so oft mit unwissenden und unwürdigen Leuten, mit Ausschließung des Verdienstes, besetzt seyn.

Ich hatte sehr geringe Aussicht, auf der Bühne gebraucht zu werden, und bat also Herrn Rich, meinen Contract aufzuheben, in welchem, außer der mir darin bestimmten Besoldung, auch die Verabredung getroffen war, daß es mir erlaubt seyn sollte, meine Rollen in allen Stücken zu wählen, die man auf die Bühne bringen würde; allein er wollte in mein Gesuch nicht willigen. Herr Rich hatte für diese Theater-Jahrszeit einen Schauspieler Namens Sparks angenommen. Er hatte viel Verdienst in Ansehung der Rollen, die er spielte; sein Hauptvorzug aber war die außerordentliche Laune, die ihm zu Gebote stand, wenn er in Gesellschaft war, welche denn veranlaßte, daß alle seine Bekannten sich gar sehr um seine Gesellschaft bewarben.

Frühzeitig in dieser Theater-Jahrszeit ward die Probe mit der bekümmerten Mutter gemacht. Ich kam später als gewöhnlich ins Schauspielhaus, da ich mich sonst beflißt, eine der ersten zu seyn. Zu meinem größten Erstaunen fand ich, daß die Woffington die Rolle der Andromache hersagte. Als ich mein Mißfallen deswegen zu erkennen gab, trat diese Frau zu mir und sagte, da meine Jugend und feine Gestalt sich besser zum Charakter der Hermione schickten, und ich zugleich der Glückseligkeit, meinen neuen Pariser Putz zu zeigen, genießen könnte: so wäre sie bewogen worden, die Rolle der Königin zu übernehmen. Ohne meine spottende Nebenbuhlerin einer Antwort zu würdigen, ließ ich sogleich den Herrn Rich holen, und sagte ihm, was vorgienge. Sonder Bedenken gab mir der Director meine Rolle wieder, und Frau Woffington mußte, wider ihren Willen, als

Hermione, und zu ihrer größten Kränkung in einer eben nicht gar zu saubern Kleidung erscheinen.

Oedipus ward bald hernach wieder auf die Bühne gebracht, und um den Helden und die Heldin des Stücks von der vortheilhaftesten Seite zu zeigen, ward die Woffington wegen ihrer Figur gewählt, die letzte vorzustellen, und ich sollte in dem Charakter einer jungen Prinzessin auftreten. Ich that dieses; allein ob ich gleich so lange Zeit der Bühne und aller ihrer erdichteten Schrecken gewohnt war, so fiel ich doch bey der ersten Vorstellung, durch das Schreckliche des Stücks und durch mein Grausen bey Erblickung des Geistes des Lajus überwältiget, in Ohnmacht, und ward in einem völlig sinnlosen Zustande von der Bühne gebracht. Als ich wieder zu mir selbst kam, meldete man mir, daß die Zuschauer, von gleichen Schrecken mit mir ergriffen, sich hinweg begeben, und dem Oedipus und die Jocasta verlassen hätten, um in einem gräßlichen Tete a Tete gegen einander anzukrächzen.

Phädra und Hippolytus, in welchem Stücke man mich mit der Rolle einer andern Prinzessin beehrte, ward gleichfalls wieder auf die Bühne gebracht. Von dieser Rolle erinnere ich mich, weil das Stück so kurze Zeit auf der Bühne blieb, eben so wenig, als von der Rolle des Hippolytus, welche ich, wiewohl vergebens, mir wieder ins Gedächtniß zu bringen versucht habe. Meine Unpäßlichkeit, die aus dem eben erwähnten Schrecken entstand, hielt ziemlich lange an, und war Ursache, daß ich bis zur Zeit der Beneficen, da ich genug zu thun bekam, nicht oft spielen konnte.

Nach der Einnahme der Einkünfte von meinem eignen Benefice setzte ich mir vor, alle meine Rechnungen zu berichtigen, und zeigte zu diesem Ende dem Herrn Calcraft diejenigen, die zu der Zeit, da wir aus der Brewerstraße wegzogen, noch unbezahlt geblieben waren. Diese waren, weil zwischen der Zeit, da sie eingiengen, und der, da wir umzogen, neue dazu kamen, bis über dreyzehn hundert Pfund angewachsen. Nachdem er sie bedächtlich nachgesehen, und den Betrag überrechnet hatte, sagte er mir gerade heraus, daß er sie nicht bezahlen könnte. Er sagte, daß seine Ausgaben sehr groß wären, und daß, da mein Einkommen so ansehnlich, dasselbe mehr als hinlänglich wäre, vermittelst guter Haushaltung und mit Hülfe der jährlichen vier hundert Pfund, die er mir dazu bewilliget hätte, ein so kleines Hauswesen zu unterhalten. Er fragte mich darauf, was ich mit den tausend Pfund in Banknoten, die ich zu der Zeit meiner Zänkerey mit Herrn Metham empfangen, gemacht hätte, wovon er nunmehr gestand, daß sie eben so wohl, als die funfzig Pfund für die Pferde, die mich nach Tunbridge gebracht, vor ihm herkämen. Ich ward durch diese seine Weigerung, diese Schulden zu bezahlen, wie vom Donner gerührt; denn ich schmeichelte mir, daß er nicht allein diese, sondern auch die sechs hundert Pfund, die ich von der Miß Meredith geborget hatte, bezahlen würde.

So bald ich mich von meiner Verwirrung erholen konnte, stand ich auf, das Zimmer zu verlassen; allein er hinderte mich daran, weil er befürchtete, ich möchte mich auch aus dem Hause weg begeben, welches ich ge-

wiß

wiß gethan hätte, da ich ihn wegen seiner Niederträchtigkeit verachtete. Ich muß hier die Erzählung unterbrechen, um zu bemerken, daß es mir, mitten im Verdrusse über des Herrn Calcraft Betragen, ein großes Vergnügen machte, als ich die Nachricht erhielt, daß ich dem Lord, den ich wegen der tausend Pfund im Verdacht hatte, keine Verbindlichkeit deswegen schuldig wäre; besonders da dieser Lord es für erlaubt gehalten hatte, sich seit meiner Trennung von Herrn Metham um meine Gunst zu bewerben.

Herr Calcraft, der mich aufgehalten hatte, setzte zuletzt noch hinzu, daß, wenn ich ihn nur einmahl überzeugen wollte, daß ich den Werth des Geldes kennte, er mir tausend Pfund für jede hundert, die ich jetzt verlangte, geben wollte. Dieser Unterredung von Geldsachen, die immer die allerunangenehmste für mich war, müde und da ich ihn nunmehr von Herzen verachtete, versetzte ich, daß ich es Kalmäusern von seiner Art, die keine andere Kenntnisse besäßen, überließe, auf solchen Plunder einen Werth zu setzen. Er zog hierauf sein Taschenbuch heraus, und legte drey hundert und einige Pfund hin, die mit den tausend und funfzig, welche ich vorhin empfangen hatte, gerade so viel ausmachten, als die noch zu bezahlenden Rechnungen betrugen, und gieng darauf hinunter an sein Schreibpult, um daselbst den Mammon anzubeten, wodurch er sich dereinst einen Titel zu kaufen, oder wenigstens durch selbigen ein angesehenes Mitglied im Unterhause des Parlaments zu werden hoffte. Daß dieß seine Meynung war, werde ich in der Folge zu erweisen Gelegenheit haben.

Man hatte mir einige Tage eher als diese Unterredung zwischen Herrn Calcraft und mir vorfiel, gemeldet, daß eine Frauensperson, die weder ihren Namen sagen, noch, wo sie zu finden wäre, anzeigen wollte, einige mahl nach mir gefraget, und zwar, wie sie sagte, weil ich sie selbst bestellet hätte. Da ich auch in den geringsten Dingen, in dem buchstäblichen Sinne des Worts, sehr pünctlich war: so erstaunte ich, daß ich mich eines solchen Fehlers gegen die gute Lebensart schuldig gemacht hätte. Ich gab also dem Thürhüter (denn ein solcher Bedienter war uns nothwendig geworden) Befehl, daß die Fremde, so bald sie wieder käme, vorgelassen werden sollte.

Kaum hatte ich mich von der Unruhe, in welcher Herr Calcraft mich verließ, wieder erholet, und hatte mich zum Frühstück niedergesetzt, als das erwähnte Frauenzimmer zu mir hereingeführet ward. Aber werde ich Ihnen die Figur, die in mein Zimmer trat, beschreiben können? Stellen Sie sich eine lange, schmächtige, blasse, niedergeschlagene Frau vor, deren Blicke Kummer und Elend im höchsten Grade verriethen. Allein unter diesen unglücklichen Umständen schimmerte gleichwohl etwas hervor, welches anzuzeigen schien, daß sie nicht geboren war, um Mangel zu leiden. Ich bat sie, sich zu setzen, und fragte, was zu ihrem Befehle wäre. Sie sagte mir darauf: weil sie um den Gebrauch ihrer Hand gekommen wäre, so hätte sie eine andere Person um die Gefälligkeit, in ihrem Namen an mich zu schreiben, ersuchen müssen; und da in dem Briefe, welchen sie mir gesendet, die Ursache angegeben war, aus welcher sie

damahls

damahls keine nähere Erklärung gethan: so erinnerte sie mich, daß ich ihren Brief geneigt beantwortet und sie bey mir zu sehen verlangt hätte. Sie hatte dieß kaum erwähnt als ich mich des Umstandes erinnerte.

Ich bat sie eine Tasse Chocolade zu trinken, und sie ersuchte mich darauf, weil meine Aufwärterin im Zimmer war, daß ich ihr erlauben möchte, mit mir allein zu reden. Hätte sie der Clifford gutes Herz gekannt, so würde sie diese Bitte für unnöthig gehalten haben. So bald meine Aufwärterin das Zimmer verlassen hatte, schlug die Fremde einen anständigen Mantel, womit sie bedeckt war, von einander, und ließ mich einen solchen Anblick des elendesten Zustandes sehen, daß ein Versuch, ihn genau zu beschreiben, gegen meine Wahrhaftigkeit beynahe Zweifel erregen würde. Ich will weiter nichts sagen, als daß ihr Kleid, oder das Gewand, welches ehemahls ein Kleid gewesen war, keine Aermel hatte. Zwey Stücke Tuch waren vest um ihre dürren Arme gebunden, wodurch sie fast noch schmächtiger, als sie in der That waren, zu seyn schienen. Kurz, ihre ganze Kleidung zeigte ein solches Bild der äußersten Armuth, dergleichen ich vorhin niemahls bey irgend einer Gelegenheit gesehen hatte. Dieser traurige Anblick machte bey mir jede mitleidige Empfindung rege, und ich ward nun eben so sehr durch zärtliche Leidenschaften gerührt, als ich vorhin durch Empfindlichkeit war aufgebracht gewesen.

Sie gab mir weiter zu verstehen, daß sie die unglückliche Wittwe des verstorbenen Sir James Lindsay wäre, welcher erster Lieutenant auf einem Kriegsschiffe gewe-

sen, und mit demselben in einem Gefechte in die Luft geflogen war. Sie sagte, daß ihre Verheyrathung mit dem Sir James mehr eine Wirkung der Liebe als der Klugheit gewesen wäre. Sein Vater hätte ihm bey seinem Tode nur ein sehr kleines Gut und einen Titel hinterlassen, der denenjenigen nur eine Last wäre, welchen es am Vermögen fehlte, die Würde desselben zu behaupten. Sie setzte noch hinzu, daß sie fünf Kinder hätte.

Ihren ältesten Sohn, Sir John, hätte sein Oheim, ein angesehener Kaufmann zu sich genommen, von welchem er in Zukunft unterstützt zu werden, hoffen könnte. Ihre älteste Tochter wäre während der Zeit, da sie mit einem andern Kinde in Wochen lag, durch die Sorglosigkeit der Aufwärterin aus dem Fenster gefallen, und hätte dadurch ein Bein gebrochen. Man hätte es ihr abnehmen müssen, und sie hätte auch noch andere Beschädigungen bekommen. Aus Schrecken vor der traurigen Catastrophe mit ihrem geliebten Gatten, wäre sie eher, als der Natur gemäß gewesen, in Kindesnöthen gekommen, und von einem Knaben entbunden worden, welcher allem Ansehen nach blödsinnig werden würde, da er bereits vier Jahr alt wäre, und weder allein essen, noch vernehmlich sprechen könnte.

Diese vielfältigen Sorgen und die quälendste Bekümmerniß hätten ihre Gesundheit sehr mitgenommen, und den Verlust des Gebrauchs ihrer Gliedmaaßen verursacht. Endlich wäre sie doch wieder zum Gebrauch derselben, außer ihrer Hände, gelangt, durch welche allein sie sich und ihre vier Kinder doch nur nähren könnte, da

ihr Jahrgehalt von funfzehn Pfunden, welcher noch dazu sehr unrichtig bezahlt würde, bloß hinreichend wäre, ihnen eine Wohnung zu verschaffen. Sie hätte alles, worauf Geld zu bekommen gewesen, weggeben müssen. Der Hut und Mantel, welche sie trüge, der einzige anständige Theil ihres Anzugs, wären erborgt. Endlich setzte sie noch hinzu, man hätte ihr gerathen, daß sie sich an mich wenden möchte, und mein bekannter menschenfreundlicher Charakter hätte sie ermuntert, sich diese Freyheit zu nehmen.

Das Geld, welches Herr Calcraft mir gelassen, lag noch auf meinem Putztische. Ich nahm, was da war, und gab es ihr. Es belief sich nur auf einige Guineen; die Summe aber übertraf doch bey weitem ihre Erwartung, und die arme Frau wäre daher vor Freude fast in Ohnmacht gefallen. So bald sie sich ein wenig erholet, und das Vermögen zu reden wieder erlangt hatte, sagte sie, durch die schnell auf einander folgenden Regungen ihres dankbaren Herzens beynahe erstickt: "Meine "Absicht war nicht, Madame, ihrer Großmuth beschwer"lich zu fallen, aber — —

So weit war sie gekommen, als Herr Fox ins Zimmer trat. Er fand mich dermaaßen gerührt, (denn gerührt war ich in der That) daß er sich wieder wegbegeben wollte. Ich eilte hierauf zu ihm, ergriff seine Hand, und rief aus: "O! liebster Herr, Sie sind gerade derjenige, dessen ich benöthiget bin." Ich hatte mir vorhin niemahls die Freyheit genommen, seine Hand zu ergreifen; jetzt aber drückte ich sie so heftig, daß er daraus und aus der heftigen Bewegung, worin er mei-

nen

nen ganzen Körper sah, folgerte, daß etwas von äußerster Wichtigkeit hierzu Anlaß geben müßte. Er fragte daher, worin er mir dienen könnte? Ich wiederholte ihm die rührende Geschichte so ungeschminkt, wie ich sie eben gehöret hatte. Am Ende derselben bemerkte ich, daß ich noch immer seine Hand zwischen den meinigen hielt, und ihn hatte stehen lassen. Ich war darüber ganz betreten. Der ernstliche Antheil, welchen ich an den Leiden meiner Supplicantin nahm, verursachte, daß ich des Wohlstandes vergaß, den ich gegen denjenigen, an welchen ich mich zu ihrem Besten wandte, zu beobachten schuldig war.

Ich war schon vormahls in mancher bedenklichen Lage gewesen, niemahls aber befand ich mich in einer so unschicklichen wie jetzt. Ich konnte dem Ausbruche meiner Thränen nicht wehren, und fand, daß eine einfältige, und ungeschminkte Erzählung mir in meiner eignen sowohl, als meiner Supplicantin Sache kräftiger das Wort redete, als alle studirten Künste der Beredsamkeit. Niemahls hatten zwey Herzen grössern Ueberfluß an der Milch menschlicher Gütigkeit, als das meinige und das Herz des würdigen Mannes, welcher vor mir stand. Menschenliebe leuchtete ihm aus den Augen, er gab der Lady sein Mitleid zu erkennen, sprach ihr Trost zu und sagte, er wollte sehen, was für sie gethan werden könnte. Er zog darauf sein Taschenbuch heraus und gab ihr eine Banknote. Ich sah nicht, wie hoch sie sich belief. Die unglückliche Frau, die vorhin beynahe ohnmächtig war, ward nun von der Freude gänzlich überwältiget. Sie fiel von selbst auf die Kniee. Ihre von Thränen strö-

menden Augen und erkenntlichen Blicke dankten uns mit unaussprechlichem Nachdrucke, aber ihre Zunge versagte ihr den Beystand, und sie beurlaubte sich, ohne im Stande zu seyn, eine Silbe hervor zu bringen.

Es war mir lieb, ich gestehe es, daß Lädy Lindsay das Zimmer verließ. Meine Empfindsamkeit war zu hoch gespannt. Sie ward mir beschwerlich. Herr Fox gieng ans Fenster, und aus dem Gebrauche, den er von seinem Schnupftuche machte, sah ich, daß seine Augen Zeugen der wohlthätigen Regungen seines Herzens waren.

Im folgenden März-Monate hatte ich das Vergnügen der Lädy Lindsay persönlich die Nachricht zu geben, daß ihre vier Kinder, jedes mit einem jährlichen Gehalte von zehn Pfund auf die Mitleids-Liste wären gesetzt worden, wie auch daß Se. Majestät in der Betrachtung, daß ihr verstorbener Ehegatte, indem er im Dienste des Königs tapfer focht, das Leben verloren, ihr jährlich funfzig Pfund Sterling aus der Schatzkammer, als eine Zulage zu ihrem Gehalte bewilliget hätte.

Nachdem ich ihr diese angenehme Nachricht mitgetheilt hatte, fragte ich sie, warum sie seit ihrem ersten Besuche nicht wieder zu mir gekommen wäre? Sie versetzte, die in ihrer Familie erfolgte Veränderung hätte ihre ganze Aufmerksamkeit beschäftiget, und da sie geglaubt, daß ich bey ihrem Kummer, als sie ihn mir zuerst bekannt gemacht, zu viel empfunden, und daß nichts mir so sehr, als Danksagungen, zuwider wäre: so hätte sie sich enthalten, mir noch ferner beschwerlich zu fallen. Sie sagte mir dabey, sie glaubte, daß mir

des

des Herrn Fox Wohlthätigkeit bekannt geworden wäre, welcher ihrem Mangel auf einige Zeit abgeholfen, und sie in dem Bankzettel, welchen ich gesehen, auf das freygebigste mit funfzig Pfund beschenkt hätte.

Lädy Lindsay setzte noch hinzu, ihre älteste, gebrechliche Tochter wäre durch den Tod glücklich von ihrem Elende erlöset worden, und das Kind, für dessen Seelenkräfte sie besorgt gewesen, wäre nunmehr zu ihrer größten Freude einer der munterſten und witzigsten Knaben von seinen Jahren geworden. Sie bedauerte es sehr, daß er nicht zu Hause war, um mir zu danken, aber wir beten, fuhr sie fort, für sie und unsern würdigen Wohlthäter alle Morgen und Abend. Als ich eben Abschied nahm, trat der kleine Knabe ins Zimmer, und kannte mich sogleich aus der Beschreibung, die seine Mutter ihm von mir, wie ich glaube, gemacht hatte; denn er eilte zu mir, knieete mit einem anmuthigen und ungezwungenen Anstande nieder und küssete meine Hand. Ich hob ihn auf, liebkoſete ihm und bat seine Mutter, daß sie mich oft mit ihm besuchen möchte, da sie nur, weil sie in der Königsstraße wohnten, über den Weg gehen durften.

Nie empfand ich eine wahrhaftere Glückseligkeit, als da ich ein Mittel war, diese liebenswürdige Frau und ihre Familie aus dem äußersten Elende, worin sie gerathen war, zu retten. Eben diese angenehme Belohnung ward auch, wie ich nicht zweifele, dem großen und guten Manne zu Theile, dessen edler Wohlthätigkeit diese Rettung vornämlich ihre Beförderung zu danken hatte. Höchst beglückt sind diejenigen, die, so wie

er,

er, das Vermögen sowohl, als die Neigung besitzen, den Kummer der Unglücklichen zu erleichtern!

Ich kan mich kaum enthalten, allhier der Wohlwollenheit, einer der vornehmsten Tugenden, eine weitläuftige Lobrede zu halten; da ich dieß aber in einem meiner vorigen Briefe bereits gethan habe: so verweise ich sie auf selbigen wegen meiner Gesinnungen in Rücksicht auf diese edle Gemüthsneigung.

G. A. B.

Ende des ersten Theils.

XX (2 Bde) VIII.88

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bellamy, George Anne

Merkwürdiges Leben der Georgia Anna Bellamy, vormahliger Schauspielerin auf der Bühne zu Coventgarden Aus dem Englischen übersetzt

Bd.: 1

Hamburg (1787)

Biogr. 84 b-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10061643-1
VD18 80345743